

Regionalanalyse zur Kriminalitätsentwicklung in Brandenburg: regionale Häufigkeit von Straftaten sowie alters- und geschlechtsspezifische Analyse der Tatverdächtigenzahlen in ausgewählten Deliktgruppen 1996 bis 2007 ; Szenarien zur Kriminalitätsentwicklung bis 2030

Kröhnert, Steffen; Lindner, Peter

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kröhnert, S., & Lindner, P. (2011). *Regionalanalyse zur Kriminalitätsentwicklung in Brandenburg: regionale Häufigkeit von Straftaten sowie alters- und geschlechtsspezifische Analyse der Tatverdächtigenzahlen in ausgewählten Deliktgruppen 1996 bis 2007 ; Szenarien zur Kriminalitätsentwicklung bis 2030*. Berlin: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-306109>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Regionalanalyse zur Kriminalitätsentwicklung in Brandenburg

Regionale Häufigkeit von Straftaten sowie alters- und geschlechtsspezifische Analyse der Tatverdächtigenzahlen in ausgewählten Deliktgruppen 1996 bis 2007. Szenarien zur Kriminalitätsentwicklung bis 2030

Steffen Kröhnert
Peter Lindner

Berlin, Juni 2009

Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung
Schillerstr. 59
10627 Berlin

Inhalt

Zusammenfassung der Ergebnisse.....	4
1. Einleitung.....	9
2. Kriminalitätsentwicklung in Brandenburg 1996 bis 2007.....	10
Entwicklung der Straftaten und der Tatverdächtigen insgesamt	11
Gewaltkriminalität	12
Gefährliche und schwere Körperverletzung	14
Vorsätzliche leichte Körperverletzung	15
Diebstahl.....	17
Vermögens- und Fälschungsdelikte	18
Betrug	20
Wirtschafts- und Umweltkriminalität.....	21
Brandstiftung und Herbeiführen einer Brandgefahr	24
Rauschgiftkriminalität	255
Politisch motivierte Kriminalität.....	27
3. Entwicklung der Kriminalitätsbelastung nach Alter und Geschlecht	29
Jugendkriminalität	32
Gewaltkriminalität	35
Gefährliche und schwere Körperverletzung	37
Vorsätzliche leichte Körperverletzung	39
Diebstahl.....	41
Vermögens- und Fälschungsdelikte	43
Betrug	45
Wirtschaftskriminalität	47
Umweltkriminalität	49
Brandstiftung und Herbeiführen einer Brandgefahr	51
Rauschgiftkriminalität	53
Politisch motivierte Kriminalität.....	56
4. Regionale Verteilung der Kriminalität in Brandenburg und Entwicklung zwischen 1996 und 2007	58
Gesamtsituation.....	59
Gewaltkriminalität	64
Gefährliche und schwere Körperverletzung.....	66
Vorsätzliche, leichte Körperverletzung	68
Diebstahl.....	70
Betrug	74
Wirtschaftskriminalität	76
Umweltkriminalität	78
Brandstiftung und Herbeiführen einer Brandgefahr	80
Rauschgiftkriminalität	82
Internetkriminalität	84
5. Demografiegestützte Szenarien zur Kriminalitätsentwicklung bis zum Jahr 2030.....	86
Möglichkeiten und Grenzen der Nutzung demografischer Projektionen zur Szenarioentwicklung.....	86
Szenarien zur Entwicklung der Jugendkriminalität	89
Szenarien zur Entwicklung der Gewaltkriminalität.....	93
Szenarien zur Entwicklung von Diebstahlskriminalität	95
6. Literatur und Datenquellen.....	96

7. Anhang zur methodischen Vorgehensweise.....	97
Kartenlegende.....	100

Zusammenfassung der Ergebnisse

Rückgang der Gesamtkriminalität, weniger Diebstahl, mehr Betrug

Die insgesamt registrierte Kriminalität ist im Land Brandenburg zwischen 1996 und 2007 nahezu kontinuierlich gesunken. Wurden 1996 noch fast 300.000 Straftaten registriert, lag diese Zahl im Jahr 2007 bei nur 226.000 – das entspricht einem Rückgang um 25 Prozent. Die Kriminalitätshäufigkeitszahl (HZ), welche die Zahl registrierter Straftaten auf 100.000 Einwohner bezieht, hat von 11.700 auf 8.900 abgenommen. Dennoch gehört Brandenburg, etwa gleichauf mit den ostdeutschen Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt, noch immer zu den am stärksten mit Kriminalität belasteten Flächenländern. Deutlich höhere Werte erreichen nur die Stadtstaaten Hamburg, Bremen und Berlin (Bundesministerium des Innern 2008).

Die Struktur der Kriminalität hat sich im Untersuchungszeitraum (1996 bis 2007) deutlich verändert. Einen starken Rückgang gab es bei Diebstahlskriminalität. Machten Diebstähle 1996 noch fast 60 Prozent sämtlicher registrierter Straftaten aus, ist ihr Anteil elf Jahre später auf 40 Prozent gesunken. Der Rückgang der Gesamtkriminalität ist weitgehend auf die Abnahme der Diebstahlsdelikte zurückzuführen. Dagegen hat sich der Anteil der Vermögens- und Fälschungsdelikte auf 16 Prozent beinahe verdoppelt, jener der Wirtschaftskriminalität auf 3,5 Prozent versiebenfacht. Innerhalb der Vermögens- und Fälschungsdelikte haben besonders Betrugsstraftaten deutlich zugenommen. Hier ist ein grundsätzlicher Wandel bei Eigentums- und Vermögensdelikten zu beobachten, weg vom unmittelbaren Diebstahl zu anderen Arten der Bereicherung, bei denen immer häufiger auch elektronische Medien eine Rolle spielen.

Die Gewaltkriminalität hat in Brandenburg 2007 beinahe unverändert das gleiche Niveau wie auch schon 1996. Zwischenzeitlich war die Zahl der Gewaltstraftaten gesunken, seit einem Tief um das Jahr 2001 ist jedoch die Zahl der Straftaten wie auch der Tatverdächtigen, wieder auf den früheren Wert gestiegen. Innerhalb der Gruppe Gewaltkriminalität haben gefährliche und schwere Körperverletzungen an Bedeutung gewonnen – seit 1996 stieg die Zahl der Straftaten um ein Drittel.

Ein starkes Wachstum verzeichnete der Bereich Rauschgiftkriminalität. Die Zahl der registrierten Straftaten hatte sich bereits zwischen 1996 und 2000 vervierfacht, 2007 lag die Zahl der Delikte auf ähnlichem Niveau, wobei zwischenzeitlich eine noch höhere Zahl von Rauschgiftdelikten zu verzeichnen war. Rauschgiftkriminalität gilt zwar als Kontrolldelikt – also als Straftat, in dem die Höhe der registrierten Kriminalität stark von der Verfolgungsintensität abhängt. Dennoch kann man annehmen, dass zwischen 1996 und 2000 die Verbreitung von Rauschgiften zunächst tatsächlich zugenommen hat, während sie seit der Jahrtausendwende bei gewissen Schwankungen auf höherem Niveau verharrt.

Bei Brandstiftung wie auch bei Umweltkriminalität handelt es sich um relativ seltene Straftaten. Bei teils starken Schwankungen der Häufigkeit von Jahr zu Jahr lässt sich hier keine Tendenz der Entwicklung erkennen. Das Kriminalitätsniveau ist in diesen beiden Deliktbereichen weitgehend unverändert.

Tatverdächtige: Älter und mehr Frauen

Die Zahl der Tatverdächtigen unter 21 Jahre (Jugendkriminalität) hat sich zwischen 1996 und 2007 um mehr als ein Drittel (minus 36 Prozent) verringert. Im Wesentlichen beruht dies auf einem Rückgang bei Diebstahlsdelikten, doch auch die Zahl jugendlicher Tatverdächtiger bei Gewaltdelikten hat sich um mehr als zehn Prozent reduziert. Der starke absolute Rückgang der Tatverdächtigen liegt allerdings an der stark rückläufigen Zahl Jugendlicher insgesamt in Brandenburg. Durch das Eintreten der extrem geburtenschwachen 1990er Jahrgänge in das Jugendalter, ist die Zahl der Jugendlichen zwischen acht und 21 Jahre zwischen 1996 und 2007 um 32 Prozent gesunken. Die relative Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ), ein Wert, der die Zahl registrierter Tatverdächtiger auf die Größe der entsprechenden Bevölkerungsgruppe bezieht, ist für Jugendliche nur geringfügig zurückgegangen.

Nach wie vor sind es junge Männer, die mit Abstand am häufigsten als Tatverdächtige in Erscheinung treten. Jedoch war die Tatverdächtigenbelastungszahl bei Männern in allen Altersgruppen zwischen 14 und 50 Jahren rückläufig, am stärksten bei den 18- bis unter 21-Jährigen (minus 39 Prozent) gefolgt von den 21- bis unter 25-Jährigen (minus 36 Prozent). Bei Frauen blieb die Tatverdächtigenbelastung hingegen etwa gleich. Der Rückgang der Gesamtkriminalität in Brandenburg steht in einem deutlichen Zusammenhang mit dem Rückgang der Tatverdächtigenbelastungszahl bei männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Der Anteil von Frauen an allen Tatverdächtigen stieg von 17,5 Prozent im Jahr 1996 auf 22 Prozent im Jahr 2007 – dies ist jedoch nicht auf einen Anstieg der Zahl weiblicher Tatverdächtiger, sondern auf einen Rückgang bei den Männern zurückzuführen. Der Anteil über 60-jähriger Tatverdächtiger hat sich im Untersuchungszeitraum auf zehn Prozent verdoppelt.

Im Bereich Gewaltkriminalität machen Frauen zwar lediglich ein Achtel aller Tatverdächtigen aus, jedoch ist die Tatverdächtigenbelastungszahl von Frauen in fast allen Altersgruppen angestiegen – am stärksten bei jungen Frauen zwischen 14 und 30 Jahren. Die Tatverdächtigenbelastung der Männer ist insgesamt etwa gleich geblieben, bei einer Tendenz zu älteren Verdächtigen: Während die Tatverdächtigenbelastung mit Gewaltstraftaten bei den 18- bis unter 21-jährigen Männern um ein Viertel sank, stieg sie bei den älteren Gruppen, vor allem bei den 21- bis unter 25-Jährigen, deutlich an.

Tatverdächtige bei Vermögens- und Fälschungsdelikten sind durchschnittlich älter – meist sind sie zwischen 30 und 50 Jahre alt. In diesem Deliktbereich ist die stärkste Zunahme weiblicher Tatverdächtiger zu beobachten. Ihr Anteil an allen ermittelten Verdächtigen stieg im Verlauf der vergangenen elf Jahre von 17 auf 27 Prozent. In sämtlichen Altersgruppen zwischen 14 und 40 Jahren hat sich die Tatverdächtigenbelastungszahl der Frauen im Untersuchungszeitraum verdoppelt. Bei Vermögens- und Fälschungsdelikten ist eine deutliche Tendenz hin zu älteren Täterinnen und Tätern zu verzeichnen: Der Anteil Tatverdächtiger über 60 Jahre, der im Jahr 1996 nur 1,7 Prozent ausmachte, ist kontinuierlich angestiegen und hatte sich bis 2007 auf 4,7 Prozent mehr als verdoppelt.

Noch auffallender als bei den Vermögens- und Fälschungsdelikten insgesamt ist die Veränderung der Tatverdächtigenstruktur bei deren größter Untergruppe, den Betrugsdelikten. Hier hat sich die Tatverdächtigenbelastungszahl der Frauen in acht der neun untersuchten Altersgrup-

pen gegenüber 1996 mehr als verdoppelt. Der Frauenanteil an allen Tatverdächtigen ist bei Betrugsdelikten innerhalb von elf Jahren von 20 auf 30 Prozent angestiegen.

Wirtschaftskriminalität ist recht gleichmäßig über die erwachsene Lebensspanne verteilt und weist nicht die Jugendzentriertheit vieler anderer Straftaten auf. Hier werden die Tatverdächtigen jedoch tendenziell jünger. Während bis 2002 40- bis 50-Jährige die höchste Tatverdächtigenbelastung aufwiesen, sind gegenwärtig 30- bis 40-Jährige die am stärksten belastete Altersgruppe. Stark zugenommen hat allerdings auch die Tatverdächtigenbelastung bei den ab 60-Jährigen. Im Jahr 1996 bewegten sich diese Ziffern noch nahe null, mittlerweile machen Menschen in diesem Lebensalter bereits fast sieben Prozent aller Tatverdächtigen im Bereich Wirtschaftskriminalität aus. Der Frauenanteil an allen Tatverdächtigen des Bereichs Wirtschaftskriminalität ist von 14,5 Prozent im Jahr 1996 auf 26 Prozent im Jahr 2007 deutlich angestiegen.

Rauschgiftkriminalität bleibt im Großen und Ganzen auf das Jugend- und frühe Erwachsenenalter beschränkt. Unverändert sind etwa 90 Prozent der Tatverdächtigen männlich. Brandenburg erlebte zwischen 1996 und 2000 zunächst einen starken Anstieg der Tatverdächtigenbelastungszahlen bei Jugendlichen von 14 bis unter 21 Jahre. Nach dem Jahr 2000 „wachsen“ die Tatverdächtigen offenbar allmählich in ein höheres Lebensalter hinein, während die Belastungszahlen bei jüngeren Jugendlichen stagnieren. Seit 2002 hat sich die Tatverdächtigenbelastungszahl der 25- bis unter 30-Jährigen mehr als verdoppelt, 18- bis 30-Jährige stellen mittlerweile 71 Prozent aller Tatverdächtigen (1996 nur 55 Prozent). Ab dem Alter von 40 Jahren spielt Rauschgiftkriminalität kaum noch eine Rolle.

Erhöhte Kriminalitätsbelastung in den Grenzgemeinden zu Polen und im Speckgürtel Berlins – aber nicht bei allen Straftaten

Kriminalität insgesamt steht im Zusammenhang mit der Bevölkerungsdichte – wo viele Menschen auf engem Raum leben, kommt es in der Regel zu mehr Kriminalität. In Brandenburg findet sich deshalb im dicht besiedelten Speckgürtel Berlins, dem so genannten engeren Verflechtungsraum, eine höhere Gesamtkriminalitätsbelastung. Eine aus anderen Gründen hohe Belastung weisen jedoch auch die Grenzgemeinden zur Republik Polen auf. Die Kriminalitätshäufigkeitszahl der als Grenzgemeinden zusammengefassten Ämter und Gemeinden ist sowohl bei der Gesamtkriminalität als auch bei vielen Einzeldelikten höher als die des engeren Verflechtungsraumes. Dies ist allerdings nicht auf hohe Kriminalitätsbelastung in sämtlichen Grenzgemeinden, sondern auf außergewöhnlich hohe Belastungszahlen bestimmter Grenzgemeinden mit wichtigen Grenzübergängen zurückzuführen: Schwedt, Frankfurt/Oder, Guben, Forst und das Amt Golzow.

Eine mehr oder weniger deutliche Abnahme der Kriminalitätsbelastung vom Umland Berlins zur Peripherie (mit Ausnahme des Sondereffektes der Grenzgemeinden) zeigt sich neben der Häufigkeitszahl insgesamt auch bei den Deliktarten Gewaltkriminalität (und der Teilgruppe gefährliche und schwere Körperverletzung), Diebstahl, Vermögens- und Fälschungsdelikte sowie deren Teilgruppe Betrug. Spezieller ist die regionale Verteilung von Wirtschaftskriminalität, die sich zwar auf das Berliner Umland, hier aber speziell auf das westliche Umland bei Potsdam und den wirtschaftlich prosperierenden Landkreis Teltow-Fläming konzentriert.

Im Bereich Umweltkriminalität haben, als einziger untersuchter Deliktart, die Ämter und Gemeinden des engeren Verflechtungsraumes geringere Häufigkeitszahlen als das ländlich-periphere Brandenburg. Umweltkriminalität konzentriert sich im östlichen und nördlichen Teil Brandenburgs gerade abseits dicht besiedelter und wirtschaftlich prosperierender Regionen. Auch Rauschgiftkriminalität zeigt nicht die eigentlich erwartete Konzentration auf das Umland von Berlin. Vielmehr sind hier überall im Land Brandenburg einzelne oder Gruppen von Ämtern und Gemeinden mit großen Häufigkeitszahlen zu finden – in der Summe ist Rauschgiftkriminalität die am gleichmäßigsten über die drei Regionstypen Grenzgemeinden, engerer Verflechtungsraum und übriges Brandenburg verteilte Kriminalitätsart.

Ein außergewöhnliches Bild der regionalen Verteilung zeigt die Deliktgruppe „Brandstiftung und Herbeiführen einer Brandgefahr“: Hier finden sich in verschiedenen Regionen des Bundeslandes zusammenhängende Gruppen (Cluster) von Ämtern und Gemeinden, in denen diese Delikte in bestimmten Jahren gehäuft auftreten.

Besonders auffällig bei der regionalen Verteilung von Kriminalität in Brandenburg ist, dass es bei mehreren Deliktarten eine Häufung von Delikten im Norden Brandenburgs, in den Ämtern und Gemeinden zwischen Pritzwalk und Templin, entlang der Landesgrenze zu Mecklenburg-Vorpommern, gibt. Sowohl bei der Jugendkriminalität, bei der Gewaltkriminalität, bei Rauschgiftkriminalität, wie auch bei Brandstiftung und Umweltkriminalität weisen die nördlichen Ämter und Gemeinden eine deutlich größere Häufigkeitszahl auf als andere ländlich periphere Teile Brandenburgs. Dieses Phänomen lässt sich nicht ohne Weiteres durch äußere Umstände wie hohe Bevölkerungsdichte oder Grenznähe erklären sondern müsste speziell untersucht werden.

Demografiegestützte Szenarien zur künftigen Kriminalitätsentwicklung: Demografische Alterung deutet auf Rückgang der Jugend- und Gewaltkriminalität - Anstieg nur im unmittelbaren Umland Berlins

Der Geburtenknick der Nachwendezeit, der bis 1994 zu einer Halbierung der Zahl der jährlichen Geburten führte, erreicht in den kommenden Jahren die von Kriminalität am stärksten belasteten Altersgruppen abrupt. Mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit wird sich dies auf das Auftreten stark altersabhängiger Deliktarten wie Jugendkriminalität und Gewaltkriminalität auswirken. Um das Spektrum der möglichen Entwicklung aufzuzeigen wurde jeweils eine Variante mit gleich bleibenden altersspezifischen Belastungszahlen berechnet (Basisvariante) als auch eine Variante mit deutlich ansteigender Belastungszahlen im Alter bis 21 Jahre (Vergleichsvariante, plus 33 Prozent). Die Vergleichsvariante wird nicht als wahrscheinlich angenommen, sie dient lediglich der Ausleuchtung des möglichen Spektrums zukünftiger Entwicklung.

Die bloße Möglichkeit der Berechnung von Projektionen zur Kriminalitätsentwicklung auf Grundlage von demografischen Prognosen darf nicht als „Vorhersage“ von Kriminalität missverstanden werden. Es handelt sich lediglich um Szenarien der Entwicklung unter bestimmten Annahmen (gleich bleibende Belastungszahlen, Zutreffen der demografischen Prognosen). Einem solchen demografiegestützten Szenario kommt allerdings unseres Erachtens bei bestimmten, stark altersabhängigen Straftaten durchaus die gleiche Bedeutung zu wie einem in der Expertendiskussionen entwickelten Szenario, das auf subjektiven Einschätzungen beruht, und kann dieses ergänzen.

Nach einem Szenario mit gleich bleibenden altersspezifischen Belastungszahlen (Basisszenario) dürfte die Zahl der Tatverdächtigen im Bereich *Jugendkriminalität* in Brandenburg bis 2020 um etwa 15 Prozent, bis 2030 um etwa 30 Prozent sinken. Nur wenn man von einer starken Zunahme der Tatverdächtigenbelastung Jugendlicher ausgeht – etwa durch wachsende soziale Probleme (Vergleichsszenario, +33 Prozent) – müsste bis 2020 noch mit einer um zehn Prozent ansteigenden Tatverdächtigenzahl gerechnet werden. Bis 2030 würde die Tatverdächtigenzahl gegenüber 2005/07 um sieben Prozent zurückgehen.

Die Szenarien zur *Gewaltkriminalität* ergeben bereits bis 2020 einen Rückgang der Tatverdächtigenzahl. Unter Annahme gleich bleibender altersspezifischer Belastungszahlen würde sich die Tatverdächtigenzahl bis 2020 um 20 Prozent, bis 2030 um 36 Prozent reduzieren. Geht man im Vergleichsszenario von einem starken Anstieg der Tatverdächtigenbelastungszahl der unter 21-Jährigen um ein Drittel aus, so würde die Reduktion bis 2020 immerhin sieben Prozent, bis 2030 etwa 25 Prozent betragen.

Diebstahlskriminalität zeigt zwar ebenfalls eine deutliche Jugendzentriertheit der Tatverdächtigen, die Belastungszahlen haben sich dort jedoch in der Vergangenheit deutlich reduziert. Hier kann für ein Szenario lediglich theoretisch angenommen werden, dass die Tatverdächtigenbelastungszahlen auf dem gegenwärtigen Niveau verharren. In diesem Fall würde sich die Tatverdächtigenzahl im Bereich Diebstahl bis 2020 um 16 Prozent, bis 2030 um knapp 30 Prozent reduzieren. Nimmt die Tatverdächtigenbelastungszahl, wie in den vergangenen Jahren, in allen Altersgruppen weiter ab, so wäre mit einem noch stärkeren Rückgang zu rechnen.

Bei der regionalen Entwicklung wird in allen Szenarien und Deliktgruppen ein Anstieg der absoluten Tatverdächtigenzahlen nur in den Gemeinden im unmittelbaren Umland von Berlin – hier im Wesentlichen im westlichen Umland bei Potsdam – erwartet. In weiter entfernt liegenden Teilen des Landes, in Gemeinden bereits ab zehn bis 20 Kilometer vor der Stadtgrenze Berlins, ist aus demografischer Perspektive mit einem deutlichen Rückgang zu rechnen.

1. Einleitung

Die vorliegende Studie, vom Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung in Zusammenarbeit mit dem Landeskriminalamt Brandenburg erstellt, analysiert die regionale Kriminalitätsentwicklung im Land Brandenburg. Grundlage der Untersuchung ist die Polizeiliche Kriminalstatistik auf der Ebene von Gemeinden für den Zeitraum von 1996 bis 2007 bzw. der Kriminalpolizeiliche Meldedienst in Fällen der politisch motivierten Kriminalität. Ziel war es, die Entwicklung der Zahlen registrierter Straftaten bzw. deren Häufigkeitszahlen im genannten Zeitraum sowohl für Brandenburg insgesamt als auch auf der Ebene von Ämtern und amtsfreien Gemeinden zu untersuchen. Zweitens sollte die Struktur der Tatverdächtigen nach Altersgruppen und Geschlecht analysiert werden und mithilfe der Erkenntnisse dieser Auswertungen auf Basis der amtlichen Bevölkerungsprojektion für Brandenburg demografiegestützte Szenarien zur künftigen Kriminalitätsentwicklung in den Deliktbereichen Gewaltkriminalität, Jugendkriminalität und Diebstahlskriminalität entwickelt werden.

In Absprache mit dem LKA wurden folgende Delikte bzw. Deliktbereiche für die Regionalanalyse ausgewählt: Gesamtkriminalität, Jugendkriminalität, Gewaltkriminalität, gefährliche und schwere Körperverletzung, vorsätzliche leichte Körperverletzung, Diebstahl, Vermögens- und Fälschungsdelikte, Betrug, Wirtschaftskriminalität, Umweltkriminalität, Brandstiftung und Herbeiführen einer Brandgefahr, Rauschgiftkriminalität und Internetkriminalität.

Es ist unbestritten, dass die Aussagekraft der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) eingeschränkt ist. Sie ist von der unterschiedlichen Anzeigebereitschaft der Bevölkerung abhängig, die, je nach Deliktart, ein verschieden großes Dunkelfeld produziert. Die PKS wird auch von einer selektiven Strafverfolgung beeinflusst, das heißt davon, dass Straftaten je nach Ort und sozialer Bedeutung verschieden intensiv verfolgt werden. Da Anzeigebereitschaft und Verfolgungsintensität auch zeitlichen Veränderungen unterliegen, lässt sich bei Längsschnittanalysen nicht mit Sicherheit sagen, ob bestimmte Taten tatsächlich an Häufigkeit zugenommen haben oder ob sie heute lediglich häufiger angezeigt werden. Auch die statistische Erfassung bestimmter Straftaten oder das Strafrecht kann sich ändern und Einfluss auf registrierte Fallzahlen nehmen.

Wir teilen dennoch nicht die Ansicht mancher Kritiker, dass die PKS nur ein fehlerhafter, mehr oder weniger willkürlicher Ausschnitt „realer“ Kriminalität oder gar nur ein Nachweis unterschiedlicher Verbrechensbekämpfung sei. Denn auf der einen Seite kann man davon ausgehen, dass Fehler in der Zuordnung und Erfassung einzelner Straftaten durch die Analyse großer Fallzahlen neutralisiert werden, weil sie zufällig verteilt überall vorkommen. Auf der anderen Seite sind auch Änderungen der Anzeigebereitschaft und der Strafverfolgung als Widerspiegelung sozialen Wandels für die Beurteilung der Kriminalität in einer Gesellschaft relevant. Denn „objektive“ Kriminalität gibt es eigentlich nicht – kriminell ist, was von der Gesellschaft als kriminell beurteilt und wahrgenommen wird. Eine ganz entscheidende Wahrnehmungsschwelle ist hierbei die Anzeige bei der bzw. Registrierung durch die Polizei. Deshalb ist die Polizeiliche Kriminalstatistik in ihren Aussagen nicht beliebig – sie ist trotz Vorbehalten ein für Wissenschaft und Politik unverzichtbares Hilfsmittel um Erkenntnisse über Verteilung, Entwicklungstendenzen und Bekämpfung von Kriminalität zu gewinnen.

In Kapitel 2 wird die Kriminalitätsentwicklung in diesem Zeitraum in den einzelnen Straftaten bzw. Straftatengruppen zunächst für Brandenburg insgesamt ausgewertet. Dabei werden sowohl registrierte Straftaten (bzw. deren Häufigkeitszahl) als auch Tatverdächtige (bzw. deren Tatverdächtigenbelastungszahl) analysiert.

Kapitel 3 analysiert die Alters- und Geschlechtsstruktur der Tatverdächtigen und deren Entwicklung zwischen 1996 und 2007 anhand alters- und geschlechtsspezifischer Tatverdächtigenbelastungszahlen. In Kapitel 4 wird schließlich die regionale Verteilung und Entwicklung der Kriminalität anhand von Häufigkeitszahlen auf der Ebene von Ämtern und amtsfreien Gemeinden Brandenburgs untersucht. Zum Schluss werden in Kapitel 5 Szenarien zur regionalen Kriminalitätsentwicklung in Brandenburg bis 2030 in bestimmten Deliktgruppen entworfen.¹

2. Kriminalitätsentwicklung in Brandenburg 1996 bis 2007

Die insgesamt registrierte Kriminalität ist im Land Brandenburg zwischen 1996 und 2007 nahezu kontinuierlich gesunken. Wurden 1996 noch fast 300.000 Straftaten registriert, lag diese Zahl im Jahr 2007 bei nur 226.000 – das entspricht einem Rückgang um 25 Prozent. Allerdings hat sich die Struktur der Kriminalität verändert. 1996 machten Diebstähle noch fast 60 Prozent sämtlicher registrierter Straftaten aus, elf Jahre später ist ihr Anteil auf 40 Prozent gesunken. Dagegen hat sich der Anteil der Vermögens- und Fälschungsdelikte auf 16 Prozent beinahe verdoppelt, jener der Wirtschaftskriminalität auf 3,5 Prozent versiebenfacht. Eigentums- und Vermögensdelikte verlagern sich weg vom unmittelbaren Diebstahl zu subtileren Arten der Bereicherung, bei denen immer häufiger auch elektronische Medien eine Rolle spielen.

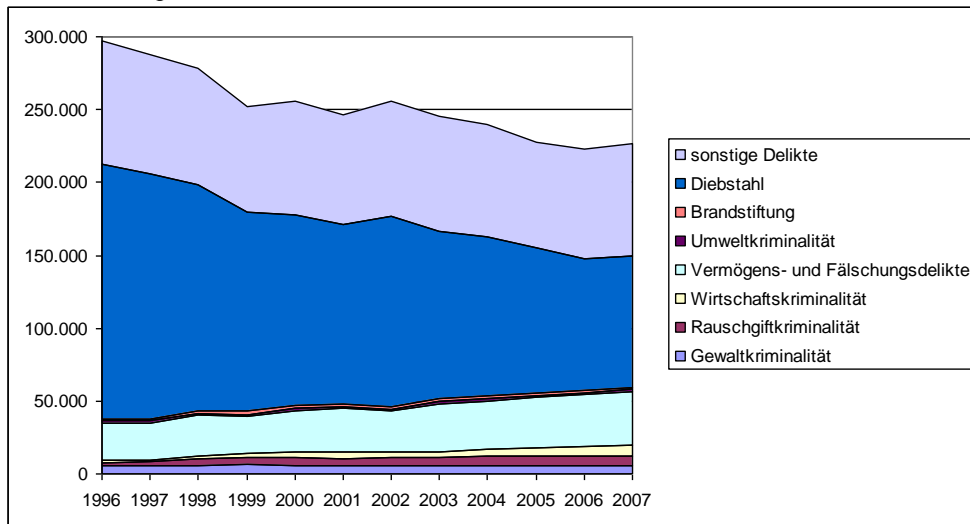
Kaum verändert hat sich die Häufigkeit besonders schwerer Delikte wie der Gewaltkriminalität oder der Brandstiftung. Die Häufigkeit solcher Delikte lag 2007 auf ähnlichem Niveau wie 1996, auch wenn in der Zwischenzeit gewisse Schwankungen der Fallzahlen zu verzeichnen waren. Auch die Umweltkriminalität erlebte – bei großen Schwankungen von Jahr zu Jahr – keine Niveauveränderung. Allerdings ist Umweltkriminalität mit nur 0,5 Prozent aller Straftaten auch die kleinste der hier untersuchten Deliktgruppen.

Eine Vervierfachung gegenüber 1996 erlebte die registrierte Rauschgiftkriminalität – wobei mithilfe der registrierten Straftaten nicht geklärt werden kann, ob dieser starke Anstieg auf häufigeren Gebrauch von Rauschgift oder auf größeren Verfolgungsdruck zurückzuführen ist. Für Brandenburg kann jedoch durchaus vermutet werden, dass seit der deutschen Wiedervereinigung auch die Verfügbarkeit und der Konsum von Rauschmitteln zugenommen hat.

¹ Für das richtige Verständnis des folgenden Textes ist die Unterscheidung von Absolutwerten und Verhältniszahlen der Kriminalität besonders wichtig: Es wird abwechselnd sowohl von der absoluten Zahl der Straftaten und der Zahl der Tatverdächtigen gesprochen, als auch von der Veränderung von Häufigkeitszahlen (Zahl der registrierten Straftaten je 100.000 Einwohner) und von Tatverdächtigenbelastungszahlen (Zahl der ermittelten Tatverdächtigen je 100.000 alters- und geschlechtsgleiche Einwohner ab acht Jahre).

Im folgenden Abschnitt soll die Entwicklung der registrierten Kriminalität einzelner Straftatengruppen und die Veränderung ihrer relativen Häufigkeitszahlen betrachtet werden. Gleichzeitig soll die Entwicklung der Zahl der Tatverdächtigen und der Tatverdächtigenbelastungszahlen nach Alter und Geschlecht untersucht werden.

Abbildung 1: Entwicklung der Zahl der registrierten Straftaten insgesamt und nach ausgewählten Deliktgruppen in Brandenburg (1996 bis 2007)

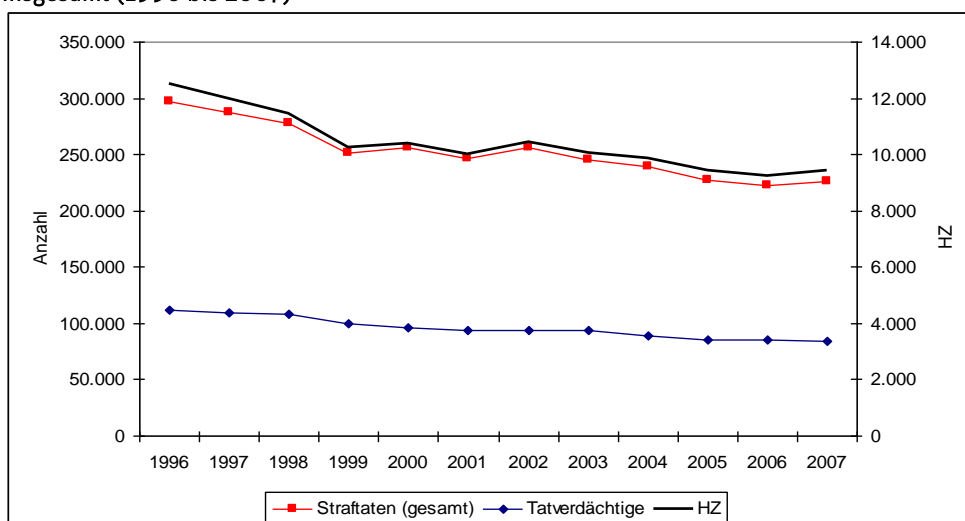


Die Struktur der Kriminalität Brandenburgs hat sich „modernisiert“. Während der Anteil von Diebstahlsdelikten deutlich gesunken ist, nahmen Wirtschaftskriminalität und Vermögens- und Fälschungsdelikte stark zu. Schwere Straftaten wie Gewaltkriminalität oder Brandstiftung haben sich jedoch vom Häufigkeitsniveau her kaum verändert.

Entwicklung der Straftaten und der Tatverdächtigen insgesamt

Die Häufigkeitszahl, welche die Zahl der Straftaten auf 100.000 Einwohner bezieht, ist im genannten Zeitraum von 11.700 auf 8.900 gesunken.

Abbildung 2: Registrierte Straftaten, Häufigkeitszahl (HZ) je 100.000 Einwohner und Zahl der Tatverdächtigen insgesamt (1996 bis 2007)

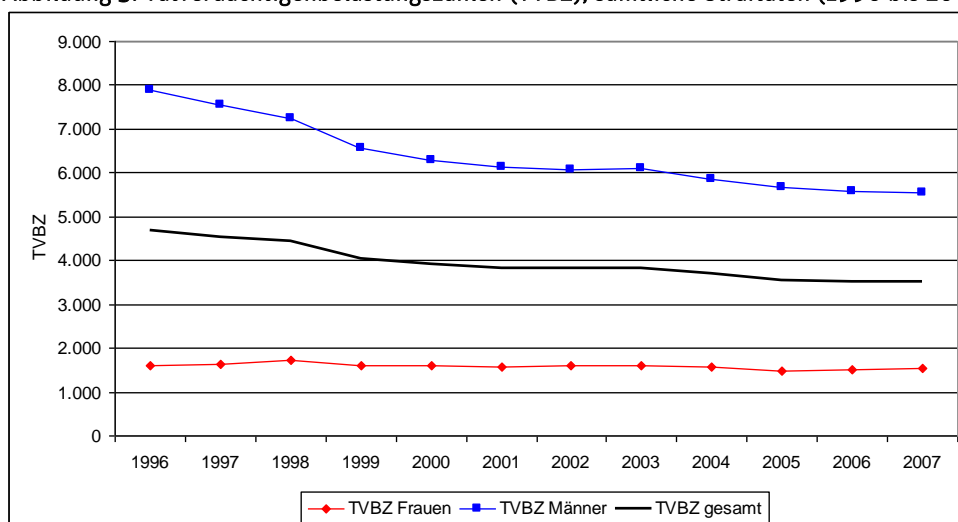


Zwischen 1996 und 2007 hat die Zahl der registrierten Straftaten und Tatverdächtigen relativ gleichmäßig abgenommen. In dem Elf-Jahres-Zeitraum war eine Reduktion der registrierten Straftaten um 24 Prozent zu verzeichnen.

Betrachtet man die Entwicklung der Zahl der Tatverdächtigen² für *alle* Straftaten auf der Ebene des Landes Brandenburg, so sieht man, dass die absoluten Zahlen von 111.000 (davon 92.000 Männer) im Jahr 1996 auf 84.000 (davon 66.000 Männer) gesunken sind. Die gesunkene Zahl von Tatverdächtigen geht im Wesentlichen auf einen Rückgang der Zahl tatverdächtiger Männer zurück (minus 29 Prozent), bei den Frauen blieb die Zahl im Wesentlichen gleich.

Die Einwohnerzahl Brandenburgs unterlag zwischen 1996 und 2007 gewissen Schwankungen. Von 2,54 Millionen im Jahr 1996 stieg die Einwohnerzahl – vorwiegend durch den Bauboom im Speckgürtel Berlins – auf 2,6 Millionen im Jahr 2000 an, um anschließend durch Fortzüge und Sterbefallüberschüsse wieder auf 2,54 Millionen abzusinken. Diese Bevölkerungsveränderung geht in die Berechnung der Tatverdächtigenbelastungszahlen ein – verändert den Trend in diesem Fall jedoch nicht. Die Tatverdächtigenbelastungszahl der Männer sank in Brandenburg von 7.900 im Jahre 1996 auf 5.500 im Jahre 2007, bei den Frauen blieb der Wert zwischen 1996 (1.600) und 2007 (1.500) annähernd gleich. Die männliche Bevölkerung ist im Bundesland somit knapp viermal so stark von Kriminalität belastet wie die weibliche. Allerdings holen Frauen auf: Stellten Frauen im Jahr 1996 nur 17,5 Prozent aller Tatverdächtigen, so stieg ihr Anteil bis 2007 auf 22 Prozent.

Abbildung 3: Tatverdächtigenbelastungszahlen (TVBZ), sämtliche Straftaten (1996 bis 2007)



Während die Tatverdächtigenbelastungszahl bei den Frauen nur geringfügig schwankt, ist bei den Männern eine stetige Abnahme über den gesamten Zeitraum festzustellen. Insgesamt holen dadurch die Frauen gegenüber den Männern in Bezug auf ihre Kriminalitätsbelastung auf.

Allerdings gibt es große Unterschiede sowohl in der Entwicklung der absoluten Zahlen der Straftaten und der Tatverdächtigen als auch in der Entwicklung der Häufigkeits- und Tatverdächtigenbelastungszahlen, wenn verschiedene Deliktarten betrachtet werden.

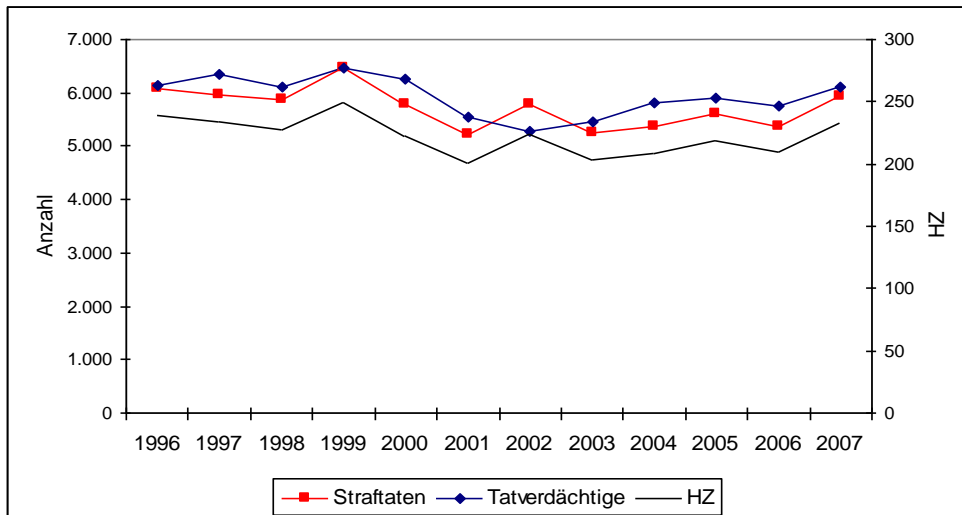
Gewaltkriminalität

Gewaltkriminalität umfasst im Wesentlichen die Straftaten Mord, Totschlag, Vergewaltigung, sexuelle Nötigung, Raub und räuberische Erpressung sowie gefährliche und schwere Körper-

² Als Tatverdächtige werden im Rahmen dieser Studie nur solche Tatverdächtige betrachtet, die zum Zeitpunkt der Tat acht Jahre oder älter waren.

verletzung, Straftaten also, die besonders schwerwiegend sind und vor allem die öffentliche Diskussion zur Sicherheitslage und die Medienberichterstattung prägen. In dieser Deliktgruppe gingen die registrierten Straftaten zwischen 1996 und 2001 zunächst deutlich von mehr als 6.000 auf 5.200 zurück, steigen seit jenem Jahr jedoch tendenziell wieder an. Im Jahr 2007 wurden mit knapp 6.000 Straftaten wieder beinahe so viele Gewaltstraftaten registriert wie 1996. Die Häufigkeitszahl entwickelte sich parallel, von 240 je 100.000 Einwohner im Jahr 1996 sank sie zunächst auf 201 im Jahr 2001 und hat sich bis 2007 wieder auf 233 erhöht.

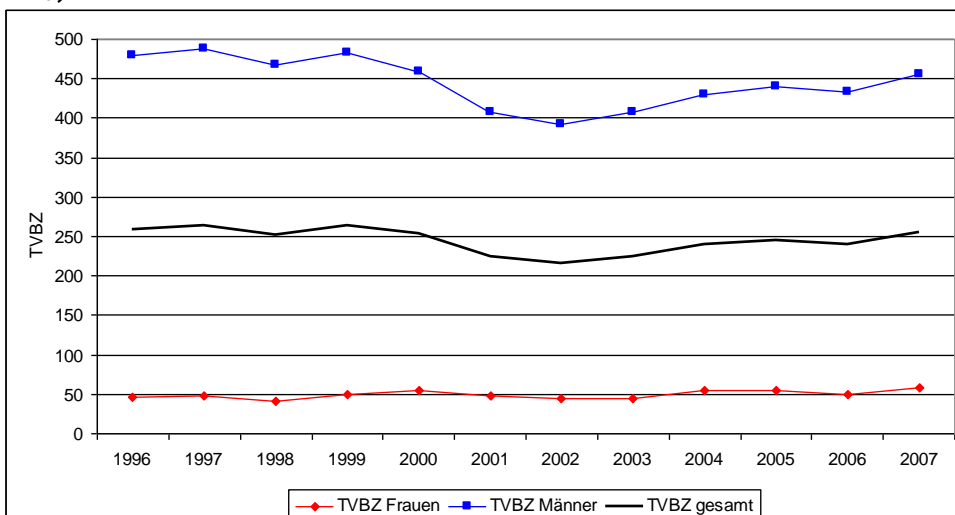
Abbildung 4: Registrierte Straftaten, Häufigkeitszahl (HZ) je 100.000 Einwohner sowie Zahl der Tatverdächtigen, Gewaltkriminalität (1996 bis 2007)



Die absoluten Zahlen der Straftaten unterliegen gewissen Schwankungen. Der Kurvenverlauf deutet jedoch auf eine erneute Zunahme nach einem Tief um das Jahr 2001 hin.

In der Deliktgruppe Gewaltkriminalität ist der Frauenanteil an den Tatverdächtigen sehr gering. Die absolute Zahl tatverdächtiger Männer lag 2007 bei 5.400, jene der tatverdächtigen Frauen bei nur 710 – fast acht Mal niedriger. Allerdings ist der Anteil weiblicher Tatverdächtiger angestiegen. Die Tatverdächtigenbelastungszahl der Frauen erhöhte sich zwischen 1996 und 2007 von 47 auf 59 je 100.000, während der Wert der Männer sank.

Abbildung 5: Tatverdächtigenbelastungszahlen insgesamt und nach Geschlecht, Gewaltkriminalität (1996 bis 2007)



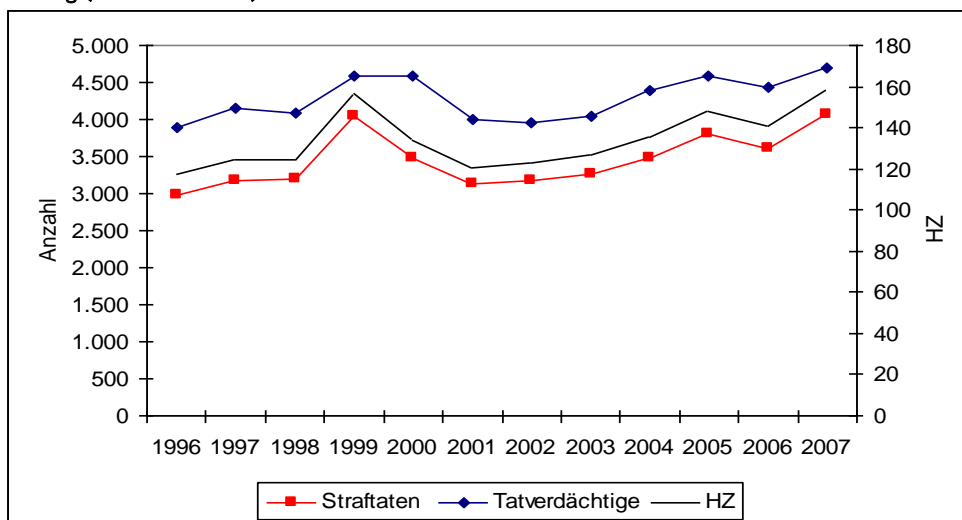
In den Jahren 1999 bis 2002 ist bei den Männern ein deutliches Sinken der Tatverdächtigenbelastungszahl zu beobachten. Allerdings steigt die TVBZ in den folgenden Jahren wieder an. Die Belastungszahl der Frauen stieg zwar deutlich, allerdings machen Frauen nur etwa zwölf Prozent aller Tatverdächtigen im Bereich Gewaltkriminalität aus.

Gefährliche und schwere Körperverletzung

Das Delikt „gefährliche und schwere Körperverletzung“ ist eine Untergruppe des Deliktes Gewaltkriminalität. Die Hälfte bis zwei Drittel aller Straftaten der Gewaltkriminalität sind gefährliche und schwere Körperverletzungen. Im Verlauf der vergangenen elf Jahre ist in Brandenburg eine deutliche Zunahme der Straftaten in diesem Bereich zu beobachten – gegenüber 1996 hat sich die Zahl der registrierten Straftaten um ein Drittel auf ca. 4.000 erhöht. Dabei wurde ein vorübergehender Höhepunkt bereits im Jahr 1999 erreicht, der jedoch nach zwischenzeitlichem Absinken der registrierten Straftaten im Jahr 2007 wieder übertroffen wurde.

In diesem Kriminalitätsbereich übersteigt die Zahl der ermittelten Tatverdächtigen stets die Zahl der Straftaten. Die Gesamtzahl der Tatverdächtigen stieg parallel zur Zahl der Straftaten an und erreichte im Jahr 2007 mit fast 4.700 einen neuen Höhepunkt.

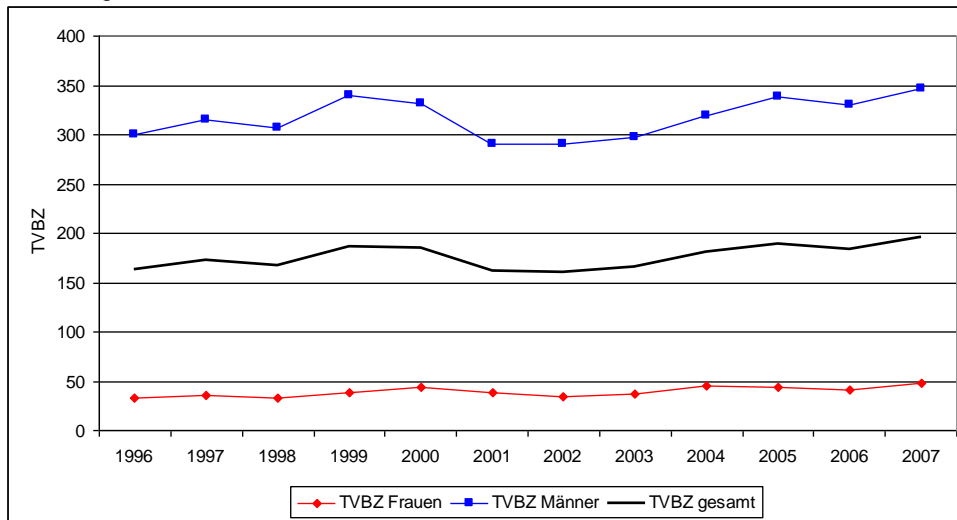
Abbildung 6: Straftaten, Häufigkeitszahl (HZ) und Zahl der Tatverdächtigen, gefährliche und schwere Körperverletzung (1996 bis 2007)



Die Abbildung zeigt die Entwicklung der Tatverdächtigen für das Delikt gefährliche und schwere Körperverletzung der Jahre 1996 bis 2007. Diese absoluten Zahlen unterliegen bei den Frauen großen, bei den Männern geringen Schwankungen (bezogen auf die Gesamtzahl).

Sowohl die Tatverdächtigenbelastungszahlen der Frauen als auch der Männer weisen einen weitgehend kontinuierlichen Anstieg auf. Die Ziffer der Männer stieg von 2001 (290) bis 2005 (339), um nach einem kurzen Absinken ihren Höchstwert von 347 im Jahr 2007 zu erreichen. Auch die Tatverdächtigenbelastungszahl der Frauen erreicht ihren Höchstwert von 48 im Jahr 2007.

Abbildung 7: Tatverdächtigenbelastungszahlen insgesamt und nach Geschlecht, gefährliche und schwere Körperverletzung (1996 bis 2007)



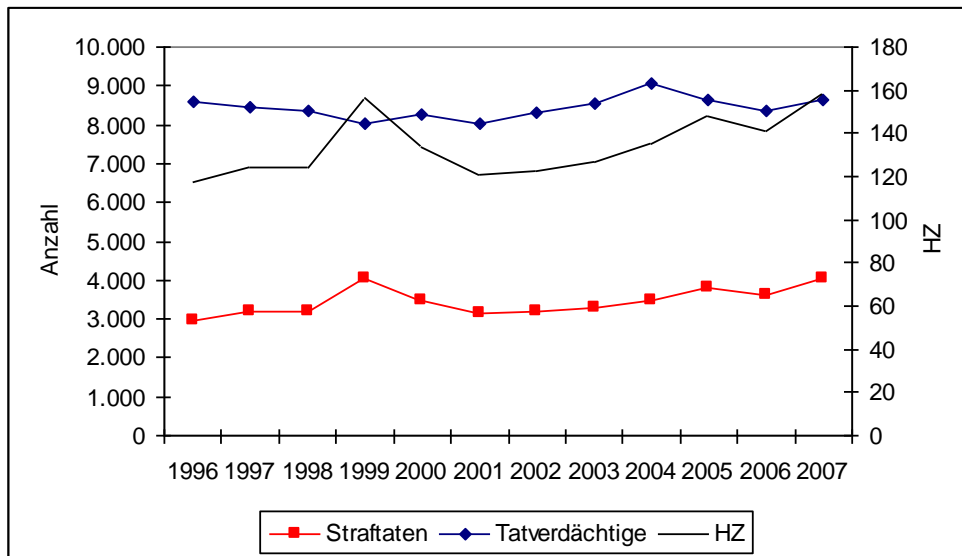
Die Tatverdächtigenbelastungszahl im Bereich gefährliche und schwere Körperverletzung erreichte nach einem Zwischenhoch um die Jahrtausendwende im Jahr 2002 den tiefsten Wert des Beobachtungszeitraumes. Bis 2007 stieg die Ziffer jedoch sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern auf einen neuen Höchstwert.

Vorsätzliche leichte Körperverletzung

Vorsätzliche leichte Körperverletzung ist nicht Teil der Deliktgruppe Gewaltkriminalität, sagt aber dennoch etwas über die Tendenz zu gewalttätigen Handlungen in der Gesellschaft und deren Wahrnehmung als Straftat aus. Auch in dieser Deliktgruppe ist in Brandenburg die Kriminalitätsbelastung angestiegen. 2007 wurde ein Höchststand von 9.700 Straftaten registriert.

Die absolute Zahl der tatverdächtigen Männer schwankt über die Jahre um etwa 7.400 Tatverdächtige pro Jahr. Dabei wird der Höchstwert im Jahre 2004 mit 7.843 Tatverdächtigen erreicht, der Tiefstwert liegt bei 7.061 Tatverdächtigen im Jahr 2001. Bei den Frauen steigt die absolute Zahl der Tatverdächtigen von 920 im Jahr 1999 bis auf 1.212 im Jahr 2004 an. In den Jahren 2005 und 2006 sinkt sie leicht ab, um dann ihren Höchstwert von 1.260 im Jahr 2007 zu erreichen.

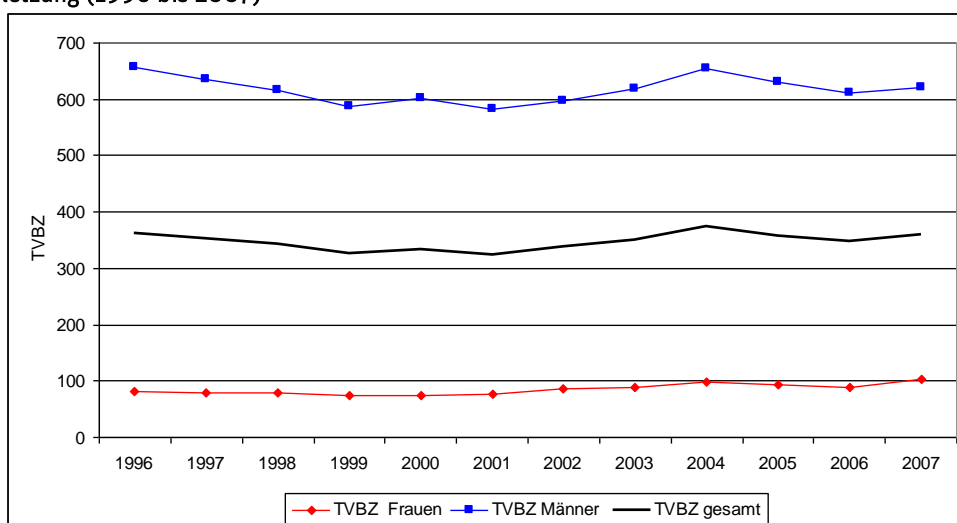
Abbildung 8: Straftaten, Häufigkeitszahl (HZ) und Zahl der Tatverdächtigen, vorsätzliche leichte Körperverletzung (1996 bis 2007)



Die Zahl der Straftaten im Bereich vorsätzliche leichte Körperverletzung ist im Land Brandenburg gestiegen. Während die Zahl der Tatverdächtigen etwa gleich bleibt, ist die Häufigkeitszahl von 355 (1996) auf 381 (2007) gestiegen.

Bei den Tatverdächtigenbelastungszahlen ist ein unterschiedlicher Trend für Männer und Frauen zu erkennen. Während die Belastungszahl der Männer schwankt und gegenüber den Werten von Mitte der 1990er Jahre leicht abgenommen hat, steigt jene der Frauen relativ gleichmäßig an. Die Tatverdächtigenbelastungszahl der Frauen erreicht im Jahr 2007 mit 104 Tatverdächtigen je 100.000 Einwohner ihren Höhepunkt, bei den Männern bleibt der Wert unter dem Niveau von 1996. Allerdings machen Frauen insgesamt nur etwa ein Siebtel der Tatverdächtigenbelastung bei vorsätzlicher leichter Körperverletzung aus.

Abbildung 9: Tatverdächtigenbelastungszahlen insgesamt und nach Geschlecht, vorsätzliche leichte Körperverletzung (1996 bis 2007)

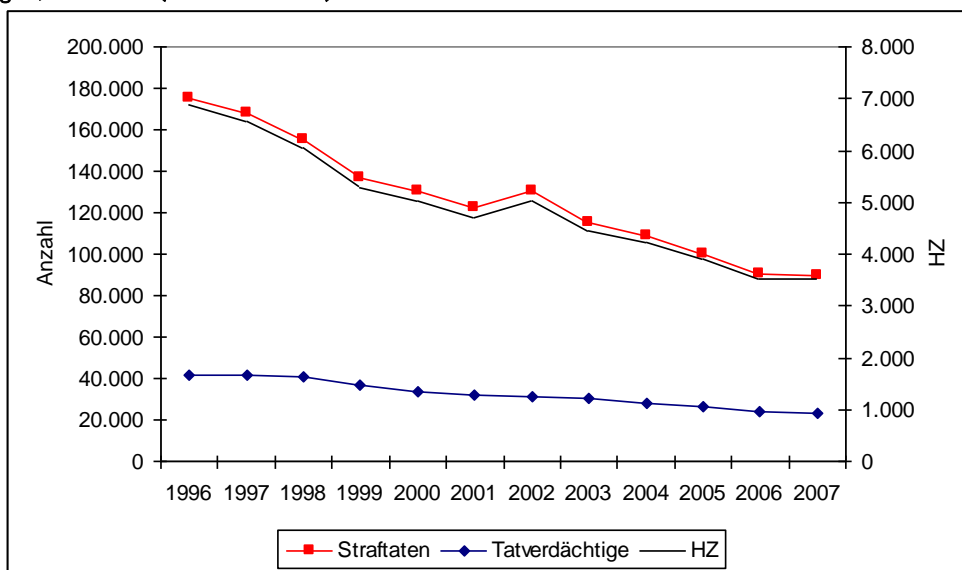


Die Belastungszahl im Bereich vorsätzliche leichte Körperverletzung steigt bei den Frauen von 1999 bis 2004 an, um nach geringfügigem Absinken ihren Höchstwert von 104 tatverdächtigen Frauen je 100.000 Frauen im Jahr 2007 zu erreichen. Bei den Männern bleibt die Belastungszahl im Trend hingegen gleich.

Diebstahl

Die Häufigkeit von Diebstahlsdelikten hat sich von allen Deliktgruppen am meisten verändert. Zu beobachten war ein enormer Rückgang sowohl bei der Zahl der Straftaten als auch bei der Häufigkeitszahl. Die Zahl der registrierten Diebstähle hat sich zwischen 1996 und 2007 von 175.000 auf 90.000 Delikte beinahe halbiert. Die Häufigkeitszahl sank von 6.900 auf 3.500.

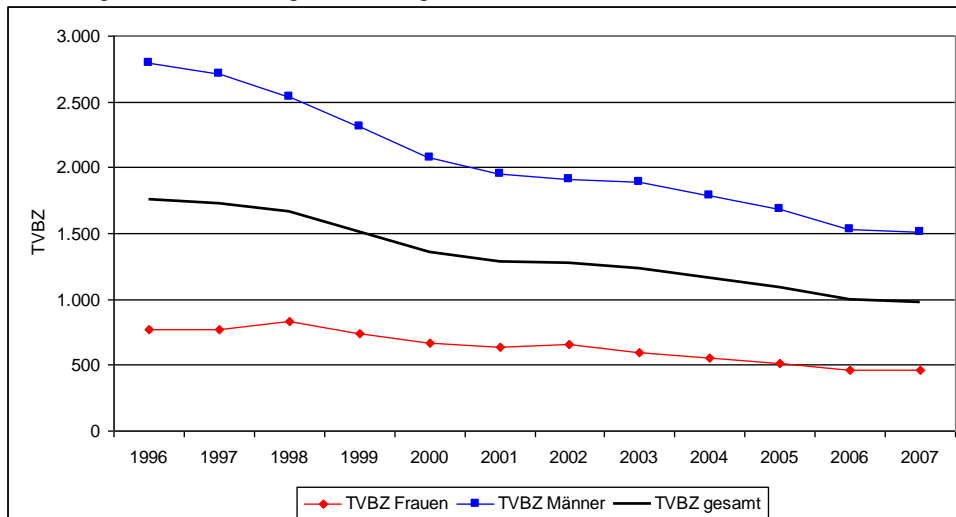
Abbildung 10: Registrierte Straftaten, Häufigkeitszahl (HZ) je 100.000 Einwohner sowie Zahl der Tatverdächtigen, Diebstahl (1996 bis 2007)



Registrierte Diebstähle sind in Brandenburg deutlich zurückgegangen. Die Zahl der Straftaten hat sich gegenüber 1996 fast halbiert. Die Zahl der Tatverdächtigen hat sich von 41.700 auf 23.500 leicht unterproportional reduziert, was bedeutet, dass bezogen auf die registrierten Straftaten mehr Tatverdächtige ermittelt werden.

Weil offenbar häufiger als früher Tatverdächtige ermittelt werden, sank die Tatverdächtigenbelastungszahl weniger stark – sie reduzierte sich im Beobachtungszeitraum von 1.760 auf 980, also um 44 Prozent, während die Zahl der Straftaten um 49 Prozent abnahm. Die Reduktion der Tatverdächtigenbelastung war bei den Männern größer als bei den Frauen – die Belastungszahl der Männer sank um 46 Prozent, die der Frauen um 40 Prozent. Insgesamt ist der Anteil der Frauen an den Tatverdächtigen des Deliktes Diebstahl angestiegen. Diebstahl gehört zu jenen Straftatengruppen, in denen Frauen einen relativ großen Anteil der Tatverdächtigen stellen: Während im Bereich der Gewaltkriminalität nur jeder neunte Tatverdächtige weiblich ist, machen Frauen fast ein Viertel der Tatverdächtigen bei Diebstahl aus.

Abbildung 11: Tatverdächtigenbelastungszahlen (TVBZ), Diebstahl (1996 bis 2007)



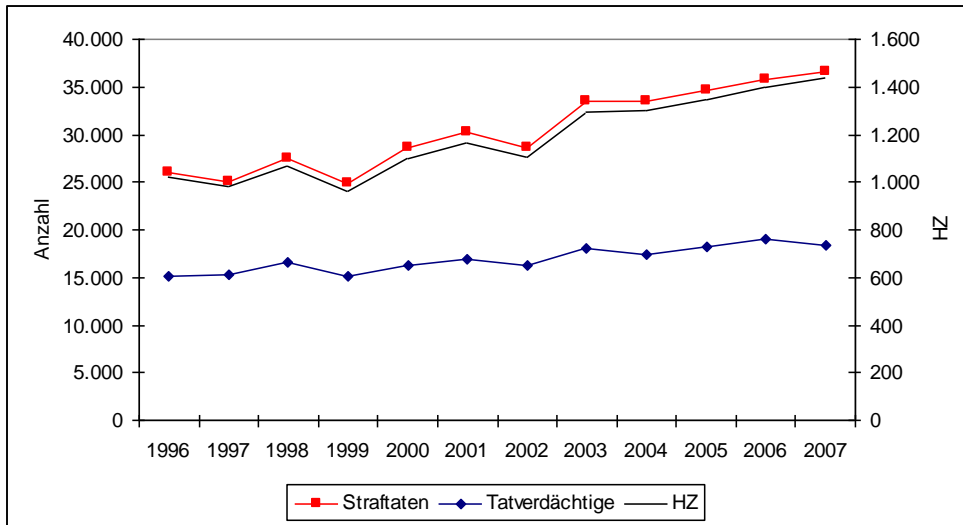
Zwischen 1996 und 2007 ist bei den Frauen ein relativer Rückgang der TVBZ von etwa 40 Prozent, bei den Männern gar um etwa 46 Prozent zu beobachten. Der Anteil weiblicher Tatverdächtiger ist insgesamt leicht angestiegen.

Vermögens- und Fälschungsdelikte

Die Vermögens- und Fälschungsdelikte zeigen eine dem Diebstahl gegenläufige Entwicklung – sie verzeichnen einen starken Anstieg der Zahl der Straftaten wie auch der Häufigkeitszahlen. Die Zahl der Tatverdächtigen ist jedoch zwischen 1996 und 2007 nicht in gleicher Weise wie die Zahl der registrierten Straftaten angestiegen. Offenbar hat die Zahl der Straftaten je Tatverdächtigem zugenommen. Die Aufklärungsquote ist im Bereich Vermögens- und Fälschungsdelikte generell hoch und liegt bei über 80 Prozent (LKA Brandenburg 2006).

Bei den Vermögens- und Fälschungsdelikten ist vor allem bei weiblichen Tatverdächtigen ein enormer Anstieg der absoluten Zahlen zu beobachten. So stieg die absolute Zahl der Tatverdächtigen Frauen von etwa 2.600 im Jahr 1996 bis auf knapp 5.100 im Jahr 2007 an. Bei den Männern ist ein solch enormer Anstieg bei den absoluten Zahlen nicht zu beobachten. Die Zahl der tatverdächtigen Männer schwankte um etwa 13.100 pro Jahr.

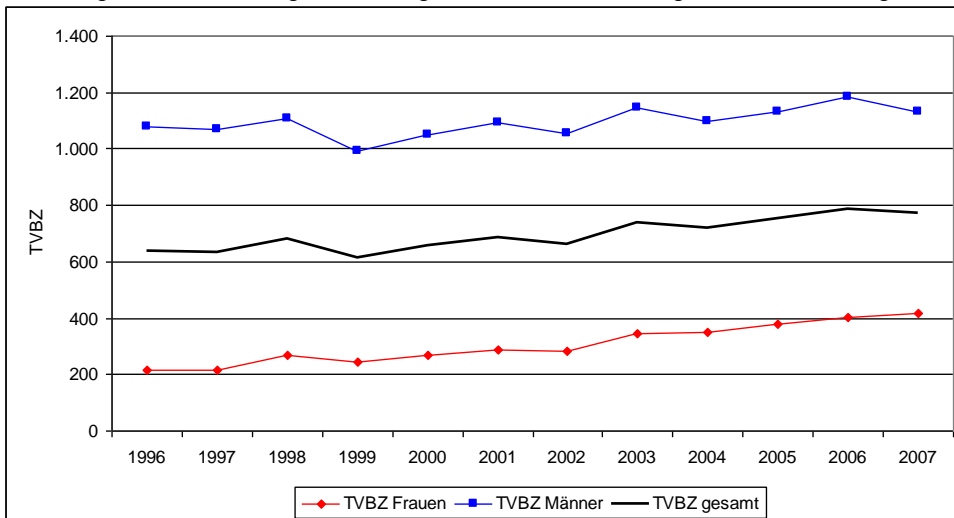
Abbildung 12: Registrierte Straftaten, Häufigkeitszahl (HZ) je 100.000 Einwohner sowie Zahl der Tatverdächtigen, Vermögens- und Fälschungsdelikte (1996 bis 2007)



Die Zahl der Vermögens- und Fälschungsdelikte hat zwischen 1996 und 2007 um 41 Prozent zugenommen. Nur halb so stark – um 21 Prozent – ist dagegen die Zahl der ermittelten Tatverdächtigen gestiegen.

Die Zunahme der Belastungszahl bei den Vermögens- und Fälschungsdelikten geht zum größten Teil auf eine steigende Zahl von weiblichen Tatverdächtigen zurück. Die TVBZ der Männer schwankt leicht um etwa 1.090 Tatverdächtige je 100.000 Männer und Jahr. Bei den Frauen ist hingegen, ähnlich wie bei den absoluten Zahlen, beinahe eine Verdopplung der Belastungszahl von etwa 220 im Jahr 1996 auf etwa 420 im Jahr 2007 festzustellen.

Abbildung 13: Tatverdächtigenbelastungszahlen (TVBZ), Vermögens- und Fälschungsdelikte (1996 bis 2007)

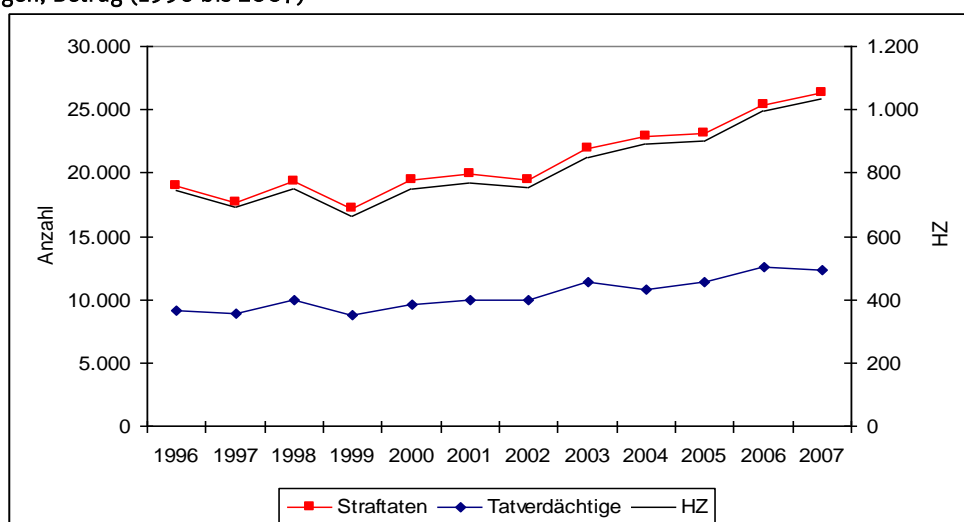


Während die Belastungszahl für die Männer um etwa 1.090 tatverdächtige Männer je 100.000 Männer und Jahr schwankt, hat sich dieser Wert bei den Frauen im Zeitverlauf auf 418 (2007) beinahe verdoppelt.

Betrug

Betrug ist eine Untergruppe der Vermögens- und Fälschungsdelikte und macht über 70 Prozent der Straftaten des übergeordneten Deliktbereiches aus. Die Zahl der registrierten Straftaten ist im Bereich Betrug von 19.000 (1996), nach zwischenzeitlichem Absinken auf über 26.000 (2007) angestiegen. Parallel dazu stieg die Häufigkeitszahl gegenüber dem tiefsten Wert im Jahr 1999 um mehr als die Hälfte an. Auch hier wuchs, wie bei der übergeordneten Gruppe der Vermögens- und Fälschungsdelikte, die Zahl der Tatverdächtigen unterproportional um lediglich etwa ein Drittel. Im Zeitverlauf zeigt sich, dass bis 2002 eine weitgehend uneindeutige und im Trend gleich bleibende Entwicklung der Häufigkeitszahl zu beobachten war. Seit 2002 nahm die Kriminalitätsbelastung im Bereich Betrug kontinuierlich und stark zu.

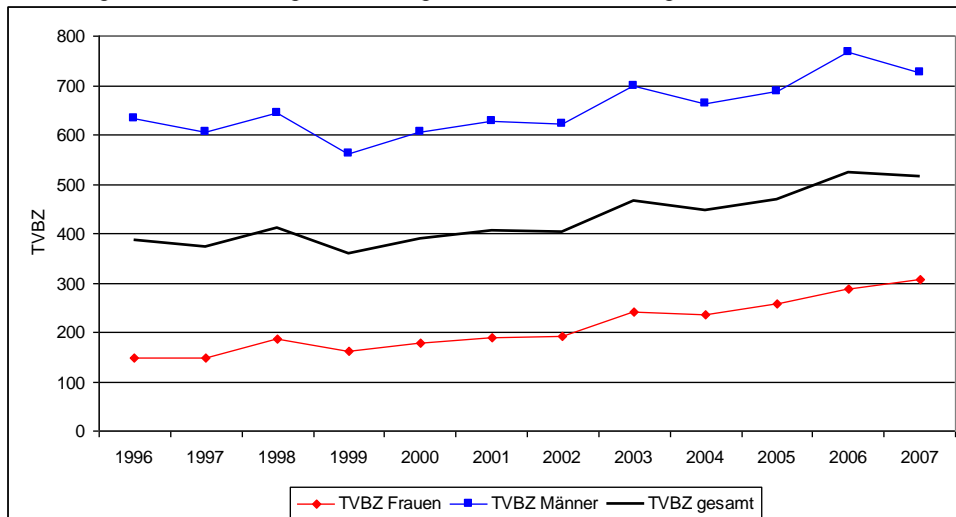
Abbildung 14: Registrierte Straftaten, Häufigkeitszahl (HZ) je 100.000 Einwohner sowie Zahl der Tatverdächtigen, Betrug (1996 bis 2007)



Ähnlich wie bei der übergeordneten Gruppe der Vermögens- und Fälschungsdelikte zeigt sich beim Betrug ein starker Anstieg von registrierten Straftaten und Häufigkeitszahl. Vor allem seit 2002 hat die Zahl der Betrugsfälle stark zugenommen.

Der Blick auf die Grafik zeigt, dass sowohl bei Frauen als auch bei Männern die Tatverdächtigenbelastungszahlen deutlich gestiegen sind. Zwar ist der Wert bei den Männern zweieinhalb Mal so hoch wie bei Frauen, jedoch holen weibliche Tatverdächtige deutlich auf. Ihre Belastungszahl hat sich im Verlauf der vergangenen elf Jahre auf 300 verdoppelt, bei den Männern stand dem eine Zunahme von ursprünglich 633 auf 727 gegenüber. Weibliche Tatverdächtige leisten also einen erheblichen Beitrag zum Anstieg der Tatverdächtigenbelastung im Bereich Betrug.

Abbildung 15: Tatverdächtigenbelastungszahlen (TVBZ), Betrug (1996 bis 2007)



Es ist ein deutlicher Anstieg dieser Belastungszahl bei den Frauen erkennbar. Während sich der Wert bei den Männern lediglich von 633 auf 727 erhöhte, hat sich die Tatverdächtigenbelastungszahl der Frauen auf 300 verdoppelt.

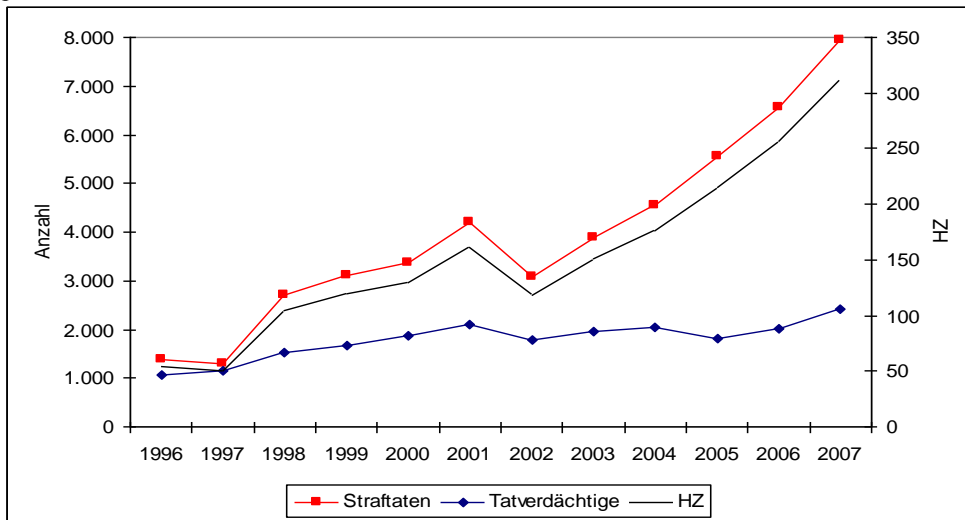
Wirtschafts- und Umweltkriminalität

Unter Wirtschaftskriminalität³ fallen Straftaten im Zusammenhang mit einer unternehmerischen Tätigkeit – etwa Waren- und Warenkreditbetrug, Subventionsbetrug, Kapitalanlagebetrug, Bankrott, Gläubiger- oder Schuldnerbegünstigung, Bestechlichkeit oder Veruntreuung. Die häufigsten Straftaten im Bereich Wirtschaftskriminalität sind Waren- und Warenkreditbetrug, Veruntreuung sowie Straftaten gegen Urheberrechtsbestimmungen.

Die Zahl der Straftaten im Bereich Wirtschaftskriminalität hat in den vergangenen elf Jahren in Brandenburg erheblich zugenommen und 2007 ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht. Von 1.400 Delikten im Jahr 1996 ist ihre Zahl auf fast 8.000 Straftaten im Jahr 2007 auf das beinahe Sechsfache angestiegen. Die Häufigkeitszahl stieg von 54 auf 312 Straftaten je 100.000 Einwohner. Die Zahl der Tatverdächtigen erhöhte sich hingegen nur auf etwas mehr als das Doppelte, von 1.100 im Jahr 1996 auf 2.400 im Jahr 2007. Da 99 Prozent aller Straftaten in diesem Bereich aufgeklärt werden (Landeskriminalamt Brandenburg 2006), bedeutete das auch eine erhebliche Zunahme der Straftaten je Tatverdächtigem.

³ Wirtschaftskriminalität umfasst die Gesamtheit der in §74c Abs. 1 Nr. 1-6 GVG aufgeführten Straftaten

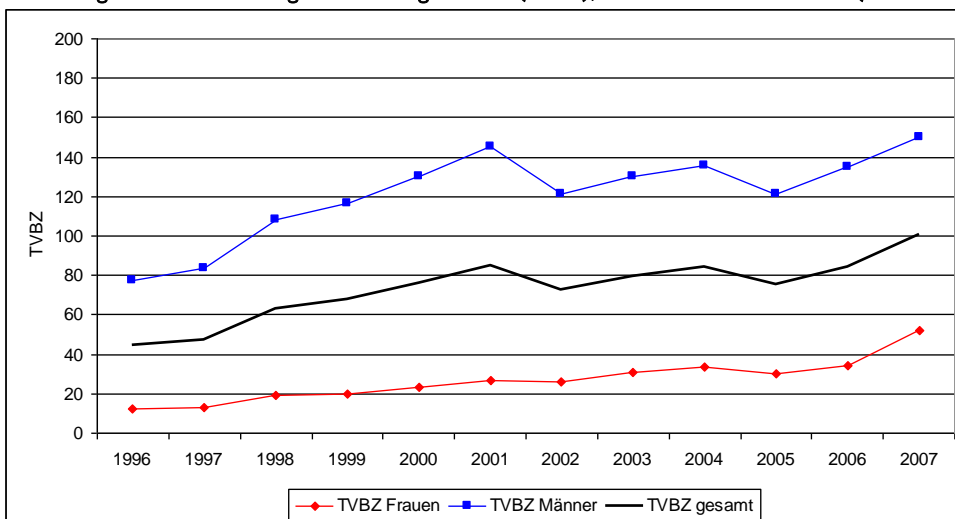
Abbildung 16: Registrierte Straftaten, Häufigkeitszahl (HZ) je 100.000 Einwohner sowie Zahl der Tatverdächtigen, Wirtschaftskriminalität (1996 bis 2007)



Auffällig ist die enorme Steigerung der Wirtschaftskriminalität im Zeitraum 1996 bis 2007. Die Häufigkeitszahl hat sich in diesem Zeitraum versechsfacht, während die Zahl der Tatverdächtigen nur auf etwas mehr als das Doppelte stieg.

Im Bereich Wirtschaftskriminalität ist ein starker Anstieg der Tatverdächtigenbelastungszahl der Frauen zu beobachten. Ihr Wert hat sich im Beobachtungszeitraum vervierfacht, während die Tatverdächtigenbelastungszahl der Männer auf knapp das Doppelte gestiegen ist. Im Jahr 2007 waren knapp ein Viertel aller Tatverdächtigen im Bereich Wirtschaftskriminalität Frauen – 1996 nur 14,5 Prozent.

Abbildung 17: Tatverdächtigenbelastungszahlen (TVBZ), Wirtschaftskriminalität (1996 bis 2007)

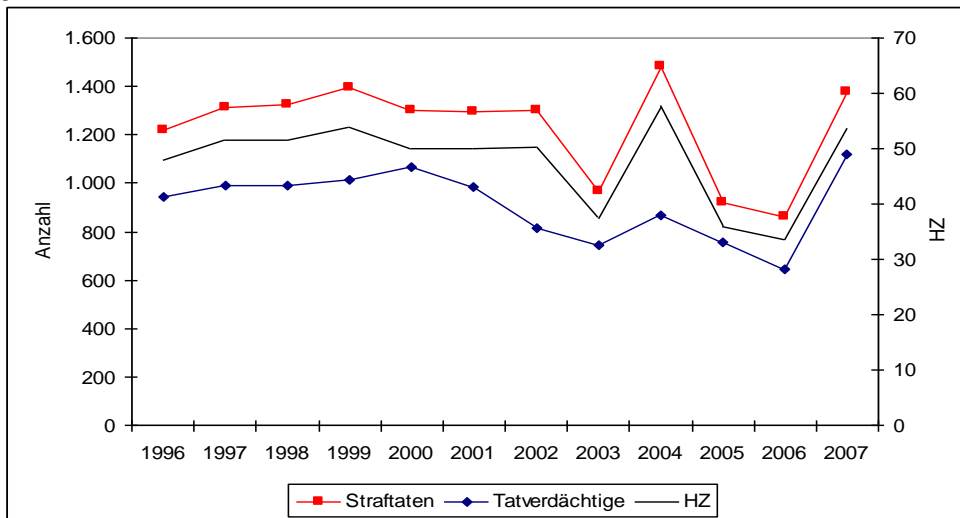


Das Diagramm zeigt den Verlauf der TVBZ der Männer und Frauen für das Delikt Wirtschaftskriminalität der Jahre 1996 bis 2007. Auffällig ist der enorme Anstieg der Belastungszahl der Frauen. Diese vervierfacht sich innerhalb dieses Zeitraumes. Die TVBZ der Männer erreicht im Jahr 2007 mit 150 tatverdächtigen Männern je 100.000 Männer ebenfalls ihren Höchstwert.

Die Umweltkriminalität stellt eine relativ kleine Straftatengruppe dar. Unter dem Begriff Umweltkriminalität werden Straftaten zusammengefasst, die gegen Normen verstoßen, die dem Schutz der Umwelt im weiteren Sinne dienen. Typische Straftaten sind hier etwa das Verunreinigen von Gewässern, Boden oder Luft oder die Gefährdung von Naturschutzgebieten – aber auch Straftaten im Zusammenhang mit Lebensmitteln.

Die Umweltkriminalität ist ein relativ kleiner Straftatenbereich, nur etwa 1.000 Straftaten pro Jahr werden hier verzeichnet. Dabei lässt sich im Zeitverlauf, bei starken jährlichen Schwankungen, keine Entwicklungstendenz erkennen. Bis 2004 nahm die Zahl der Umweltstraftaten in Brandenburg tendenziell ab – allerdings stellte das Jahr 2004 einen Ausreißer mit besonders zahlreichen Straftaten dar. Nach einem Tiefstwert im Jahr 2006 wurden 2007 mit 1.375 Delikten wieder besonders viele Straftaten der Umweltkriminalität registriert. Die Häufigkeitszahl schwankte im Beobachtungszeitraum um den Mittelwert von 48 Delikten je 100.000 Einwohner.

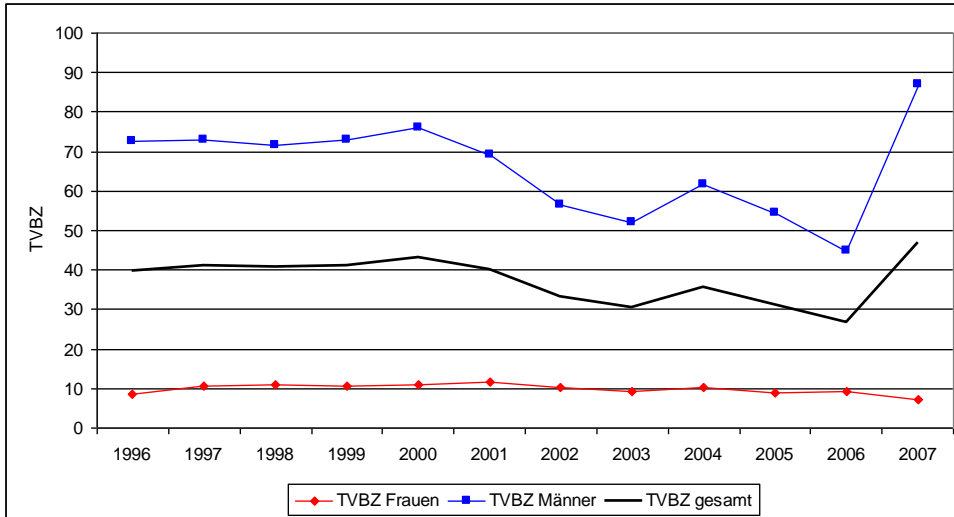
Abbildung 18: Registrierte Straftaten, Häufigkeitszahl (HZ) je 100.000 Einwohner sowie Zahl der Tatverdächtigen, Umweltkriminalität (1996 bis 2007)



Die Grafik zeigt die Entwicklung der absoluten Zahlen der tatverdächtigen Frauen und Männer für das Delikt Umweltkriminalität. Auffällig hierbei ist der enorme Anstieg bei den Männern von 534 im Jahr 2006 auf 1.031 im Jahr 2007.

Die ebenfalls deutlichen Schwankungen der gesamten Tatverdächtigenbelastungszahl gehen fast völlig auf starke Schwankungen der Tatverdächtigenbelastungszahl der Männer zurück. Diese sinkt zwar bis 2006 tendenziell ab, erreicht jedoch im Jahr 2007 mit 87 einen neuen Höchststand. Hingegen sinkt die TVBZ der Frauen im Bereich Umweltkriminalität und markiert im Jahr 2007 mit nur sieben weiblichen Tatverdächtigen je 100.000 weibliche Einwohner ab acht Jahren ihren Tiefststand. Die Umweltkriminalität ist die einzige Deliktgruppe, in der sich Männer und Frauen in Bezug auf die Tatverdächtigenbelastung derart auseinander entwickeln. Da die Entwicklung aber bis 2006 parallel verlief, könnte das auf den Abschluss eines großen Ermittlungsverfahrens gegen männliche Täter im Jahr 2007 zurückzuführen sein.

Abbildung 19: Tatverdächtigenbelastungszahlen (TVBZ), Umweltkriminalität (1996 bis 2007)

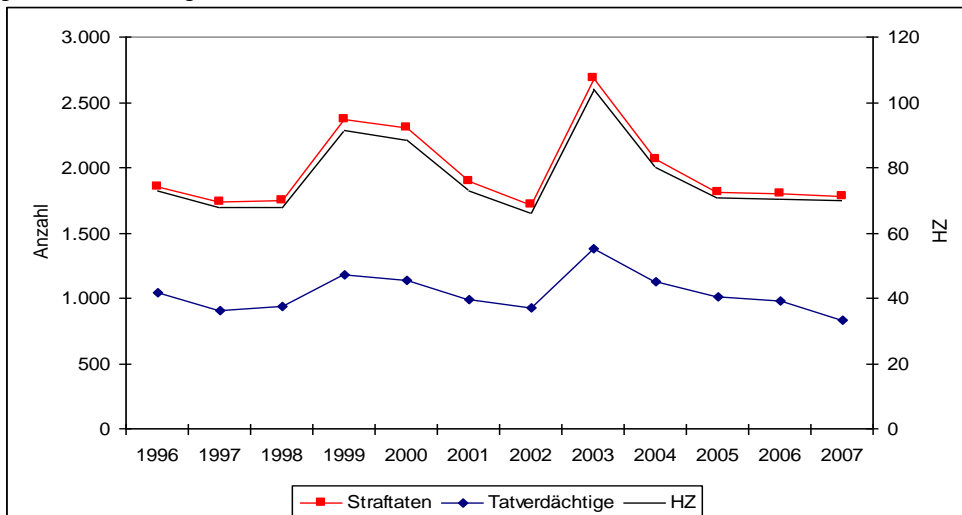


Hier ist – wie bei den absoluten Zahlen der Tatverdächtigen – der Sprung dieser Belastungszahl bei den Männern vom Jahr 2006 zum Jahr 2007 besonders auffällig. Bei den Frauen nimmt die Belastungszahl hingegen kontinuierlich ab.

Brandstiftung und Herbeiführen einer Brandgefahr

Wie bei der Umweltkriminalität ist auch beim Delikt Brandstiftung⁴ keine langfristige Tendenz der Kriminalitätsentwicklung zu erkennen. Die jährliche Zahl der Straftaten schwankt um einen Wert von 2.000 – wobei jedoch das Jahr 2003 mit fast 2.700 Straftaten einen Ausreißer nach oben darstellt. Die Zahl der ermittelten Tatverdächtigen ist seit diesem Jahr rückläufig und erreichte 2007 einen Tiefstand innerhalb des elfjährigen Beobachtungszeitraumes.

Abbildung 20: Registrierte Straftaten, Häufigkeitszahl (HZ) je 100.000 Einwohner sowie Zahl der Tatverdächtigen, Brandstiftung (1996 bis 2007)

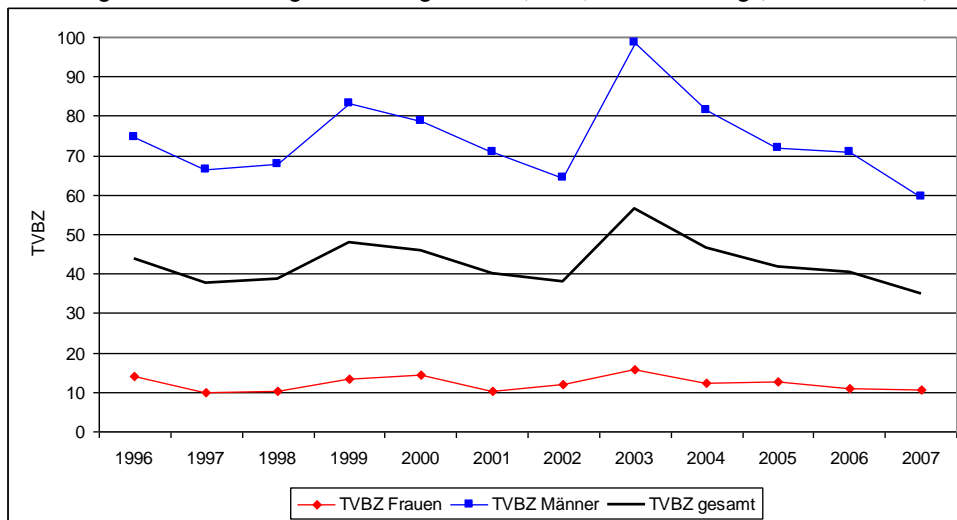


Im Jahr 2003 wurde in Brandenburg die größte Zahl von Brandstiftungen im Beobachtungszeitraum registriert. Auf lange Sicht lässt sich jedoch kein Trend erkennen – die Zahl der Straftaten schwankt um den Wert von 2.000, jene der Tatverdächtigen um 1.000.

⁴ Zur Vereinfachung wird im Folgenden für die Deliktgruppe „Brandstiftung und Herbeiführen einer Brandgefahr“ nur der Begriff „Brandstiftung“ verwendet.

Eine gleich bleibende Tendenz zeigen auch die Tatverdächtigenbelastungszahlen. Allerdings ist zumindest seit dem Jahr 2003 die TVBZ beider Geschlechter kontinuierlich gesunken und erreichte bei den Männern wie auch insgesamt im Jahr 2007 den niedrigsten registrierten Wert. Auch hier liegt – ähnlich wie bei den absoluten Zahlen der Tatverdächtigen – der Höchstwert sowohl bei Frauen als auch bei Männern im Jahr 2003 mit 16 bzw. 99. Bei den Männern sinkt die Belastungszahl bis zum Jahr 2007 auf 59 tatverdächtige Männer je 100.000 Männer.

Abbildung 21: Tatverdächtigenbelastungszahlen (TVBZ), Brandstiftung (1996 bis 2007)



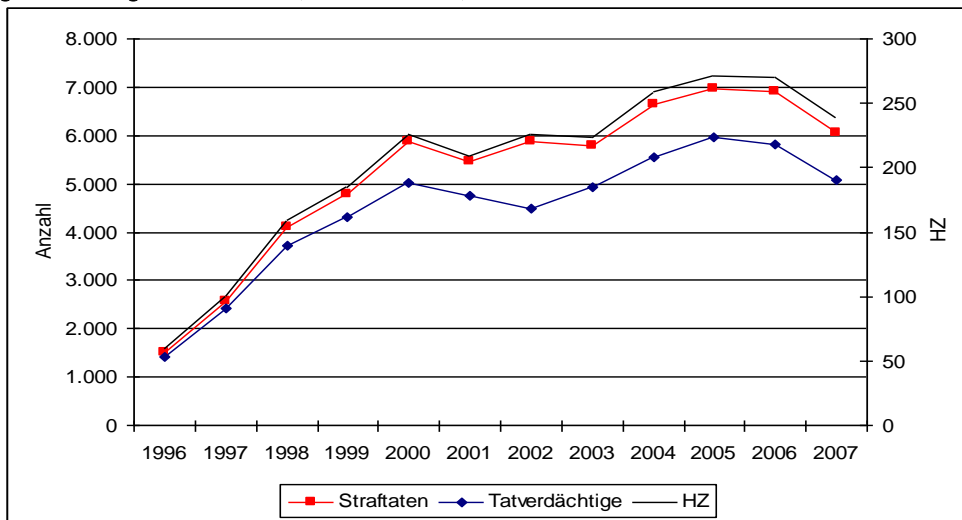
Die Tatverdächtigenbelastungszahlen bei den Brandstiftungen zeigen auf lange Sicht eine gleich bleibende Tendenz. Seit einem Höchststand im Jahr 2003 sind die Werte jedoch kontinuierlich zurückgegangen.

Rauschgiftkriminalität

Die Masse der Delikte im Bereich Rauschgiftkriminalität umfasst den Besitz, Erwerb, die Abgabe und den Kleinhandel mit Betäubungsmitteln – vor allem mit weichen Drogen wie Amphetamine und Cannabis. Die Zahl der Rauschgiftdelikte ist im Land Brandenburg zwischen 1996 und 2007 stark angestiegen – wobei allerdings 2007 gegenüber dem Vorjahr ein relativ deutlicher Rückgang zu verzeichnen war. Im Bereich Rauschgiftkriminalität gilt es allerdings als besonders schwierig, von der registrierten Fallzahl auf die tatsächliche Anzahl der begangenen Straftaten zu schließen. Als klassisches so genanntes Verfolgungsdelikt sind hier die Fallzahlen stark vom polizeilichen Fahndungsdruck abhängig. Anstiege der Fallzahlen können deshalb sowohl auf eine Zunahme der Rauschgiftdelikte wie auch auf eine intensivere Verfolgung durch die Polizei zurückgeführt werden. Im Land Brandenburg, das Anfang der 1990er Jahre aus der abgeschotteten DDR hervorgegangen ist, kann man allerdings mit großer Wahrscheinlichkeit eine tatsächlichen Zunahme des Drogenkonsums und damit von Rauschgiftkriminalität annehmen.

Die Zahl der registrierten Straftaten hat sich von 1996 bis 2007 von 1.500 auf mehr als 6.000 vervierfacht – wobei 2005 und 2006 sogar fast 7.000 Straftaten registriert wurden. Die Zahl der ermittelten Tatverdächtigen bewegt sich knapp darunter, im Jahr 2007 wurden 5.082 Tatverdächtige ermittelt – etwa 3,6 Mal so viele wie 1996. Die registrierte Rauschgiftkriminalität gehört damit unter den betrachteten Deliktgruppen zu jenen mit dem stärksten Wachstum.

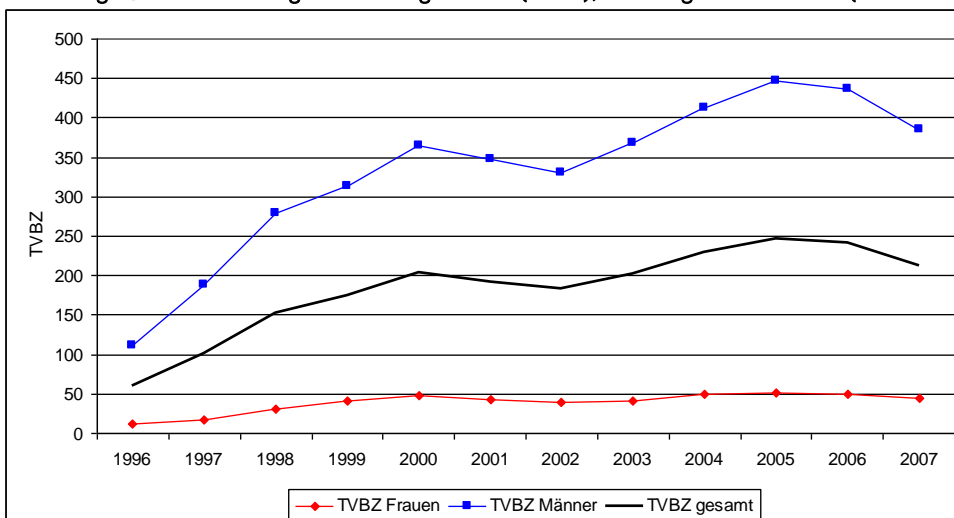
Abbildung 22: Registrierte Straftaten, Häufigkeitszahl (HZ) je 100.000 Einwohner sowie Zahl der Tatverdächtigen, Rauschgiftkriminalität (1996 bis 2007)



Die Delikte im Bereich Rauschgiftkriminalität haben in Brandenburg am stärksten zugenommen. Sowohl die Häufigkeitszahl als auch die Zahl der registrierten Straftaten stiegen gegenüber 1996 auf das Vierfache an. Die Zahl der ermittelten Tatverdächtigen nahm von 1.425 im Jahr 1996 auf 5.082 im Jahr 2007 zu. Dabei war 2007 gegenüber dem Vorjahr allerdings bereits eine Abnahme zu verzeichnen.

Betrachtet man die Tatverdächtigenbelastungszahlen, so stellt man eine ähnliche Entwicklung wie bei den absoluten Zahlen der Tatverdächtigen fest. Die Belastungszahl steigt bei den Frauen von zwölf im Jahr 1996 auf 48 im Jahr 2000 an. Der Höchstwert von 52 tatverdächtigen Frauen je 100.000 Frauen wird im Jahr 2005 erreicht. Bei den Männern steigt die Belastungszahl von 111 im Jahr 1996 auf 364 im Jahr 2000 an. Der Höchstwert von 446 tatverdächtigen Männern je 100.000 Männer liegt ebenfalls im Jahr 2005. Insgesamt erhöhte sich die Kriminalitätsbelastung bei beiden Geschlechtern relativ gleichmäßig.

Abbildung 23: Tatverdächtigenbelastungszahlen (TVBZ), Rauschgiftkriminalität (1996 bis 2007)



Die Grafik zeigt einen deutlichen Anstieg der Tatverdächtigenbelastungszahlen sowohl bei Frauen als auch bei Männern. Der Höchstwert liegt bei beiden im Jahr 2005 mit 52 tatverdächtigen Frauen je 100.000 Frauen bzw. 446 tatverdächtigen Männern je 100.000 Männer. Im Jahr 2006 war allerdings ein Rückgang im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen, der sich 2007 verstärkt hat.

Politisch motivierte Kriminalität

Politisch motivierte Kriminalität (PMK) wird seit dem Jahr 2001 bundesweit nach einem veränderten Definitionssystem erfasst, statistische Vergleiche sind deshalb erst ab diesem Jahr sinnvoll.⁵ Auch wenn es sich um vergleichsweise seltene Straftaten handelt, steht politisch motivierte Kriminalität unter starker öffentlicher Beobachtung. Die Zahl der registrierten Straftaten bzw. Tatverdächtigen im Zeitverlauf dürfte deshalb auch durch tagespolitische Ereignisse, den Grad der Aufmerksamkeit durch die Öffentlichkeit und der Polizei wie auch von Gesetzes- und Erhebungsänderungen beeinflusst sein. Aus einer reinen Datenauswertung sind somit nur begrenzt Aussagen über das tatsächliche Niveau und die Entwicklung von politisch motivierter Kriminalität zu erwarten.⁶

Politisch motivierte Kriminalität wird im Definitionssystem in rechte und linke politisch motivierte Kriminalität, in politisch motivierte Ausländerkriminalität und sonstige PMK unterschieden. Politisch motivierte Ausländerkriminalität ist in Brandenburg im Untersuchungszeitraum sehr selten vorgekommen und wird deshalb bei der folgenden Auswertung nicht berücksichtigt. Die Zahl der insgesamt registrierten politisch motivierten Straftaten hat sich im Untersuchungszeitraum zwischen 1.531 und 2.062 Straftaten pro Jahr bewegt. Die Häufigkeitszahl der politisch motivierten Kriminalität insgesamt zeigt keine Tendenz – nach dem bisherigen Höchstwert im Jahr 2001 sank sie zunächst deutlich ab, um ab 2003 wieder anzusteigen.

Besondere Aufmerksamkeit gilt in allen neuen Bundesländern der rechten politisch motivierten Kriminalität (PMK rechts). In diesem Bereich hat sich die Zahl registrierter Straftaten zwischen 2001 und 2007 von etwa 900 auf knapp 1.400 erhöht – und mit denn Fallzahlen stieg auch die Häufigkeitszahl bei PMK rechts nahezu kontinuierlich an. Sie erreichte im Jahr 2006 ihren bisherigen Höchstwert. Rechte Gewaltstraftaten haben jedoch nicht in gleichem Ausmaß zugenommen – ihre Zahl bewegt sich im Untersuchungszeitraum um den Wert von 90 registrierten Gewaltstraftaten pro Jahr. Der bisherige Höchstwert lag mit 105 registrierten Straftaten im Jahr 2004, 2007 wurden 93 derartige Taten erfasst (Tabelle 1).

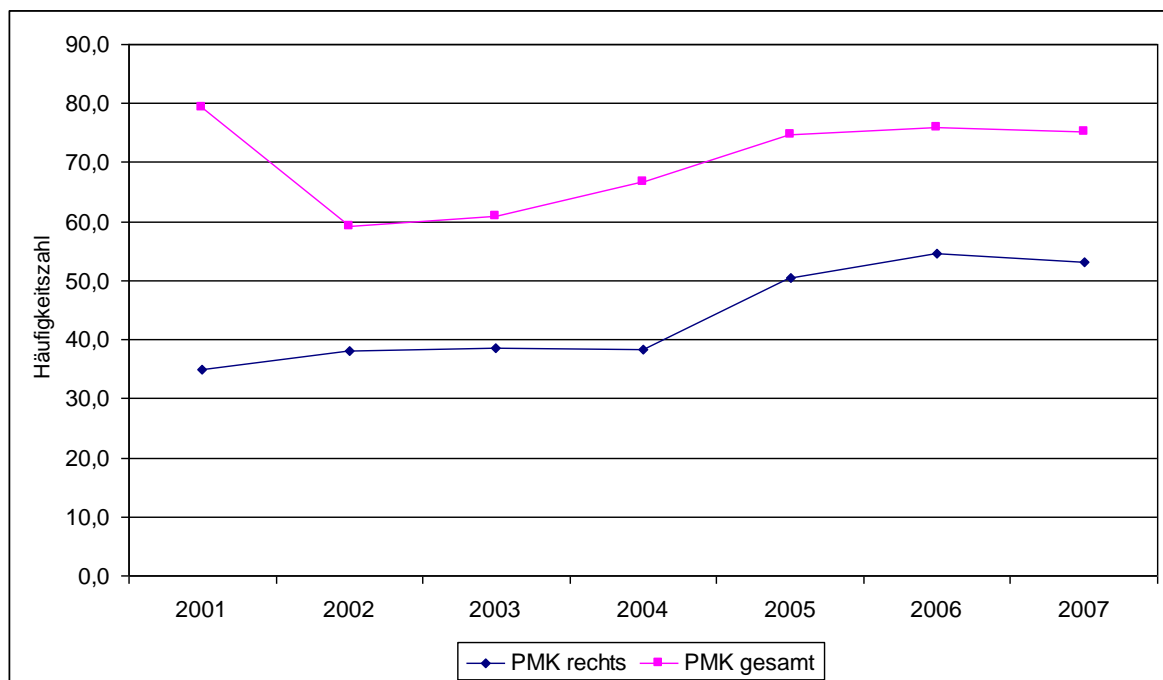
Tabelle 1: Registrierte Straftaten politisch motivierter Kriminalität (PMK), gesamt, rechts und links sowie Propaganda- und Gewaltdelikte in Brandenburg 2001 bis 2007

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
PMK gesamt	2.062	1.531	1.571	1.716	1.914	1.943	1.923
davon Propaganda	1.539	1.102	1.173	1.209	1.321	1.392	1.255
davon Gewalt	108	105	104	131	116	122	130
PMK rechts	907	984	993	987	1.294	1.399	1.361
davon Propaganda	466	672	699	658	917	991	909
davon Gewalt	87	82	87	105	97	90	93
PMK links	69	78	70	88	97	118	171
davon Gewalt	21	22	14	22	17	32	36
sonstige PMK	1.082	466	505	641	488	424	371

⁵ Datengrundlage ist hierfür ist der „Kriminalpolizeiliche Meldedienst in Fällen der politisch motivierten Kriminalität“ (KPMd-PMK).

⁶ Dem Berlin-Institut wurden Daten zu Tatverdächtigen politisch motivierter Kriminalität für die Jahre 2001 bis 2007 nach Altersgruppen und Geschlecht in den Bereichen PMK rechts, PMK links, PMK rechts Gewaltstraftaten, PMK links Gewaltstraftaten, Politisch motivierte Ausländerkriminalität und sonstige PMK zur Verfügung gestellt. Die Tatverdächtigenzahlen im Bereich politisch motivierte Ausländerkriminalität sind so gering, dass eine tiefere Analyse nicht möglich ist.

Abbildung 24: Häufigkeitszahl politisch motivierte Kriminalität gesamt und politisch motivierte Kriminalität rechts 2001 bis 2007



Daten zum regionalen Vorkommen von politisch motivierten Straftaten liegen nicht auf Gemeindeebene, sondern nur auf der Ebene von Landkreisen und kreisfreien Städten vor. Im Durchschnitt der Jahre 2005 bis 2007 erweist sich die Landeshauptstadt Potsdam (HZ 141) als am stärksten mit politisch motivierten Straftaten (insgesamt) belastet. Betrachtet man allein rechte politisch motivierte Kriminalität, so ist jedoch die Stadt Cottbus der am stärksten belastete Kreis in Brandenburg (HZ PMK rechts 92,5) gefolgt von Potsdam (HZ PMK rechts 91,8) und dem Landkreis Uckermark (HZ PMK rechts 69,1). Als vergleichsweise am wenigsten belastet erweisen sich in Brandenburg die Landkreise Oder-Spree, Teltow-Fläming, Potsdam-Mittelmark und Elbe-Elster mit Häufigkeitszahlen (PMK rechts) unter 40.

Tabelle 2: Häufigkeitszahlen politisch motivierte Kriminalität nach Kreisen (2005/2007)

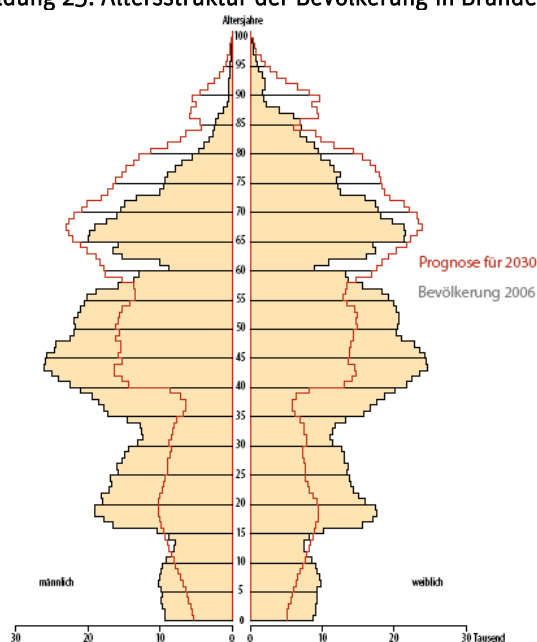
	Häufigkeitszahl PMK gesamt	Häufigkeitszahl PMK rechts	Häufigkeitszahl PMK rechts Gewalt
Cottbus, kreisfreie Stadt	118,9	92,5	5,7
Potsdam, kreisfreie Stadt	141,1	91,8	10,2
Uckermark, Landkreis	101,6	69,1	3,8
Dahme-Spreewald, Landkreis	89,4	64,8	3,3
Frankfurt (Oder), kreisfreie Stadt	94,6	61,0	6,7
Märkisch-Oderland, Landkreis	83,0	56,8	3,6
Prignitz, Landkreis	75,1	56,1	1,9
Oberhavel, Landkreis	75,7	54,9	3,4
Barnim, Landkreis	72,6	54,0	2,7
Ostprignitz-Ruppin, Landkreis	73,4	52,2	3,7
Brandenburg a.d.H., kreisfreie Stadt	71,1	48,7	1,8
Spree-Neiße, Landkreis	62,3	46,6	5,6
Havelland, Landkreis	55,7	41,7	3,5
Oberspreewald-Lausitz, Landkreis	64,4	40,1	1,0
Teltow-Fläming, Landkreis	46,0	37,3	2,7
Potsdam-Mittelmark, Landkreis	51,1	36,3	1,5
Oder-Spree, Landkreis	46,2	35,6	2,6
Elbe-Elster, Landkreis	68,5	30,3	4,3

3. Entwicklung der Kriminalitätsbelastung nach Alter und Geschlecht

Im folgenden Kapitel werden die Tatverdächtigenbelastungszahlen (TVBZ) in den einzelnen Deliktgruppen nach Altersgruppen und Geschlecht analysiert. Nur auf Grundlage der TVBZ lässt sich die Kriminalitätsbelastung einer bestimmten Bevölkerungsgruppe im Zeitverlauf ermitteln – mitunter widersprechen hier die Ergebnisse der wahrgenommenen Kriminalitätsentwicklung anhand von absoluten Zahlen. Ursache dafür sind die enormen demografischen Veränderungen die das Land Brandenburg durchläuft, vor allem die starke Schrumpfung jüngerer Altersgruppen.

So hat sich beispielsweise die Zahl der tatverdächtigen weiblichen Jugendlichen von 14 bis unter 18 Jahre zwischen 1996 bis 2007 von 3.039 auf 2.465 verringert – eine Reduktion um fast ein Fünftel. Doch was sich auf den ersten Blick als eine deutliche Verringerung der Kriminalitätsbelastung in diesem Alter darstellt, verkehrt sich in sein Gegenteil, wenn man berücksichtigt, dass die Gesamtzahl der weiblichen Bevölkerung Brandenburgs dieser Altersgruppe durch den Geburteneinbruch der Nachwendezeit im selben Zeitraum von 73.000 auf nur noch 51.000 geschrumpft ist. Die Tatverdächtigenbelastungszahl, und damit jener Anteil der weiblichen Jugendlichen, die als Tatverdächtige in Erscheinung treten, ist dadurch von 4.200 auf mehr als 4.800 (je 100.000 Einwohner des gleichen Geschlechts und der gleichen Altersgruppe) angestiegen.

Abbildung 25: Altersstruktur der Bevölkerung in Brandenburg 2006 und Prognose für 2030



Quelle: Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

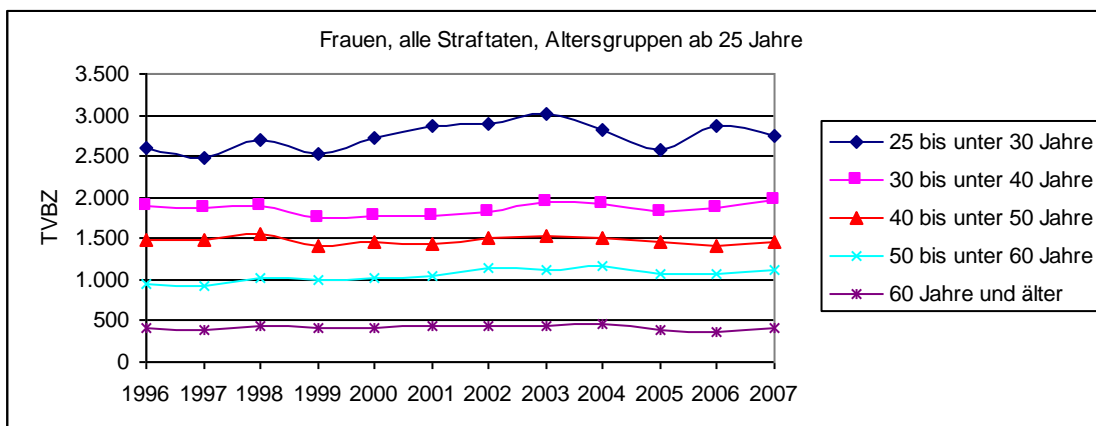
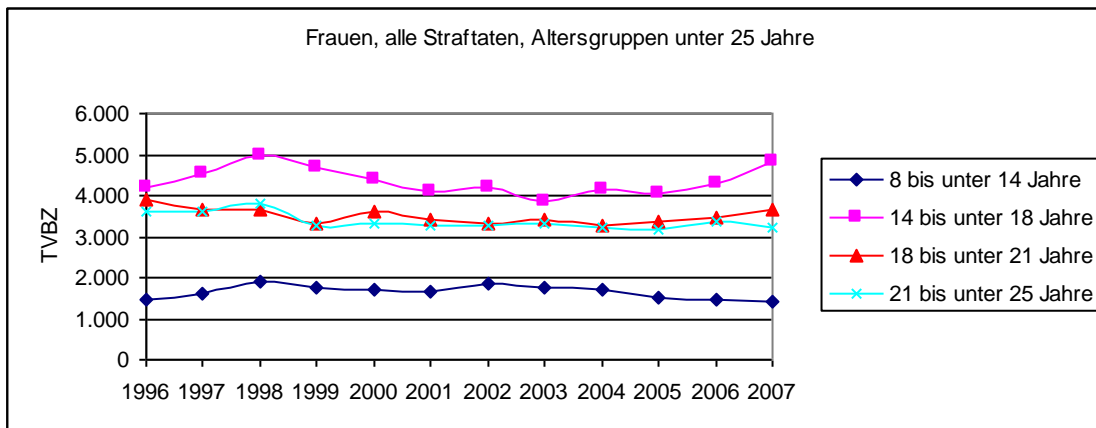
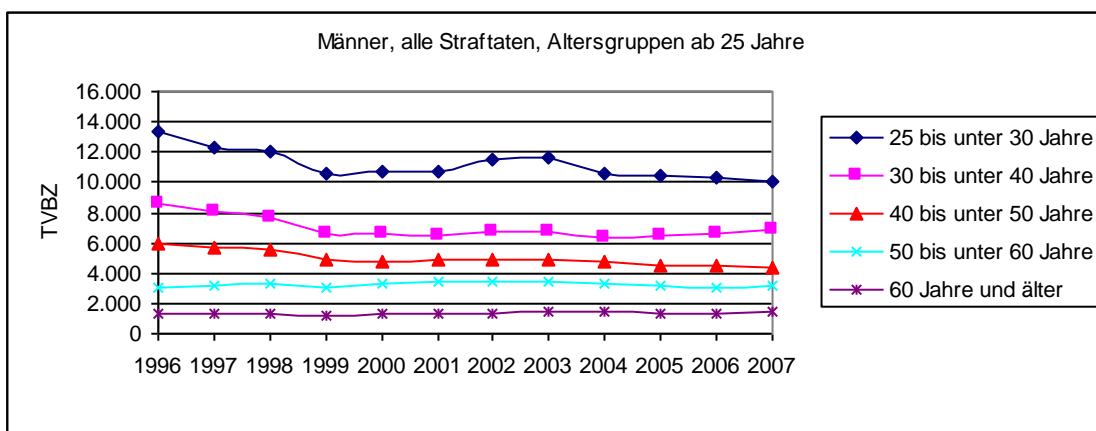
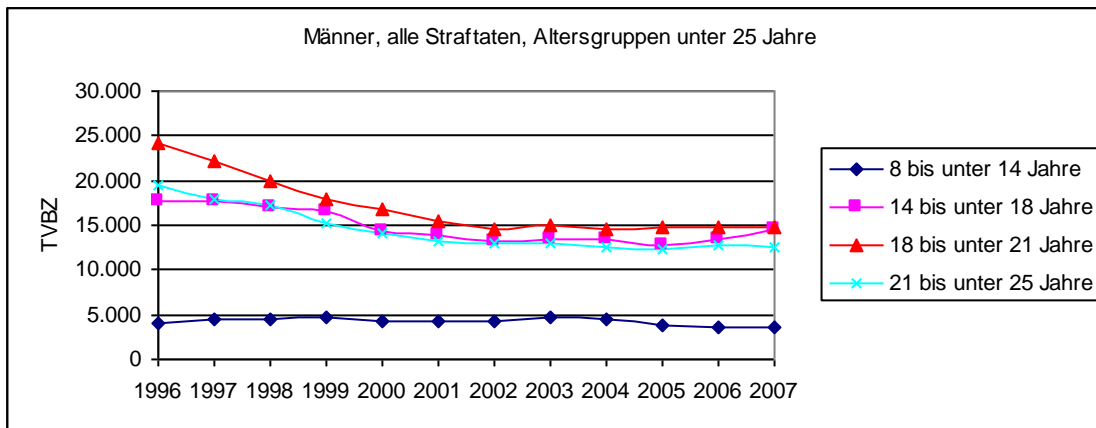
Doch auch gegenläufige Entwicklungen sind zu beobachten: Durch Aufrücken geburtenstarker Jahrgänge in ein höheres Lebensalter und durch Zuwanderung von Menschen im Familiengründungsalter in den Speckgürtel Berlins ist beispielsweise die Zahl der 30- bis unter 40-jährigen Frauen in Brandenburg zwischen 1996 und 2007 von 163.000 auf 229.000 gewachsen. Obwohl sich die Zahl der weiblichen Tatverdächtigen aus dieser Altersgruppe von 2.400 auf 3.350 erhöhte, bedeutet dies de facto eine gleich bleibende Tatverdächtigenbelastung dieser Altersgruppe (die Tatverdächtigenbelastungszahl liegt unverändert bei knapp 1.500)

Ein Blick auf den Verlauf der Tatverdächtigenbelastungszahlen für die Straftaten insgesamt⁷ (Abb. 26) bestätigt zunächst bekannte Tatsachen: Die Kriminalitätsbelastung von Frauen liegt in allen Altersgruppen deutlich unter den Werten der Männer. Sowohl bei Männern als auch bei Frauen nimmt die Kriminalitätsbelastung zunächst mit steigendem Alter zu, wobei bei den Männern die Gruppe der 18- bis unter 21-Jährigen, bei den Frauen die 14- bis unter 18-Jährigen die höchsten Belastungszahlen aufweisen. Allerdings bleiben die Belastungszahlen der Frauen auch in den Spitzenwerten drei bis fünf Mal niedriger als die Werte der Männer. Ab dem jungen Erwachsenenalter sinkt die Kriminalitätsbelastung kontinuierlich und erreicht bei den ab 60-Jährigen die geringsten Werte. An dieser Gesamtstruktur der Tatverdächtigen hat sich im Beobachtungszeitraum nichts geändert.

Wie in Kapitel 2 festgestellt wurde, ist die Gesamtkriminalität in Brandenburg sowohl im Hinblick auf die Häufigkeits- als auch auf die Tatverdächtigenbelastungszahlen in den vergangenen Jahren gesunken. Abbildung 26 zeigt nun, worauf diese Abnahme zurückzuführen war – im Wesentlichen auf eine Reduktion der Tatverdächtigenbelastung bei männlichen Jugendlichen und männlichen jungen Erwachsenen. Während sich bei den Frauen in keiner Altersgruppe eine deutliche Tendenz abzeichnet, ist bei den Männern in allen Altersgruppen zwischen 14 und 50 Jahren ein sichtbarer Rückgang zu verzeichnen. Die stärksten Veränderungen entfallen dabei auf die 18- bis unter 21-Jährigen (Reduktion der Tatverdächtigenbelastungszahl um 39 Prozent) und auf die 21- bis unter 25-Jährigen (Reduktion um 36 Prozent). Doch auch die Tatverdächtigenbelastung der 40- bis unter 50-Jährigen reduzierte sich noch um mehr als ein Viertel. Der bereits in Kapitel 2 konstatierte Anstieg des Frauenanteils an allen Tatverdächtigen ist also nicht auf einen Anstieg der Tatverdächtigenbelastung der Frauen, sondern auf ein Sinken dieses Wertes bei den Männern, insbesondere in den jüngeren und besonders stark von Kriminalität belasteten Altersgruppen zwischen 14 und 30 Jahren zurückzuführen.

⁷ Hier ist die unterschiedliche Skalierung der Y-Achsen der Diagramme zu berücksichtigen.

Abbildung 26: Tatverdächtigenbelastungszahlen nach Altersgruppen und Geschlecht, alle Straftaten (1996 bis 2007)



Jugendkriminalität

Jugendkriminalität ist letztlich ein nach Lebensalter der Tatverdächtigen abgegrenzter Teil der Gesamtkriminalität. In der Polizeilichen Kriminalstatistik werden in der Regel als „Jugendliche“ im engeren Sinne nur die 14- bis unter 18-Jährigen bezeichnet. Personen unter 14 gelten als Kinder, Personen von 14 bis unter 18 Jahre als Heranwachsende. Erst ab einem Alter von 18 Jahren spricht man von einem erwachsenen Tatverdächtigen. Zur Vereinfachung werden in der vorliegenden Auswertung alle Tatverdächtigen von acht bis unter 21-Jahre als „Jugendliche“ bezeichnet. Aus Gründen der Zusammenfassung von Fallzahlen werden auch in der späteren Analyse auf Ebene der Ämter und amtsfreien Gemeinden die 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen zu einer Gruppe zusammengefasst.

Die Entwicklung der Tatverdächtigenbelastung in den Altersgruppen von acht bis unter 21 Jahre ist prinzipiell bereits in Abbildung 26 dargestellt. Wegen der Bedeutung der Jugendkriminalität in der öffentlichen Diskussion sollen die Ergebnisse zur Analyse der Jugendkriminalität hier jedoch noch einmal gesondert dargestellt und vertieft werden.

Die Zahl der Tatverdächtigen von acht bis unter 21 Jahre hat sich in Brandenburg zwischen 1996 und 2007 von 36.000 auf knapp 23.000 verringert – ein erheblicher Rückgang um 36 Prozent. Auch die Zusammensetzung der Tatverdächtigen nach Straftaten hat sich verändert. Im Wesentlichen beruht der starke Rückgang der Jugendkriminalität auf dem Rückgang beim Diebstahl. 1996 waren 54 Prozent aller tatverdächtigen Jugendlichen (unter 21 Jahre) des Diebstahls verdächtig. Dieser Prozentsatz lag im Jahr 2007 nur noch bei 38 Prozent – die Zahl der Tatverdächtigen reduzierte sich von fast 20.000 auf 8.600.

Die Gewaltkriminalität unter Jugendlichen hat sich, gemessen an der Zahl der Tatverdächtigen, um 12,5 Prozent reduziert. Die Anzahl der Tatverdächtigen für das Delikt der vorsätzlichen leichten Körperverletzung sank um 14 Prozent. Kaum verändert hat sich die Zahl der Verdächtigen im Bereich Vermögens- und Fälschungsdelikte. Relativ unbedeutend ist die Zahl der tatverdächtigen Jugendlichen in der Wirtschafts- und Umweltkriminalität. Allerdings gab es 1996 noch kaum Tatverdächtige der Wirtschaftskriminalität, deren Zahl hat sich bis 2007 mehr als verzehnfacht – wenngleich sie mit 143 Verdächtigen nur weniger als ein Prozent aller tatverdächtigen Jugendlichen ausmacht. Durch die Abnahme von Diebstählen ist – bei insgesamt sinkender Zahl – der Anteil der Tatverdächtigen, denen Gewaltstraftaten oder leichte Körperverletzung vorgeworfen werden von neun auf elf Prozent gestiegen. Auch der Anteil der Verdächtigen in Vermögens- und Fälschungsdelikten stieg von sieben auf elf Prozent.

In Bezug auf die Wahrscheinlichkeit, dass ein Jugendlicher straffällig wird, ist dieser erhebliche Rückgang jedoch weniger bedeutend als er auf den ersten Blick scheint, da zugleich die Zahl der Jugendlichen insgesamt durch den demografischen Wandel enorm gesunken ist. Lebten 1996 noch 460.000 Menschen zwischen acht und 21 Jahre in Brandenburg, so waren es 2007 nur noch 314.000. Die Tatverdächtigenbelastungszahl dieser Altersgruppe ist somit nur leicht gesunken, von etwa 7.800 auf 7.300 Tatverdächtige je 100.000 Einwohner (acht bis unter 21 Jahre).

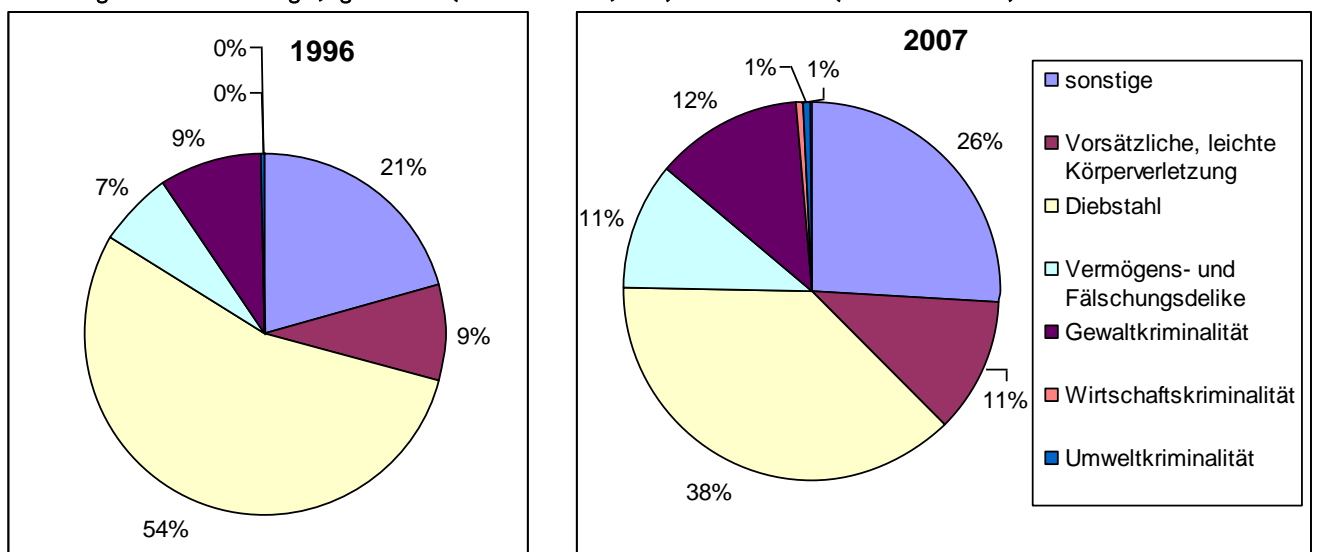
Allerdings überlagern sich im betrachteten Zeitraum verschiedene demografische Effekte. Während die Zahl der Jugendlichen (von acht bis unter 21 Jahre) insgesamt um 32 Prozent sank, ging die Zahl der 14- bis unter 18-Jährigen um 30 Prozent, die der acht bis unter 14-Jährigen sogar um 54 Prozent zurück. Im Gegensatz dazu stieg die Zahl der 18- bis unter 21-Jährigen um 20 Prozent an. Die Ursache dieser gegenläufigen Entwicklung liegt darin, dass der

Geburteneinbruch der Nachwendezeit bisher nur die unter 18-Jährigen erreicht hat. Die Altersgruppe der im Jahr 2007 18- bis unter 21-Jährigen (Mitte der 1980er Jahre geboren) ist jedoch größer als die der 18- bis unter 21-Jährigen im Jahr 1996 (die Mitte der 1970er Jahre geboren wurden) – die DDR hatte es nämlich in der Zwischenzeit geschafft, die Geburtenzahl nach dem „Pillenknick“ durch familienpolitische Maßnahmen zu erhöhen (vgl. Abbildung 25).

Ein Blick auf Abbildung 28 zeigt, dass dieser moderate Rückgang der Tatverdächtigenbelastung Jugendlicher insgesamt im Wesentlichen auf einen deutlichen Rückgang der Belastungszahlen bei den 14- bis 18-jährigen und 18- bis 21-jährigen Männern zurückzuführen ist – jener Geschlechts- und Altersgruppen, die insgesamt am stärksten zur Jugendkriminalität beitragen. Bei den 14- bis unter 18-jährigen Männern sank die Belastungszahl von 1996 bis 2007 von 17.600 auf 14.600 – wobei hier zwischenzeitlich ein noch geringerer Wert zu beobachten war (2005: TVBZ 12.856). Der Wert der 18- bis unter 21-jährigen Männer fiel von 24.200 auf 14.700 und damit um ganze 40 Prozent. Die Werte der anderen Geschlechts- und Altersgruppen lassen jedoch keine eindeutige Tendenz erkennen. Die Belastungszahl der am stärksten betroffenen Altersgruppen bei den Frauen (14 bis unter 18 Jahre) machte im Jahr 2007 nur ein Drittel der am stärksten belasteten männlichen Altersgruppe (18 bis unter 21 Jahre) aus. Bei den Frauen zeichnete sich im Untersuchungszeitraum eine eher gleich bleibende Tendenz der Kriminalitätsbelastung ab.

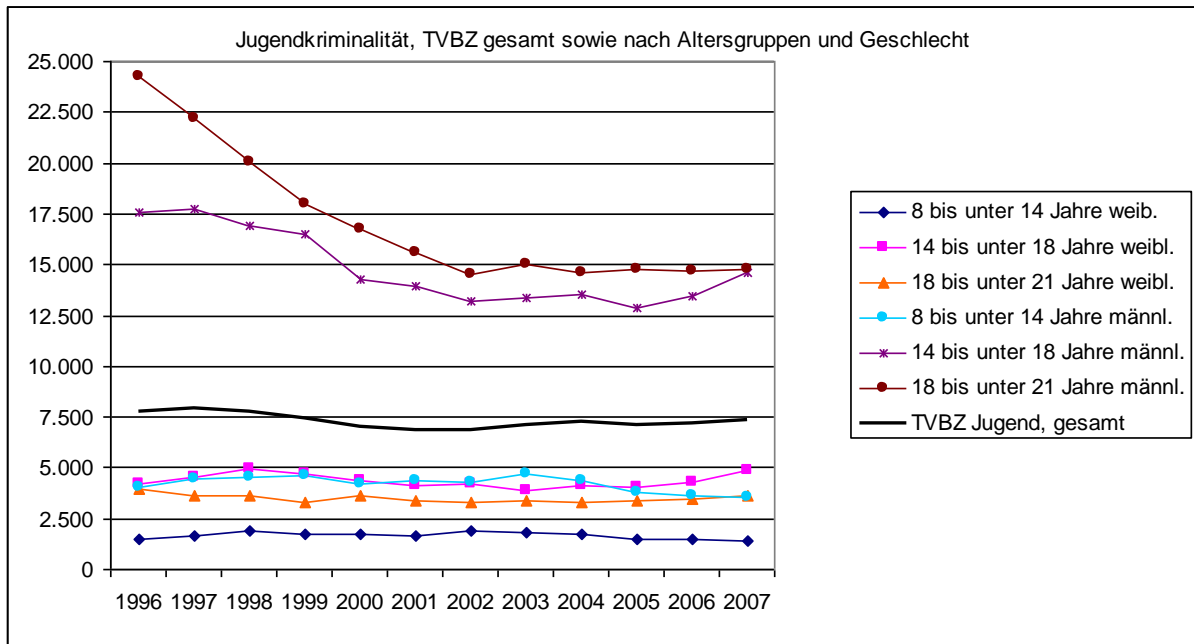
Betrachtet man den Anteil an den Tatverdächtigen nach Alter und Geschlecht in den Jahren 1996 und 2007, so wird der Einfluss der demografischen Entwicklung in diesem Zeitraum im Zusammenspiel mit der Veränderung der Belastungszahlen deutlich: Weil die absolute Zahl der Jugendlichen von 18 bis unter 21 Jahre zwischen 1996 und 2007 noch gewachsen, jene aller anderen Altersgruppen jedoch stark gesunken ist, ist der Anteil der 18- bis unter 21-Jährigen an allen Tatverdächtigen bei Männern trotz stark rückläufiger Belastungszahlen noch angestiegen. Ihr Anteil an allen Tatverdächtigen stieg von 32 auf 36 Prozent. In den nächsten Jahren gelangen jedoch die stark reduzierten Nachwendejahrgänge in dieses am höchsten von Jugendkriminalität belastete Alter – was zu einer deutlichen Abnahme der registrierten Straftaten führen dürfte (siehe dazu das Kapitel 5).

Abbildung 27: Tatverdächtige Jugendliche (8 bis unter 21 Jahre) nach Delikten (1996 und 2007)



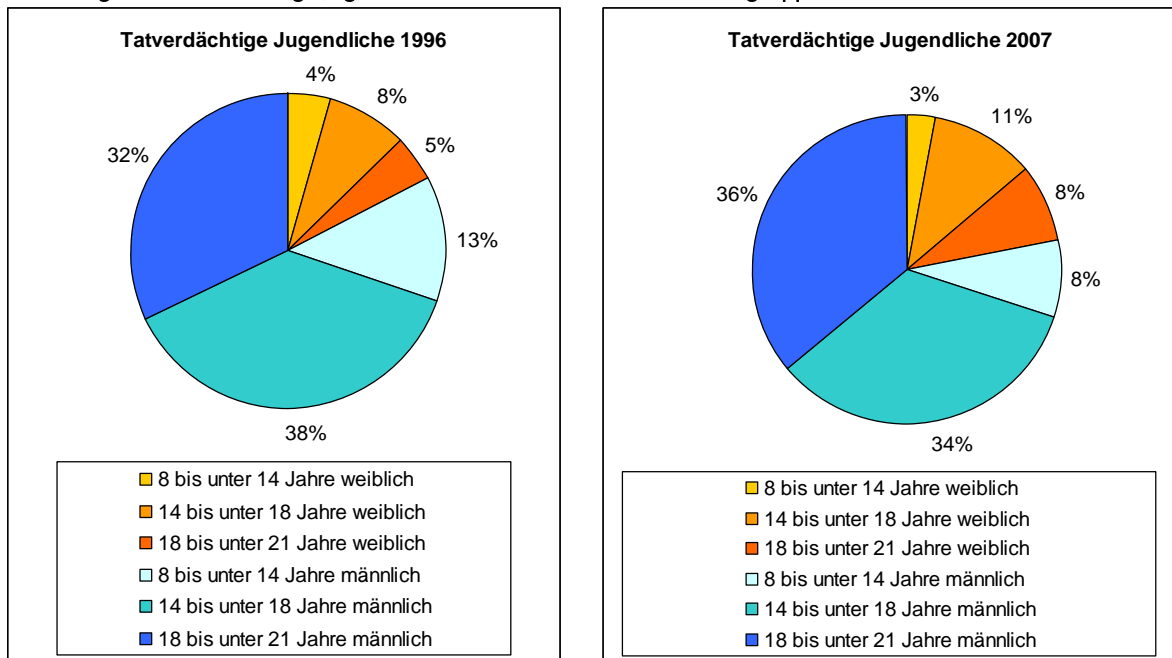
Der Rückgang der Jugendkriminalität war deutlich auf einen Rückgang bei Diebstahl zurückzuführen. Der Anteil von Tatverdächtigen in Diebstahlsdelikten an allen Tatverdächtigen bis unter 21 Jahre reduzierte sich von 54 Prozent auf nur noch 38 Prozent.

Abbildung 28: Jugendkriminalität, Tatverdächtigenbelastungszahlen nach Altersgruppen und Geschlecht (1996 bis 2007)



Der Rückgang der Jugendkriminalität geht im Wesentlichen auf ein deutliches Sinken der Belastungszahlen bei männlichen Jugendlichen im Alter von 14 bis unter 21 Jahre zurück.

Abbildung 29: Tatverdächtige Jugendliche 1996 und 2007 nach Altersgruppen und Geschlecht



Zwischen 1996 und 2007 hat der Anteil weiblicher Tatverdächtiger von 17 Prozent auf 22 Prozent zugenommen. Gesunken ist vor allem der Anteil acht bis unter 18-jähriger männlicher Tatverdächtiger.

Gewaltkriminalität

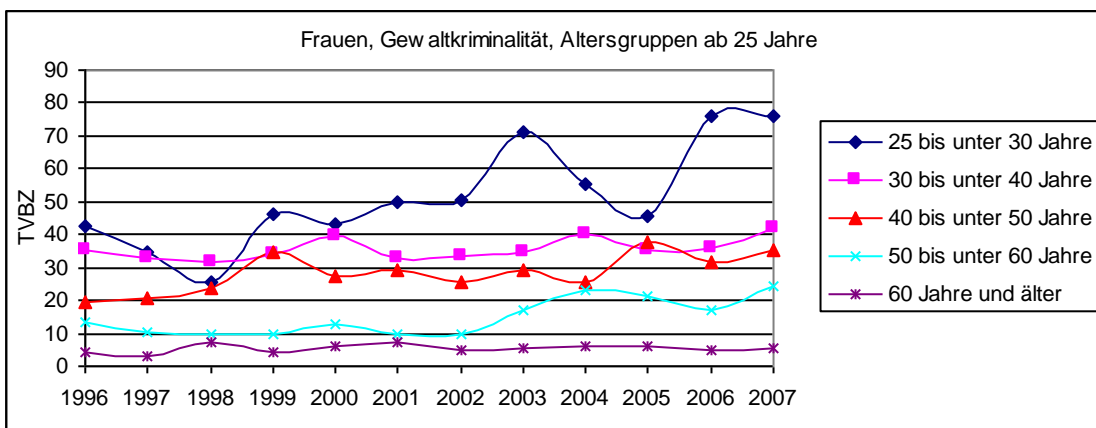
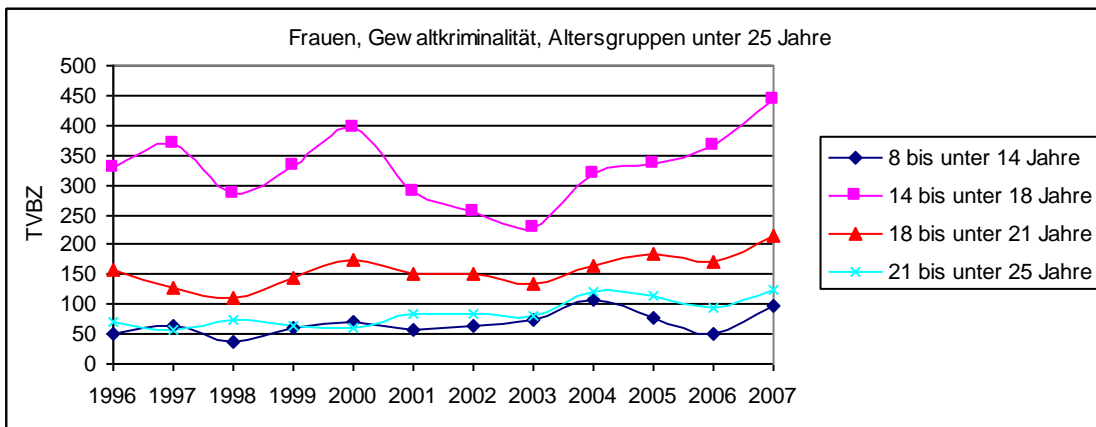
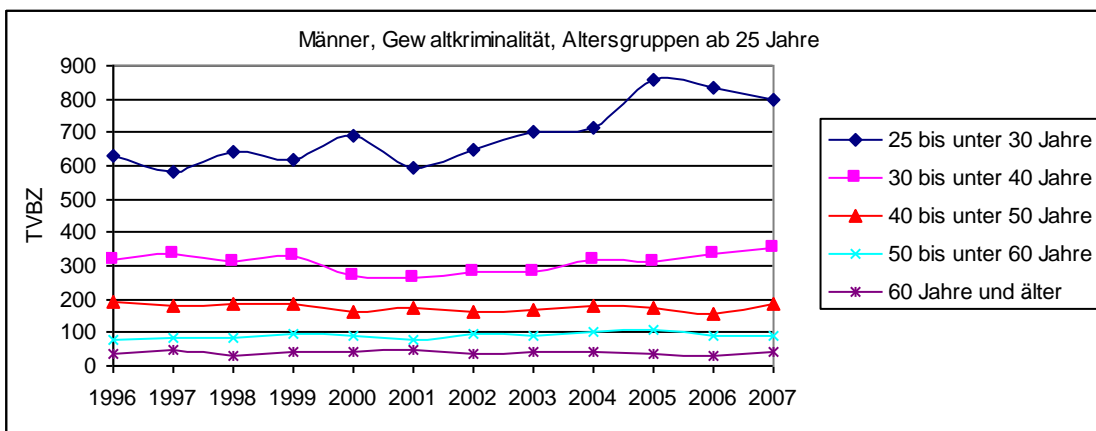
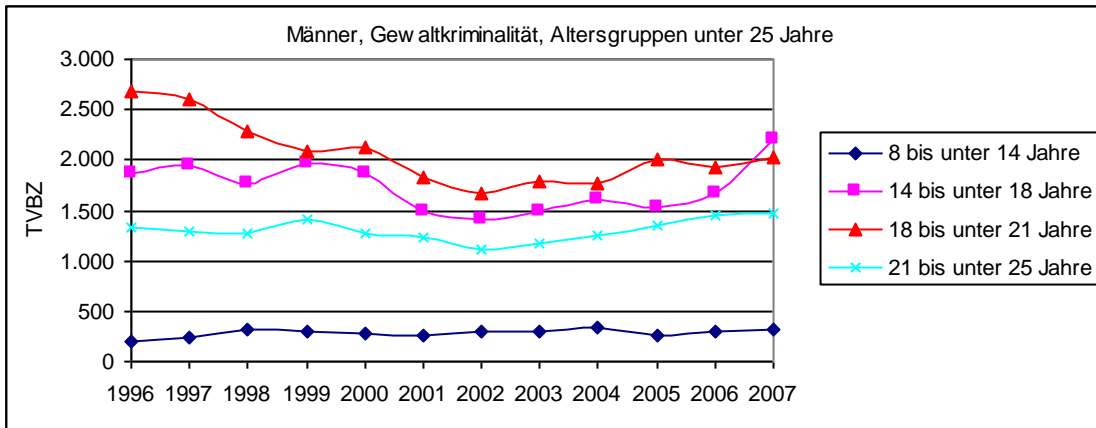
Die Zahl der registrierten Straftaten wie auch die Häufigkeits- und die Tatverdächtigenbelastungszahl im Bereich Gewaltkriminalität insgesamt lag im Jahr 2007 etwa auf dem gleichen Niveau wie bereits 1996. In der Zwischenzeit war lediglich vorübergehend ein geringeres Niveau der Gewaltkriminalität in Brandenburg zu verzeichnen.

Betrachtet man die Tatverdächtigenbelastung nach Alter und Geschlecht (Abbildung 30), so zeigen sich interessante Veränderungen der Tatverdächtigenstruktur: So ist die Tatverdächtigenbelastung der Männer in der Altersgruppe von 18 bis unter 21 Jahre – traditionell die am stärksten von Gewaltkriminalität belastete Gruppe – zwischen 1996 und 2007 um ein Viertel gesunken (die TVBZ sank von 2.677 auf 2.033). Zwar ging die Zahl der ermittelten Tatverdächtigen in diesem besonders „riskanten“ Alter nur von 1.272 auf 1.141 zurück, allerdings nahm gleichzeitig die Bevölkerung in dieser Altersgruppe von 47.500 auf 56.000 zu, was insgesamt zu einer deutlichen Reduktion der Tatverdächtigenbelastung dieser Altersgruppe geführt hat. Das Sinken der Tatverdächtigenbelastung bei den jungen Männern dieser Altersgruppe wurde allerdings durch einen Anstieg bei anderen Altersgruppen überkompensiert: Zugenommen hat die Tatverdächtigenbelastung bei den 14- bis unter 18-Jährigen und bei den Männern von 25 bis unter 30 Jahre. In der letztgenannten Gruppe stieg die Tatverdächtigenbelastung von 627 auf 800, also um 27 Prozent. Auch die übrigen, älteren Altersgruppen der Männer, die 50 bis unter 60-jährigen verzeichnen trotz ihres niedrigen Gesamtniveaus einen deutlichen Anstieg der Tatverdächtigenbelastung (plus 15 Prozent).

Frauen machen zwar nur ein Neuntel aller Tatverdächtigen der Gewaltkriminalität aus, allerdings ist ihre Tatverdächtigenbelastungszahl in fast allen Altersgruppen angestiegen. Am stärksten fiel die Zunahme in den Altersgruppen aus, zu denen auch der größte Anteil der Tatverdächtigen gehört, in den Altersgruppen zwischen 14 und 30 Jahren. Während die Tatverdächtigenbelastung der Frauen deutlich anstieg (von einer TVBZ von 47 im Jahr 1996 auf 59 im Jahr 2007), ist jene der Männer insgesamt gleich geblieben. Seit dem Jahr 2003, in dem ein generell geringes Niveau von Gewaltkriminalität erreicht wurde, ist die Kriminalitätsbelastung insbesondere bei den Jugendlichen von 14 bis unter 18 Jahren, und zwar beiderlei Geschlechts, stark angestiegen. Gerade das Jahr 2007 verzeichnet hier ein hohes Maß an Gewaltkriminalität – allerdings ist die Zeitspanne zu kurz, um zu sagen ob es sich dabei um einen Trend, oder lediglich eine Schwankung handelt.

Insgesamt gesehen hat sich die Tatverdächtigenstruktur bei Gewaltkriminalität etwas hin zu älteren Tätern verschoben. Der Anstieg der Tatverdächtigenbelastungszahlen bei jungen Frauen und bei den 14- bis unter 18-jährigen Männern hat dem Sinken der Werte bei den 18- bis unter 21-jährigen Männern zum Teil entgegengewirkt. Tatverdächtige im Bereich Gewaltkriminalität bleiben stark auf das Jugend- und junge Erwachsenenalter konzentriert.

Abbildung 30: Tatverdächtigenbelastungszahlen nach Altersgruppen und Geschlecht, Gewaltkriminalität (1996 bis 2007)



Gefährliche und schwere Körperverletzung

Gefährliche und schwere Körperverletzung stellt den größten Teil aller Straftaten des übergeordneten Deliktbereiches Gewaltkriminalität. Die registrierten Straftaten dieses Deliktes haben, anders als der gleich bleibende Trend der Gewaltkriminalität insgesamt, gegenüber 1996 um etwa ein Drittel zugenommen. Auch die Zahl der Tatverdächtigen erreichte 2007 einen neuen Höchststand. Gefährliche und schwere Körperverletzungen werden am häufigsten von jungen Männern zwischen 14 und 25 Jahren begangen (vgl. Abbildung 32). In diesen Altersgruppen sind die Belastungszahlen am höchsten. Frauen werden am häufigsten im Alter zwischen 14 und 18 Jahren auffällig.

Männer zwischen 18 und 30 Jahren machen 45 Prozent aller Tatverdächtigen aus, dies ist die stärksten belastete Geschlechts- und Altersgruppe. Männer unter 18 Jahre und ab 30 Jahre stellen jeweils etwa ein Fünftel aller Tatverdächtigen. In der Altersgruppe der höchsten Kriminalitätsbelastung begehen Männer noch immer etwa fünfmal häufiger schwere Körperverletzungen als Frauen. Frauen stellen in allen diesen drei Altersgruppen nur jeweils etwa vier Prozent der Tatverdächtigen. Die Veränderungen innerhalb einzelner Alters- und Geschlechtsgruppen in den vergangenen Jahren waren teilweise erheblich. Der Anteil der unter 18-jährigen Männer an allen Tatverdächtigen sank von 26 Prozent (1996) auf 22 Prozent (2007) – im Gegenzug stieg der Anteil der tatverdächtigen Männer von 18 bis 30 auf 45 Prozent leicht an. Stark erhöht haben sich die Tatverdächtigenbelastungszahlen der Männer lediglich in der Altersgruppe der 25- bis 30-Jährigen (um 60 Prozent). Insgesamt sank der Anteil der Männer an allen Tatverdächtigen.

Der Anteil tatverdächtiger Frauen zwischen 18 und 30 Jahren erhöhte sich von etwa zwei auf vier Prozent und auch der Anteil der über 30-jährigen Frauen an den Tatverdächtigen ist im genannten Zeitraum um etwa einen Prozentpunkt angestiegen. Zwar haben Frauen im Vergleich zu Männern nach wie vor sehr geringe Belastungszahlen, jedoch haben sich diese im vergangenen Elf-Jahres-Zeitraum in allen Altersgruppen zwischen 18 und 60 Jahren nahezu verdoppelt, so dass der Gesamtanteil der Frauen an allen Tatverdächtigen im Bereich gefährliche und schwere Körperverletzung zwischen 1996 und 2007 von zehn auf zwölf Prozent angestiegen ist.

Abbildung 31: Tatverdächtige, gefährliche und schwere Körperverletzung, nach Altersgruppen und Geschlecht (in Prozent, 2007)

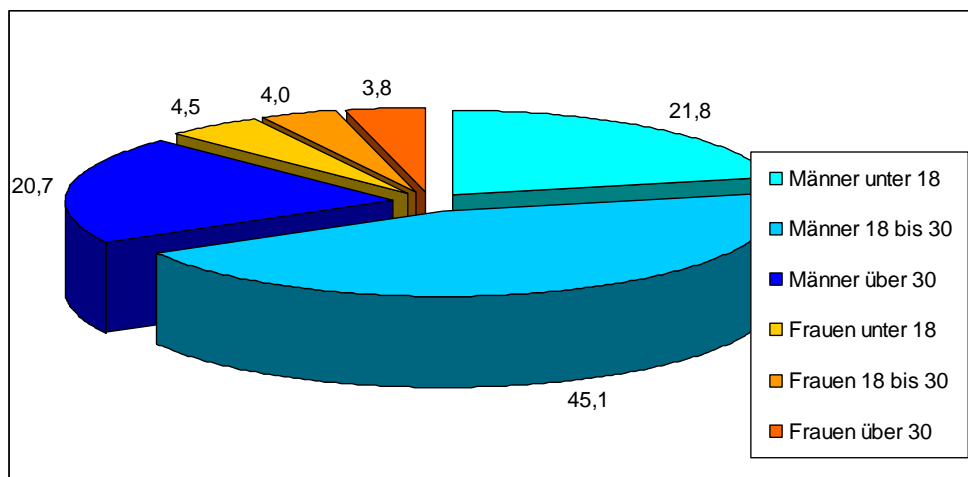
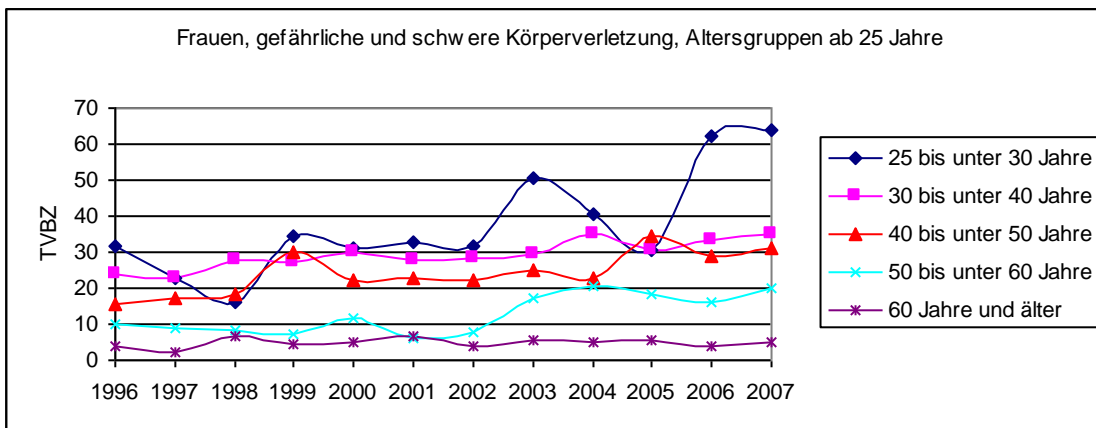
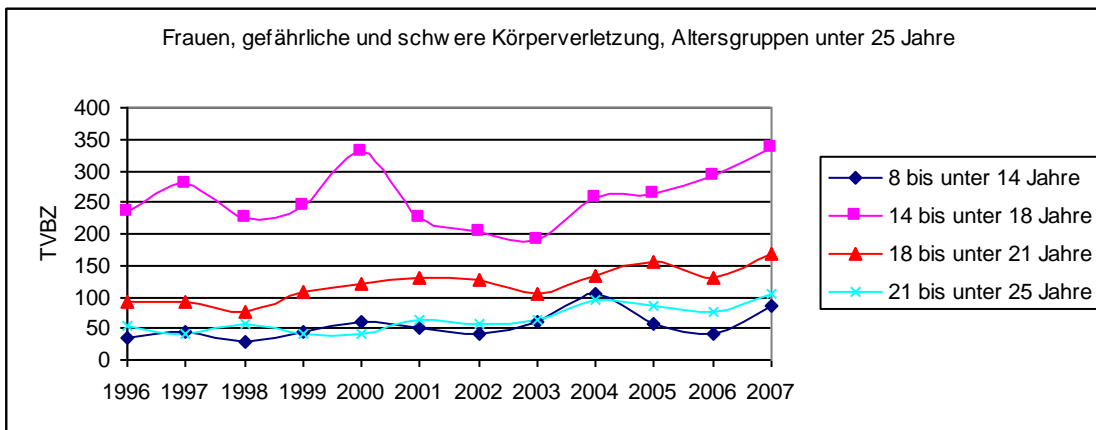
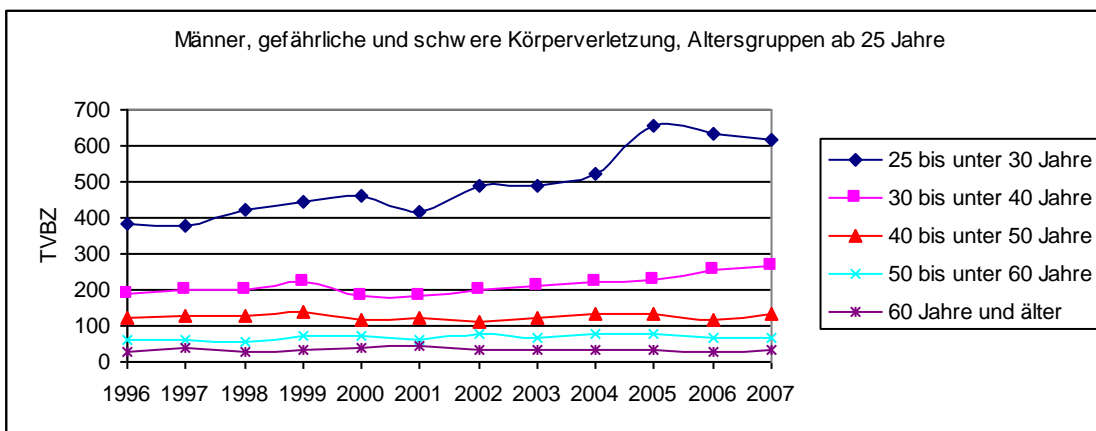
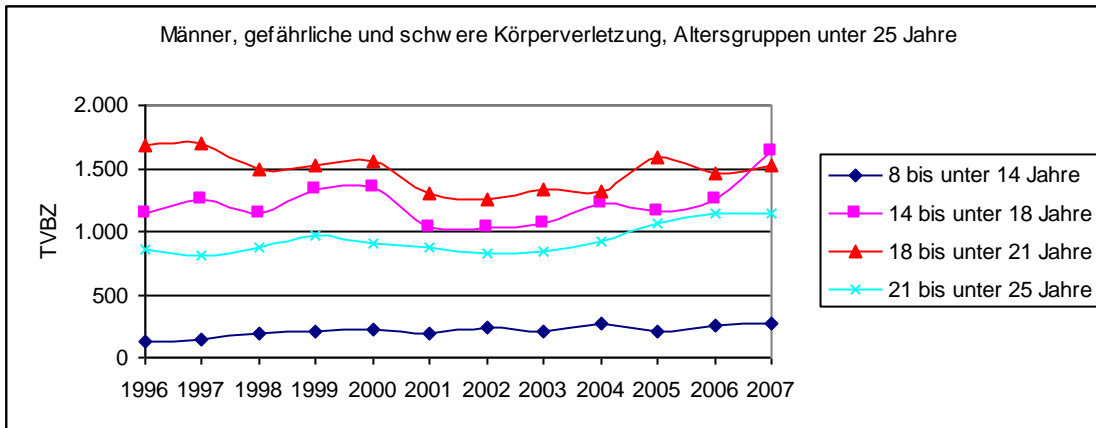


Abbildung 32: Tatverdächtigenbelastungszahlen nach Altersgruppen und Geschlecht, gefährliche und schwere Körperverletzung (1996 bis 2007)



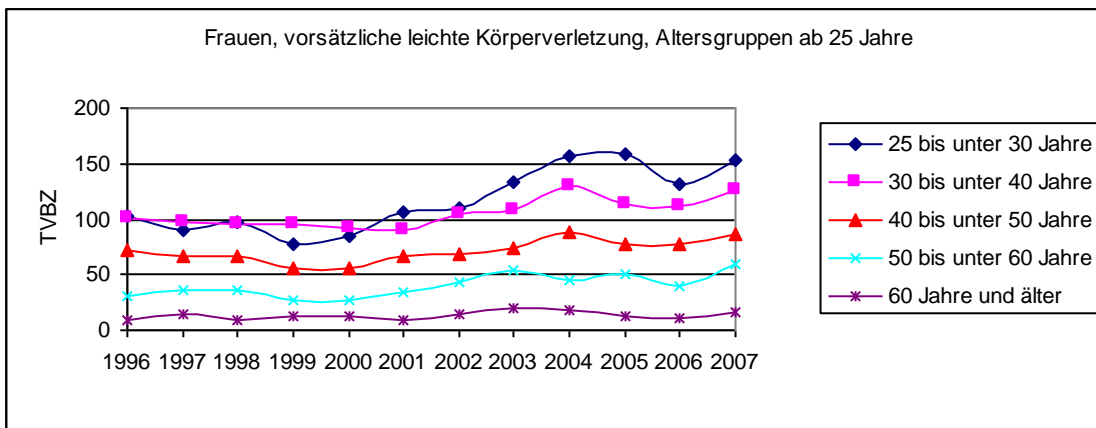
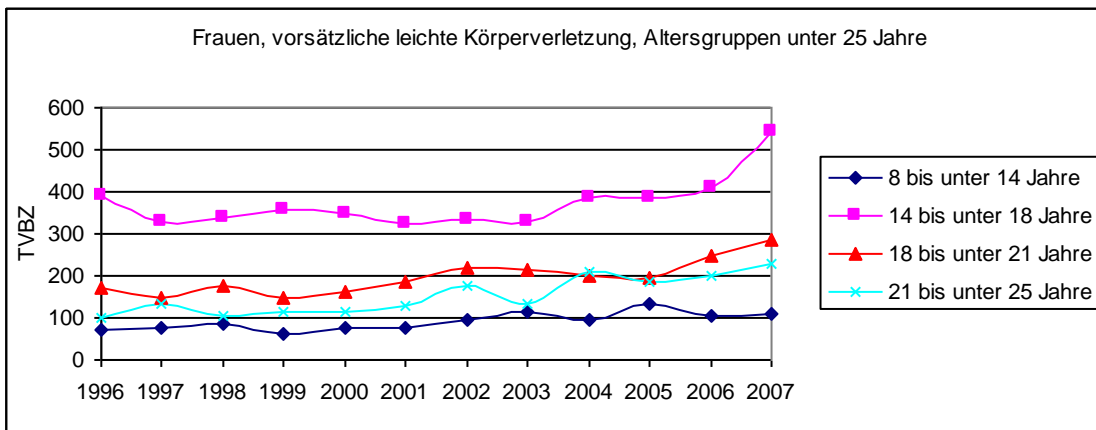
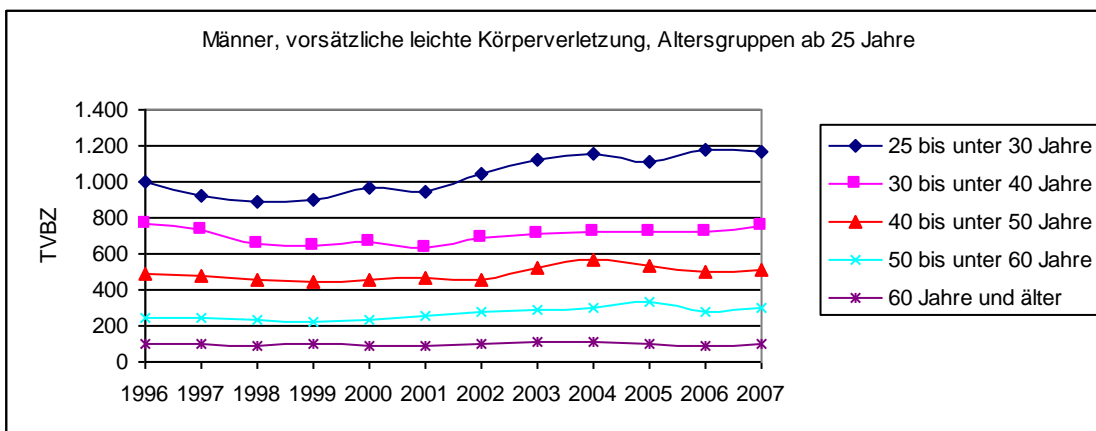
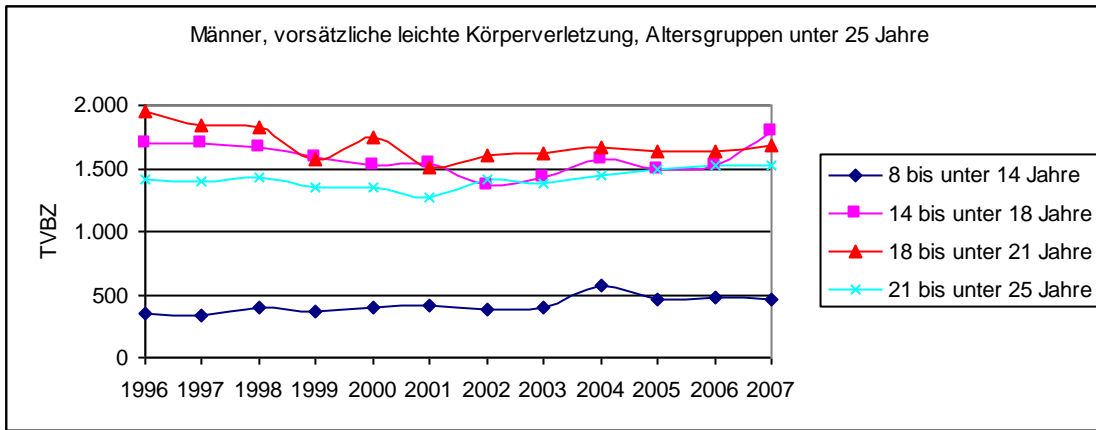
Vorsätzliche leichte Körperverletzung

Bei vorsätzlichen leichten Körperverletzungen – die kein Bestandteil der Deliktgruppe Gewaltkriminalität sind – ist eine ähnliche Entwicklung wie bei den gefährlichen Körperverletzungen festzustellen. Auch hier ist sowohl die Zahl der registrierten Straftaten wie auch der Tatverdächtigen im Beobachtungszeitraum angestiegen und die Werte liegen 2007 nahe ihrem Höchststand.

Die Tatverdächtigenbelastungszahlen der Männer zeigen in den Altersgruppen von 14 bis unter 25 Jahren kaum Veränderungen oder sind gesunken. Die Altersgruppe zwischen 25 und 30 zeigt einen deutlichen Anstieg und auch in den meisten älteren Altersgruppen ist die Tatverdächtigenbelastung angestiegen. Abweichend von diesem Trend hin zu älteren Tatverdächtigen ist auch die TVBZ der 8- bis 14-jährigen Kinder gestiegen. Denkbar sind hier allerdings neben der Vermutung einer angestiegenen Gewaltbereitschaft unter Kindern auch gesellschaftliche Veränderungen beim Umgang mit Gewalt. So wird bei leichten körperlichen Angriffen unter Kindern möglicherweise heute schneller die Polizei eingeschaltet und die Tat zur Anzeige gebracht, als das früher der Fall war. Der Anteil tatverdächtiger Männer an allen Tatverdächtigen im Bereich vorsätzliche leichte Körperverletzung ist besonders deutlich bei den unter 18-jährigen gesunken (von 20 auf 14 Prozent). Der Anteil 18- bis unter 30-jähriger Männer ist leicht von 31 auf 33 Prozent angestiegen, der Anteil von Männern ab 30 Jahren ist mit 38 Prozent im Wesentlichen gleich geblieben.

Bei den Frauen ist die Tatverdächtigenbelastungszahl bei den vorsätzlichen leichten Körperverletzungen in sämtlichen Altersgruppen angestiegen. Prozentual am stärksten in der Altersgruppe von 21 bis unter 25 Jahren, hier hat sich die Tatverdächtigenbelastungszahl zwischen 1996 und 2007 mehr als verdoppelt. Dadurch hat der Anteil der Frauen an allen Tatverdächtigen insgesamt zugenommen – von 11,5 Prozent (1996) auf 14,5 Prozent (2007). Auch bei den vorsätzlichen leichten Körperverletzungen zeigt sich somit ein Trend zu älteren und zu mehr weiblichen Tatverdächtigen.

Abbildung 33: Tatverdächtigenbelastungszahlen nach Altersgruppen und Geschlecht, vorsätzliche leichte Körperverletzung (1996 bis 2007)



Diebstahl

Die Zahl der angezeigten Diebstähle im Land Brandenburg hat im Untersuchungszeitraum um fast die Hälfte abgenommen (vgl. Kapitel 2), die Zahl der ermittelten Tatverdächtigen ist leicht unterproportional gesunken, sie reduzierte sich zwischen 1996 und 2007 um 44 Prozent. Damit ist Diebstahl jene Deliktart, die am stärksten zurückgegangen ist. Dennoch bleibt der Diebstahl mit 23.500 Tatverdächtigen im Jahr 2007 das häufigste Delikt.

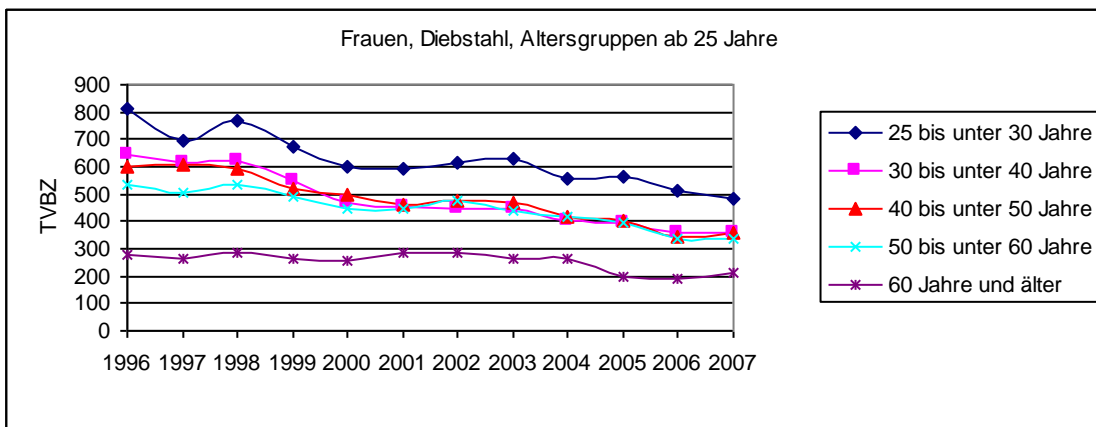
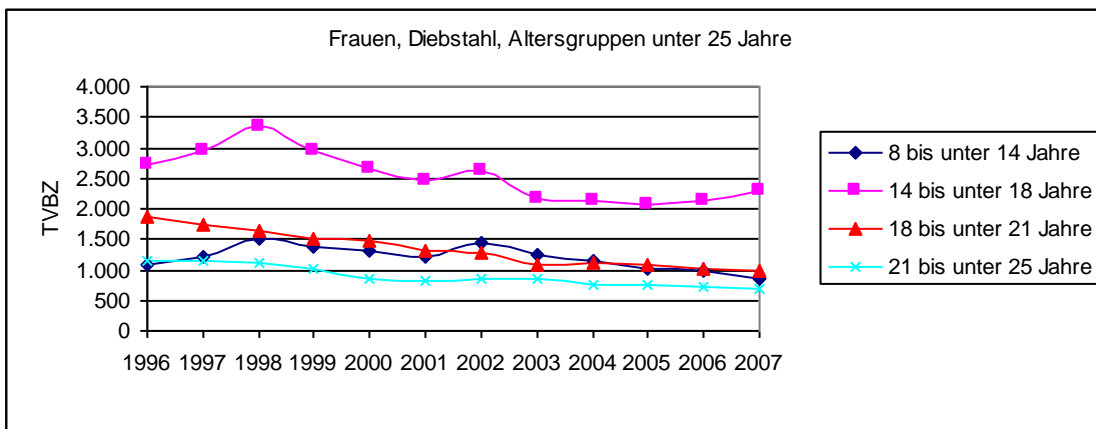
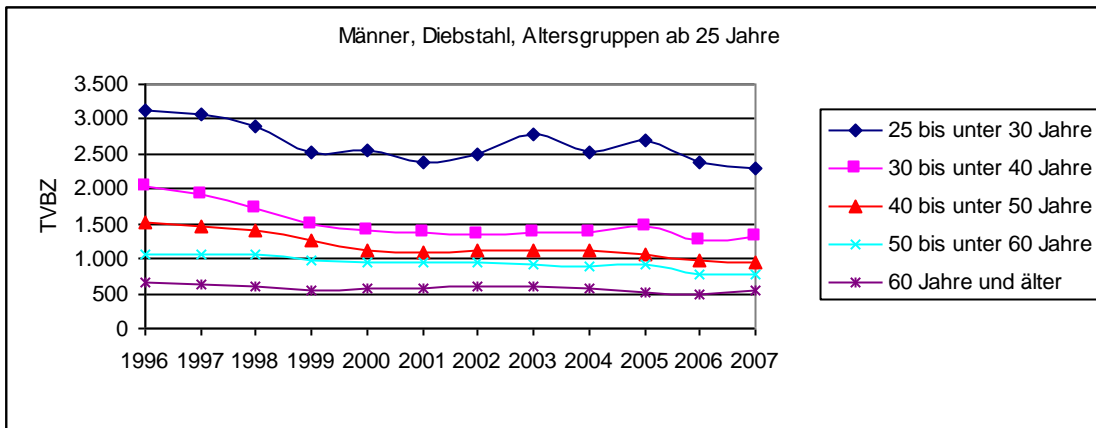
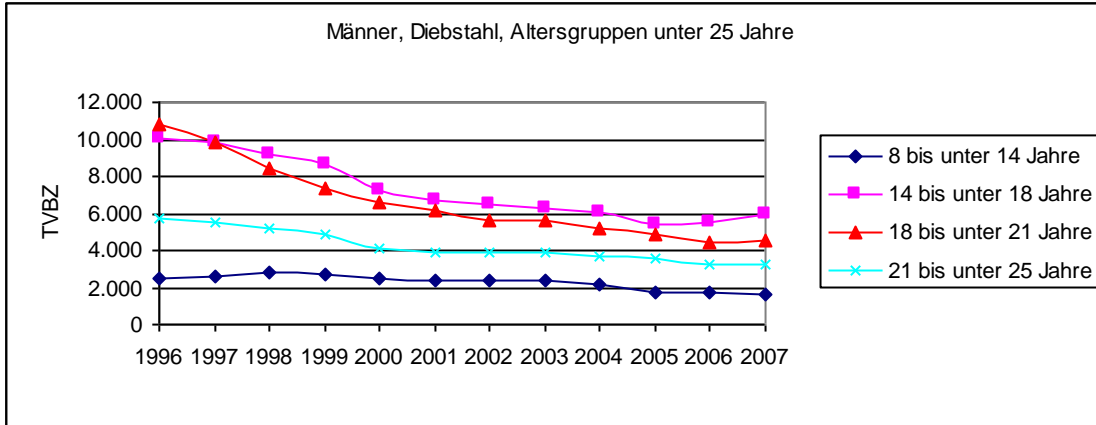
Trotz des starken Rückgangs der Tatverdächtigenzahlen hat sich die Geschlechtsstruktur der Tatverdächtigen kaum geändert – im gesamten Zeitraum lag der Anteil weiblicher Tatverdächtiger bei knapp einem Viertel. Die Belastungszahlen sind sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen in allen Altersgruppen deutlich gesunken, meist um ein Drittel bis die Hälfte. Der relative Rückgang der Belastungszahl war am stärksten bei Männern von 18 bis unter 21 Jahre, dort sank die Belastungszahl um fast die Hälfte. Am geringsten war die relative Abnahme der Belastungszahl bei den weiblichen Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren sowie bei den über 60-jährigen Frauen und Männern, wo der Rückgang „nur“ zwischen 15 und 25 Prozent lag.

Wenn die Tatverdächtigenbelastungszahlen in allen Altersgruppen relativ in ähnlicher Weise abnehmen, bedeutet dies absolut eine stärkere Reduktion bei jenen Altersgruppen mit traditionell hoher Kriminalitätsbelastung – und eine Verschiebung hin zu weniger belasteten, älteren Altersgruppen. Dieser Trend ist im Bereich Diebstahl besonders stark ausgeprägt: Der Anteil der Männer über 30 Jahre an allen Tatverdächtigen erhöhte sich von 25 auf 31 Prozent, jener der Frauen von zehn auf zwölf Prozent. Stellten die über 30-Jährigen 1996 insgesamt 35 Prozent aller Tatverdächtigen, machen sie gegenwärtig etwa 43 Prozent aus.

Bei den 18- bis unter 30-Jährigen haben sich hingegen kaum Veränderungen ergeben: Bei den Frauen stellen sie konstant etwa fünf, bei den Männer etwa 28 Prozent aller Tatverdächtigen). Der Anteil jüngerer Tatverdächtiger hat sich demgegenüber deutlich reduziert, vor allem bei den Männern. Der Anteil unter 18-jähriger männlicher Tatverdächtiger ging von 25 auf nur noch 17 Prozent aller Tatverdächtigen zurück. Der Anteil weiblicher Tatverdächtiger in dieser Altersgruppe blieb mit sieben Prozent etwa gleich.

Bei der Diebstahlskriminalität macht sich die demografische Alterung der Bevölkerung, aber auch ein gesellschaftlicher Wandel deutlich bemerkbar. In jüngeren Altersgruppen scheint Diebstahl regelrecht „aus der Mode“ zu kommen – hier erfolgt die kriminelle Beschaffung materieller Ressourcen immer stärker über Vermögens- und Fälschungsdelikte. Unter älteren Menschen (über 60 Jahre) ist eine solche Entwicklung nicht in gleichem Ausmaß zu beobachten – dort hat sich die Tatverdächtigenbelastung eher wenig reduziert. Weil gleichzeitig die Einwohnerzahl Brandenburgs bei den über 60-Jährigen im Untersuchungszeitraum von 492.000 auf 665.000 angestiegen ist, hat sich der Anteil über 60-jähriger Tatverdächtiger bei Diebstahl zwischen 1996 und 2007 von fünf auf zehn Prozent verdoppelt.

Abbildung 34: Tatverdächtigenbelastungszahlen nach Altersgruppen und Geschlecht, Diebstahl (1996 bis 2007)



Vermögens- und Fälschungsdelikte

Vermögens- und Fälschungsdelikte zeigen eine zum Diebstahl gegenläufig Entwicklung. Die Zahl der hier registrierten Straftaten hat zwischen 1996 und 2007 um 41 Prozent zugenommen. Damit gehören Vermögens- und Fälschungsdelikte zu den am stärksten wachsenden Deliktbereichen. Allerdings erhöhte sich die Zahl der ermittelten Tatverdächtigen nicht in gleicher Weise, sondern wuchs lediglich um 21 Prozent. Vermögens- und Fälschungsdelikte werden vorwiegend im mittleren Lebensalter begangen. Unter 18-Jährige machen nur etwa vier Prozent aller Tatverdächtigen aus (im Bereich Gewalkriminalität sind es 26 Prozent), die meisten Tatverdächtigen, denen Vermögens- und Fälschungsdelikte vorgeworfen werden, sind im Alter zwischen 30 und 50 Jahren.

Natürgemäß werden Vermögens- und Fälschungsdelikte kaum im Kindesalter begangen, weshalb die Tatverdächtigenbelastungszahlen bei den Acht- bis 14-Jährigen bei Männern wie bei Frauen sehr gering sind und bleiben. Bei den Frauen zeichnet sich allerdings ab dem Alter von 14 Jahren an eine deutlich Zunahme der Belastungszahlen ab. In sämtlichen Altersgruppen zwischen 14 und 40 Jahren ist praktisch eine Verdopplung der Tatverdächtigenbelastung der Frauen zu beobachten. Auch insgesamt lässt sich bei den Vermögens- und Fälschungsdelikten die stärkste Zunahme bei der Zahl weiblicher Tatverdächtiger beobachten. Ihr Anteil an allen ermittelten Verdächtigen stieg im Verlauf der vergangenen elf Jahre um zehn Prozentpunkte, von 17 auf 27 Prozent. Heute ist die Geschlechtsstruktur demnach ähnlich wie beim Delikt Diebstahl – etwa drei Viertel Männer zu einem Viertel Frauen. 1996 waren noch über vier Fünftel aller Tatverdächtigen Männer.

Die Entwicklung der TVBZ der Männer nach Altersgruppen ist uneinheitlich. Bei den unter 18-Jährigen ist sie etwa gleich geblieben, in den Altersgruppen von 18 bis unter 21 und von 21 bis unter 25 Jahre ist sie sogar deutlich gesunken. Eine signifikante Steigerung der Tatverdächtigenbelastung bei den Männern ist hingegen in allen höheren Altersgruppen, mit Ausnahme der 40- bis unter 50-Jährigen, zu beobachten. Diese Zunahmen fallen jedoch prozentual deutlich geringer aus als bei den Frauen.

Obwohl Vermögens- und Fälschungsdelikte bereits eher für das mittlere Lebensalter typisch sind, lässt sich eine weitere Verschiebung der Alterstruktur der Tatverdächtigen feststellen: So hat sich der Anteil Tatverdächtiger ab 60 Jahre zwischen 1996 und 2007 von 1,7 auf 4,3 Prozent mehr als verdoppelt. In absoluten Zahl bedeutet dies: Wurden 1996 lediglich 256 Tatverdächtige im Alter von 60 Jahren und darüber ermittelt, stieg diese Zahl bis 2007 auf das Dreifache (794 Tatverdächtige).

Abbildung 35: Gesamtzahl der Tatverdächtigen, Vermögens- und Fälschungsdelikte, nach Altersgruppen und Geschlecht 1996 und 2007

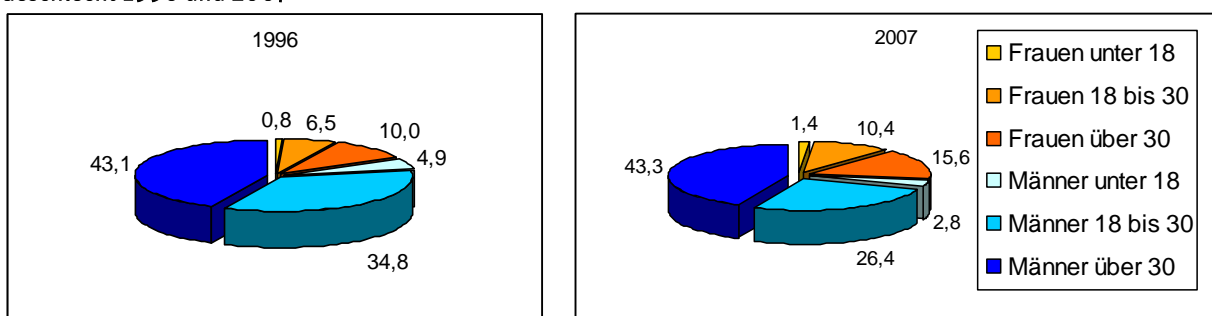
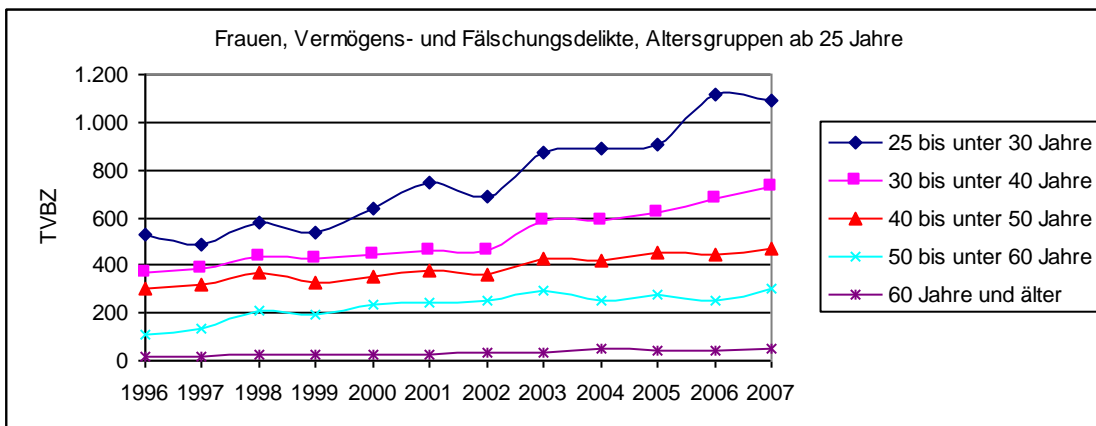
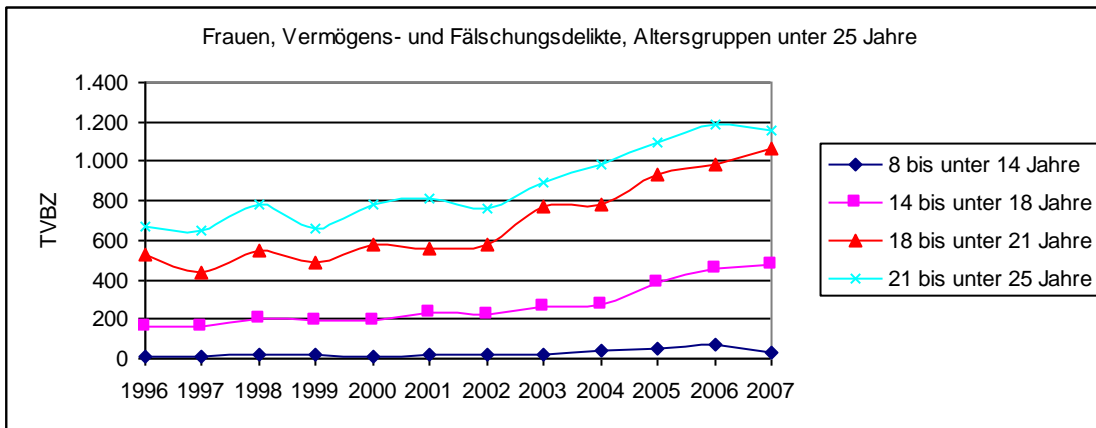
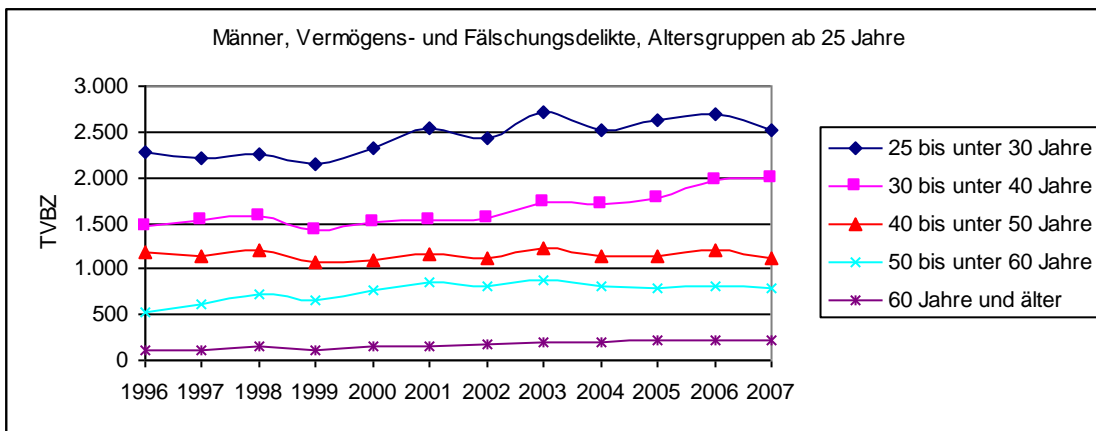
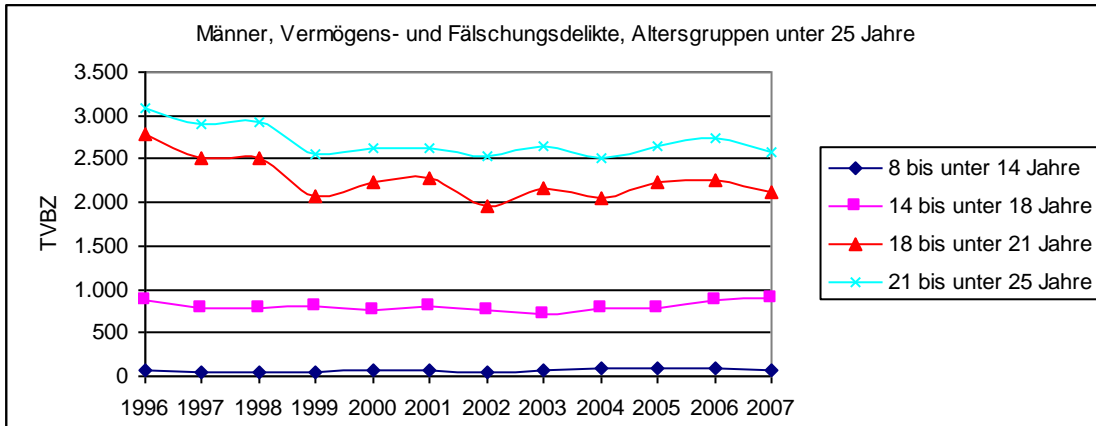


Abbildung 36: Tatverdächtigenbelastungszahlen nach Altersgruppen und Geschlecht, Vermögens- und Fälschungsdelikte (1996 bis 2007)



Betrug

Betrugsstraftaten machen mehr als zwei Drittel aller Vermögens- und Fälschungsdelikte aus, sie sind die „Treiber“ der Fallzahlen im übergeordneten Deliktbereich. Bei den Tatverdächtigen im Bereich Betrug gibt es folglich viele Parallelen zu der oben beschriebenen Entwicklung bei den Vermögens- und Fälschungsdelikten. Die Zahl der registrierten Straftaten bei Betrug stieg zwischen 1996 und 2007 von 19.000 auf 26.000, jene der ermittelten Tatverdächtigen von 9.000 auf 12.000. Noch auffällender als bei den Vermögens- und Fälschungsdelikten insgesamt ist hier der starke Anstieg der Tatverdächtigenbelastungszahlen bei den Frauen in praktisch allen Altersgruppen. In acht der neun untersuchten Altersgruppen haben sich die TVBZ gegenüber 1996 mehr als verdoppelt. Bei den Männern hingegen ist in den jüngeren Altersgruppen (bis 21 Jahre) eine Abnahme, in den höheren Altersgruppen ein gleich bleibende bis mäßig zunehmende Tendenz zu beobachten. Stark fällt bei beiden Geschlechtern der Anstieg der Kriminalitätsbelastung im höheren Lebensalter aus. Die TVBZ der Altersgruppe ab 60 Jahre stieg bei den Frauen zwischen 1996 und 2007 auf das 2,7fache, bei den Männern auf das 1,8fache an.

Für die Alters- und Geschlechtsstruktur der Tatverdächtigen bedeutet dies: Der Frauenanteil ist innerhalb von elf Jahren von 20 auf 30 Prozent angestiegen. Besonders stark war hier das anteilmäßige Wachstum der Gruppe ab 30 Jahre. Frauen ab 30 stellten 1996 nur zwölf, mittlerweile aber 17 Prozent aller Tatverdächtigen. Besonders die Zunahme der Tatverdächtigen bei den 40- bis 50-jährigen Frauen fällt hier ins Gewicht: Wurden 1996 nur 363 weibliche Tatverdächtige dieses Alters ermittelt, so lag diese Zahl im Jahr 2007 bei 803 – eine Steigerung auf 221 Prozent. Im Gegensatz dazu ist die Zahl der männlichen Tatverdächtigen dieses Alters „nur“ von 1.215 auf 1.684 angestiegen. Angesichts einer Zunahme der Bevölkerung in diesem Alter bedeutet das bei den Männern eine gleich bleibende Tatverdächtigenbelastung. In fast allen Altersgruppen sinkt der Männeranteil an den Tatverdächtigen. Bemerkenswert ist, dass im Bereich Betrug in der Altersgruppe der 40- bis unter 50-jährigen Frauen bereits halb so oft als Tatverdächtige in Erscheinung treten wie Männer. So hohe Frauenanteile werden sonst bei kaum einer Deliktgruppe erreicht.

Abbildung 37: Alters- und Geschlechtsstruktur der Tatverdächtigen, Betrug, 1996 bis 2007

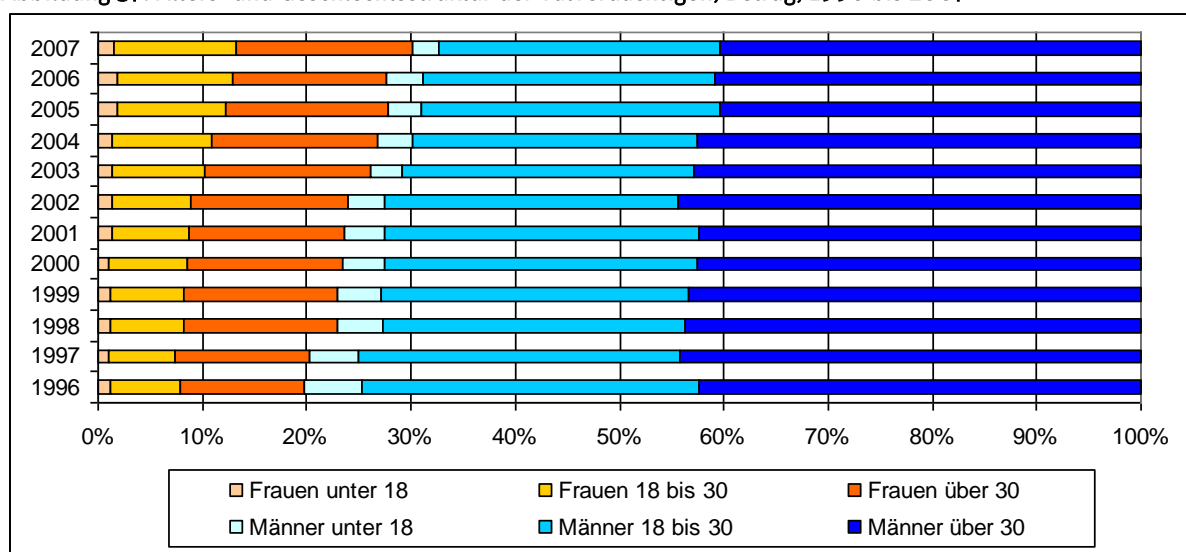
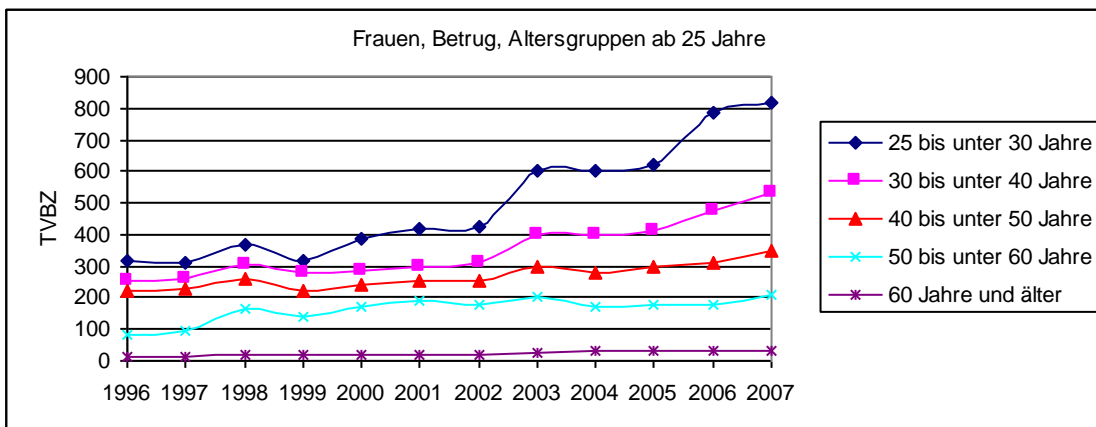
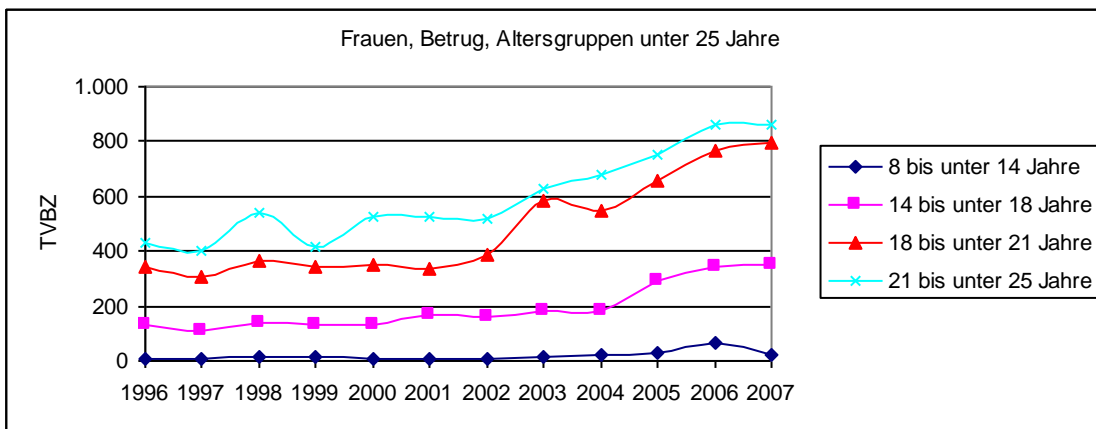
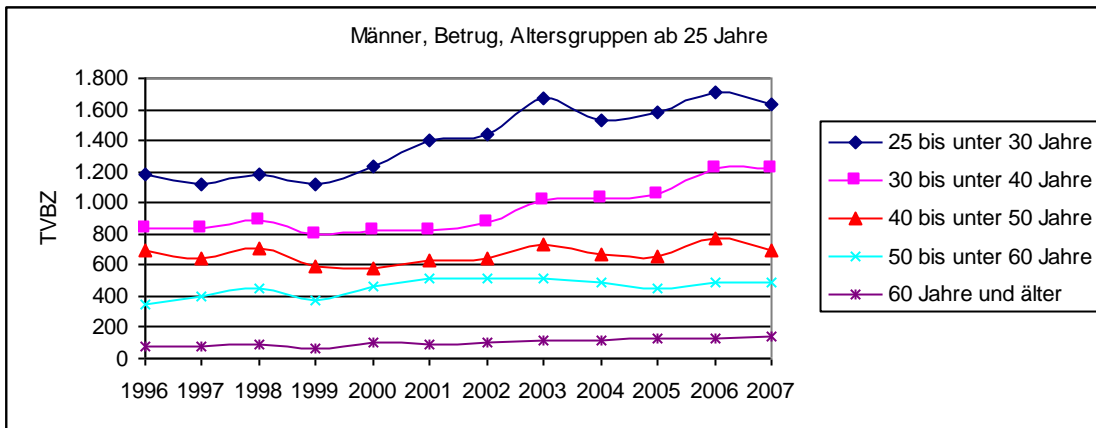
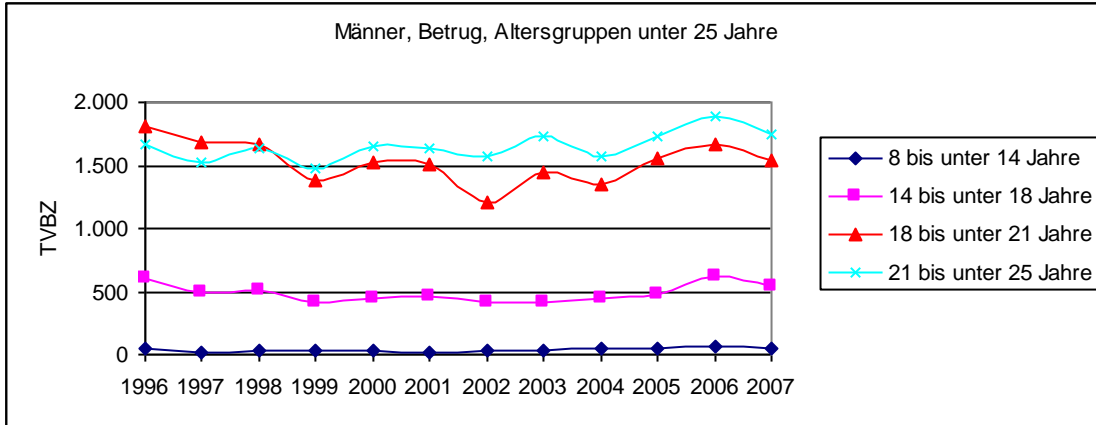


Abbildung 38: Tatverdächtigenbelastungszahlen nach Altersgruppen und Geschlecht, Betrug (1996 bis 2007)



Wirtschaftskriminalität

Wirtschaftskriminalität steht in der Regel im Zusammenhang mit unternehmerischen Tätigkeiten und wird daher meist in höherem Lebensalter begangen – dann, wenn die erreichte eigene berufliche Position dies lukrativ zu machen scheint. Die Fallzahlen sind in diesem Bereich deutlich geringer als bei Vermögens- und Fälschungsdelikten: 2007 wurden 2.411 der Wirtschaftskriminalität Tatverdächtige ermittelt, hingegen 18.455 Tatverdächtige im Bereich Vermögens- und Fälschungsdelikte.

Die Tatverdächtigenbelastungszahlen sind hier nach einer relativ langen konstanten Phase im Jahr 2007 bei beiden Geschlechtern und in fast allen Altersgruppen stark angestiegen. Ursache dieses abrupten Anstieges sind einige Großverfahren mit mehreren hundert Einzeldelikten, die im Jahr 2007 abgeschlossen wurden. Möglicherweise sinkt die Tatverdächtigenbelastung in 2008 wieder auf das Niveau der Vorjahre.

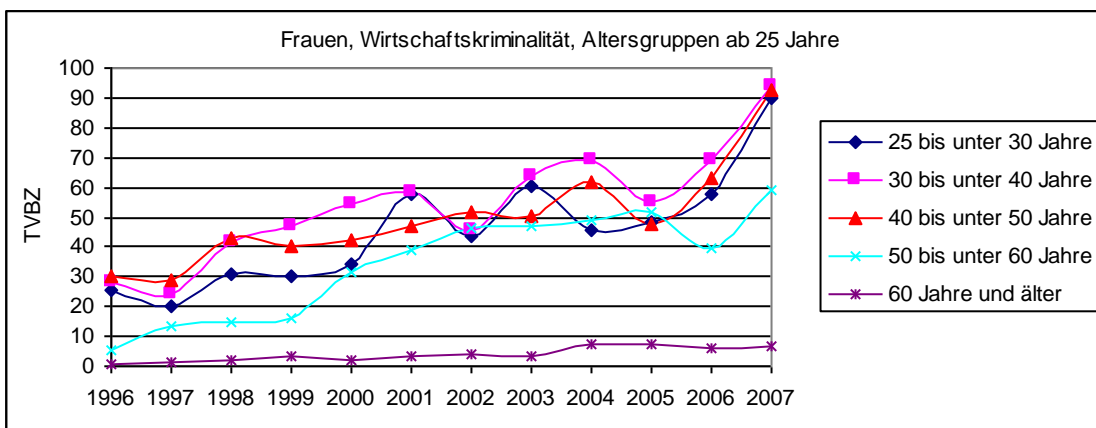
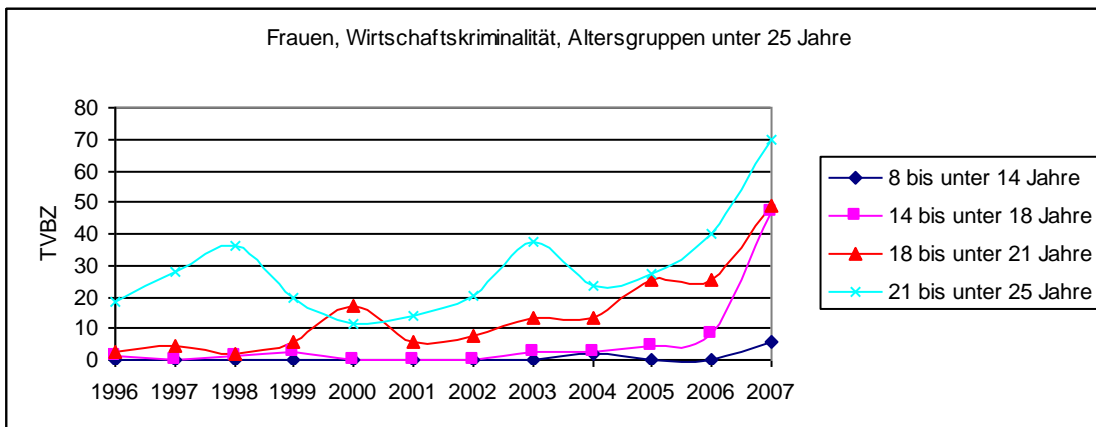
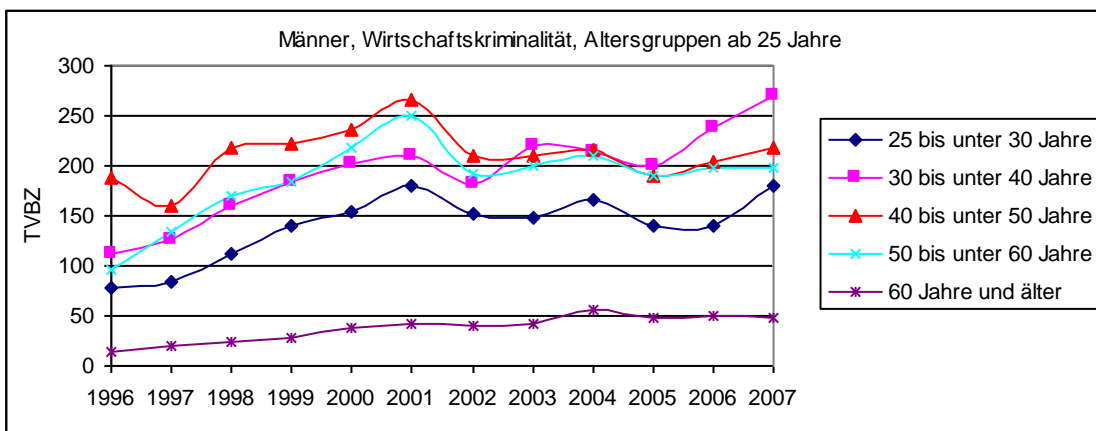
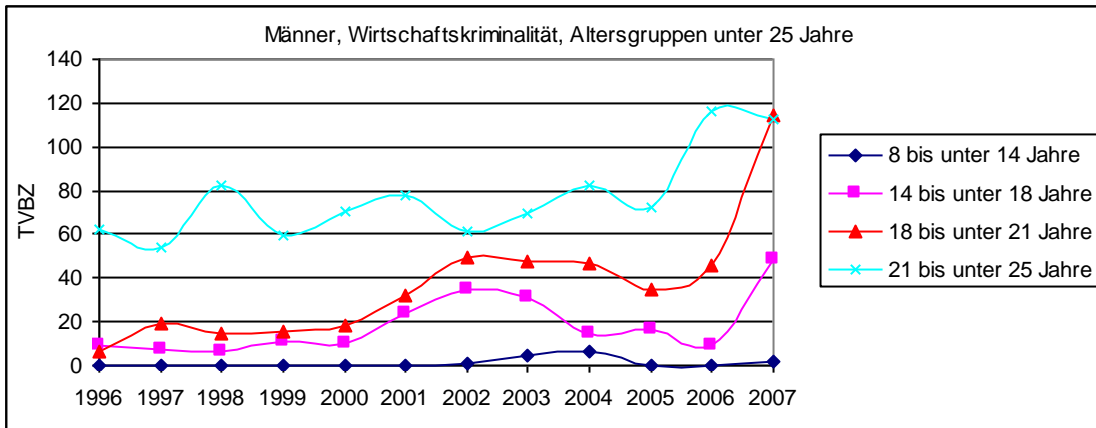
Bei den Frauen sind die Tatverdächtigenbelastungszahlen in den Altersgruppen 25 bis unter 30, 30 bis unter 40 und 40 bis unter 50 Jahre identisch, das heißt in diesen Altersgruppen begehen Frauen gleich häufig entsprechende Straftaten. Bei den Männern sind gegenwärtig die 30 bis unter 40-Jährigen die am stärksten belastete Altersgruppe, die Gruppe der 40 bis unter 50-Jährigen wurde in den vergangenen Jahren „überholt“ – bis 2002 war die TVBZ bei den 40- bis 50-Jährigen am höchsten. Wirtschaftskriminalität ist somit recht gleichmäßig über die erwachsene Lebensspanne verteilt und zeigt nicht die Jugendzentriertheit vieler anderer Deliktgruppen.

Die Gleichmäßigkeit der Verteilung nimmt durch deutliche Anstiege in bisher gering belasteten Altersgruppen sogar zu: Auffällig ist der starke Anstieg der Tatverdächtigenbelastungszahl in den Altersgruppen zwischen 14 und 25 Jahren. In den zwei Jahren seit 2005 sind hier die Belastungszahlen auf ein Vielfaches gestiegen. Es ist somit eine starke Zunahme der Wirtschaftskriminalität im jungen Erwachsenenalter und auch unter Jugendlichen zu verzeichnen.

Ebenfalls ausgeprägt ist die starke Zunahme der Tatverdächtigenbelastung bei den ab 60-Jährigen. Im Jahr 1996 bewegten sich diese Ziffern noch nahe null – mittlerweile machen Menschen ab 60 fast sieben Prozent aller Tatverdächtigen im Bereich Wirtschaftskriminalität aus.

Über 30-Jährige stellten im Jahr 2007 mehr als 80 Prozent aller Tatverdächtigen im Bereich Wirtschaftskriminalität – im Bereich der Gewaltkriminalität waren es hingegen nur 25 Prozent, bei den Vermögens- und Fälschungsdelikten knapp 60 Prozent. Auch hier ist der Frauenanteil von nur 14,5 Prozent im Jahr 1996 deutlich angestiegen. Der Anteil von Frauen an allen Tatverdächtigen liegt in dieser Deliktgruppe bei 26 Prozent. Da sich der Anstieg vor allem in mittleren Altersgruppen bemerkbar macht, ist der Anteil über 30-jähriger Männer an den Tatverdächtigen von drei Vierteln auf 61 Prozent gesunken.

Abbildung 39: Tatverdächtigenbelastungszahlen nach Altersgruppen und Geschlecht, Wirtschaftskriminalität (1996 bis 2007)

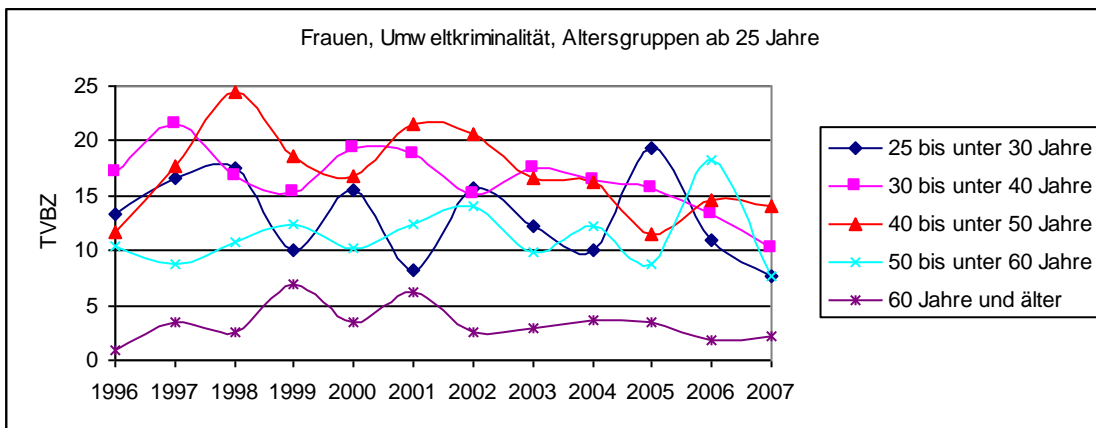
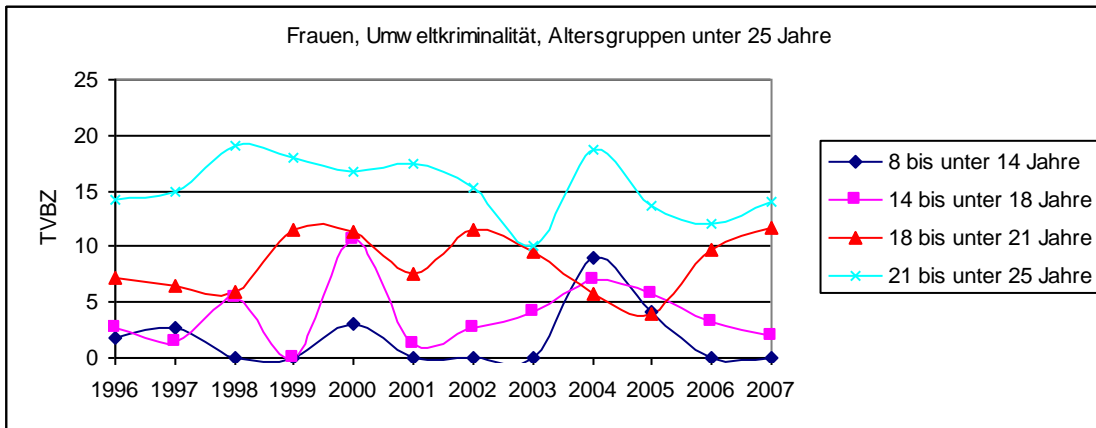
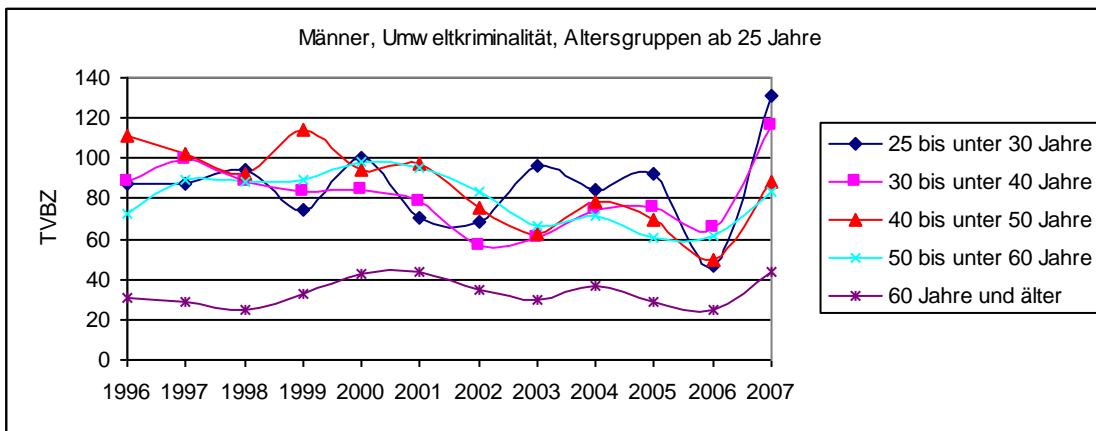
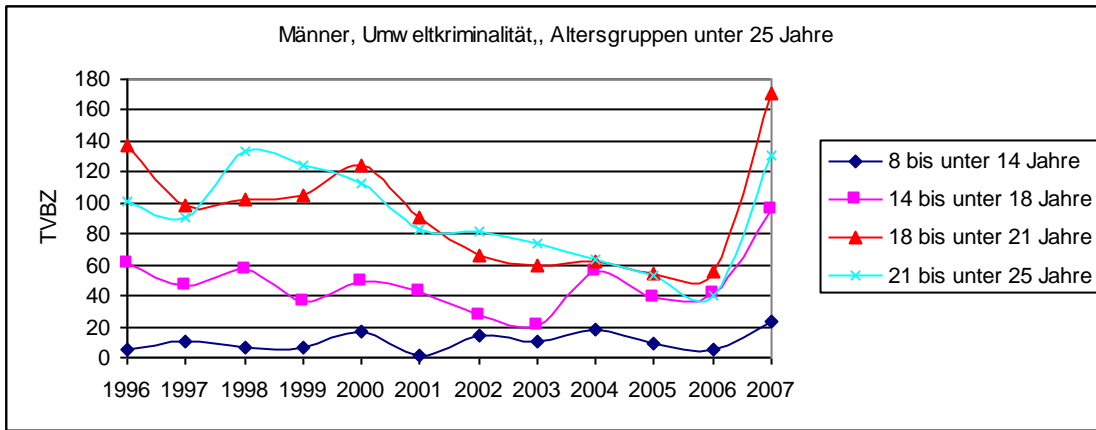


Umweltkriminalität

Das Ausmaß an Umweltkriminalität ist im Land Brandenburg, gemessen an Häufigkeitszahlen oder der Zahl von Tatverdächtigen, im Beobachtungszeitraum im Wesentlichen gleich geblieben. Aufgrund der geringen Fallzahlen im Bereich Umweltkriminalität sind hier Analysen der Alters- und Geschlechtsstruktur wenig aufschlussreich.

Im Bereich Umweltkriminalität waren Männer in den meisten Jahren etwa vier- bis sechsmal häufiger tatverdächtig als Frauen. In den einzelnen Altersgruppen schwanken die Belastungszahlen jedoch stark und lassen keine Interpretation der zeitlichen Entwicklung zu. Die Tatverdächtigenbelastungszahlen liegen – bei großen Schwankungen – sowohl bei Männern als auch bei Frauen in allen Altersgruppen zwischen 18 und 50 Jahren relativ nahe beieinander. Umweltkriminalität ist also kein altersabhängiges Delikt. Lediglich im höheren Lebensalter (ab 60) und im Jugendalter sind die Belastungszahlen deutlich geringer. Das dürfte daran liegen, dass Umweltkriminalität häufig im Zusammenhang mit einer wirtschaftlichen Tätigkeit erfolgt (etwa Gewässer- oder Luftverunreinigungen oder Freisetzung von Giften). Bei den Männern ist in allen Altersgruppen im Jahr 2007 ein abrupter Anstieg der Tatverdächtigenbelastungszahlen zu beobachten. Dies deutet auf einen Sondereffekt hin, über den die Daten jedoch keinen Aufschluss geben.

Abbildung 40: Tatverdächtigenbelastungszahlen, Umweltkriminalität, nach Alter und Geschlecht (1996 bis 2007)



Brandstiftung und Herbeiführen einer Brandgefahr

Die Häufigkeit von Delikten der Brandstiftung und Herbeiführen einer Brandgefahr ist im Land Brandenburg im untersuchten Elf-Jahres-Zeitraum, bei zeitweiligen Schwankungen, etwa gleich geblieben. Auch die Altersstruktur der Tatverdächtigen hat sich nicht wesentlich geändert. Im Kindes- und frühen Jugendalter sind die Tatverdächtigenbelastungszahlen am höchsten – sowohl bei Männern als auch bei Frauen werden Acht- bis unter 18-Jährige am häufigsten als Tatverdächtige ermittelt. Zumindest im Jahr 2007 lag auch die TVBZ der 18- bis 21-jährigen Männer nicht wesentlich niedriger – in früheren Jahren war der Abstand zu den jüngeren Altersgruppen ausgeprägter. In mehreren Jahren war die Belastungszahl sogar für die Acht- bis unter 14-Jährigen am höchsten. Damit ist Brandstiftung das von der Altersstruktur der Tatverdächtigen her „jüngste“ Delikt unter den von uns untersuchten.

In den Altersgruppen ab 25 Jahren liegen die TVBZ der Frauen nahe beieinander und überschneiden sich im Zeitverlauf häufig. Dies deutet darauf hin, dass ab diesem Alter Brandstiftung keine deutliche Altersabhängigkeit mehr zeigt, sondern in allen Altersgruppen etwa gleichermaßen häufig zu beobachten ist. Deutlich wird das bei den weiblichen Tatverdächtigen, wo sich im Jahr 2007 fast alle Belastungszahlen für Altersgruppen ab 25 Jahre, selbst die der ab 60-Jährigen, in einem Punkt treffen. Bei den Frauen lässt sich auch keine bedeutsame Veränderung der Altersstruktur der Tatverdächtigen feststellen.

Bei den Männern ist eine stärkere Altersabstufung zu beobachten. Mit zunehmendem Lebensalter sinkt die Tatverdächtigenbelastung und ist im Alter ab 60 Jahre am geringsten. Im Gegensatz zu Delikten wie Diebstahl oder Betrug hat sich die Geschlechtsstruktur bei den Brandstiftungen praktisch nicht verändert. Wie im Jahr 1996 stellten auch 2007 Männer etwa 85 Prozent aller Tatverdächtigen. Bei den Männern sank der Anteil an Tatverdächtigen im Alter unter 18 Jahre, während der Anteil 18- bis 30-Jährigen (von 17 auf 24 Prozent) und über 30-Jähriger (von 28 auf 33 Prozent) zunahm. Da die Tatverdächtigenbelastungszahlen diese Veränderung nicht deutlich widerspiegeln, handelt es sich hier hauptsächlich um einen Altersstruktureffekt: Bei etwa gleich bleibender Kriminalitätsbelastung hat die Altersgruppe der unter 18-jährigen männlichen Jugendlichen, die das Gros der Brandstiftungen begehen, stark abgenommen. Dadurch verringert sich ihr Anteil an allen Tatverdächtigen.

Abbildung 41: Tatverdächtige Brandstiftung und Herbeiführen einer Brandgefahr nach Altersgruppen (2007)

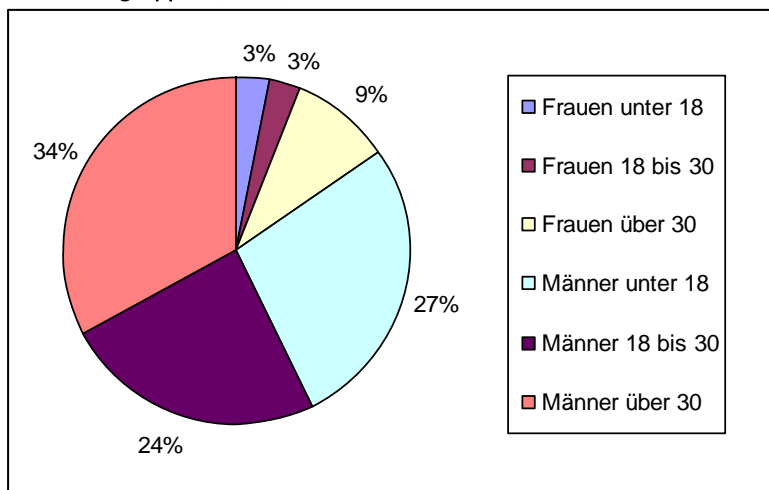
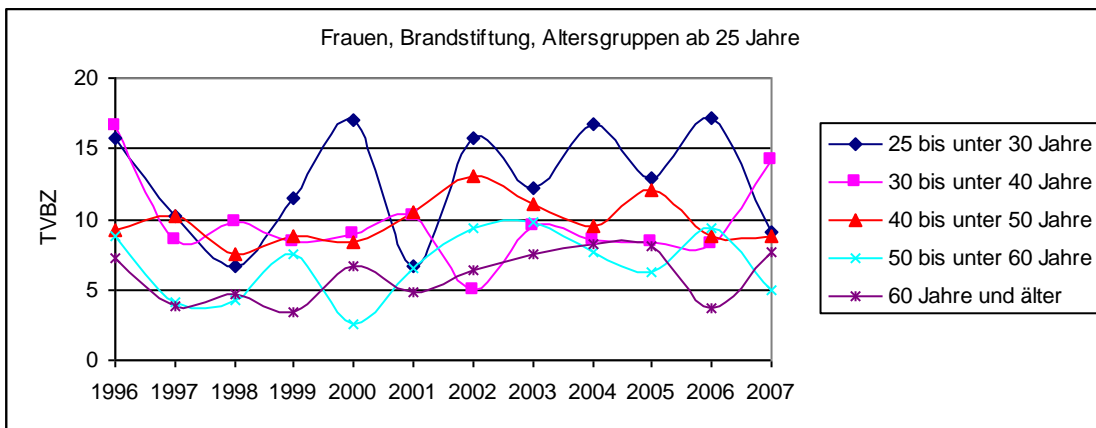
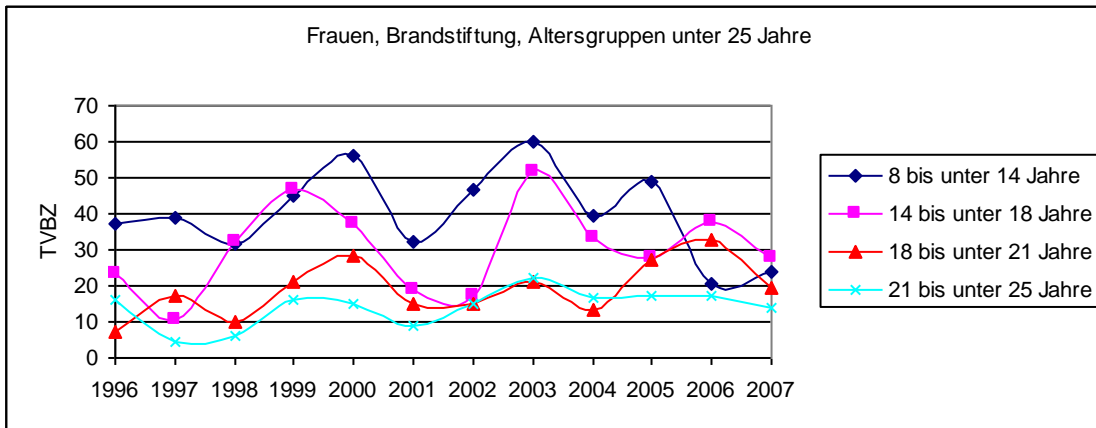
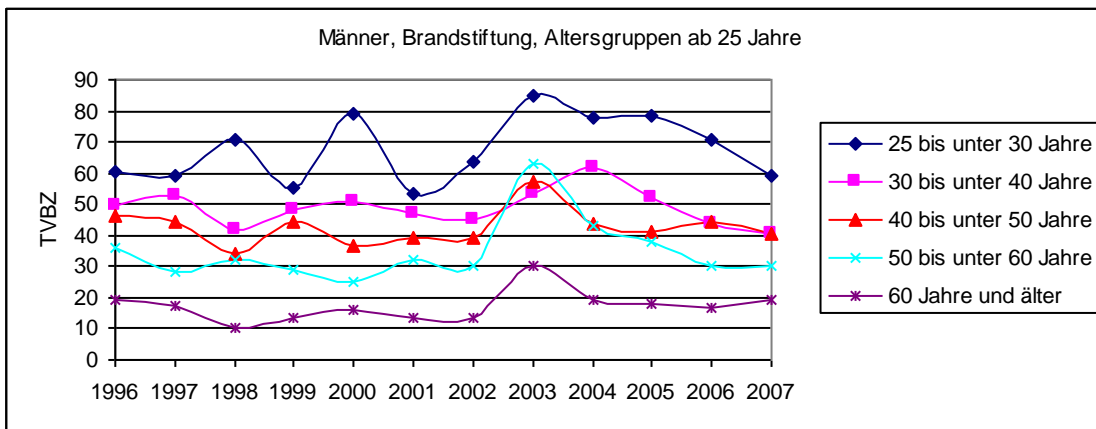
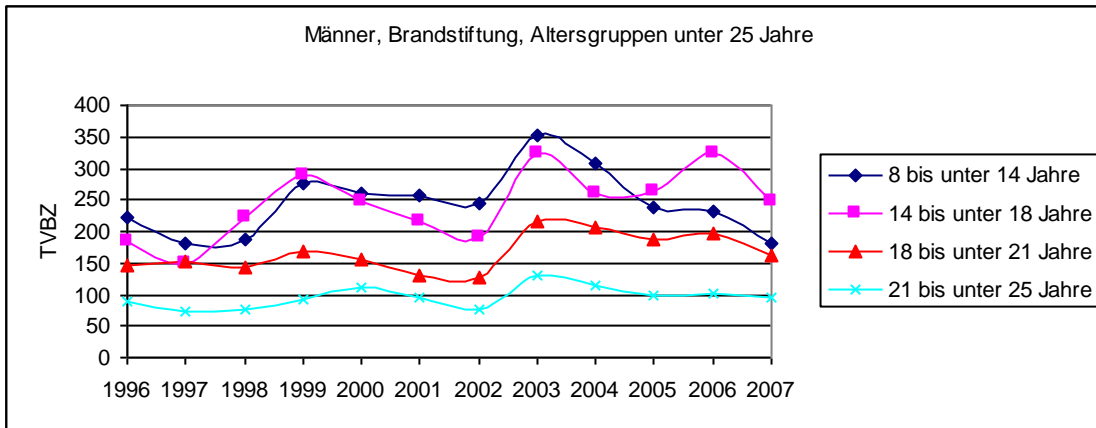


Abbildung 42: Tatverdächtigenbelastungszahlen, Brandstiftung, nach Alter und Geschlecht (1996 bis 2007)



Rauschgiftkriminalität

Die registrierte Rauschgiftkriminalität hat in Brandenburg zwischen 1996 und 2005 stark zugenommen, erst in jüngerer Vergangenheit war wieder eine leichte Abnahme zu verzeichnen. Die Zahl der registrierten Straftaten hat sich zwischen 1996 und 2007 etwa vervierfacht, die der ermittelten Tatverdächtigen ist 2007 etwa 3,5 Mal so hoch wie 1996. Betrachtet man die Tatverdächtigenbelastungszahlen im Zeitverlauf, so fällt auf, dass diese zwischen 1996 und 2000 vor allem in den Altersgruppen von 14 bis 18 und von 18 bis 21 Jahre stark gestiegen sind, nachher dieses Niveau jedoch im Wesentlichen beibehalten haben. In der Altersgruppe der 25- bis unter 30-Jährigen beginnt der starke Anstieg hingegen erst um das Jahr 2002 und erreicht in den Jahren 2006 und 2007 den vorläufigen Höhepunkt. Man kann hier vermuten, dass sich der Missbrauch illegaler Drogen erst Mitte der 1990er Jahre unter Brandenburgischen Jugendlichen durchsetzte (starker Anstieg der TVBZ bis 2000) und dieselbe Generation von Jugendlichen, als sie älter wurde, diesen Drogengebrauch dann auch im jungen Erwachsenenalter beibehalten hat (starker Anstieg bei den 25- bis unter 30-Jährigen nach 2002).

Rauschgiftkriminalität ist sehr stark männerdominiert. Etwa 90 Prozent aller Tatverdächtigen sind männlich – und an dieser Verteilung hat sich im gesamten Untersuchungszeitraum auch nichts geändert. Bei den ab 18-Jährigen werden Männer etwa zehnmal so häufig auffällig wie Frauen, bei den unter 18-Jährigen ist der Frauenanteil an den Tatverdächtigen etwas höher. Im Jugendalter werden Männer etwa sechsmal so oft wie Frauen als Tatverdächtige ermittelt.

Die Tatverdächtigen sind in der Vergangenheit deutlich älter geworden. 1996 waren noch 37 Prozent jünger als 18 Jahre. Bis 2007 ist deren Anteil auf nur noch 16 Prozent gesunken. 18- bis unter 30-Jährige stellen mittlerweile 71 Prozent aller Tatverdächtigen (1996 nur 55 Prozent). Der Anteil ab 30-Jähriger an den Tatverdächtigen ist zwar von acht auf 13 Prozent gestiegen, bleibt aber sehr gering. Ab einem Alter von 40 Jahren spielt Rauschgiftkriminalität kaum noch eine Rolle. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass Rauschgiftkonsumenten und damit auch Straftäter in Zukunft auch in dieses höhere Alter „hineinwachsen“.

Abbildung 43: männliche Tatverdächtige, Rauschgiftkriminalität nach Altersgruppen (1996 bis 2007)

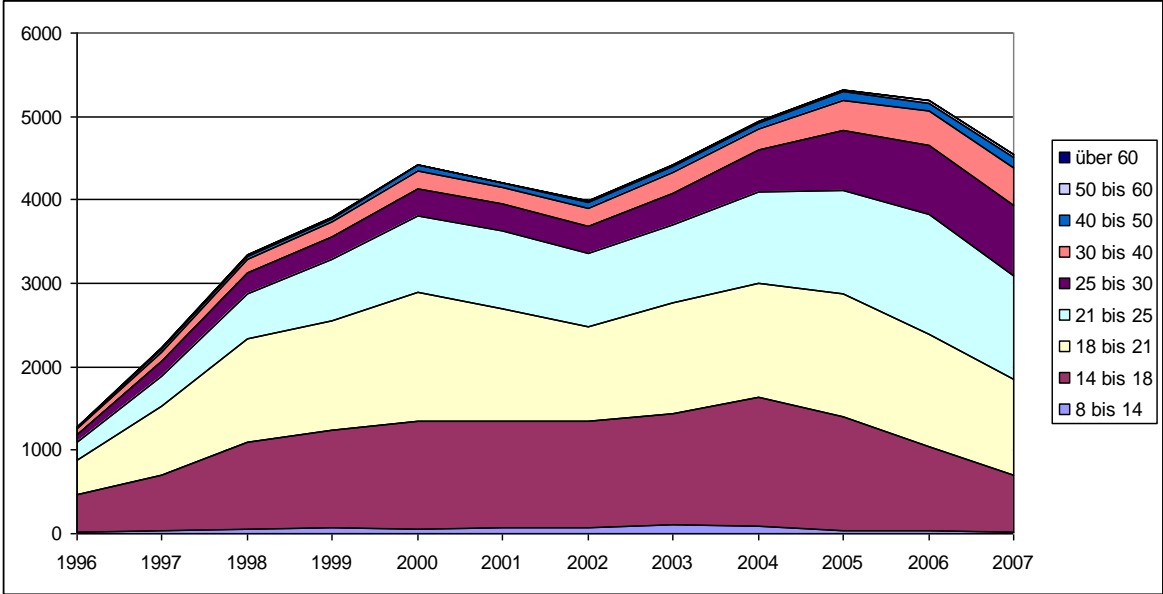
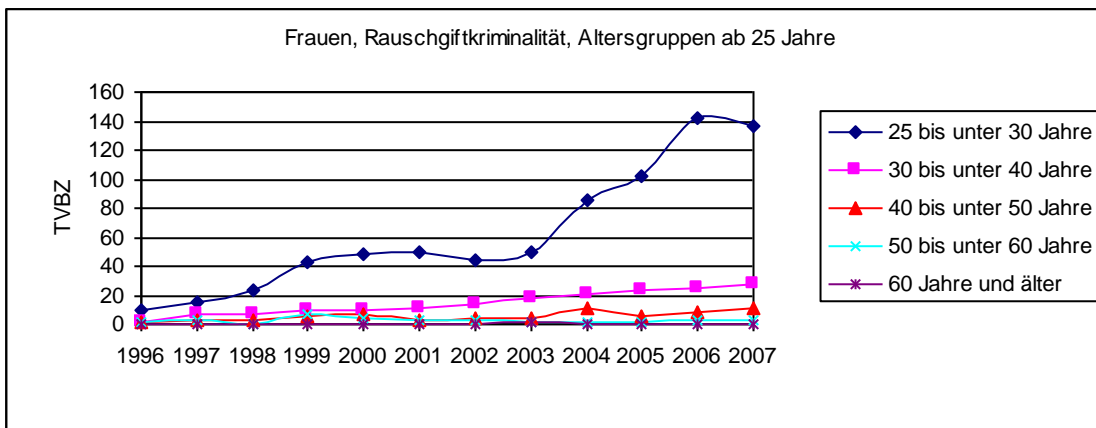
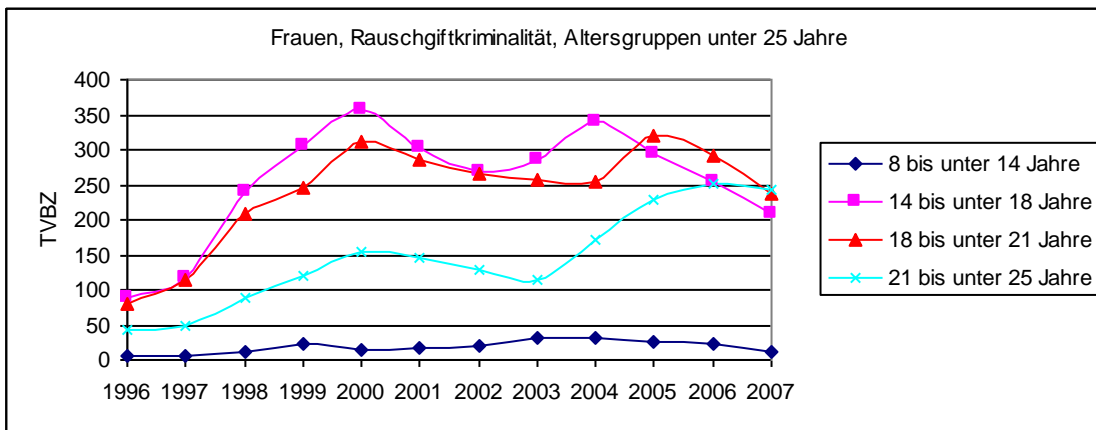
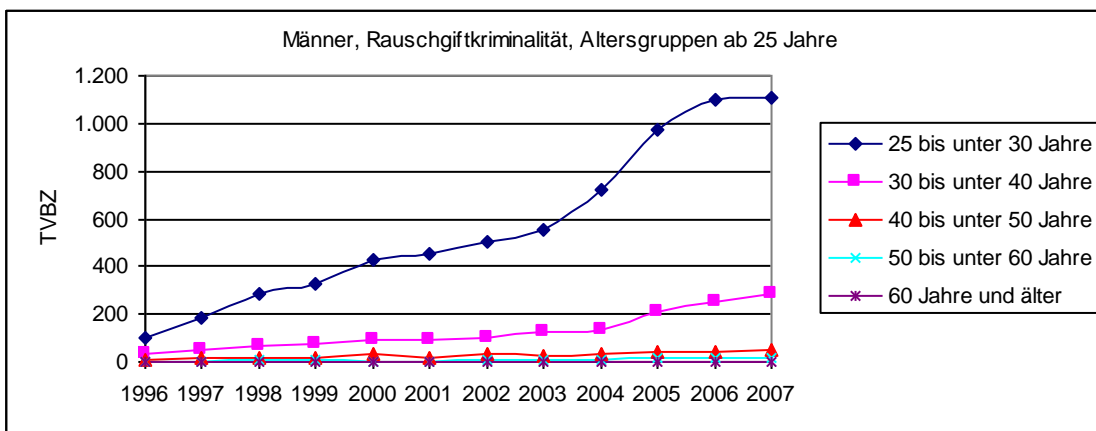
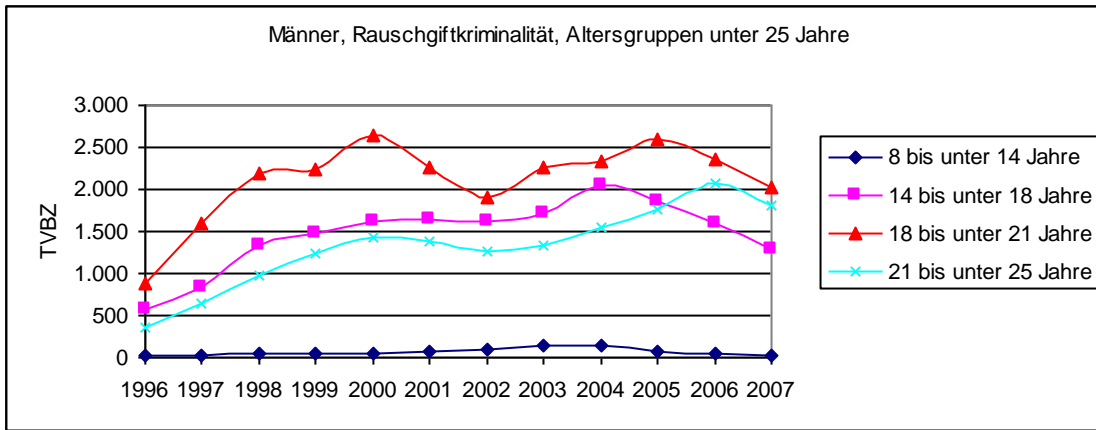


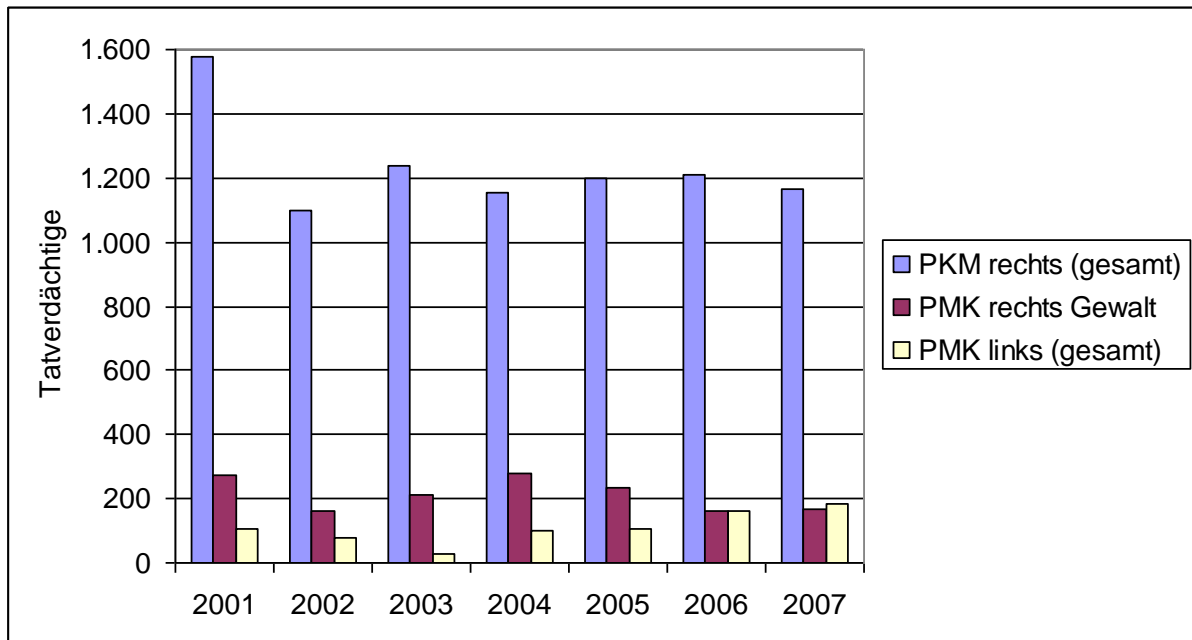
Abbildung 44: Tatverdächtigenbelastungszahlen, Rauschgiftkriminalität, nach Alter und Geschlecht (1996 bis 2007)



Politisch motivierte Kriminalität

In den vergangenen Jahren wurden in Brandenburg jährlich relativ gleich bleibend um die 1.200 Tatverdächtige rechter politisch motivierter Kriminalität ermittelt, davon waren jeweils zwischen 13 und 24 Prozent einer Gewaltstraftat verdächtig (Abbildung 45) – zwischen 160 und 280 Personen pro Jahr (Im Vergleich dazu gab es in Brandenburg im Jahr 2007 insgesamt 6.100 Tatverdächtige einer Gewaltstraftat).

Abbildung 45: Tatverdächtige⁸, politisch motivierte Kriminalität rechts, rechte Gewaltstraftaten und politisch motivierte Kriminalität links⁹ (2001 bis 2007)



Ein Trend lässt sich weder bei der Entwicklung der Zahl der Tatverdächtigen insgesamt, noch bei den Tatverdächtigen bei Gewaltstraftaten mit rechtem Hintergrund erkennen – die Tendenz ist gleich bleibend. Der Frauenanteil an den Tatverdächtigen ist im Bereich PKM rechts sehr gering, er liegt zwischen sieben und zehn Prozent aller Tatverdächtigen. Aufgrund der geringen Fallzahlen in den einzelnen Altersgruppen werden deshalb die Häufigkeitszahlen für Männer und Frauen in Abbildung 45 gemeinsam ausgewertet.

Bis 2006 war die Tatverdächtigenbelastungszahl im Alter von 18 bis unter 21 Jahren am größten. Im Jahr 2007 lag erstmals die TVBZ der 14- bis unter 18-Jährigen über der höheren Altersgruppe. Von einer „Verjüngung der Tatverdächtigen“ kann man dennoch nicht sprechen, denn die Zahl der Tatverdächtigen von 14- bis unter 18-Jahre hat im Untersuchungszeitraum nicht zugenommen sondern blieb konstant bei etwa 300 Personen. Allerdings hat sich die Zahl der Jugendlichen insgesamt in diesem Alter in Brandenburg stark reduziert (siehe Hinweise am Kapitelanfang) – dies führt rechnerisch zu einem Anstieg der Belastungszahl. Unter Jugendli-

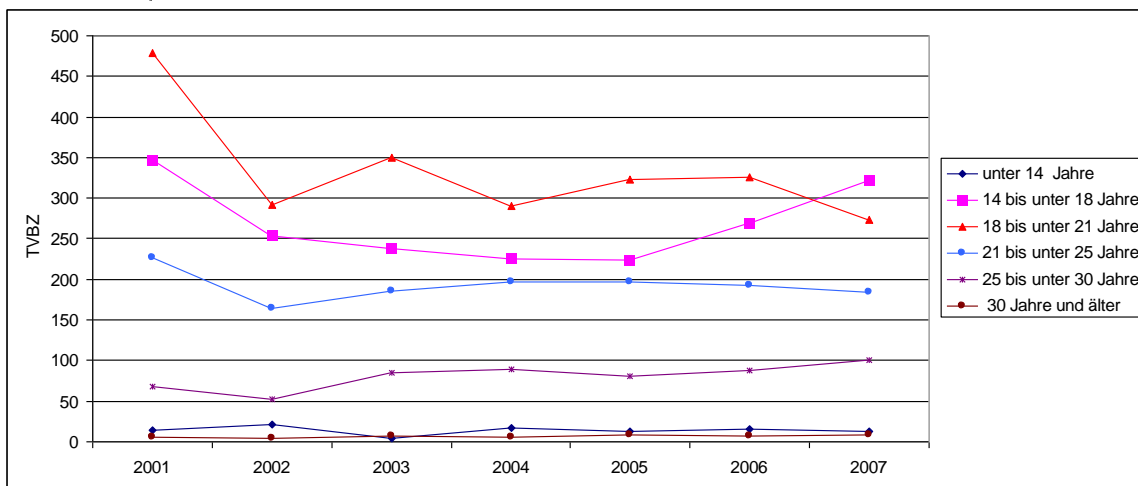
⁸ Im Jahr 2004 wurde in dieser Statistik die Echttäterzählung eingeführt, wonach jeder Täter auch bei mehreren Taten nur einmal statistisch gezählt wird. Obwohl durch diese Erhebungsänderung eigentlich ein direkter Vergleich von Tatverdächtigenzahlen vor und nach 2004 nicht möglich ist, zeigt die Zahl der Tatverdächtigen im Zeitverlauf keinen Bruch. Offenbar gibt es nur wenige Personen, die im Bereich PMK als Mehrfachtäter in Erscheinung treten, deshalb erscheint uns dennoch eine Analyse des Gesamtzeitraumes von 2001 bis 2007 möglich.

⁹ Tatverdächtige linker politisch motivierter Gewaltstraftaten werden seit 2004 nicht mehr gesondert erhoben

chen dieses Alters kommt also mehr rechte politisch motivierter Kriminalität vor, ohne dass die Tatverdächtigenzahlen gestiegen sind. Ob es sich hier um einen Trend oder lediglich um eine Schwankung handelt, lässt sich wegen der Kürze des Zeitraumes nicht sagen. Ab einem Alter von 30 Jahren spielt rechte politisch motivierte Kriminalität so gut wie keine Rolle mehr.

Linke politisch motivierte Kriminalität ist gegenüber den rechten Straftaten in Brandenburg ein deutlich selteneres Phänomen. (Abbildung 45). Von 2001 bis 2007 wurden pro Jahr meist nur zwischen 100 und 200 Tatverdächtige solcher Straftaten registriert, wobei die Zahl der Tatverdächtigen linker Gewaltstraftaten seit 2004 nicht mehr separat erhoben wird. Auf dem Tiefpunkt der Entwicklung, im Jahr 2003, wurden nur noch 27 Tatverdächtige bei PMK links ermittelt, darunter fünf Tatverdächtige bei Gewaltstraftaten. Allerdings war der Anteil der Gewaltstraftaten an sämtlichen linken politisch motivierten Straftaten bis zur Einstellung der separaten Erhebung höher als bei rechter Kriminalität. Dies dürfte vor allem daran liegen, dass die (nach den §§ 86, 86a StGB) vom Gesetzgeber definierten Propagandadelikte (wie das Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen) vorwiegend den rechten Phänomenbereich betreffen.

Abbildung 46: Tatverdächtigenbelastungszahlen, Politisch motivierte Kriminalität (rechts) nach Altersgruppen, 2001 bis 2007



4. Regionale Verteilung der Kriminalität in Brandenburg und Entwicklung zwischen 1996 und 2007

Der folgende Teil analysiert die räumliche Verteilung von Kriminalität, das heißt die Häufigkeitszahlen der einzelnen Deliktgruppen und deren Entwicklung im Untersuchungszeitraum 1996 bis 2007 auf Ebene der Ämter und amtsfreien Gemeinden. Zudem werden die Grenzgemeinden zur Republik Polen, des engeren Verflechtungsraumes und des übrigen Brandenburgs zu Regionen zusammengefasst und deren Kriminalitätsbelastung verglichen. Zum Vergleich auf kommunaler Ebene werden Häufigkeitszahlen jeweils mithilfe von Mittelwerten der registrierten Straftaten in den Jahren 1996 bis 1998 und 2005 bis 2007 gebildet.

Erläuterung zu den Kartendarstellungen

Da die Zahl von Straftaten und damit auch die Häufigkeitszahl auf kommunaler Ebene von Jahr zu Jahr stark schwanken kann, erlaubt die Häufigkeitszahl eines einzelnen Jahres keine realistische Einschätzung der Kriminalitätssituation. Deshalb wird eine Häufigkeitszahl aus dem Mittelwert der registrierten Straftaten in den Jahren 2005 bis 2007 ermittelt und kartografisch dargestellt.

Neben dem Niveau der Kriminalität im Zeitraum 2005/2007 wird die Veränderung der Häufigkeitszahlen im Gesamtzeitraum von 1996 bis 2007 in den Ämtern und amtsfreien Gemeinden untersucht. Da es in diesem Zeitraum auf so kleinräumiger Ebene von Jahr zu Jahr zu starken Schwankungen der Häufigkeitszahlen kommen kann, würde ein bloßer Vergleich des ersten und letzten Jahres der Dynamik der Veränderung im Gesamtzeitraum nicht gerecht.

Um starke Schwankungen zu neutralisieren, wurde eine mittlere Veränderungsrate berechnet und kartografisch dargestellt. Dazu wurde der gesamte Beobachtungszeitraum von 1996 bis 2007 in vier Dreijahresperioden eingeteilt: 1996/98, 1999/2001, 2002/04 und 2005/07. Die Veränderung der Kriminalitätsbelastung zwischen diesen vier Zeiträumen lässt sich mittels drei Veränderungsraten beschreiben: vom ersten zum zweiten, von zweiten zum dritten, und vom dritten zum vierten Zeitraum. Kartografisch dargestellt wird die mittlere Veränderungsrate der Häufigkeitszahl zwischen diesen drei Zeiträumen. Eine Veränderungsrate von 1,10 bedeutet, dass sich die Häufigkeitszahl einer Kommune (im Durchschnitt) in jeder Periode um den Faktor 1,10 erhöht hat – also alle drei Jahre um zehn Prozent gewachsen ist. Ist die mittlere Veränderungsrate kleiner eins, so bedeutet dies ein Sinken, ist sie größer eins, bedeutet dies ein Wachsen der Häufigkeitszahl im Beobachtungszeitraum (vergleiche dazu auch die Erläuterungen im Anhang).

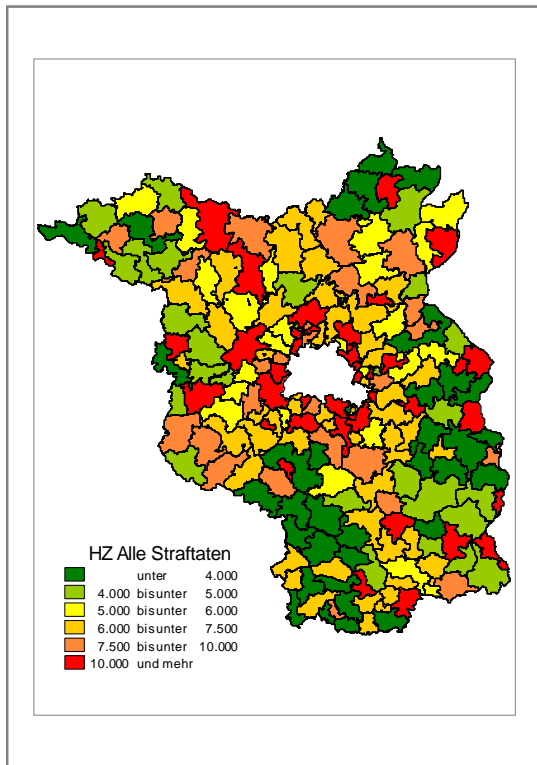
Gesamtsituation

Kriminalität steht in der Regel im Zusammenhang mit der Bevölkerungsdichte – wo viele Menschen auf engem Raum leben, ist meist auch die Kriminalitätsbelastung insgesamt höher. In Brandenburg findet sich deshalb eine höhere Kriminalitätsbelastung im dicht besiedelten und demografisch wachsenden Speckgürtel Berlins. Die höchste Gesamtkriminalitätsbelastung im Land Brandenburg hat mit einer Häufigkeitszahl von über 22.000 das Amt Schönefeld (2005/2007) – hier sicher bedingt durch den großen Flughafen und zum großen Teil durch Reisende und nicht durch Einheimische verursacht. Auch die angrenzenden Gemeinden Wildau, Mittenwalde und Königs Wusterhausen weisen sehr hohe Häufigkeitszahlen auf. Viele Ämter im unmittelbaren Umland von Berlin fallen in die Kategorie mit den höchsten Belastungszahlen (mehr als 10.000 Straftaten je 100.000 Einwohner), die Landeshauptstadt Potsdam ebenso wie Nauen, Oranienburg, Ahrensfelde, Strausberg oder Erkner. Im unmittelbaren Speckgürtel Berlins gibt es allerdings auch einige kleine Enklaven geringer Kriminalität, die drei Gemeinden Schulzendorf, Petershagen/Eggersdorf und Leegebruch in denen weniger als 5000, in Schulzendorf sogar weniger als 4000 Straftaten je 100.000 Einwohner registriert wurden.

Mit zunehmender Entfernung von Berlin und sinkender Bevölkerungsdichte nimmt die Gesamtbelastung der Bevölkerung mit Kriminalität ab, die geringsten Häufigkeitszahlen werden im peripheren Brandenburg, nahe der Landesgrenze registriert, dies sind Gemeinden in der Uckermark, in der Prignitz, im Fläming (südwestliches Brandenburg) sowie rund um das Amt Schlaubetal (östliches Brandenburg). Die geringste Belastungszahl weist das Amt Schradenland unmittelbar an der südlichen Landesgrenze zu Sachsen auf. Allerdings weisen auch in der Peripherie Brandenburgs größere Städte eine hohe Kriminalitätsbelastung auf: Wittstock, Neuruppin, Senftenberg, Finsterwalde, Brandenburg/ Havel und Prenzlau fallen ebenfalls in die Kategorie mit den höchsten Häufigkeitszahlen. Dies gilt auch für grenznahe Städte wie Schwedt, Guben, Frankfurt/Oder und Forst. Durch besonders hohe Belastungszahlen einiger Grenzstädte weisen die Grenzgemeinden, wenn man sie zu einer Region zusammenfasst, sogar höhere Belastungszahlen auf als der engere Verflechtungsraum (Abbildung 49). In den Grenzgemeinden spielen Straftaten im Zusammenhang mit der Grenze zur Republik Polen mit Sicherheit eine besondere Rolle.

Wie in Kapitel 2 dargestellt, ist die Gesamtbelastung mit Kriminalität in Brandenburg seit 1996 kontinuierlich zurückgegangen. Karte 2 zeigt, worauf dieser Rückgang zurückzuführen ist: Vor allem im (noch immer) stark belasteten Speckgürtel von Berlin war der stärkste Rückgang von Kriminalität zu beobachten. In den Gemeinden Schönefeld, Ahrensfelde-Blumberg und Nuthetal sank die Häufigkeitszahl zwischen 1996/98 und 2005/07 um mehr als 22 Prozent, in vielen anderen Ämtern des Berliner Umlandes zwischen zwölf und 22 Prozent. In der Peripherie Brandenburgs war der Rückgang der Gesamt-Häufigkeitszahl weniger ausgeprägt. Jene 16 Ämter, in denen die Häufigkeitszahl deutlich angestiegen ist, liegen sämtlich außerhalb des Verflechtungsraumes mit der Hauptstadt. Allerdings zeigen auch die Grenzgemeinden einen deutlichen Rückgang der Belastungszahlen, so dass die Diskrepanz zwischen den Regionen gegenwärtig geringer ausfällt als das Mitte der 1990er Jahre der Fall war. Auffällig ist die Entwicklung im Amt Ortrand an der sächsischen Landesgrenze, das als einziges Amt eine starke Zunahme der Kriminalitätsbelastung zu verzeichnen hatte.

Karte 1: Kriminalitätslage 2005/07, Häufigkeitszahl sämtliche Straftaten



Karte 2: Veränderung der Häufigkeitszahl, sämtliche Straftaten, 1996/98 bis 2005/07

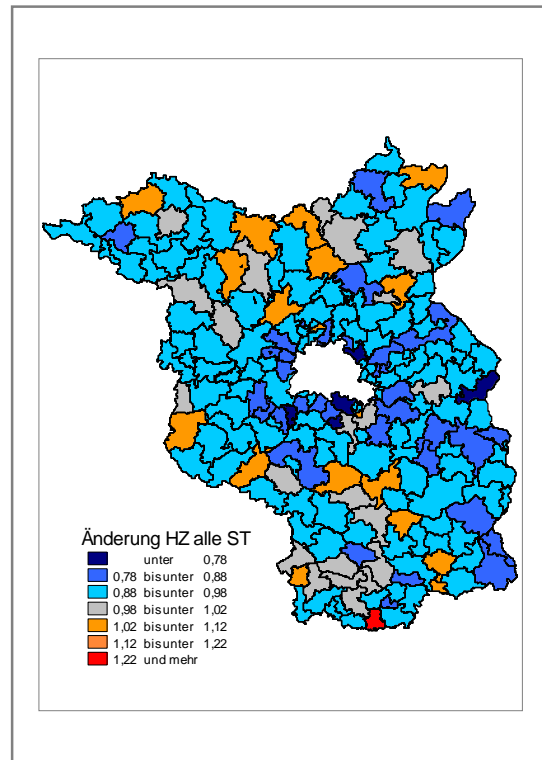
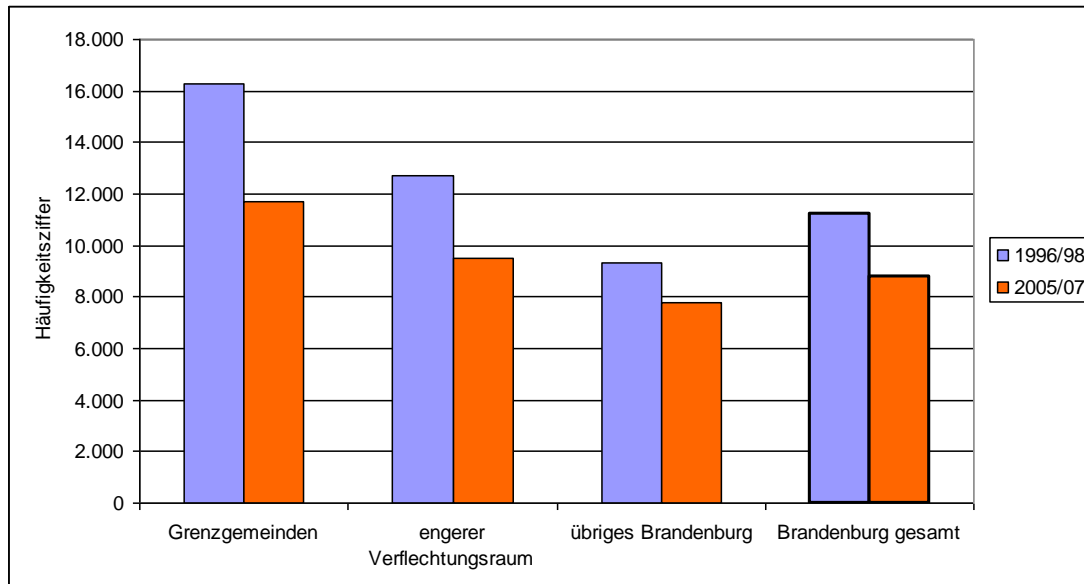


Abbildung 47: Häufigkeitszahl sämtliche Straftaten, nach Regionen 1996/98 und 2005/2007



Jugendkriminalität

Jugendkriminalität ist, anders als die übrigen hier dargestellten Kriminalitätsbereiche keine Gruppe von Delikten, sondern bezeichnet eine nach Alter abgegrenzte Gruppe von Tatverdächtigen. Für die vorliegende Untersuchung wurde Jugendkriminalität als jener Bereich von Kriminalität definiert, für den Tatverdächtige von acht bis unter 21 Jahre ermittelt wurden.

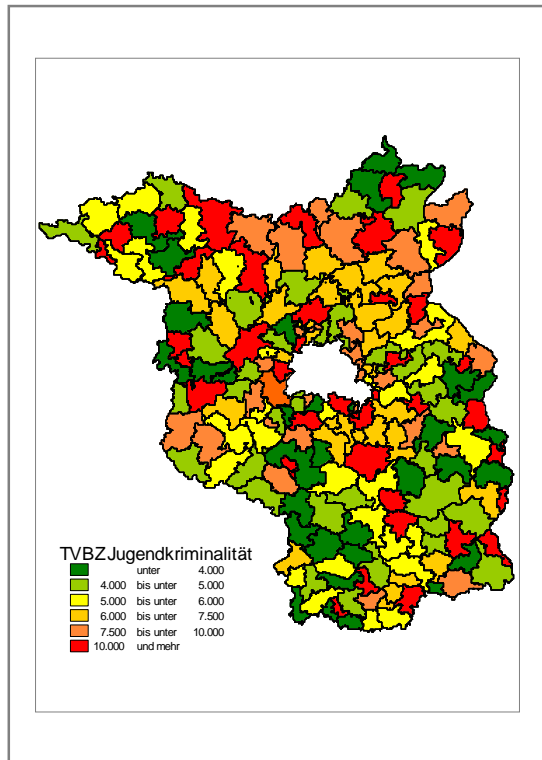
Die Tatverdächtigenbelastungszahl im Bereich Jugendkriminalität ist in Brandenburg zwischen 1996 und 2007 etwa gleich geblieben. Bei der Berechnung der TVBZ auf der Ebene von Ämtern handelt es sich hier aus auswertungstechnischen Gründen nicht um eine Berechnung mit Echttäterzählung – im vorliegenden Fall wurden die in Gemeinden registrierten Tatverdächtigen für die jeweiligen Ämter aufsummiert. Bei der regionalen Verteilung lassen sich folgende räumliche Muster erkennen. Auf der einen Seite ist die Jugendkriminalität im Umland von Berlin besonders hoch. Die höchsten Belastungszahlen Brandenburgs weisen hier die Gemeinden Wildau und Schönefeld südlich von Berlin auf. In Wildau liegt die Tatverdächtigenbelastungszahl bei fast 19.000 – das heißt, rechnerisch wird fast ein Fünftel der dort lebenden Jugendlichen zwischen acht und 21 Jahre tatverdächtig. Allerdings ist dort vermutlich ein im Vergleich zur Einwohnerzahl hohe Zahl an jugendlichen Einpendlern in ein dort befindliches Einkaufszentrum und eine Großraumdiskothek für diesen hohen Wert verantwortlich. Auch Dallgow-Döberitz, Hennigsdorf, Oranienburg, Strausberg und Erkner haben ein hohes Niveau der Jugendkriminalität. Eine hohe Tatverdächtigenbelastungszahl haben weiterhin fast alle größeren Städte in der Peripherie Brandenburgs – Brandenburg/ Havel, Elsterwerda, Finsterwalde, Senftenberg, Forst, Guben, Cottbus, Schwedt und Prenzlau. Auch Eisenhüttenstadt, ein Ort mit sonst eher geringem Niveau an Kriminalität, gehört hier zu den Orten mit relativ hoher Belastung. Ein weiterer Schwerpunkt der Jugendkriminalität sind einmal mehr die Ämter und Gemeinden im Norden Brandenburgs, entlang der Landesgrenze zu Mecklenburg-Vorpommern. Zwischen Pritzwalk und dem Amt Gerswalde verzeichnen praktisch alle Gemeinden hohe Werte. Dies steht mit Sicherheit im Zusammenhang mit der weiter oben festgestellten Häufung von Gewalt- und Rauschgiftkriminalität in Nordbrandenburg. Diese Delikte sind stark altersabhängig und werden am häufigsten von Menschen unter 21 Jahren begangen. Weiterhin gibt es einige einzelne Ämter mit hoher Jugendkriminalität im ansonsten eher kriminalitätsarmen Umland. Dies betrifft etwa das Amt Schenkenländchen, oder den Spreewald mit den beiden Gemeinden Lübben und Lübbenau.

Wenig Jugendkriminalität findet sich in Brandenburg vor allem im ländlichen Raum außerhalb von Städten. Die geringsten Belastungszahlen verzeichnen Ämter und Gemeinden im Süden und Südwesten des Landes, vor allem die Region zwischen Luckenwalde und Elsterwerda weist sehr geringe Belastungszahlen auf (wobei jedoch die beiden genannten Städte selbst, wie alle Städte, eine relativ hohe Jugendkriminalität verzeichnen). Auch in der Uckermark und in der Prignitz finden sich Ämter und Gemeinden mit geringer Belastung. Oft sind die Gemeinden mit sehr geringer Jugendkriminalität Städten mit hoher Belastung vorgelagert. Vermutlich wird dies dadurch verursacht, dass aus diesen ländlichen Gemeinden Jugendliche in die Städte pendeln und dann eher dort auffällig werden.

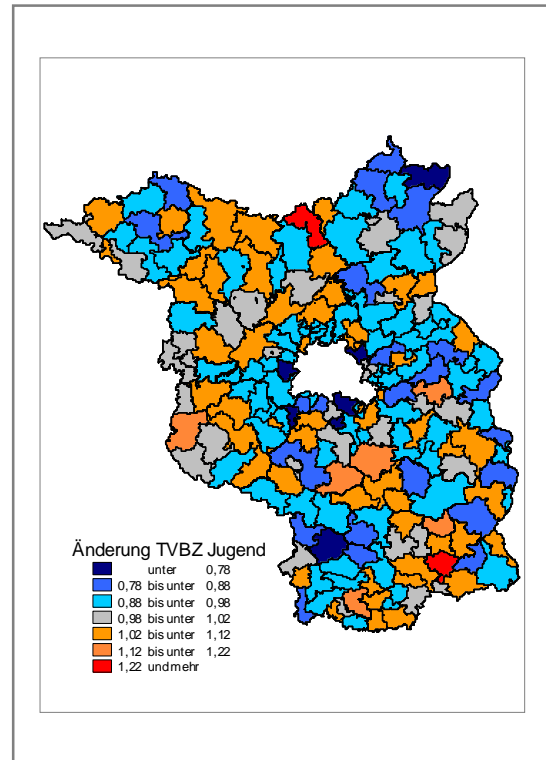
Bei der Entwicklung der Jugendkriminalität seit 1996/98 lassen sich nur wenige Muster erkennen. In den Berlin nahen Ämtern und Gemeinden ist die Belastungszahl eher zurückgegangen – in Ahrensfelde und Schönefeld sogar am stärksten. Auch entlang der Landesgrenzen (in der Uckermark, der Prignitz und in Elbe-Elster) finden sich Gemeinden mit deutlichem Rückgang der Jugendkriminalität. Hingegen findet sich im äußeren Entwicklungsraum (ohne die

Grenzgemeinden) eine große Zahl von Ämtern und Gemeinden, in denen die Jugendkriminalität zugenommen hat.

Karte 3: Kriminalitätslage 2005/07, Tatverdächtigenbelastungszahl¹⁰ Jugendkriminalität 2005/2007

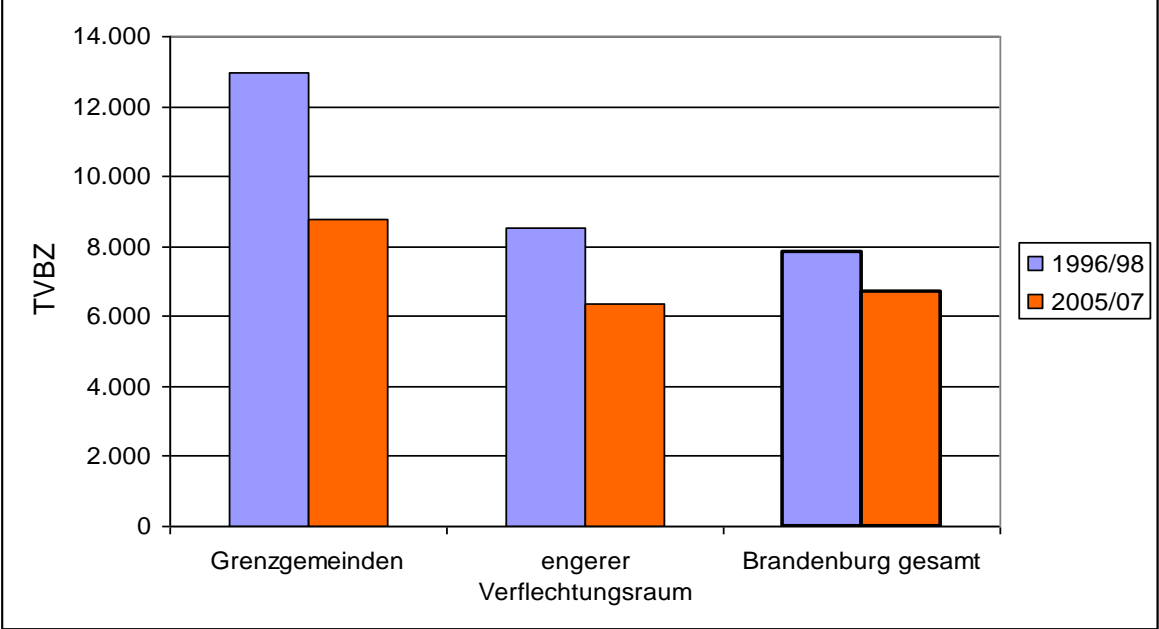


Karte 4: Prozentuale Veränderung der Tatverdächtigenbelastungszahl, Jugendkriminalität, 1996/98 bis 2005/07



¹⁰ Für Ämter keine Echttäterzählung sondern Summe der in Gemeinden registrierten Tatverdächtigen

Abbildung 48: Tatverdächtigenbelastungszahl Jugendkriminalität (8 bis unter 21-Jährige) nach Regionen 1996/1998 sowie 2005/2007

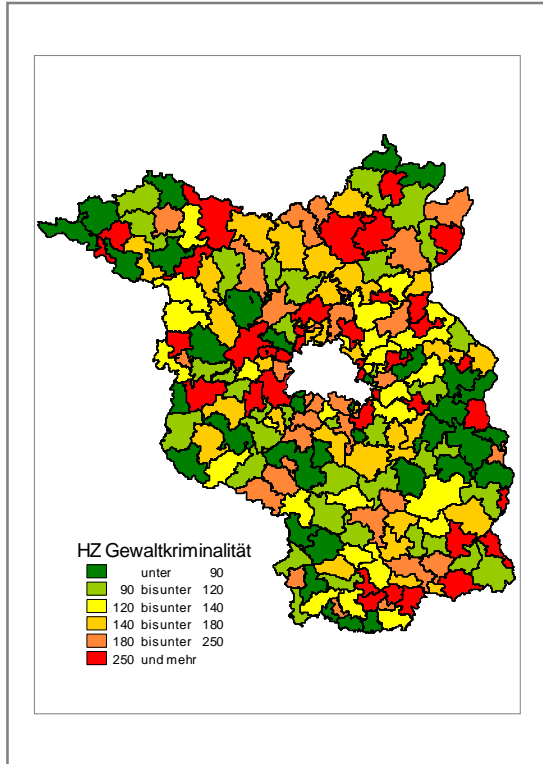


Gewaltkriminalität

Das Niveau der Gewaltkriminalität hat sich in Brandenburg insgesamt zwischen 1996 und 2007 kaum verändert. Eine Häufung von Gewalt bezogen auf die Einwohnerzahl (Karte 5) findet sich auch, aber nicht so deutlich wie für die Gesamtkriminalität, im engeren Verflechtungsraum mit Berlin. Auch im Speckgürtel Berlins gibt es viele Ämter und Gemeinden mit einer Häufung von Gewaltkriminalität – es gibt jedoch auch zwischen benachbarten Ämtern und Gemeinden sehr deutliche Unterschiede. So sind Gemeinden im Westen und Norden von Berlin (um die Städte Potsdam, Oranienburg und Bernau) stärker mit Gewaltkriminalität belastet als jene im Osten und Süden der Hauptstadt. Größere Städte haben auch in der Peripherie des Landes stets hohe Belastungszahlen bei Gewaltkriminalität – so etwa Forst, Guben, Frankfurt/Oder, Spremberg, Prenzlau, Wittstock und Perleberg. Auffällig ist eine Häufung von Gewaltstraftaten im ländlichen Norden Brandenburgs: Zwischen Pritzwalk und Templin liegen die Häufigkeitszahlen in sämtlichen Ämtern über 180 und fallen damit für eine so dünn besiedelte Region ungewöhnlich hoch aus. Auch am südlichen Rand Brandenburgs, an der Grenze zu Sachsen, in den Gemeinden Finsterwalde, Schipkau, Senftenberg und Spremberg findet sich eine Gruppe von Ämtern und Gemeinden mit einer hohen Belastung durch Gewaltstraftaten. Finsterwalde ist die brandenburgische Gemeinde mit der größten Häufung von Gewaltstraftaten im Bundesland, gefolgt von Fürstenwalde – zwischen Berlin und der polnischen Staatsgrenze gelegen und Schwedt, direkt an der Landesgrenze. Die mit Abstand geringste Häufigkeitszahl wurde in Rietz-Neuendorf, auf halbem Wege zwischen Berlin und Frankfurt/Oder verzeichnet, wo mit nur sieben registrierten Gewaltstraftaten je 100.000 Einwohner weniger als ein Sechzigstel des Wertes von Finsterwalde erreicht wurde. Die am wenigsten von Gewalt belasteten Ämter und Gemeinden finden sich meist im mittleren Brandenburg, also auf halbem Wege zwischen Berlin und der Landesgrenze. Rietz-Neuendorf folgen die Gemeinden Schönevalde, Nuthe-Urstromtal und Friedland in der Liste der „friedfertigsten“ Gemeinden.

Betrachtet man die Entwicklung der Häufigkeitszahl von Gewaltstraftaten im Zeitraum 1996/98 bis 2005/07 (Karte 6) so fällt auf, dass vor allem im südlichen Brandenburg die Belastung zugenommen hat. Besonders in Finsterwalde und in der benachbarten Region Altdöbern/Drebkau/Welzow stieg die Häufigkeitszahl der Gewaltkriminalität um mehr als 22 Prozent – am stärksten war die Zunahme im Amt Burg (plus 78 Prozent). Auch am nördlichen Rand des Bundeslandes liegen mit Lychen, Fürstenberg und Gartz drei Ämter bzw. Gemeinden mit einer starken Zunahme der Gewaltkriminalität. Ämter und Gemeinden mit einem starken Rückgang finden sich über das ländliche Brandenburg verstreut – so Wiesenburg/ Mark, Brieskow-Finkenheerd, Lebus und Rietz-Neuendorf, wo der Rückgang mehr als ein Drittel betrug. Der Grund hierfür waren meist außergewöhnlich hohe Zahlen in bestimmten Jahren, deren Wert sich dann wieder normalisierte. Ein Vergleich der Regionen (Abbildung 49) zeigt, dass die Grenzgemeinden am stärksten mit Gewaltkriminalität belastet sind – was allerdings an besonders hohen Werten in einigen Grenzstädten liegt und keineswegs alle Grenzgemeinden betrifft. Im Vergleich ist allerdings in den Grenzgemeinden die Gewaltkriminalität auch am stärksten zurückgegangen, so dass es zu einer allmählichen Annäherung an den Brandenburger Durchschnitt kommt.

Karte 5: Kriminalitätslage 2005/07, Häufigkeitszahl
Gewaltkriminalität



Karte 6: Prozentuale Veränderung der Häufigkeitszahl,
Gewaltkriminalität, 1996/98 bis 2005/07

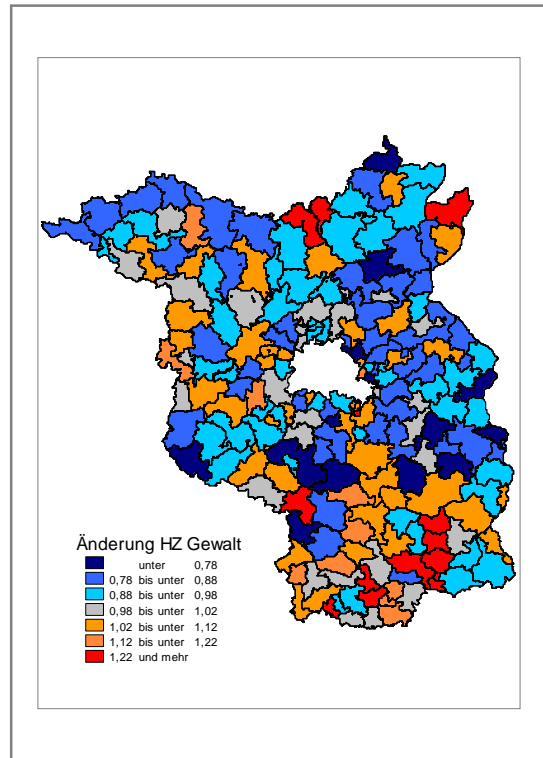
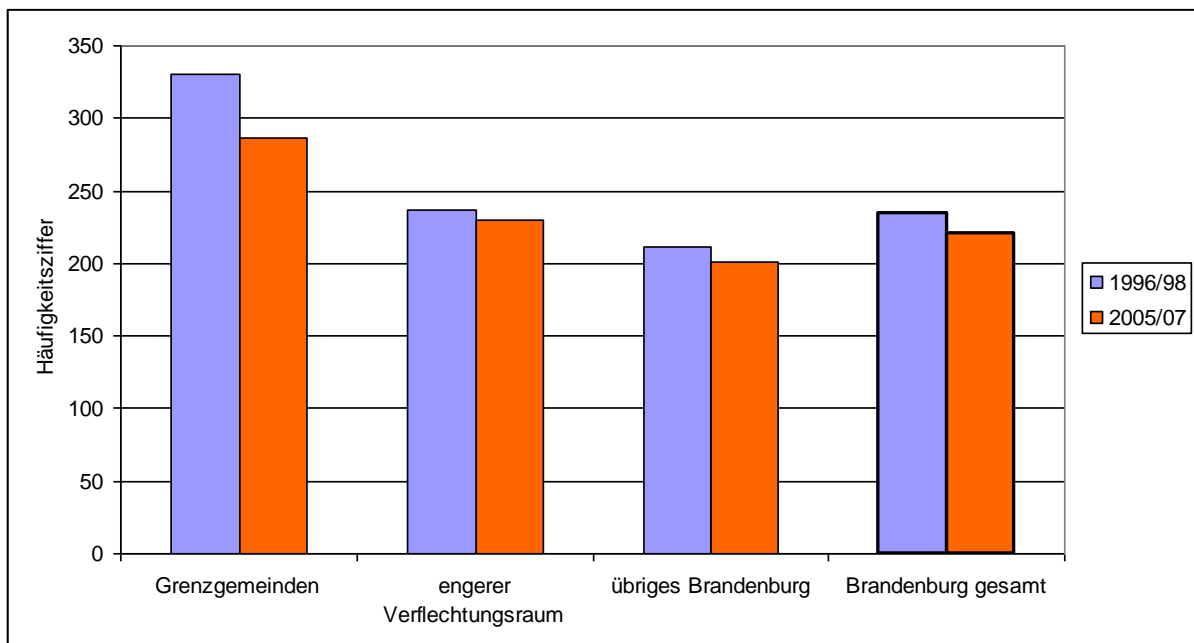


Abbildung 49: Häufigkeitszahl Gewaltkriminalität nach Regionen 1996/1998 sowie 2005/2007

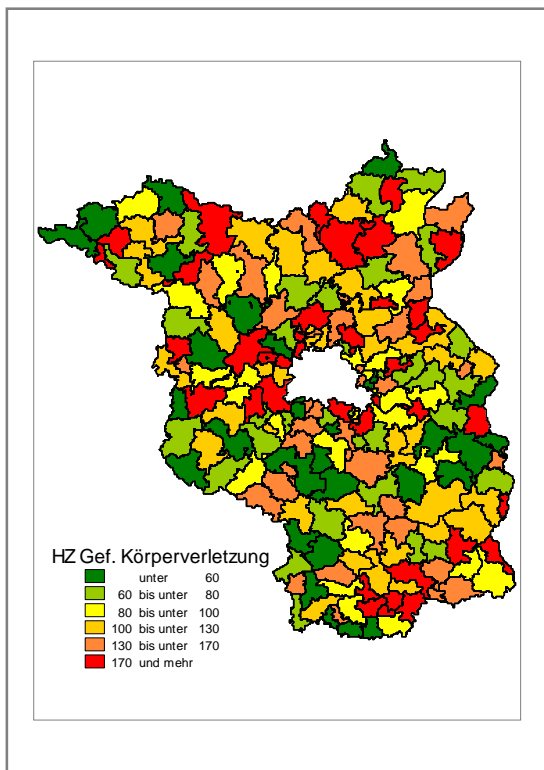


Gefährliche und schwere Körperverletzung

Gefährliche und schwere Körperverletzungen haben im Land Brandenburg im untersuchten Zeitraum um etwa ein Drittel zugenommen (vgl. Kapitel 2). Die räumliche Verteilung der Straftaten im Bereich gefährliche und schwere Körperverletzung folgt im Wesentlichen jener der Straftatengruppe Gewaltkriminalität – deren größten Anteil gefährliche und schwere Körperverletzungen bilden. Häufungen gefährlicher Körperverletzungen zeigen sich im engeren Verflechtungsraum mit Berlin, im Norden Brandenburgs zwischen Wittstock und Templin und an der südlichen Landesgrenze zu Sachsen sowie in der Region um Finsterwalde und Senftenberg. Ebenfalls hohe Häufigkeitszahlen in der Deliktgruppe gefährliche und schwere Körperverletzung (in Karte 7 durch die rote Färbung dargestellt) weisen die größeren Städte der brandenburgischen Peripherie auf: Forst, Guben, Schwedt, Perleberg, Cottbus und Prenzlau. Am stärksten belastet erwies sich hier im Zeitraum 2005/07 die Stadt Finsterwalde, sie führt mit 327 registrierten Straftaten je 100.000 Einwohnern mit deutlichem Abstand die Statistik an, die Gemeinde Werder/Havel folgt erst mit deutlichem Abstand mit einer Häufigkeitszahl von 274. Es folgen Schwedt (HZ 261), Oranienburg (HZ 259) sowie Bad Freienwalde und Nauen (jeweils 257). Das Amt mit dem geringsten Vorkommen von gefährlichen und schweren Körperverletzungen ist, wie bei den Gewaltstraftaten insgesamt, Rietz-Neuendorf (HZ 7). Regionen mit geringer Belastung finden sich mehrheitlich im „mittleren“ Bereich Brandenburgs, also zwischen dem Speckgürtel Berlins und der Landesgrenze. Allerdings liegen mit Kleinmachnow und Stahnsdorf, Schöneiche, Schönwalde und Fredersdorf-Vogelsdorf auch einige Ämter bzw. Gemeinden mit äußerst geringer Häufigkeitszahl im unmittelbaren Umland von Berlin.

Betrachtet man die Entwicklung der Häufigkeitszahlen für gefährliche und schwere Körperverletzungen zwischen den Zeiträumen 1996/98 und 2005/07, so fällt vor allem die deutliche Zunahme der Belastung im südlichen Brandenburg auf. In nahezu allen Ämtern und amtsfreien Gemeinden südlich des Amtes Unterspreewald hat die Belastungszahl im betrachteten Zeitraum mehr als 20 Prozent zugenommen. Spitzenreiter ist das Amt Burg im Spreewald, wo sich die Häufigkeitszahl von gefährlichen und schweren Körperverletzungen mehr als verdoppelt hat. Es folgen Lauchhammer (plus 70 Prozent), Welzow und Kolkwitz (jeweils plus 60 Prozent). Diese starke Zunahme in eher ländlichen Regionen des Südens ist umso überraschender, da viele Städte der brandenburgischen Peripherie eine geringere Zunahme zu verzeichnen hatten: Pritzwalk plus acht Prozent, Prenzlau plus zwölf und Schwedt plus 18 Prozent. In Frankfurt/Oder hat sich die Belastung mit schweren Körperverletzungen nicht verändert. Im Norden Brandenburgs hat die Belastungszahl überwiegend abgenommen oder ist unverändert. Lediglich die Ämter Garz, Lychen, Fürstenberg, Heiligengrabe und Bad Wilsnack/Weisen verzeichnen hier eine starke Zunahme von mehr als 30 Prozent. Im unmittelbaren Umland von Berlin ist die Entwicklung heterogen, allerdings ist die Belastung mit gefährlichen und schweren Körperverletzungen dort insgesamt eher gleich geblieben. Nur in Hoppegarten, Strausberg und Königs Wusterhausen hat die Belastungszahl deutlich zugenommen, in zahlreichen Ämtern wie Schönwalde, Dallgow-Döberitz oder Stahnsdorf ist sie hingegen gesunken. Ämter, die eine sehr starke Abnahme von gefährlichen und schweren Körperverletzungen zu verzeichnen haben, verteilen sich ungleichmäßig und sind meist Einzelfälle. Am auffälligsten ist hier die starke Abnahme in den benachbarten Ämtern Nuthe-Urstromtal und Baruth-Mark – hier ist die Häufigkeitszahl im untersuchten Zeitraum nicht nur um ein Viertel zurückgegangen, die beiden Ämter gehören auch insgesamt zu den Regionen mit der geringsten Belastung in Brandenburg.

Karte 7: Kriminalitätslage 2005/07, Häufigkeitszahl Gefährliche und schwere Körperverletzung



Karte 8: Prozentuale Veränderung der Häufigkeitszahl gefährliche und schwere Körperverletzung, 1996/98 bis 2005/07

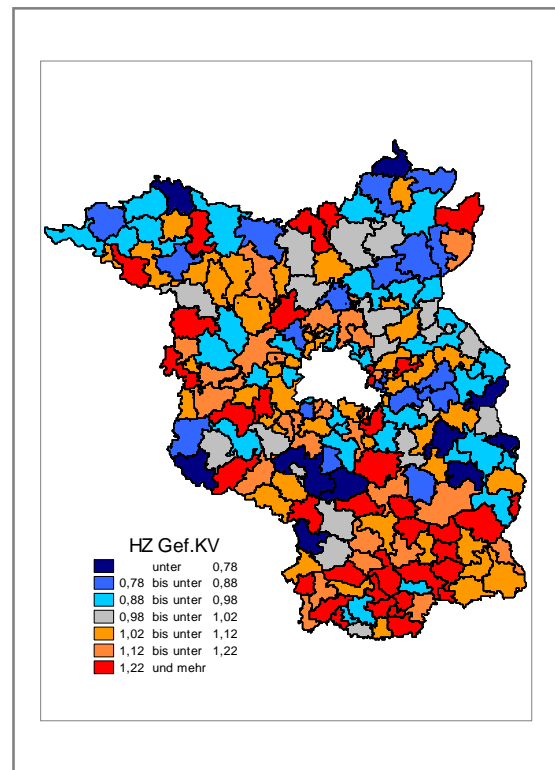
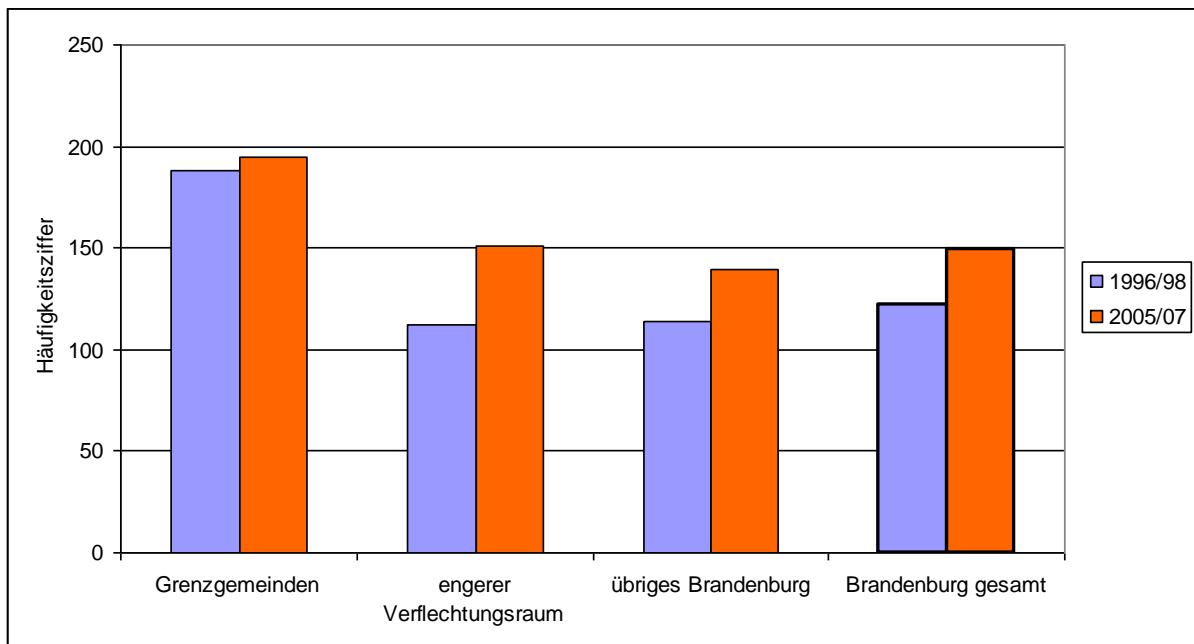


Abbildung 50: Häufigkeitszahl gefährliche und schwere Körperverletzung nach Regionen 1996/1998 sowie 2005/2007



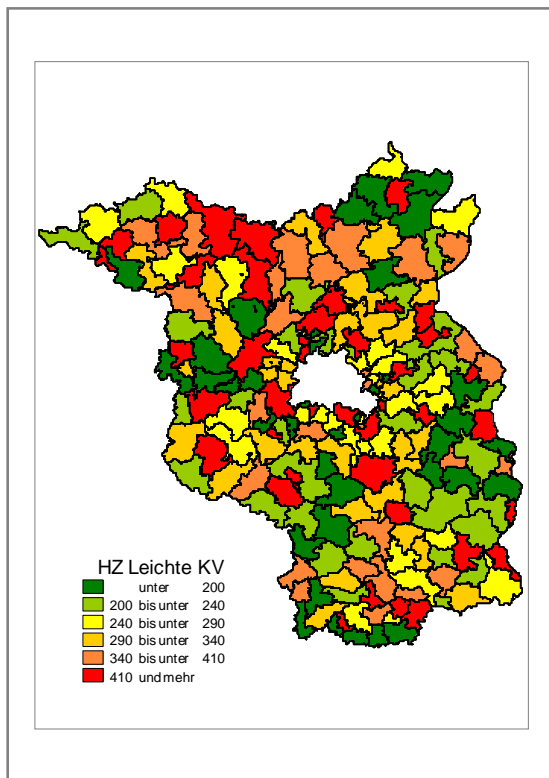
Vorsätzliche, leichte Körperverletzung

Die Häufigkeitszahl bei vorsätzlicher leichter Körperverletzung ist im Untersuchungszeitraum von 355 (1996) auf 381 (2007) angestiegen – eine leichte Zunahme um etwa sieben Prozent. Hinsichtlich der räumlichen Verteilung ist bei diesen Straftaten eine Häufung im Norden Brandenburgs auffällig. Fast alle Ämter bzw. amtsfreien Gemeinden zwischen Wittenberge (an der Landesgrenze zu Niedersachsen) und Templin sind stark belastet. Den in Brandenburg höchsten Wert erreicht Perleberg mit 799 registrierten Straftaten je 100.000 Einwohner, doch auch Pritzwalk, Neuruppin, Wittstock und Rheinsberg fallen hier durch besonders hohe Werte auf. Demgegenüber sticht der Süden Brandenburgs, der bei den gefährlichen und schweren Körperverletzungen besonders auffällig war, nicht in gleicher Weise heraus. Zwar gibt es mit Senftenberg, Schipkau, Finsterwalde und Elterswerda auch dort Gemeinden mit einer hohen Belastung, in der Fläche sticht der Süden jedoch bei den leichten Körperverletzungen nicht besonders heraus. Im unmittelbaren Umland Berlins findet sich ebenfalls eine Häufung von kreisfreien Städten bzw. Gemeinden mit hohen Belastungszahlen: Potsdam, Oranienburg, Bernau, Strausberg, Teltow und Schönefeld. Allerdings gibt es dort auch zahlreiche Ämter und Gemeinden mit mittleren bis geringen Belastungszahlen wie Hohenneuendorf, Kleinmachnow und Schulzendorf. Die größeren Städte in der brandenburgischen Peripherie wie Brandenburg/Havel, Cottbus, Forst, Guben, Frankfurt/Oder, Prenzlau weisen sämtlich eine hohe Belastungszahl bei vorsätzlichen, leichten Körperverletzungen auf.

Betrachtet man die Entwicklung seit 1996/98, so hat vor allem im unmittelbaren Umland von Berlin die Belastung abgenommen – in fast allen unmittelbar an die Hauptstadt angrenzenden Gemeinden sank die Belastungszahl. In geringer Entfernung von Berlin befinden sich die Gemeinden Am Mellensee, Hohen Neuendorf, Nuthetal oder Beelitz, die zu jenen Regionen gehören, in denen die Belastung mit vorsätzlichen, leichten Körperverletzungen Brandenburgweit am stärksten zurückgegangen ist. Zusätzlich zählen Ämter bzw. Gemeinden an der äußersten Peripherie, an den Landesgrenzen zu Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Sachsen zu den Regionen mit deutlichen Abnahmen der Belastungszahlen. Am stärksten war der Rückgang in Mühlberg/Elbe, ganz im Süden Brandenburgs. Dort liegt allerdings auch in naher Nachbarschaft jene Gemeinde mit der stärksten Zunahme der Belastungszahl: In Röderland an der sächsischen Landesgrenze stieg die Belastungszahl bei vorsätzlichen leichten Körperverletzungen im betrachteten Zeitraum um fast 50 Prozent an. Nur vier weitere Ämter bzw. Gemeinden, die allerdings räumlich nicht zusammenhängen, hatten eine Zunahme von mehr als 22 Prozent zu verzeichnen zu verzeichnen: Drebkau, Doberlug-Kirchhain, Niemege und Wusterwitz (in Karte 10 rot dargestellt).

In den Grenzgemeinden zur Republik Polen kamen vorsätzliche leichte Körperverletzungen 1996/98 noch weniger stark vor als im engeren Verflechtungsraum und im übrigen Brandenburg. Das hat sich im Laufe der vergangenen elf Jahre geändert, gegenwärtig sind auch hier die Grenzgemeinden die am stärksten belastete Region (Abbildung 51). Diese Entwicklung ist zu jener der gefährlichen und schweren Körperverletzungen gegenläufig, wo es zu einer Angleichung der Regionen gekommen ist (Abbildung 50). Vorsätzliche und leichte Körperverletzungen gehören zu jenen Straftaten, bei denen es die geringsten Unterschiede zwischen Grenzgemeinde, engerem Verflechtungsraum und übrigem Brandenburg gibt.

Karte 9: Kriminalitätslage 2005/07, Häufigkeitszahl
Vorsätzliche, leichte Körperverletzung



Karte 10: Prozentuale Veränderung der Häufigkeitszahl, Vorsätzliche, leichte Körperverletzung, 1996/98 bis 2005/07

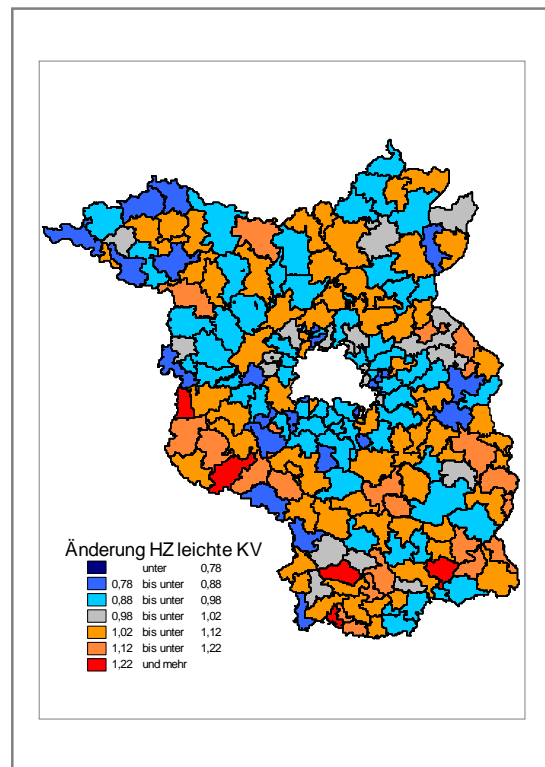
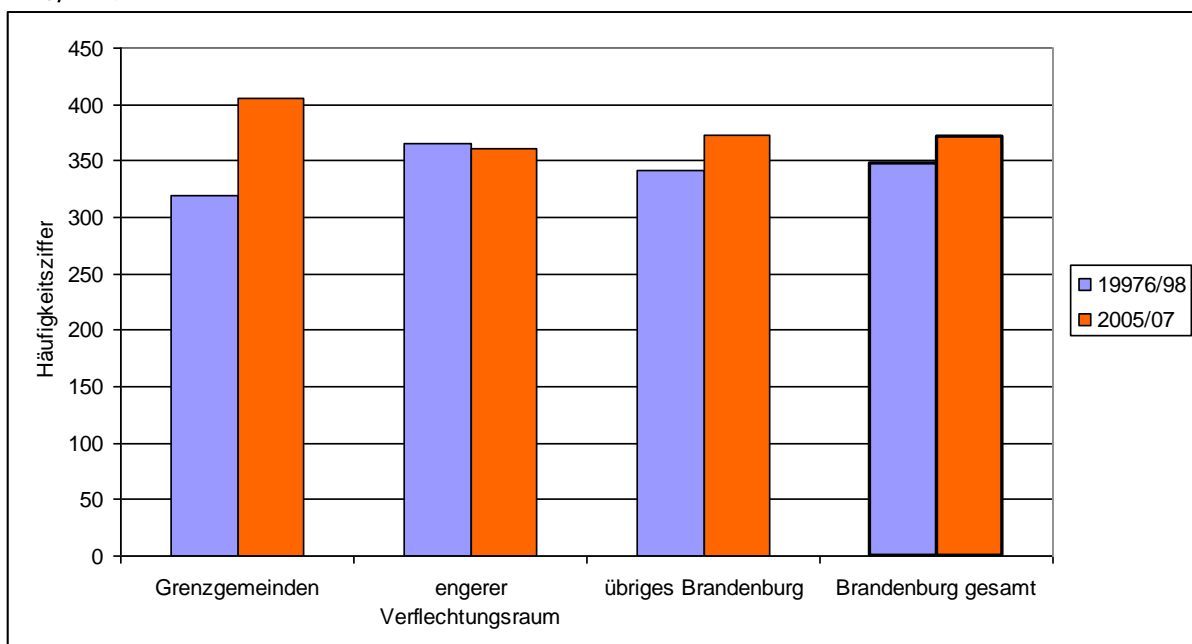


Abbildung 51: Häufigkeitszahl vorsätzliche, leichte Körperverletzung nach Regionen 1996/1998 sowie 2005/2007

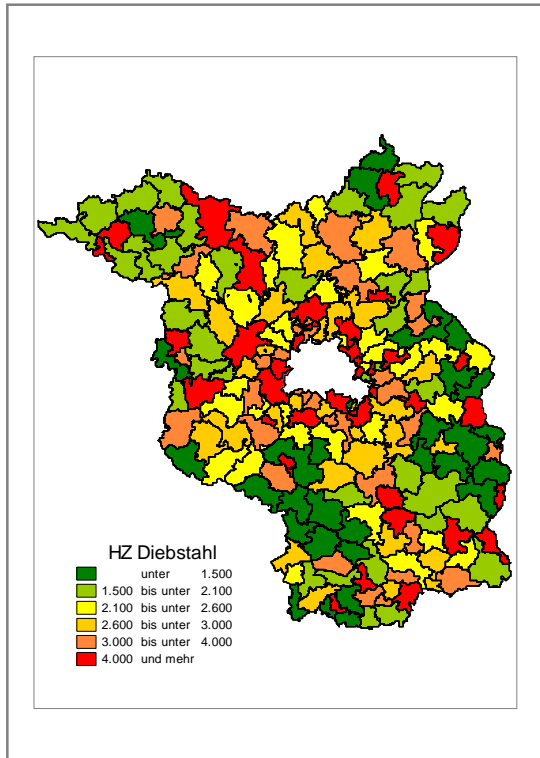


Diebstahl

Diebstahlsdelikte haben im Land Brandenburg am stärksten abgenommen, im untersuchten Zeitraum um fast die Hälfte. Die Verteilung der Häufigkeitszahl dieses Deliktes zeigt ein deutliches räumliches Muster – die höchsten Werte konzentrieren sich eindeutig auf den engeren Verflechtungsraum mit Berlin. In Wildau, im Süden der Hauptstadt wurden mit knapp 10.000 Straftaten je 100.000 Einwohner die meisten Diebstähle registriert, gefolgt von Ahrensfelde-Blumberg, Dallgow-Döberitz und Schönefeld – sämtlich Gemeinden, die unmittelbar an die Hauptstadt grenzen. Mit wachsender Entfernung zu Berlin nehmen die Belastungszahlen tendenziell ab und erreichen im Fläming, im Schlaubetal, in Gemeinden der Uckermark und der Prignitz die niedrigsten Werte. Ausnahmen bilden die größeren Städte der Peripherie, die sämtlich eine hohe Belastungszahl aufweisen. Auch die räumlich großen Gemeinden Wittstock und Neuruppin fügen sich nicht in das Muster abnehmender Kriminalitätsbelastung mit zunehmender Entfernung von Berlin. Auch Lübbenau und Lübben im Spreewald fallen auf Karte 11 negativ auf. Im Spreewald steht die Häufigkeit von Diebstählen wahrscheinlich im Zusammenhang mit den zahlreichen Touristen, die diese Region besuchen.

Angesichts des insgesamt starken Rückgangs der Diebstähle zeichnet sich auch auf Gemeindeebene eine fast flächendeckende Abnahme der Belastungszahlen ab. Dabei war der Rückgang vor allem im Speckgürtel von Berlin, dort also, wo bis heute die höchsten Belastungszahlen registriert werden, besonders stark. Rangsdorf verzeichnete den stärksten Rückgang von mehr als einem Drittel gegenüber 1996/98. In vielen Ämtern und Gemeinden im Umland von Berlin sank die Belastungszahl mehr als 22 Prozent. Auffällig bei der Entwicklung der Diebstahlskriminalität ist, dass die Belastung in vielen der größeren Städte ebenso deutlich und teilweise sogar deutlicher sank als im ländlichen Raum. Eine solche Tendenz war bei den Gewaltstraftaten und Körperverletzungen nicht zu verzeichnen. Perleberg und Guben gehören zu den Gemeinden mit der stärksten Abnahme im ganzen Bundesland. Nur zwei Ämter hatten in Brandenburg eine Zunahme der Belastung mit Diebstahl zu verzeichnen: das Amt Unterspreewald und das Amt Brüssow im äußersten Nordosten des Landes. Grenzgemeinden und engerer Verflechtungsraum liegen bei der Häufigkeit von Diebstählen fast gleichauf. Beide Regionen verzeichneten auch in der Vergangenheit eine gleichmäßige Abnahme und haben dadurch ihren Abstand zum relativ diebstahlsarmen übrigen Brandenburg deutlich verringert (Abbildung 52).

Karte 11: Kriminalitätslage 2005/07, Häufigkeitszahl Diebstahl



Karte 12: Prozentuale Veränderung der Häufigkeitszahl, Diebstahl, 1996/98 bis 2005/07

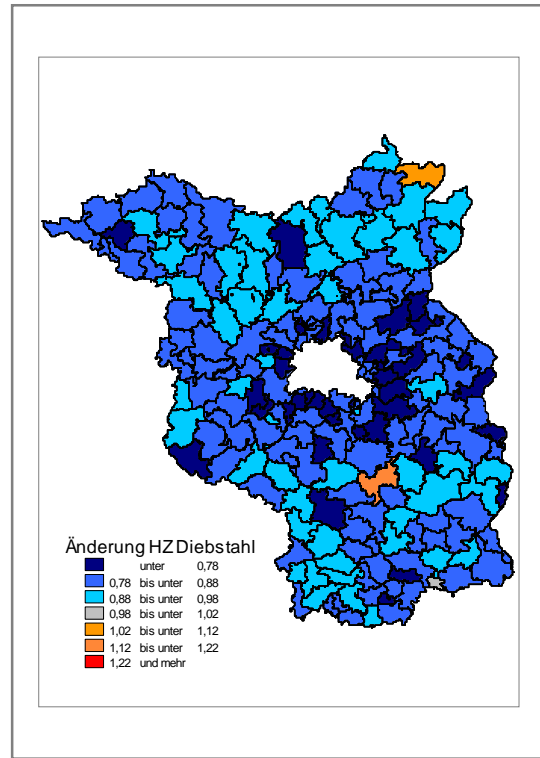
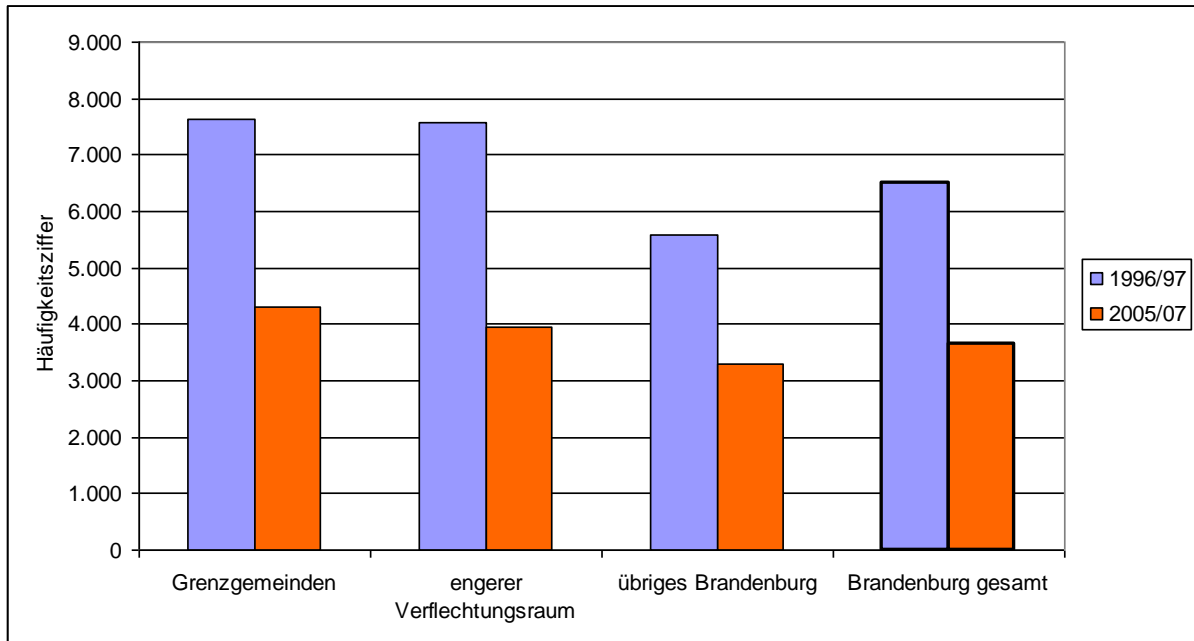


Abbildung 52: Häufigkeitszahl Diebstahl nach Regionen 1996/1998 sowie 2005/2007



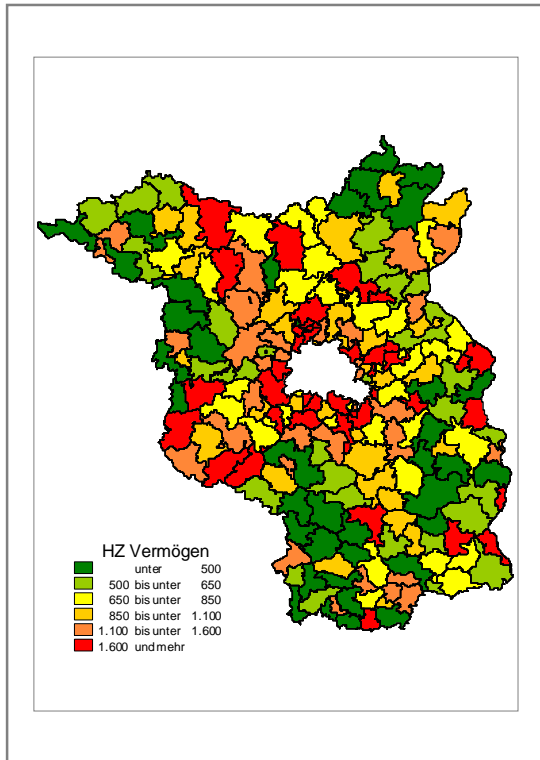
Vermögens- und Fälschungsdelikte

Die räumliche Verteilung der Vermögens- und Fälschungsdelikte zeigt ein ganz ähnliches Muster wie jenes der Diebstähle: Sichtbar wird eine deutliche Konzentration hoher Belastung in der Nähe der Bundeshauptstadt. Anders als bei Gewaltkriminalität oder Körperverletzungen gibt es bei Vermögens- und Fälschungsdelikten im Berlin nahen Raum kaum Gemeinden, die eine geringe Belastung mit Vermögens- und Fälschungsdelikten haben. Lediglich Schöneiche, Brieselang und Leegebruch sind winzige Enklaven geringer Kriminalität. Mit wachsender Entfernung zu Berlin nehmen die Belastungszahlen tendenziell ab, allerdings gibt es Ausnahmen von dieser Regel – vor allem der westliche, ländliche Teil des Landes um die Ämter bzw. Gemeinden Treuenbrietzen, Ziesar und Niemegeke weist hier für eine ländliche Region eine außergewöhnlich hohe Belastung auf. Gleiches trifft für die nordwestlich gelegene Region um Wittstock und das Amt Temnitz zu. Wie bei den meisten anderen Deliktgruppen fügen sich die größeren Städte der Peripherie ebenfalls nicht in das Muster einer von der Mitte zum Rand hin abnehmender Kriminalität und haben hohe Belastungszahlen. Das insgesamt höchste Kriminalitätsniveau in diesem Deliktbereich erreichen die Gemeinden Birkenwerder (HZ 4.943) und Guben (HZ 4.184). Ungewöhnlich ist das hohe Kriminalitätsniveau der ländlichen Gemeinden Schorfheide, Luckau und des Amtes Ortrand an der sächsischen Landesgrenze. In Ortrand wird dieser hohe Wert durch eine extrem hohe Fallzahl im Jahr 2006 verursacht – in diesem Jahr wurde dort ein größerer Komplex von Straftaten der Vermögens- und Fälschungsdelikte aufgeklärt. In den Gemeinden Schorfheide und Luckau war das Kriminalitätsniveau hingegen gleichmäßig hoch und wurde nicht durch einen Ausreißerwert beeinflusst. Die geringste Belastung findet sich im Amt Schradenland und in der Gemeinde Nordwestuckermark (HZ in beiden Ämtern/Gemeinden nur etwa 150).

Entsprechend der großen Zunahme von Straftaten in diesem Deliktbereich erhöhte sich die Belastungszahl in der überwiegenden Mehrzahl der Ämter und Gemeinden Brandenburgs.

Im Umland von Berlin blieb die Zunahme in den meisten Ämtern und Gemeinden im mittleren Bereich, einige Gemeinden wie Schönefeld, Großbeeren oder Ahrensfelde verzeichneten hier gegen den Trend eine Abnahme der Kriminalitätsbelastung. Eine besonders starke Zunahme von Vermögens- und Fälschungsdelikten ist in ländlichen Regionen zu verzeichnen, die an sich eine eher geringe Belastungszahl aufweisen – es scheint hier also einen Trend zur Annäherung zwischen dem Speckgürtel Berlin und den peripheren Regionen Brandenburgs zu geben. Deutlich abgenommen (mehr als zwölf Prozent) haben die Betrugs- und Fälschungsdelikte nur in acht Ämtern und Gemeinden (in Karte 14 dunkelblau). Besonders auffällig ist dabei der Rückgang in den Gemeinden Fehrbellin und Perleberg. Während es in Fehrbellin eine kontinuierliche Abnahme der Delikte in den vergangenen elf Jahren gab, entstand der deutliche Rückgang der Häufigkeitszahlen in Perleberg durch einen extrem hohen Wert im Jahr 1998, als offenbar ein größerer Tatkomplex aufgeklärt wurde. Beim Vergleich der drei zusammengefassten Regionen (Abbildung 53) zeigt sich eine klare Abstufung – am häufigsten sind Vermögens- und Fälschungsdelikte in den Grenzgemeinden, dann folgen der engere Verflechtungsraum und schließlich das übrige Brandenburg. Zugenommen hat diese Form der Kriminalität überall, so dass sich an dieser deutlichen Rangfolge im Verlauf der letzten elf Jahre nichts geändert hat.

Karte 13: Kriminalitätslage 2005/07, Häufigkeitszahl Vermögens- und Fälschungsdelikte



Karte 14: Prozentuale Veränderung der Häufigkeitszahl, Vermögens- und Fälschungsdelikte, 1996/98 bis 2005/07

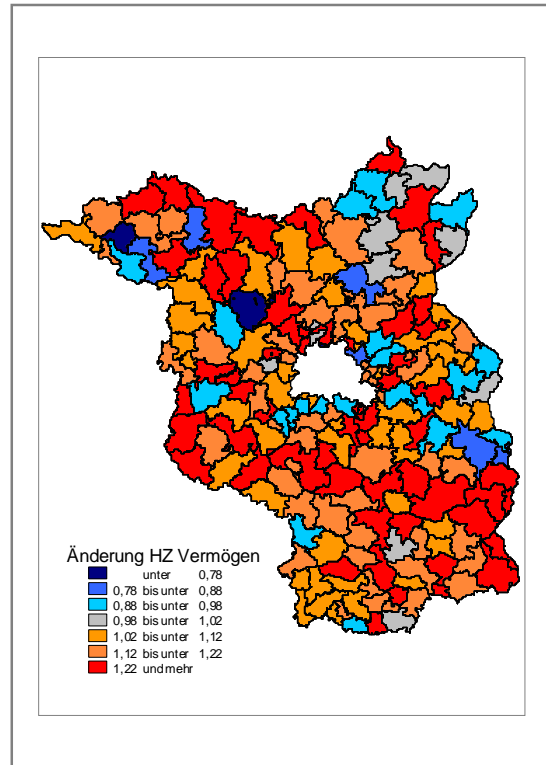
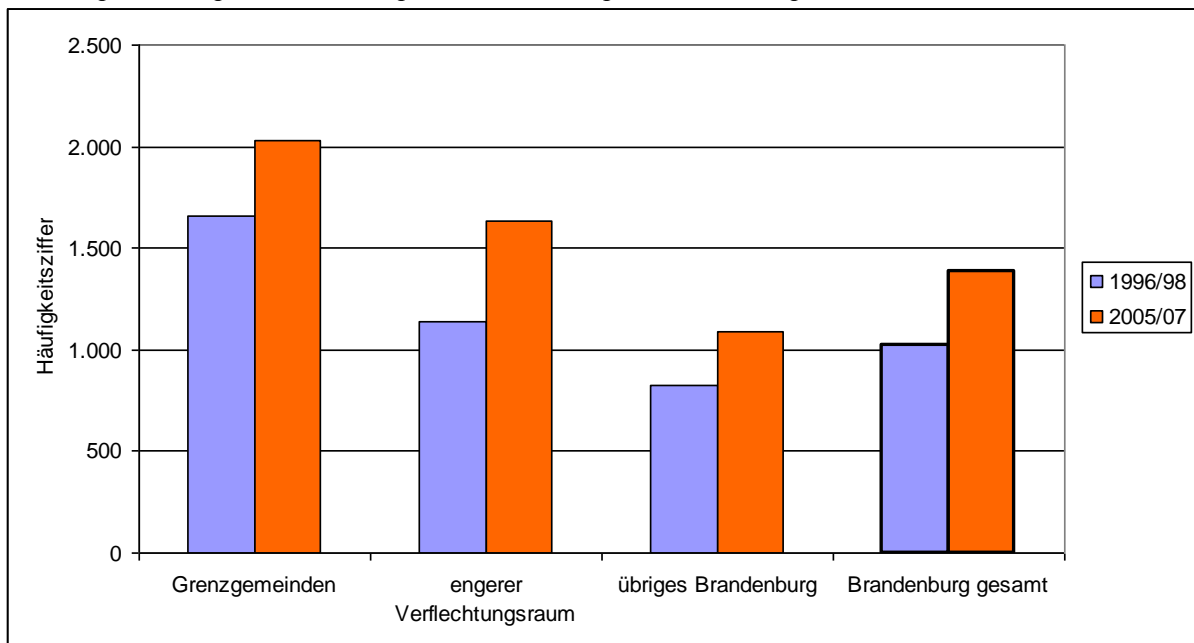


Abbildung 53: Häufigkeitszahl Vermögens- und Fälschungsdelikte nach Regionen 1996/1998 sowie 2005/2007

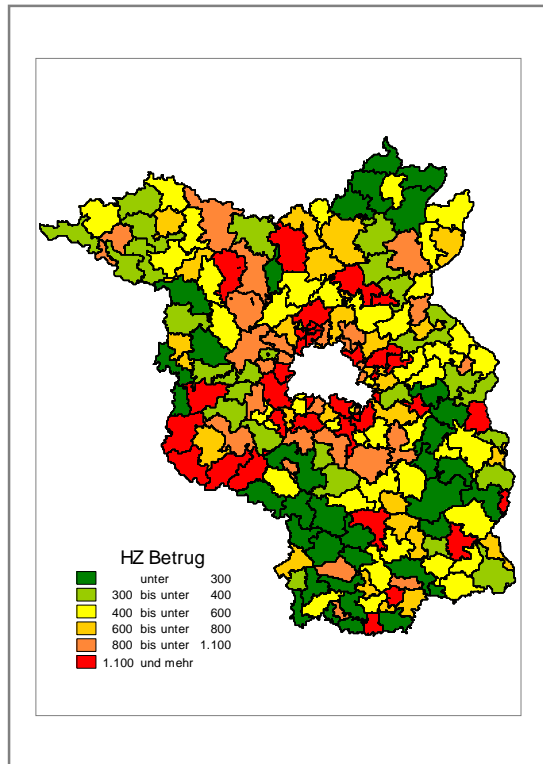


Betrug

Da Betrugsfälle mehr als zwei Drittel aller Vermögens- und Fälschungsdelikte ausmachen, lassen sich sowohl beim Ist-Zustand als auch bei der Entwicklung der Belastungszahlen im untersuchten Zeitraum ähnliche Muster erkennen. In ganz Brandenburg stieg die Zahl der Betrugsdelikte zwischen 1996 und 2007 um mehr als ein Drittel. Betrug konzentriert sich eindeutig im engeren Verflechtungsraum mit Berlin. Zusätzlich gibt es zwei Zentren mit hoher Betrugskriminalität im peripheren Brandenburg: Einerseits die Region südlich der Stadt Brandenburg/Havel um die Ämter bzw. Gemeinden Ziesar, Treuenbrietzen, Niemeck und Wiesenburg. Zum anderen findet sich im nördlichen Brandenburg bei Temnitz und Gransee eine Region hoher Belastung. Die größeren Städte im Brandenburger Randgebiet sind bei diesem Delikt nicht gleichermaßen stark betroffen. Während Cottbus, Guben und Frankfurt/Oder hohe Belastungszahlen aufweisen, sind Prenzlau, Pritzwalk oder Spremberg eher im mittleren bis unteren Bereich zu finden. Als besonders ungewöhnlich fällt wieder die starke Belastung der Gemeinden Ortrand und Luckau auf. Während es in Luckau eine kontinuierliche Zunahme gab, spielt in Ortrand der bereits erwähnte Ausreißer im Jahr 2006 eine Rolle, wo im Gegensatz zu den üblichen zehn bis 20 Betrugsfällen pro Jahr plötzlich 795 Betrugstaten registriert wurden. Dadurch wird Ortrand im Mittel der Jahre 2005 bis 2007 mit einer Häufigkeitszahl von knapp 4.000 zum zweitschlechtesten Amt in Brandenburg. Den Spitzenplatz bei der Betrugskriminalität nimmt die Gemeinde Birkenwerder (nahe Berlin) mit einer mittleren Häufigkeitszahl von 4.680 ein. Auch dort wurde 2006 eine außergewöhnlich hohe Zahl von Betrugsfällen registriert, allerdings überstieg dies das übliche Niveau dort nicht so deutlich wie in Ortrand. Sehr wenig Betrugskriminalität weisen die Gemeinden der Uckermark und die südwestliche Region um Schlieben und die Gemeinde Niederer Fläming auf. Die absolut geringste Häufigkeitszahl findet sich in der Gemeinde Nordwestuckermark (HZ 97).

Die Entwicklung der Betrugskriminalität zwischen 1996/98 und 2005/07 war auf Ämter- bzw. Gemeindeebene sehr heterogen, Tendenzen räumlicher Entwicklung lassen sich kaum erkennen (Karte 16). Im südlich von Berlin liegenden Teil Brandenburgs nahm die Häufigkeitszahl in fast allen Ämtern und Gemeinden deutlich zu. Lediglich das Amt Schlaubetal fällt durch seine stark gesunkene Häufigkeitszahl (minus 33 Prozent) heraus – dies ist allerdings Resultat einer kontinuierlichen Entwicklung, und nicht eines „Ausreißers“ zu Beginn des Untersuchungszeitraumes. Nördlich von Berlin mischen sich Gemeinden und Ämter mit einer Zunahme und einer Abnahme der Betrugskriminalität und solche, in denen sich die Häufigkeitszahl nicht verändert hat, ohne dass ein räumliches Muster sichtbar wird. Allenfalls das Amt Temnitz fällt auf, weil es sowohl bei Ist-Zustand als auch bei der Entwicklung (plus 35 Prozent) schlecht abschneidet und deshalb im peripheren Brandenburg einen Schwerpunkt der Betrugskriminalität bildet. Gleiches gilt für die Gemeinde Luckau im Süden Brandenburgs. Betrug ist einer der wenigen Kriminalitätsarten, die im engeren Verflechtungsraum häufiger vorkommen als in den Grenzgemeinden zu Polen – allerdings hat der Abstand beider Regionen in der Vergangenheit deutlich abgenommen (Abbildung 54).

Karte 15: Kriminalitätslage 2005/07, Häufigkeitszahl Betrug



Karte 16: Prozentuale Veränderung der Häufigkeitszahl, Betrug, 1996/98 bis 2005/07

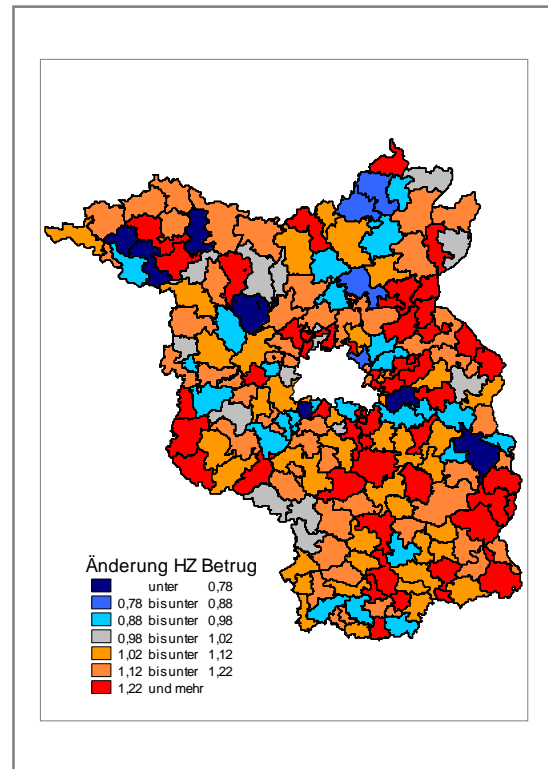
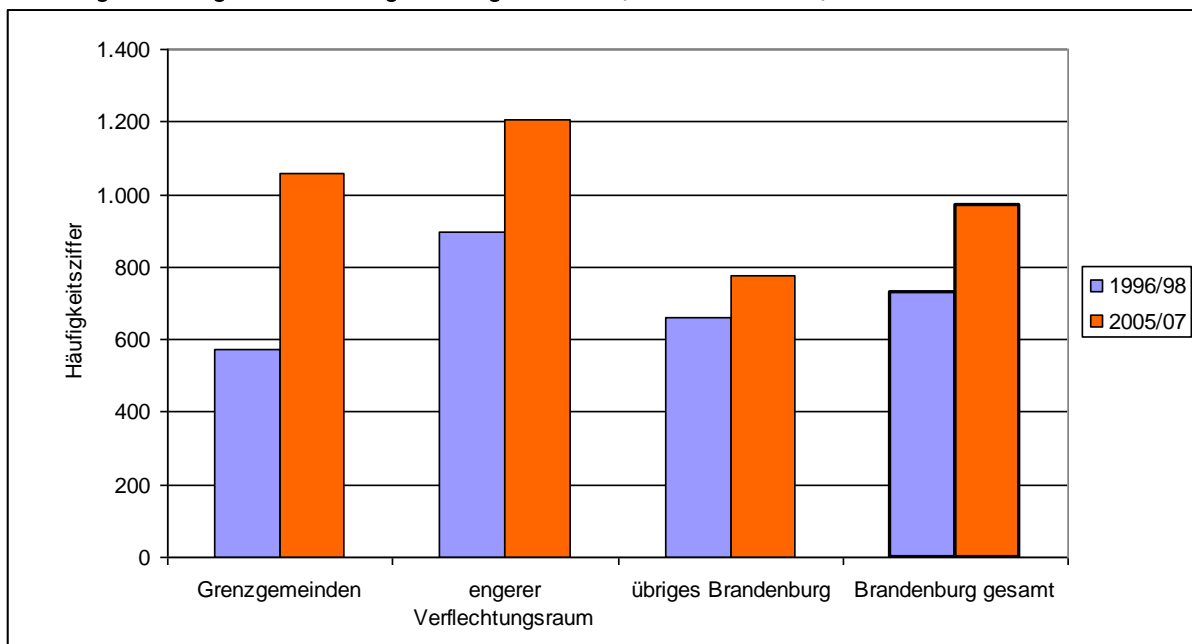


Abbildung 54: Häufigkeitszahl Betrug nach Regionen 1996/1998 sowie 2005/2007



Wirtschaftskriminalität

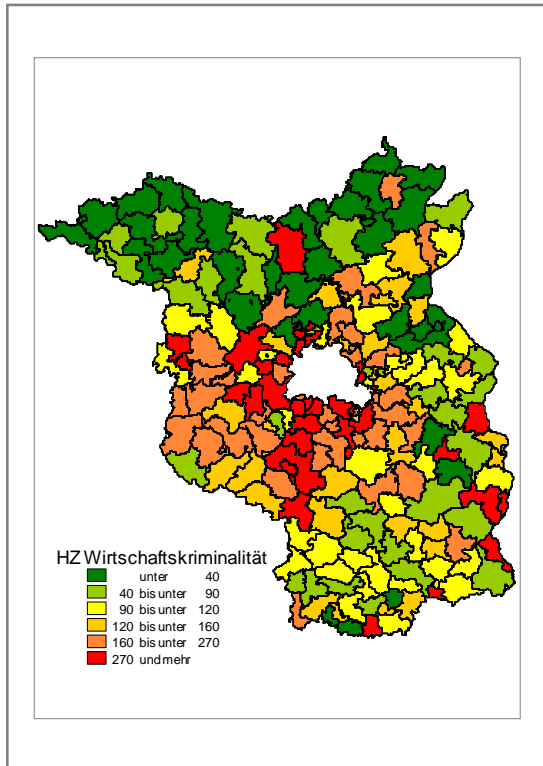
Das Ausmaß der Wirtschaftskriminalität ist zwischen 1996/98 und 2005/07 in Brandenburg stark angestiegen. Die Häufigkeitszahl versechsfachte sich in diesem Zeitraum und eine Zunahme war flächendeckend zu beobachten (Karte 18). Nur wenige Ämter und Gemeinden hatten hier einen Rückgang zu verzeichnen. Wo dies der Fall war, beruht das in der Regel auf Schwankungen der in dünn besiedelten Gemeinden oft geringen Fallzahlen pro Jahr.

Analysiert man die Verteilung der Wirtschaftskriminalität, so fällt deren starke Konzentration im Berlin nahen Raum ins Auge (Karte 17) und dort vor allem im westlichen und südwestlichen Umland der Hauptstadt. Besonders der ökonomisch prosperierendste Teil Brandenburgs, in Potsdam und Umgebung sowie im Landkreis Teltow-Fläming, kommt Wirtschaftskriminalität am häufigsten vor. So stehen die Gemeinden Teltow, Großbeeren, Stahnsdorf, Ludwigsfelde und Luckenwalde ganz oben auf der Liste der Kommunen mit hoher Wirtschaftskriminalität.

Die größte Belastungszahl wurde allerdings im Amt Ortrand an der sächsischen Landesgrenze registriert – wie auch bei der Deliktgruppe Betrug, weil dort im Jahr 2006 ein größerer Komplex von Straftaten aufgeklärt wurde. Gleiches gilt für das benachbarte Welzow. Guben, die am zweitstärksten belastete Gemeinde hatte wiederum im Jahr 2007 eine sehr hohe Fallzahl zu verzeichnen. Die in Abbildung 55 sichtbare höchste Belastungszahl der Grenzgemeinden geht praktisch allein auf das Konto des schlechten Wertes von Guben – außer dieser Grenzstadt haben nur noch Frankfurt/Oder und Forst relativ hohe Werte, in den übrigen Grenzgemeinden kommt Wirtschaftskriminalität nicht häufiger vor als im ländlichen Brandenburg außerhalb des engeren Verflechtungsraumes.

Eine hohe Belastung in peripheren Ämtern und Gemeinden beruht in der Regel auf "Ausreißern" in einzelnen Jahren, während im Berlin nahen Raum kontinuierlich große Häufigkeitszahlen zu beobachten sind. Kaum Wirtschaftskriminalität findet sich im gesamten nördlichen Teil Brandenburgs. Zwischen Oranienburg und der Landesgrenze zur Mecklenburg-Vorpommern liegen fast alle Gemeinden in der Kategorie mit der geringsten Belastungszahl von weniger als 40 Fällen je 100.000 Einwohner. Lediglich das Amt Gransee ist hier mit seiner hohen Belastungszahl (die neunthöchste in Brandenburg) eine Ausnahme und auch in Prenzlau kommt Wirtschaftskriminalität stärker vor.

Karte 17: Kriminalitätslage 2005/07, Häufigkeitszahl Wirtschaftskriminalität



Karte 18: Prozentuale Veränderung der Häufigkeitszahl, Wirtschaftskriminalität, 1996/98 bis 2005/07

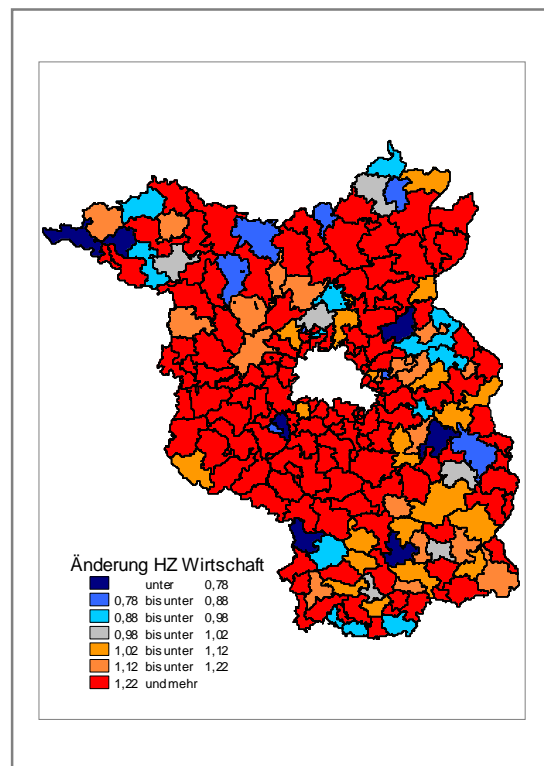
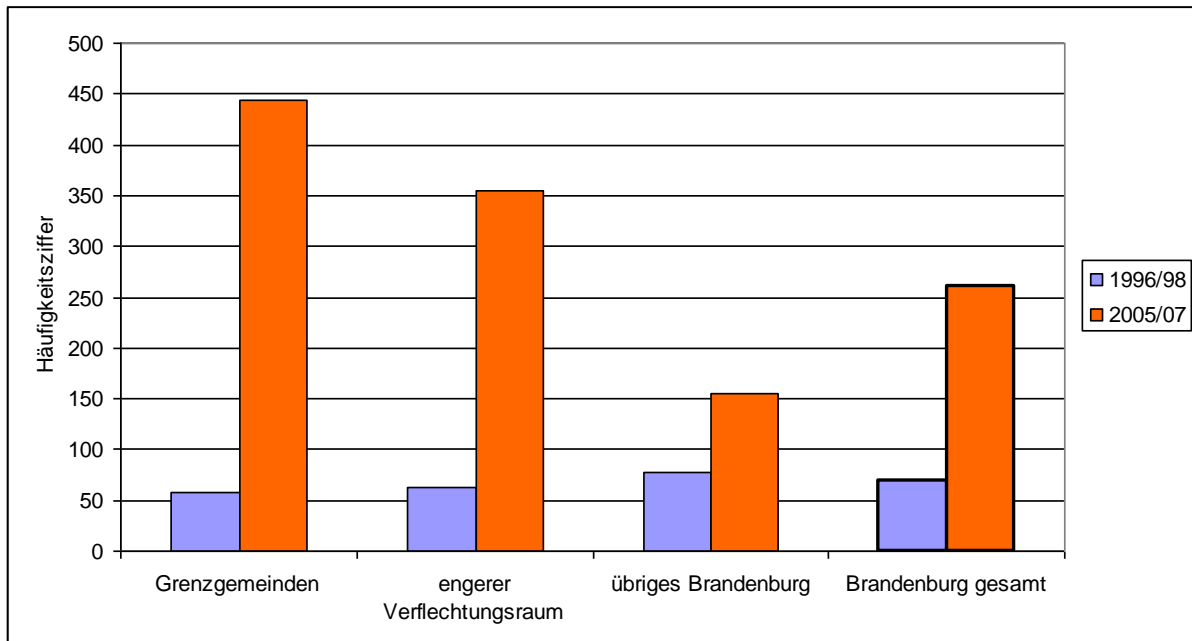


Abbildung 55: Häufigkeitszahl Wirtschaftskriminalität nach Regionen 1996/98 sowie 2005/07



Umweltkriminalität

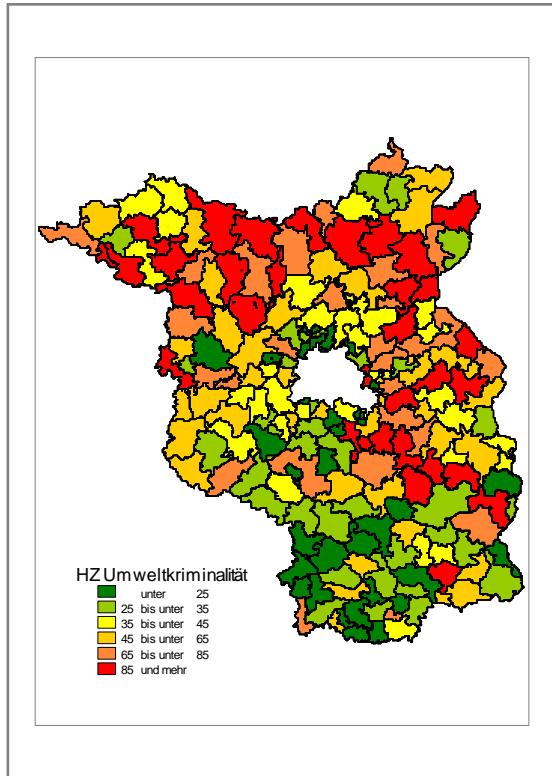
Umweltkriminalität ist ein vergleichsweise seltenes Delikt – die Häufigkeitszahl liegen hier in der überwiegenden Mehrheit der Ämtern und Gemeinden Brandenburgs unter 100 registrierte Straftaten bezogen auf 100.000 Einwohner und Jahr. Durch die relativ geringe Fallzahl können die Schwankungen von Jahr zu Jahr sehr groß sein, so dass sich Tendenzen kaum abzeichnen. Die Karte 19 und vor allem die Karte 20 zur Entwicklung seit 1996/98 müssen deshalb vorsichtig interpretiert werden, da sie Momentaufnahmen sind und nicht zwangsläufig ein dauerhaftes Muster wiedergeben müssen.

Anders als die meisten anderen Straftaten konzentriert sich Umweltkriminalität im ländlichen Raum. Der engere Verflechtungsraum mit Berlin ist am wenigsten belastet, es folgen die Grenzgemeinden und schließlich das übrige Brandenburg mit den höchsten Belastungszahlen (Abbildung 56). Vor allem im Norden des Landes werden viele Umweltdelikte registriert: Nahezu alle Ämter und Gemeinden zwischen Wittstock im Westen und Angermünde im Osten des nördlichen Brandenburgs haben hohe Häufigkeitszahlen von mehr als 85 Straftaten je 100.000 Einwohner. Im Vergleich dazu steht der Süden des Landes wesentlich besser da, in vielen Gemeinden liegt dort die Häufigkeitszahl unter 25.

Eine Ausnahme bildet südlich von Berlin lediglich eine Reihe von Ämtern und Gemeinden zwischen Mittenwalde bei Berlin und Schenkendöbern an der polnischen Grenze. Das Amt Schenkendöbern ist mit einer Häufigkeitszahl von 327 sogar Spitzenreiter im Bereich Umweltkriminalität in Brandenburg. Dort entsteht dieser hohe Wert im Wesentlichen durch insgesamt 41 registrierte Straftaten gegen die Umwelt in den Jahren 2006 und 2007 – in den Jahren davor gab höchstens sieben derartige Straftaten. Gleiches gilt für die südbrandenburgische Gemeinde Drebkau, die durch 17 registrierte Umweltstraftaten im Jahr 2007 aus dem ansonsten kriminalitätsarmen südbrandenburgischen Ämtern und Gemeinden heraus sticht. Das unmittelbare Umland von Berlin ist kaum von Umweltkriminalität betroffen. Die meisten Anrainergemeinden haben sehr geringe Häufigkeitszahlen von weniger als 35 je 100.000 Einwohner.

In Karte 20 zeichnet sich ab, dass die registrierte Umweltkriminalität im unmittelbaren Umland von Berlin sogar noch abgenommen hat, während in den Peripherregionen des Bundeslandes eher eine Zunahme der Häufigkeitszahlen zu beobachten war. Berücksichtigt werden muss jedoch, dass sich die errechneten prozentualen Veränderungen auf nur relativ wenige Straftaten beziehen: So wurden etwa in der Gemeinde Teltow von 1996 bis 1998 insgesamt 21 Umweltstraftaten registriert, von 2005 bis 2007 waren es hingegen 19. Übertragen auf die durchschnittlichen Häufigkeitszahlen ist das dennoch ein Rückgang von mehr als zehn Prozent. Im Amt Plessa, in dem sich die Häufigkeitszahl im betrachteten Zeitraum um die Hälfte reduziert hat, wurde in allen drei Jahren von 2005 bis 2007 nur eine einzige Umweltstraftat registriert.

Karte 19: Kriminalitätslage 2005/07, Häufigkeitszahl Umweltkriminalität



Karte 20: Prozentuale Veränderung der Häufigkeitszahl, Umweltkriminalität, 1996/98 bis 2005/07

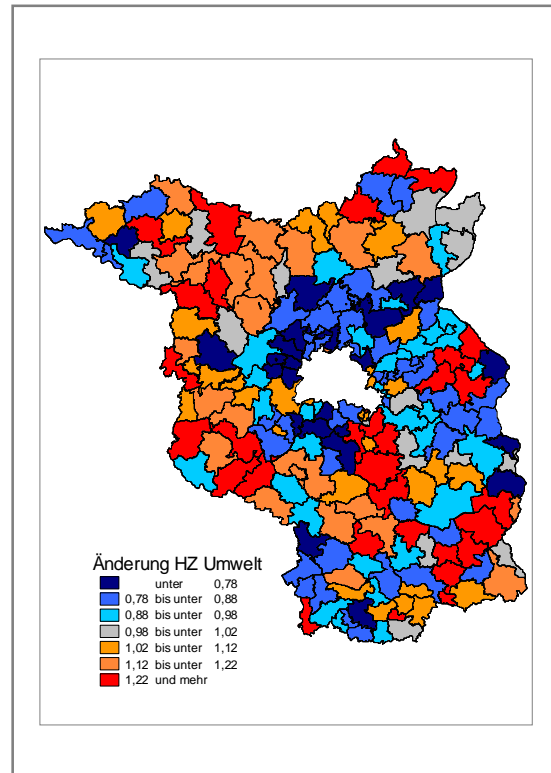
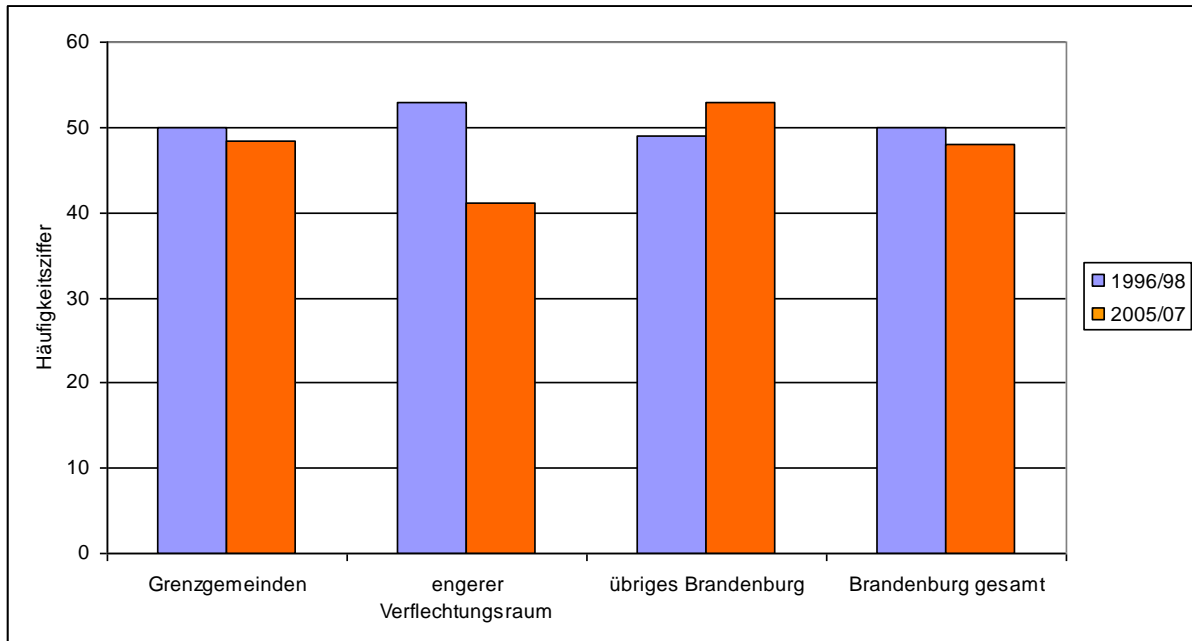


Abbildung 56: Häufigkeitszahlen Umweltkriminalität nach Regionen 1996/98 sowie 2005/07



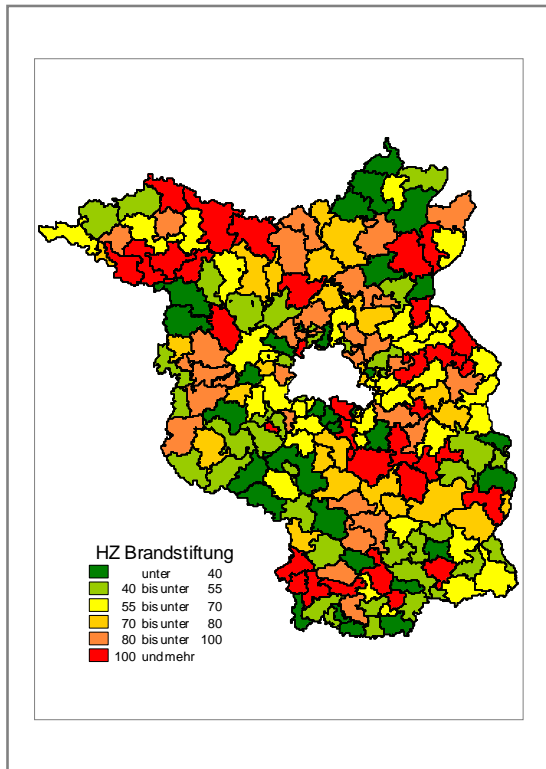
Brandstiftung und Herbeiführen einer Brandgefahr

Für Brandstiftung (hier jeweils einschließlich Herbeiführen einer Brandgefahr) gilt ähnliches wie für die Umweltkriminalität – es handelt sich um ein relativ seltenes Delikt, für welches auf Gemeinde- oder Ämterebene mitunter nur wenige Straftaten pro Jahr verzeichnet werden. Dies kann zu starken Schwankungen der berechneten Häufigkeitszahlen in den einzelnen Jahren führen. Aus diesen Werten und deren Veränderung lassen sich nicht unbedingt Trends ableiten. Die Häufigkeit von Brandstiftungen ist sehr ungleich über die Ämter und Gemeinden Brandenburgs verteilt. In allen Teilen sowohl des Berlin nahen als auch des peripheren Brandenburgs gibt es Regionen mit hoher und mit geringer Belastung durch Brandstiftungen. Auffällig ist, dass Ämter mit vielen Brandstiftungen zwar in verschiedenen Landesteilen zu finden sind, dort jedoch meist Cluster bzw. Gruppen räumlich zusammenhängender Ämter und Gemeinden bilden. Es lassen sich vier größere Gruppen von Ämtern bzw. Gemeinden identifizieren: Die höchsten Belastungszahlen treten ganz im Süden Brandenburgs, im Elsterland auf – die Ämter Elsterland und Kleine Elster sind am stärksten betroffen (HZ jeweils über 200). Insgesamt finden sich in dieser Region sieben Ämter bzw. Gemeinden mit Belastungszahlen über 100. Ein zweites Brandstiftungs-Cluster liegt unmittelbar südlich von Berlin. Von Schönefeld über Mittelwalde bis nach Beeskow liegen hier sieben Ämter und Gemeinden mit hohen Belastungszahlen dicht beieinander. Ein drittes Cluster hoher Belastung mit vier Ämtern bzw. Gemeinden findet sich östlich von Berlin, mit der Märkischen Schweiz, Neuhardenberg, Seelow und Letschin. Ein fünftes und flächenmäßig größtes Cluster liegt in der Prignitz, rund um die Stadt Wittstock. Zudem gibt es noch einige einzelne Gemeinden, die ebenfalls hohe Belastungszahlen bei Brandstiftung aufweisen. Hier sind vor allem die Gemeinden Schenkendöbern, das Amt Löwenberger Land und die Stadt Angermünde (mit dem benachbarten Amt Oderwelse) zu nennen.

Betrachtet man die Entwicklung von Brandstiftungskriminalität seit 1996/98, so fällt ein deutlicher Rückgang der Häufigkeitszahlen im Westen Brandenburgs auf. Rund um Belzig und um Nauen hat sich die Häufigkeitszahl in vielen Gemeinden um mehr als 22 Prozent reduziert. Gleiches gilt für mehrere Gemeinden der Uckermark. Beide Regionen – Brandenburg südöstlich von Berlin und die Uckermark – gehören gegenwärtig auch zu den Regionen wo Brandstiftungen sehr selten vorkommen. Ein Blick auf die Zahlen der einzelnen Jahre zeigt jedoch, dass sich die Situation rasch ändern kann: In der Gemeinde Niedergörsdorf, südöstlich von Berlin an der Landesgrenze zu Sachsen-Anhalt gelegen, wurden in den Jahren 2005 bis 2007 insgesamt fünf Brandstiftungen registriert – gegenüber den Jahren 1996 bis 1998 eine Reduktion um 50 Prozent. Allerdings gab es in der Zwischenzeit einen enormen Anstieg – allein 2003 wurden dort 33 Brandstiftungen aktenkundig. Das Delikt Brandstiftung scheint also viel stärker vom zufälligen Auftreten einzelner Täter abzuhängen als etwa von der Einwohnerdichte (wie die Gewaltkriminalität) oder langfristigen Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung (wie etwa Jugendkriminalität).

Wie bei der Umweltkriminalität kommen Brandstiftungen häufiger im ländlichen Brandenburg als in der Nähe von Berlin vor. Im Vergleich der Regionen (Abbildung 57) liegt das „übrige Brandenburg“ beim Vorkommen von Brandstiftungen vor den Grenzgemeinden und dem engen Verflechtungsraum.

Karte 21: Kriminalitätslage 2005/07, Häufigkeitszahl Brandstiftung



Karte 22: Prozentuale Veränderung der Häufigkeitszahl, Brandstiftung, 1996/98 bis 2005/07

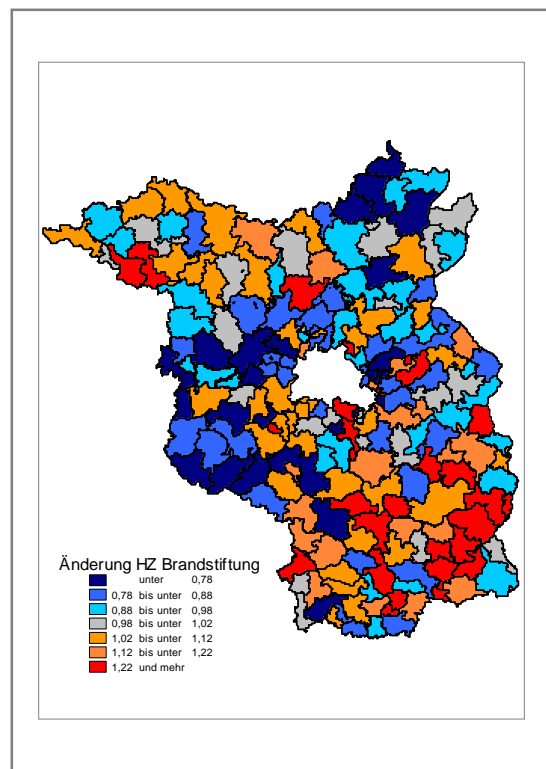
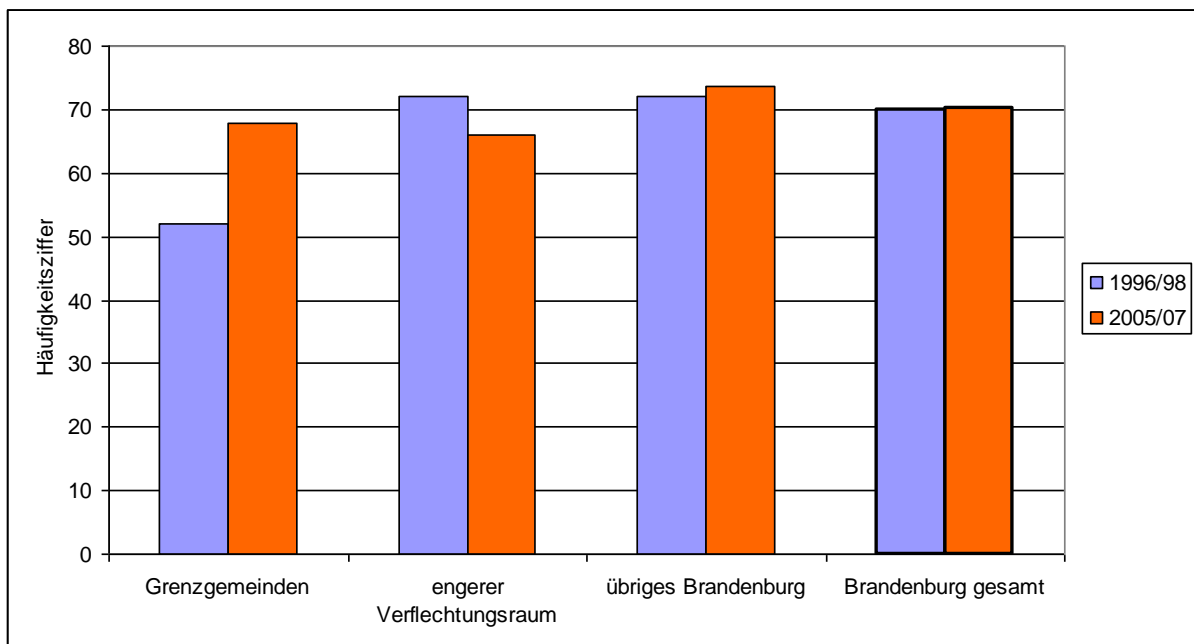


Abbildung 57: Häufigkeitszahlen Brandstiftung nach Regionen 1996/98 sowie 2005/07



Rauschgiftkriminalität

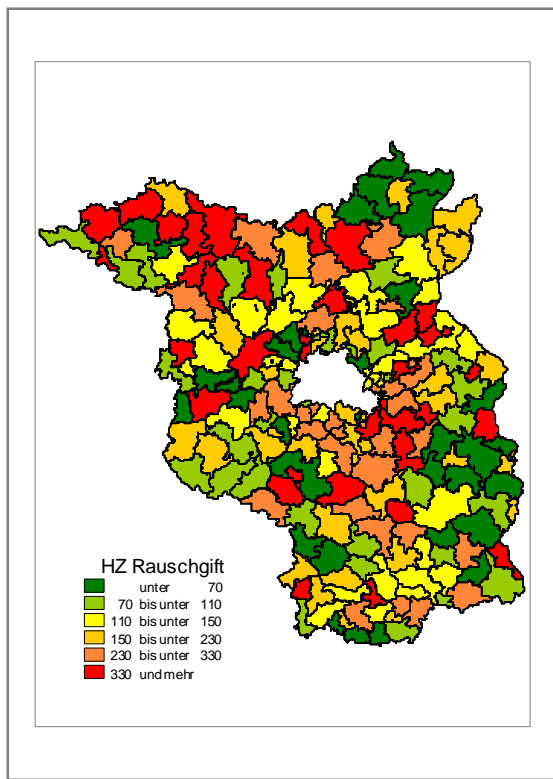
Die Zahl der registrierten Rauschgiftdelikte hat sich im Land Brandenburg zwischen 1996 und 2007 vervierfacht, wobei zwischenzeitlich ein noch stärkerer Anstieg zu verzeichnen war und die Zahlen seit 2005 wieder rückläufig sind. Ob dies eine Schwankung oder ein längerfristiger Trend ist, lässt sich noch nicht absehen, denn auch nach dem Jahr 2000 gab es eine Zeit sinkender bzw. stagnierender Häufigkeitszahlen (vgl. Kapitel 2). Blickt man auf die räumliche Entwicklung zwischen 1996/98 und 2005/07 (Karte 24), so zeigt sich ein flächendeckender Anstieg der Rauschgiftkriminalität. Bei den wenigen Ämtern und Gemeinden, die eine sinkende Häufigkeitszahl aufwiesen, ist das meist auf einzelne Jahre mit außergewöhnlich vielen Delikten zwischen 1996 und 1998 zurückzuführen und darf als Trend nicht überinterpretiert werden. So kam es beispielsweise im Amt Tauche westlich von Eisenhüttenstadt im Jahr 1998 zu 15 Rauschgiftdelikten – normalerweise werden dort pro Jahr nur zwei bis drei Delikte registriert. Im Vergleich zu 2005/07 wurde deshalb dort eine starke Abnahme der Häufigkeitszahl errechnet.

Die Verteilung der Häufigkeitszahlen im Zeitraum 2005 bis 2007 zeigt zwei größere Gruppen von Ämtern und Gemeinden mit hoher Belastung: Zum einen ist dies die nordwestbrandenburgische Region um Pritzwalk und Wittstock. In dieser Region befindet sich auch Putlitz-Berge, jenes Amt, in dem 2005/07 mit knapp 1.900 die mit Abstand höchste Häufigkeitszahl in Brandenburg registriert wurde. Hier ist der hohe Wert nicht auf einmalige Ausreißer zurückzuführen: Während in Putlitz-Berge von 1996 bis 1998 insgesamt nur zwei Straftaten registriert wurden, waren es von 2005 bis 2007 über 300. Es kam in der gesamten Region zu einem kontinuierlichen und starken Anstieg der Rauschgiftdelikte. Fast alle Ämter entlang der Landesgrenze zu Mecklenburg-Vorpommern zwischen Karstädt und Gerswalde haben eine hohe Häufigkeitszahl.

Zum anderen gibt es in der südöstlich an Berlin angrenzenden Region um Erkner, Storkow, Fürstenwalde und Königs Wusterhausen eine Häufung von Rauschgiftkriminalität. Fürstenwalde und Erkner verzeichnen die zweit- und drittgrößte Häufigkeitszahl in Brandenburg. Außer diesen beiden größeren Regionen gibt es noch ein kleineres Cluster hoher Rauschgiftkriminalität um Bad Freienwalde im Osten Berlin sowie mehrere einzelne Ämter bzw. Gemeinden mit hoher Belastung. Zu nennen sind hier etwa Forst, Frankfurt/Oder, Lübben, Jüterbog sowie Falkenberg und Finsterwalde. Interessant ist, dass sich die registrierte Rauschgiftkriminalität nicht – wie man annehmen könnte – im Berliner Umland konzentriert. Der Regionenvergleich (Abbildung 58) zeigt, dass im „übrigen Brandenburg“ Rauschgiftkriminalität stärker vorkommt als in den Grenzgemeinden und im Berliner Speckgürtel – das war 1996/98 noch umgekehrt, damals lagen die Grenzgemeinden ganz klar an der Spitze.

Im Speckgürtel Berlins liegen heute zahlreiche Ämter und Gemeinden mit mittlerer bis geringer Belastung. In Ahrensfelde-Blumberg gab es zwischen 1996/98 und 2005/07 gegen den landesweiten Trend sogar einen Rückgang der Delikte und selbst in der Flughafengemeinde Schönefeld – mit mittlerer Häufigkeitszahl – ist die Belastung gleich geblieben.

Karte 23: Kriminalitätslage 2005/07, Häufigkeitszahl Rauschgiftkriminalität



Karte 24: Prozentuale Veränderung der Häufigkeitszahl, Rauschgiftkriminalität, 1996/98 bis 2005/07

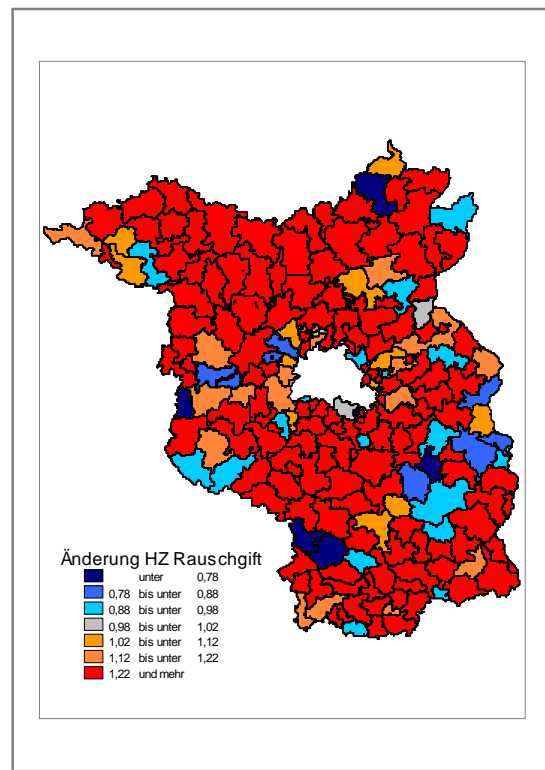
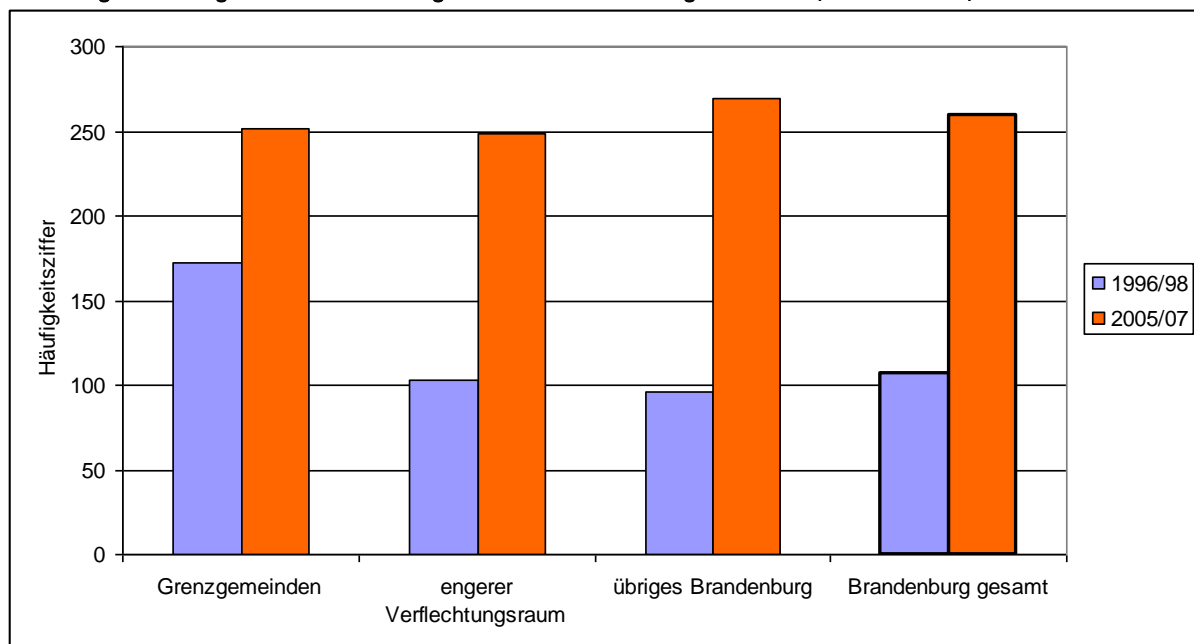


Abbildung 58: Häufigkeitszahlen Rauschgiftkriminalität nach Regionen 1996/98 und 2005/07



:

Internetkriminalität

„Straftaten mit dem Tatmittel Internet“ werden erst seit 2003 als eigene Kriminalitätsart erfasst. Aus diesem Grund lässt sich die Entwicklung nicht, wie bei den anderen Straftaten, bis ins Jahr 1996 zurückverfolgen. Entscheidend für die Zuordnung ist, dass das Internet als Tatmittel benutzt wurde. Dazu gehören sowohl Handlungen, bei denen bereits das Einstellen eines Inhaltes ins Netz einen Tatbestand erfüllt (etwa die Verbreitung pornografischer Erzeugnisse) als auch solche, in denen das Internet als Kommunikationsmedium zur Tatbegehung genutzt wird (z.B. bei Warenbetrug). Hinzu kommen spezifische Formen von Kriminalität wie etwa das Verbreiten von Schadprogrammen, Datenveränderung oder der Missbrauch fremder Rechner zur Softwarepiraterie. Als Tatort gilt jener Ort, an dem der Tatverdächtige die Daten ins Internet eingestellt hat.

Karte 25 stellt die gegenwärtige räumliche Verteilung der Internetkriminalität dar. Eine Besonderheit von Internetkriminalität ist es – eben gerade weil sie mithilfe eines überregionalen Kommunikationsnetzes stattfindet – dass Straftaten hier nicht immer eindeutig einer bestimmten Gemeinde zuzuordnen sind. Zudem kann von einem einzelnen Computer aus rasch eine Vielzahl von Straftaten begangen werden, so dass die Spannweite der Häufigkeitszahlen, der Abstand zwischen höchstem und niedrigstem Wert, sehr groß werden kann. So wurden in der Nordwestuckermark, im nordwestlichen Zipfel Brandenburgs, im Zeitraum 2005 bis 2007 lediglich 13 Internetstraftaten je 100.000 Einwohner registriert, der geringste Wert des Bundeslandes. Im Amt Ortrand hingegen, an der Südgrenze zu Sachsen und das Amt mit der höchsten Belastungszahl, wurden mehr als 3.700 Straftaten je 100.000 Einwohner ermittelt. Die Häufigkeitszahl war also fast 300 Mal so groß wie in der kriminalitätsärmsten Gemeinde. Die in der Karte rot dargestellten Regionen hoher Belastung mit einer Häufigkeitszahl über 250 bergen also auch in sich noch erhebliche Unterschiede. In drei Gebieten – Ortrand, Birkenwerder und Guben – liegt die Belastungszahl bei über 3.000. Ortrand ist in einer besonderen Situation, dort wurden 2006 plötzlich 769 Internetstraftaten registriert, nachdem der Wert in den Jahren zuvor unter zehn lag und auch 2007 wieder auf dieses Niveau sank. Etwas anders verhält es sich in Guben, wo die Zahl der Straftaten von unter zehn in den Jahren 2003 bis 2005 über 598 (2006) auf 1.333 im Jahr 2007 drastisch angestiegen ist.

Eine Häufung von Internetkriminalität ist im Berliner Umland zu erkennen – hier vor allem im südlichen und westlichen Speckgürtel. Auch in Cottbus und Umgebung sowie in den Nachbargemeinden von Treuenbrietzen, südwestlich von Berlin kommt, Internetkriminalität häufig vor. Ansonsten sind es eher einzelnen Ämter und Gemeinden, die negativ auffallen: Guben, Frankfurt/Oder, Schwedt, Wittstock und Pritzwalk. Allerdings sind nicht generell Städte besonders stark betroffen, Prenzlau oder Spremberg beispielsweise haben mittlere bis geringe Häufigkeitszahlen der Internetkriminalität. Am seltensten kommt Internetkriminalität in der Uckermark vor. Generell ist im ländlichen, peripheren Brandenburg die Belastung gering, allerdings verzeichnen die Grenzgemeinden eine größere Belastung mit Internetkriminalität als der engere Verflechtungsraum. Dies liegt vor allem an der Häufung solcher Straftaten in den Grenzorten Forst, Guben, Frankfurt/Oder und Schwedt.

Karte 25: Kriminalitätslage 2005/07, Häufigkeitszahl Internetkriminalität

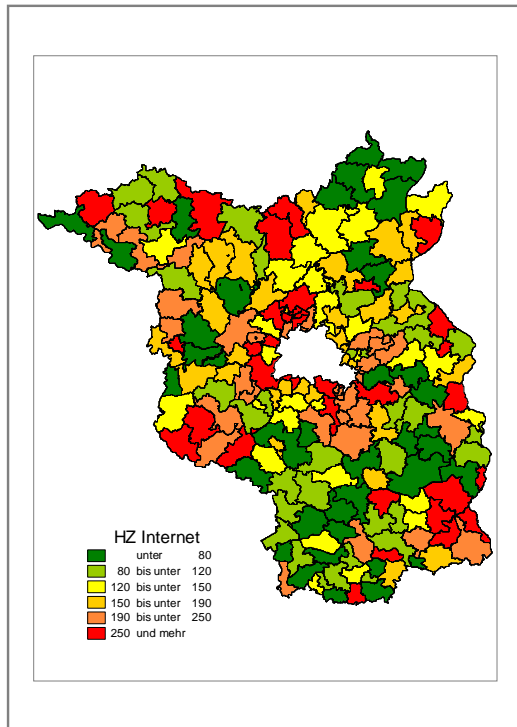
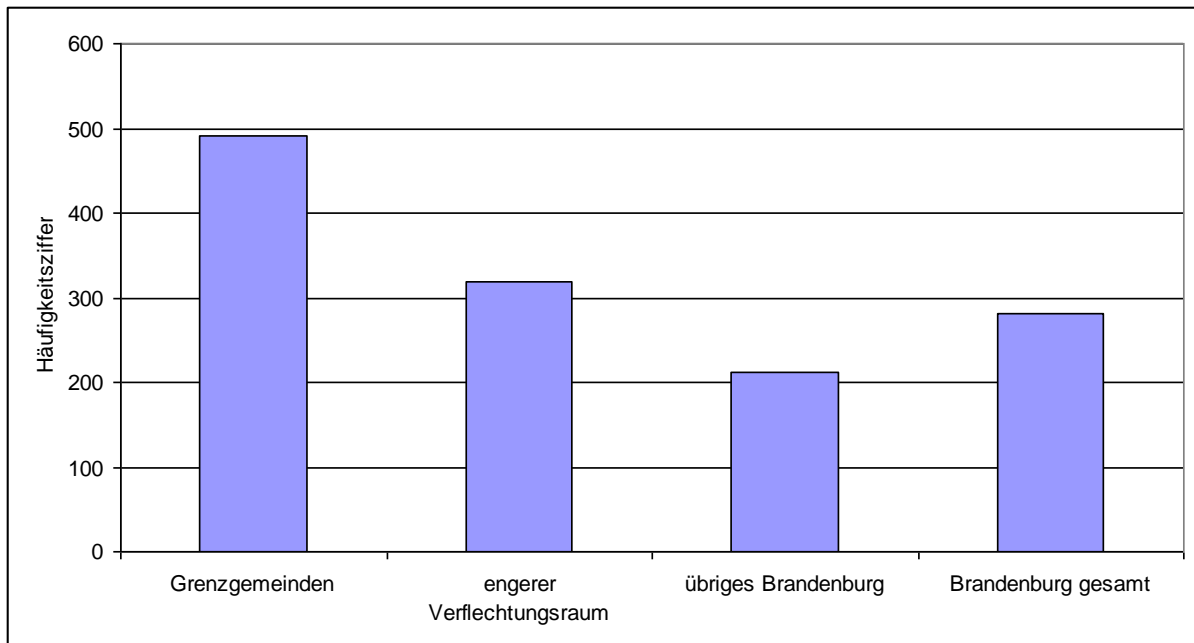


Abbildung 59: Häufigkeitszahlen Internetkriminalität nach Regionen 2005/2007



5. Demografiegestützte Szenarien zur Kriminalitätsentwicklung bis zum Jahr 2030

Möglichkeiten und Grenzen der Nutzung demografischer Projektionen zur Szenarioentwicklung

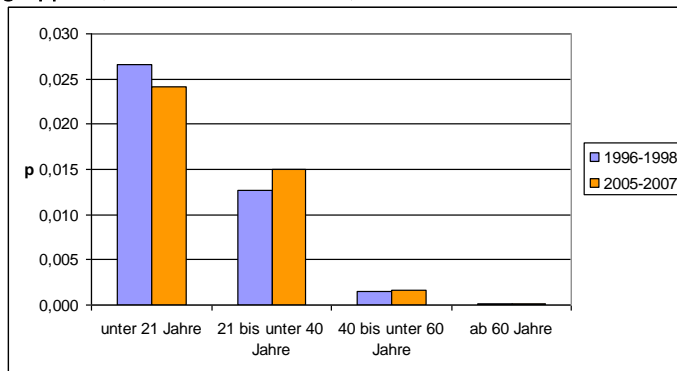
Im Folgenden werden mit Hilfe der gewonnenen Erkenntnisse über die Entwicklung und regionale Verteilung der Kriminalität, über den Zusammenhang der Tatverdächtigenbelastung nach Altersgruppen und auf Basis der jüngsten kleinräumigen Bevölkerungsprojektionen für Brandenburg Szenarien zur zukünftigen Entwicklung verschiedener Kriminalitätsarten entwickelt. Solche Versuche sind auch bereits in anderen Bundesländern unternommen worden (so in Mecklenburg-Vorpommern, Bornewasser 2008). Dabei liegt die Annahme zugrunde, dass eine demografische Alterung und gegebenenfalls Schrumpfung der Bevölkerung unter Annahme gleich bleibender Belastungszahlen – die in jüngeren Altersgruppen in der Regel höher sind – zu einer Reduktion von Kriminalität führt.

Solche Verknüpfungen von demografischen Projektionen und Belastungszahlen stoßen zum Teil auf erhebliche Kritik. Vorgeworfen wird ihnen einerseits, die Polizeiliche Kriminalstatistik sei letztlich nur ein fehlerhaftes und zudem politisch beeinflussbares Artefakt und gebe keine Auskunft über „reale“ Kriminalität. Auf dieses Argument wurde in der Einleitung bereits eingegangen. Zum Zweiten wird Versuchen, demografische Projektionen auf Häufigkeitszahl oder Tatverdächtigenbelastungszahlen anzuwenden vorgeworfen, ein solches Verfahren habe keine Aussagekraft, weil damit behauptet würde, dass es keine anderen Einflussfaktoren auf die Kriminalitätsbelastung als die demografische Entwicklung gäbe (von der Heide 2006).

Dieser Einwand muss ernst genommen werden. Eine Prognose von Häufigkeitszahlen für die Gesamtkriminalität oder gar für alle möglichen, einzelnen Deliktarten, die allein die demografische Entwicklung als bestimmenden Faktor sieht, wäre problematisch. Hier soll aus zwei Gründen dennoch für drei Arten von Kriminalität, für die Jugend- und die Gewaltkriminalität sowie für Diebstahl, ein demografiegestütztes Szenario für Brandenburg erstellt werden.

Aus den Analysen zur Kriminalitätsentwicklung nach Alter und Geschlecht (Kapitel 3) wurde deutlich, dass bei Gewaltkriminalität und deren Untergruppen das Alter ein dominierender Faktor ist. Personen unter 30 Jahren stellen drei Viertel aller Tatverdächtigen. Mit steigendem Alter nimmt die Wahrscheinlichkeit, als Gewalttäter in Erscheinung zu treten, stark ab. Selbstverständlich beeinflussen auch andere Faktoren die registrierten Straftaten und Tatverdächtigenzahlen – so ist im Untersuchungszeitraum 1996 bis 2007 die Wahrscheinlichkeit, dass ein 18- bis unter 21-jähriger Mann als Tatverdächtiger eines Gewaltverbrechens in Erscheinung tritt, deutlich gesunken, die Belastungszahl von Frauen im gleichen Alter ist angestiegen und auch in den älteren Jahrgängen hat sich die Wahrscheinlichkeit etwas erhöht (vgl. Kapitel 2).

Abbildung 60: Wahrscheinlichkeit, als Tatverdächtiger in einer Gewaltstraftat ermittelt zu werden nach Altersgruppen (1996/98 und 2005/07)

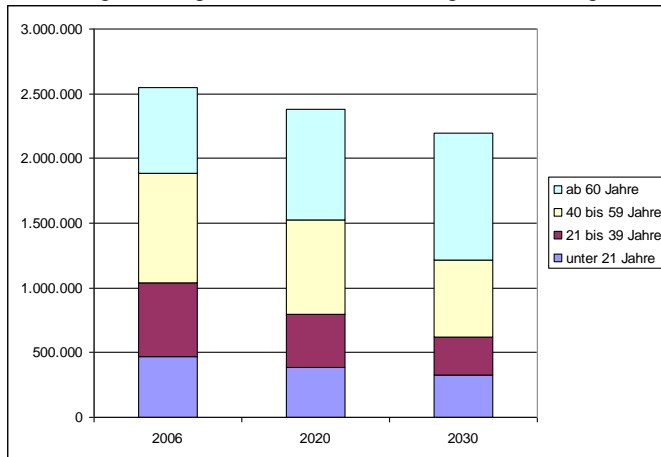


Die Altersstruktur der Tatverdächtigen im Bereich Gewaltkriminalität weist eine starke Konzentration auf die Altersgruppe bis 21 Jahre auf, mit steigendem Alter nimmt die Wahrscheinlichkeit einer Gewalttat stark ab. Diese Muster haben sich im Beobachtungszeitraum nicht wesentlich verändert – was eine Szenarioentwicklung mit Hilfe demografischer Projektionen sinnvoll macht.

All das ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass die Wahrscheinlichkeit, dass eine unter 21-jährige Person als Gewaltstraftat-Verdächtiger in Erscheinung tritt, knapp doppelt so hoch ist wie die einer 21- bis unter 39-Jährigen, etwa 15 mal so hoch wie die einer 40 bis 59-Jährigen und mehr als 110 mal so hoch wie die einer über 60-Jährigen Person.

Diese deutlich asymmetrische Altersverteilung bei Gewalttätern ist sehr gut erforscht und kann sich auf psychologische und kriminologische Forschungsergebnisse stützen. So tendieren junge Männer, weit mehr als Frauen oder ältere Personen, zu problematischem, aggressivem Sozialverhalten. Das Alter des häufigsten Auftretens von antisozialem, gewalttätigem Verhalten liegt zwischen 15 und 35 Jahren – mit Spitzen in der späten Adoleszenz (Hirschi/Gottfredson 1983). Zu möglicherweise biologisch angelegten Verhaltensmustern tritt die Tatsache, dass junge Männer häufig noch keine Verantwortung für eine Familie oder für materiellen Besitz haben und die Opportunitätskosten für aggressives Verhalten dadurch gering sind. Partnerlose Männer sind deutlich anfälliger für gewalttätiges Verhalten als Männer in Partnerschaften (Wright 1994). Dies wird zum Teil einer „befriedenden“ Wirkung einer Partnerschaft zugeschrieben: Partnerlose Männer verbringen mehr Zeit in ausschließlich männlicher Gesellschaft. Dadurch sind sie auch häufiger Konfrontationen ausgesetzt, in denen sie glauben, ihr soziales Prestige durch aggressives Verhalten verteidigen zu müssen (Mazur/ Michalek 1998). Junge Männer partizipieren danach auch deshalb an kollektivem aggressivem Verhalten, um potenzielle Partnerinnen zu beeindrucken und sich Ressourcen zu sichern, die eine vermeintliche Attraktivität auf das andere Geschlecht ausüben. Es ist also berechtigt anzunehmen, dass eine deutliche Abnahme der Zahl unter 21-jähriger Personen durch die demografische Entwicklung eine sehr viel größere Auswirkung auf die Entwicklung der Gewaltkriminalität haben wird, als eine deutliche Zunahme der 40- bis unter 60-Jährigen oder der ab 60-Jährigen.

Abbildung 61: Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung in Brandenburg nach Altersgruppen (2006 bis 2030)



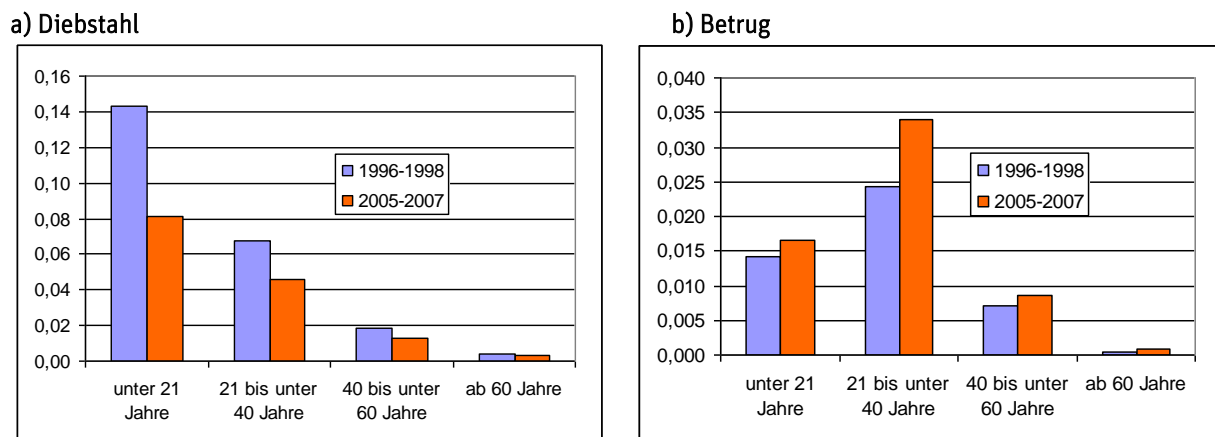
Die amtliche Bevölkerungsprognose für Brandenburg geht von einer deutlichen Reduktion der Gesamtbevölkerung und dabei insbesondere der jüngeren Altersgruppen aus.

Dies ist auch der zweite Grund, weshalb wir ein auf demografische Prognosen gestütztes Szenario für Brandenburg als möglich und sinnvoll einschätzen. Die Bevölkerung Brandenburgs altert nicht langsam und gleichmäßig wie in den westdeutschen Bundesländern, wo aus diesem Grund eine Verknüpfung von Häufigkeitszahl mit demografischen Projektionen weit weniger aussagekräftig wäre. Der Geburtenknick der Nachwendezeit erreicht in den kommenden Jahren die von Kriminalität am stärksten belasteten Altersgruppen abrupt. Deren Zahl wird sich um etwa die Hälfte reduzieren und mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit wird sich dies auf das Vorkommen stark altersabhängiger Deliktarten auswirken.

Noch klarer ist dieser Zusammenhang bei der Jugendkriminalität. In unserer Projektion verstehen wir darunter alle Straftaten, für die acht bis unter 21-jährige Tatverdächtige ermittelt wurden. Da hier per Definition nur Tatverdächtige dieser jungen Altersgruppe einbezogen werden, ist davon auszugehen, dass eine starke Reduktion dieser Bevölkerungsgruppe insgesamt unter der Annahme gleich bleibender Belastungszahlen zu einer deutlichen Reduktion von Jugendkriminalität führt.

Auf der anderen Seite gibt es Deliktarten, in denen auch andere als demografische Faktoren eine erhebliche Rolle spielen. So sind etwa bei Wirtschafts- oder Umweltdelikten nicht nur die Fallzahlen relativ gering und schwanken im Beobachtungszeitraum stark, diese Taten sind auch viel stärker von der momentanen Gesetzeslage abhängig. Bei Betrugsdelikten ist ebenfalls kein deutlicher und über die Zeit gleich bleibender Zusammenhang mit der Altersstruktur erkennbar (Abbildung 61). Eine Projektion allein aufgrund der demografischen Struktur der Brandenburger Bevölkerung wäre deshalb bei diesen Delikten nicht sinnvoll. Diebstahlsdelikte wiederum zeigen zwar nach wie vor eine deutliche Jugendzentriertheit der Wahrscheinlichkeit, als Tatverdächtiger ermittelt zu werden, die Tatverdächtigenbelastungszahl hat sich in den vergangenen Jahren jedoch in allen Altersgruppen stark reduziert. Offenbar unterliegt diese Deliktart einem deutlichen gesellschaftlichen Wandel.

Abbildung 62: Wahrscheinlichkeit, als Tatverdächtiger ermittelt zu werden, nach Altersgruppen 1996/1998 und 2005/2007



Bei den Deliktgruppen Diebstahl und Betrug wird sichtbar, dass Alter hier eine weit weniger dominierende Rolle als Faktor für die Wahrscheinlichkeit einer Straftat ist. Bei Diebstahl nimmt die Wahrscheinlichkeit zwar wie bei Gewalt mit dem Alter stark ab, jedoch sind auch die Belastungszahlen in den einzelnen Altersgruppen stark gesunken – hier wirkt offenbar ein gesellschaftlicher Wandel. Bei Betrug wiederum ist die Konzentration der Tatverdächtigen auf die junge Altersgruppe nicht gegeben, zusätzlich hat sich sowohl die Altersstruktur der Tatverdächtigen im Zeitverlauf verschoben was auf nichtdemografische Einflüsse deutet.

Insgesamt bleibt festzuhalten: Eine Verwendung demografischer Projektionen zur Szenarioentwicklung ist für Jugendkriminalität und Gewaltkriminalität durchaus sinnvoll da hier eine relative Konstanz der altersspezifischen Tatverdächtigenbelastungszahlen besteht. Bei Diebstahl ist eine Verwendung demografischer Projektionen für die Interpretation eines Zukunftsszenarios nur unter weitergehenden Annahmen möglich: Geht der Rückgang der Tatverdächtigenbelastungszahlen weiter oder ist jetzt ein Niveau erreicht, dass nicht mehr unterschritten wird? Selbstverständlich darf die mathematische Berechenbarkeit einer jeden Projektionen nicht als „Vorhersage“ von Fallzahlen missverstanden werden. Es handelt sich lediglich um eine mögliche Tendenz der Entwicklung unter bestimmten Annahmen. Dennoch kommt einem solchen Szenario unseres Erachtens ebenso Bedeutung und Aussagekraft zu, wie einem in der Expertendiskussion entwickelten Szenario, dass auf subjektiven Einschätzungen beruht und kann dieses mit wichtigen Informationen ergänzen.

Szenarien zur Entwicklung der Jugendkriminalität

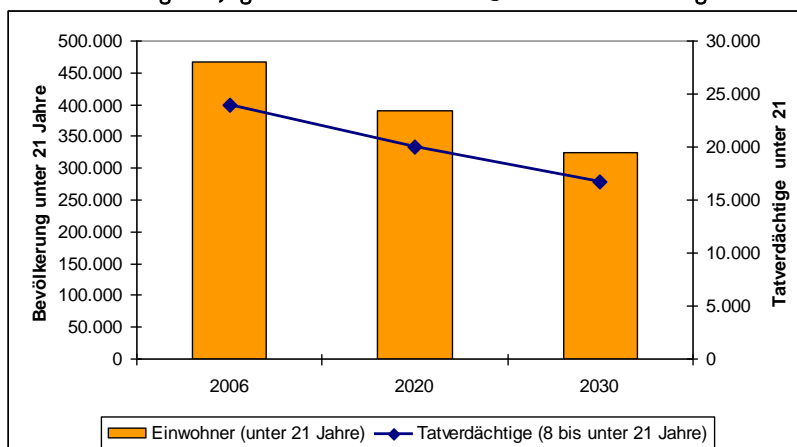
Die von uns vorgenommene Projektion zur Jugendkriminalität geht zunächst davon aus, dass die Belastungszahl der unter 21-Jährigen in der Zukunft konstant auf dem Niveau der Jahre 2005 bis 2007 (Durchschnittswert) verharret. Die projizierte Zahl der Tatverdächtigen unter 21 Jahre sinkt dann in gleichem Ausmaß wie die Bevölkerung in dieser Altersgruppe gemäß den Bevölkerungsprojektionen des Landesamtes für Bauen und Verkehr abnimmt (Abbildung 62). Nach der amtlichen Bevölkerungsprojektion schrumpft die Zahl unter 21-Jähriger im Land Brandenburg bis zum Jahr 2030 um 30 Prozent. Proportional dazu würde die Zahl der jugendlichen Tatverdächtigen bei gleich bleibender Belastungszahl von ca. 24.000 bis 2020 auf etwa 20.000 und bis 2030 auf ca. 17.000 sinken.

Diese Abnahme der Kriminalitätsbelastung würde innerhalb Brandenburgs jedoch keineswegs gleichmäßig erfolgen. Die starke demografische Alterung und Schrumpfung der Bevölkerung

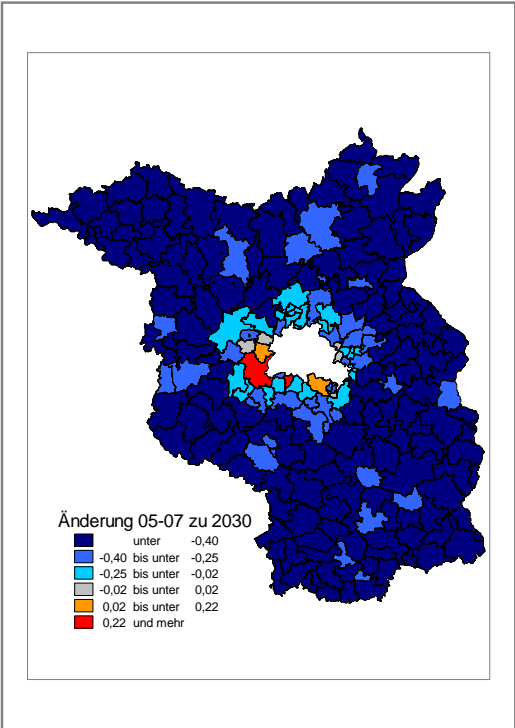
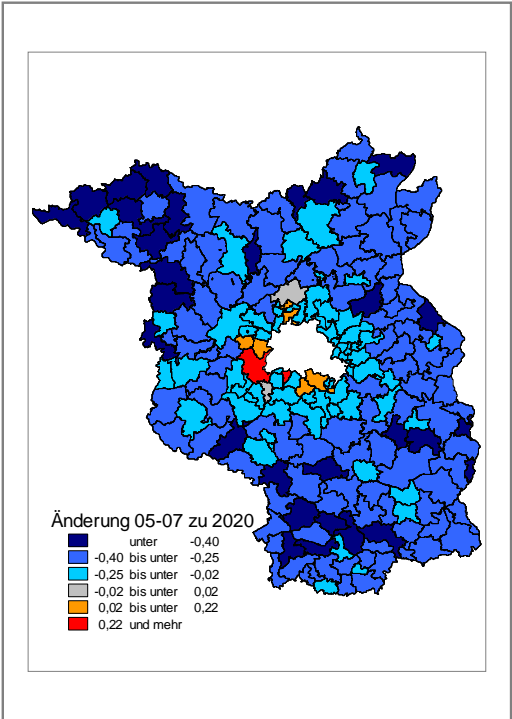
im äußeren Entwicklungsraum Brandenburgs und das noch zu erwartende Bevölkerungswachstum in Teilen des engeren Verflechtungsraumes mit Berlin dürfte dazu führen, dass sich die Jugendkriminalität noch stärker im Speckgürtel der Hauptstadt konzentriert (Karten 26 und 27). In den Karten zur regionalen Kriminalitätsentwicklung wird deutlich, dass nach diesem Szenario die Mehrzahl der Ämter und amtsfreien Gemeinden in Brandenburgs Peripherie bis 2020 mit einem Rückgang der Jugendkriminalität zwischen 25 und 40 Prozent zu rechnen haben, bis 2030 sogar einen Rückgang von mehr als 40 Prozent. Nur im unmittelbaren Umland der Hauptstadt ist nach diesem Szenario der Rückgang schwächer. Lediglich wenige Ämtern und Gemeinden, vor allem in der Umgebung von Potsdam und Schönefeld, dürften aufgrund ihres noch zu erwartenden Bevölkerungswachstums noch einen Anstieg von Jugendkriminalität erleben.

Als alternatives Szenario soll der Vermutung nachgegangen werden, dass die weniger werdenden Jugendlichen durch soziale Marginalisierung oder schwindende soziale Kontrolle in Zukunft häufiger kriminell werden als gegenwärtig. Wir halten eine solche Entwicklung nicht für wahrscheinlich, sie soll lediglich das mögliche Spektrum der Kriminalitätsentwicklung aufzeigen. Für dieses Vergleichsszenario wird angenommen, dass die Tatverdächtigenbelastungszahl der unter 21-Jährigen bis zum Jahr 2020 gegenüber heute um ein Drittel ansteigt. Dieses vergleichsweise extreme Szenario soll die Auswirkungen der demografischen Veränderungen im Vergleich zu einer Veränderung der Belastungszahl deutlich machen. Unter diesen Bedingungen würde die Zahl der registrierten Tatverdächtigen unter 21 Jahre im Land Brandenburg bis 2020 zunächst um zehn Prozent ansteigen – allerdings würde dieser Anstieg praktisch ausschließlich im engeren Verflechtungsraum erfolgen. Die Mehrzahl der Kreise im peripheren Raum haben selbst beim Szenario einer 33-prozentigen Erhöhung der Belastungszahl mit einem Rückgang von bis zu 25 Prozent zu rechnen. Lediglich in einigen Städten des äußeren Entwicklungsraumes wie Brandenburg/Havel, Perleberg oder Prenzlau wäre noch eine Zunahme der Jugendkriminalität zu erwarten. Bis 2030 würde die Jugendkriminalität (Tatverdächtige) in ganz Brandenburg gegenüber 2005/2007 um etwa sieben Prozent sinken. Lediglich die an Berlin angrenzenden Gemeinden hätten noch eine Zunahme der Jugendkriminalität zu verzeichnen während in der Mehrheit der weiter entfernten Ämter und Gemeinden der Rückgang mehr als ein Viertel beträgt (Karte 29).

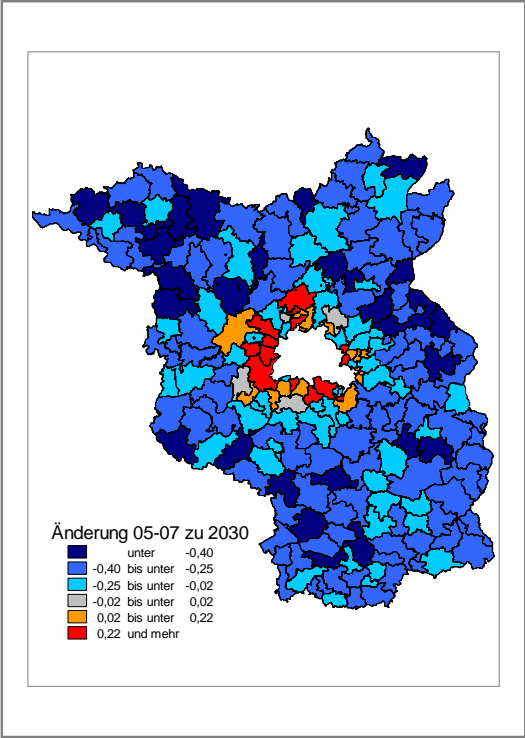
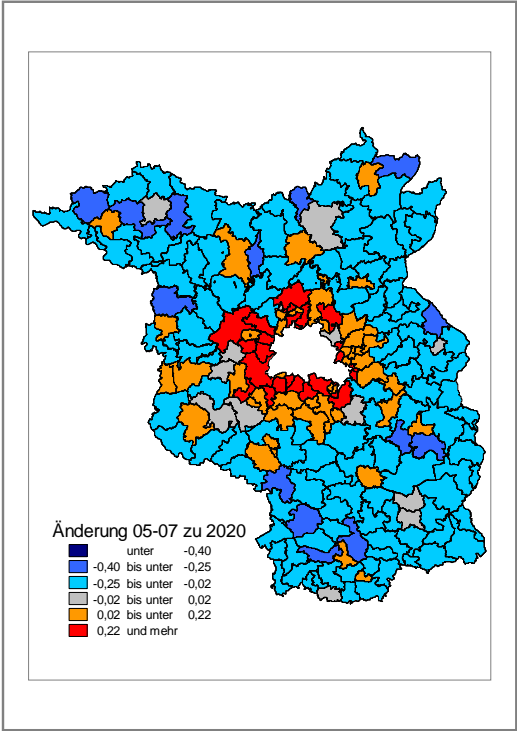
Abbildung 63: Basisszenario: Projizierte Entwicklung der Bevölkerung von acht bis unter 21 Jahre und Szenario zur Entwicklung der Jugendkriminalität bis 2030 unter Annahme gleich bleibender Belastungszahlen



Karte 26; Karte 27: Szenario zur Entwicklung der Jugendkriminalität 2007 bis 2020 bzw. 2030 (Veränderung der Zahl der Tatverdächtigen in Prozent), Basisszenario unter Annahme einer *gleich bleibenden* Belastungszahl



Karte 28; Karte 29: Szenario zur Entwicklung der Jugendkriminalität 2007 bis 2020 bzw. 2030 (Veränderung der Zahl der Tatverdächtigen in Prozent), Vergleichsszenario unter Annahme einer *steigenden* Belastungszahl (plus 33 Prozent)



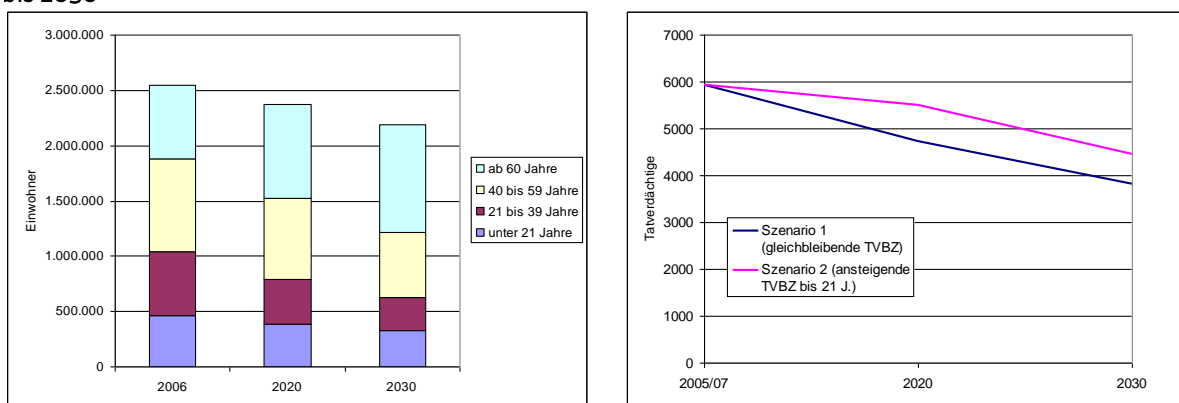
Szenarien zur Entwicklung der Gewaltkriminalität

Bezüglich der Entwicklung von Gewaltkriminalität wurden im Basisszenario (Karten 30 und 31) die gegenwärtigen Belastungszahlen (2005/2007) auf die Altersstruktur der Bevölkerung im Jahr 2020 bzw. 2030 angewendet. Die Zahl der projizierten Tatverdächtigen sinkt stärker als jene der Bevölkerung insgesamt – die Abnahme ist vor allem auf das Schwinden der besonders stark mit Gewaltkriminalität belasteten jüngeren Bevölkerungsgruppen zurückzuführen.

Unter der Annahme gleich bleibender Belastungszahlen in den Altersgruppen unter 21 Jahre, 21 bis 39 Jahre, 40 bis 59 Jahre und ab 60 Jahre wird die Zahl der Tatverdächtigen im Bereich Gewaltkriminalität zwischen 2005/07 bis 2020 um ein Fünftel, bis 2030 um 36 Prozent zurückgehen. Wie die kleinräumige Projektion in den Karten 30 und 31 zeigt, wäre aufgrund der Bevölkerungsentwicklung hier lediglich in einigen westlich und südlich an Berlin angrenzenden Gemeinden eine Erhöhung der Tatverdächtigenzahlen zu erwarten, in der überwiegenden Mehrheit der Ämter und Gemeinden ist hingegen mit einem Rückgang um mehr als 30 Prozent zu rechnen.

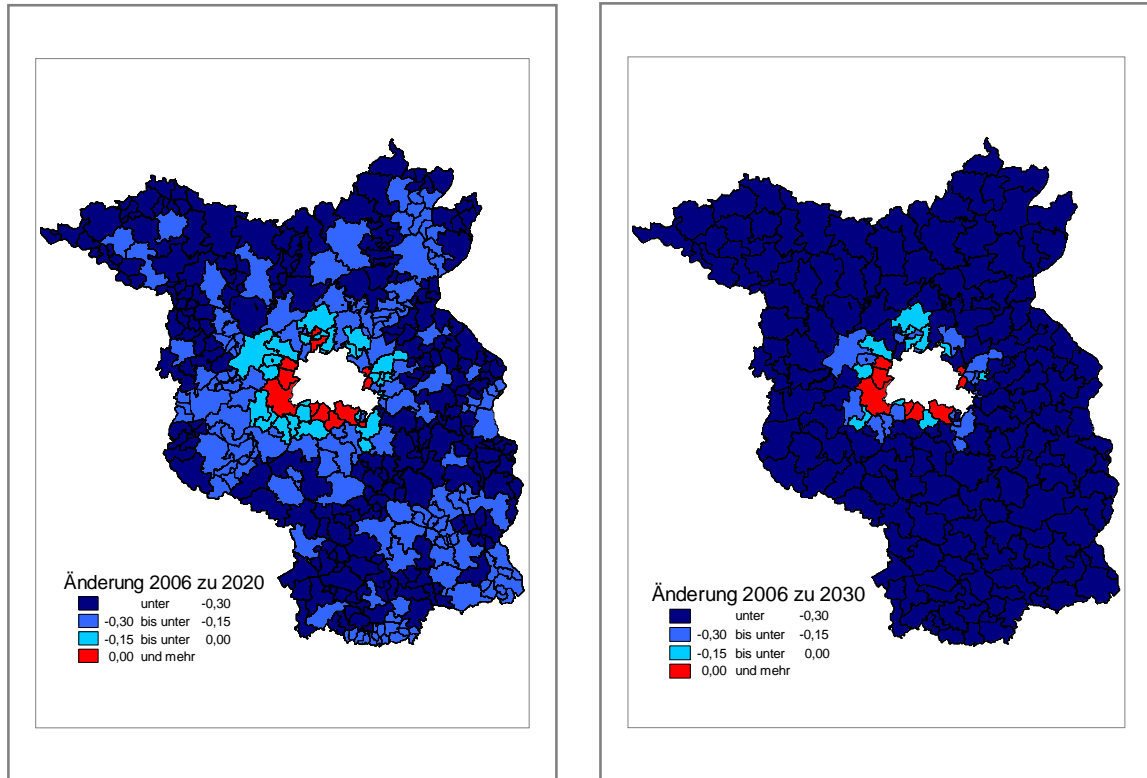
Als alternatives Szenario wird angenommen, dass sich die Kriminalitätsbelastung der unter 21-Jährigen durch soziale Marginalisierung um ein Drittel erhöht – die Belastungszahlen der übrigen Altersgruppen wurden konstant gehalten (Karten 32 und 33). Auch in diesem Fall würde die Zahl der Tatverdächtigen im Bereich Gewaltkriminalität bis 2020 um sieben Prozent, bis 2030 um 25 Prozent abnehmen. Somit ist der Kreis der Ämter und Gemeinden um Berlin, in dem gleich bleibende oder steigende Tatverdächtigenzahlen erwartet werden, noch deutlich breiter als im Basisszenario. Er erstreckt sich bis zu 20 Kilometer von der Landesgrenze zu Berlin nach Brandenburg hinein.

Abbildungen 64: Projizierte Entwicklung der Bevölkerung und Szenarien zur Entwicklung der Gewaltkriminalität bis 2030

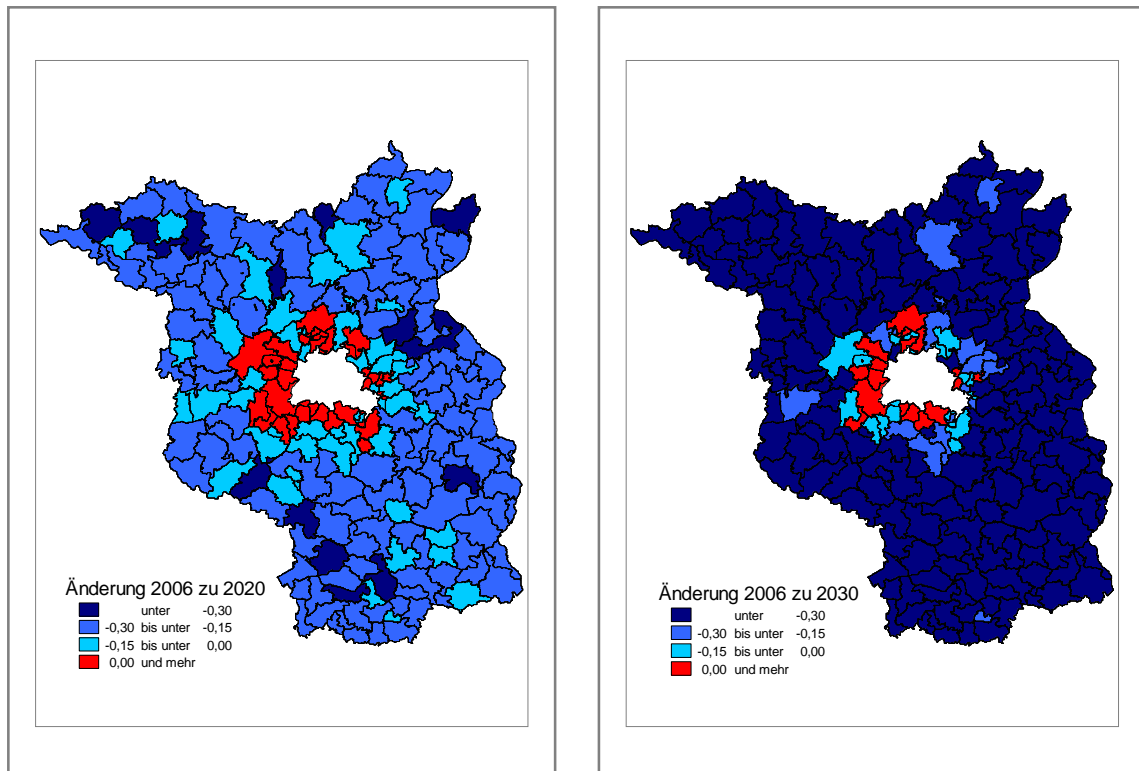


Amtliche Bevölkerungsprojektionen gehen für Brandenburg von einem deutlichen Bevölkerungsrückgang und von einer relativen Abnahme der jüngeren und mittleren Altersgruppen aus. Lediglich die Zahl der über 60-Jährigen wird wachsen. Da Gewaltkriminalität stark auf jüngere Altersgruppen konzentriert ist, gehen die Szenarien bis 2020 von einem Rückgang zwischen sieben und 20 Prozent, bis 2030 zwischen 25 und 36 Prozent aus.

Karte 30; Karte 31: Szenarien zur Entwicklung der Gewaltkriminalität 2007 bis 2020 bzw. 2030 (Veränderung der Zahl der Tatverdächtigen in Prozent), Basisszenario unter Annahme *gleich bleibender* Belastungszahlen



Karte 32; Karte 33: Szenarien zur Entwicklung der Gewaltkriminalität 2007 bis 2020 bzw. 2030 (Veränderung der Zahl der Tatverdächtigen in Prozent), Vergleichsszenario unter Annahme *steigender* Belastungszahlen der unter 21-Jährigen (plus 33 Prozent)

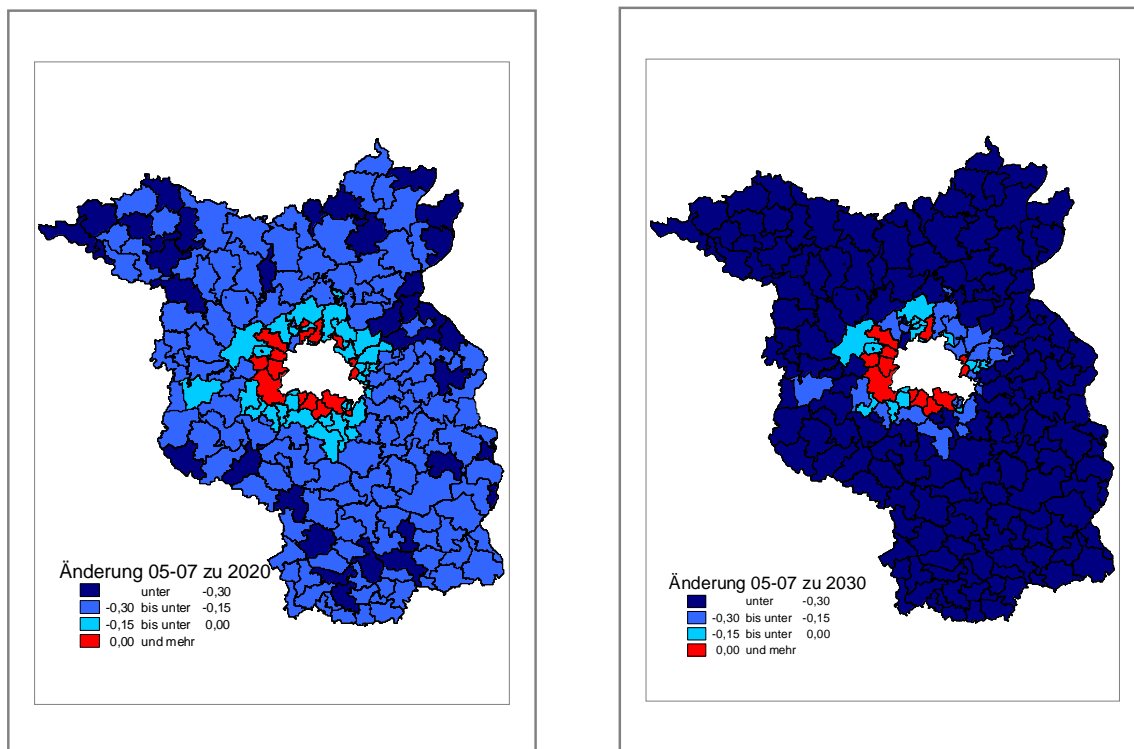


Szenarien zur Entwicklung von Diebstahlskriminalität

Wie oben bereits festgestellt wurde, gehört Diebstahlskriminalität nicht zu jenen Straftaten mit einer weitgehend konstanten Tatverdächtigenbelastung nach Altersgruppen. Zwischen 1996 und 2007 sind die Belastungszahlen im Bereich Diebstahl in sämtlichen Altersgruppen stark zurückgegangen. Offenbar spielen gesellschaftlicher Wandel, verbesserte Sicherungssysteme sowie Hinwendung zu anderen Kriminalitätsarten hier eine bedeutendere Rolle als bei Gewaltdelikten.

Trotz dieser Veränderung lässt sich für Diebstahlskriminalität nach wie vor – ähnlich der Gewaltkriminalität – eine starke Dominanz jüngerer Menschen unter den Tatverdächtigen feststellen. Mit zunehmendem Alter nimmt die Belastungszahl deutlich ab. Ginge man davon aus, dass die Tatverdächtigenbelastungszahlen in den einzelnen Altersgruppen nicht wie in den vergangenen Jahren weiter sinken, sondern auf dem gegenwärtigen Niveau verharren, so ginge die Zahl der registrierten Tatverdächtigen bis 2020 um 16 Prozent, bis 2030 um 29 Prozent zurück. Bricht man die Projektionswerte auf Ämter und amtsfreie Gemeinden herunter, so unterscheidet sich die räumliche Entwicklung kaum von den bisherigen Karten: Bis 2020 und auch bis 2030 wäre lediglich in den an Berlin angrenzenden Gemeinden noch ein Anstieg der Diebstahlskriminalität zu verzeichnen, bis 2020 würden die Zahlen im peripheren Brandenburg um 15 bis 30 Prozent, bis 2030 sogar um mehr als 30 Prozent sinken. Ginge man davon aus, dass nicht nur die Bevölkerung Brandenburgs altert und schrumpft, sondern auch noch wie in den vergangenen Jahren die Belastungszahlen in jedem Lebensalter sinken, so wäre mit einem noch stärkeren Rückgang zu rechnen.

Karte 34 und Karte 35: Szenarien zur Entwicklung der Diebstahlskriminalität 2007 bis 2020 bzw. 2030 (Veränderung der Zahl der Tatverdächtigen in Prozent) Szenario unter Annahme *gleich bleibender* Belastungszahlen



6. Literatur und Datenquellen

Daten zur Kriminalität:

Sämtliche Daten zu registrierten Straftaten und Tatverdächtigen der untersuchten Deliktgruppen nach Alter und Geschlecht entstammen der Polizeilichen Kriminalstatistik des Landeskriminalamtes Brandenburg (Sonderauswertung für diese Studie) bzw. dem Kriminalpolizeiliche Meldedienst in Fällen der politisch motivierten Kriminalität (KPM-D-PMK).

Daten zur Bevölkerungsentwicklung:

Landesamt für Bauen und Verkehr (2008): Bevölkerungsvorrauschätzung 2007 bis 2030. Ämter und amtsfreie Gemeinden des Landes Brandenburg. Hoppegarten.

Literatur:

- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2007): Ämter des Landes Brandenburg. Verzeichnis. Gebietsstand 01.03.2007. Potsdam.
- Hirschi, T./ Gottfredson, M., 1983: Age and the Explanation of Crime. *American Journal of Sociology* 89: 552-584.
- Landeskriminalamt Brandenburg (2006): Polizeiliche Kriminalstatistik Brandenburg. Eberswalde.
- Landeskriminalamt Sachsen (2001): Polizeiliche Kriminalstatistik. Kriminalitätsatlas 2000. Freistaat Sachsen. Landeskriminalamt Sachsen. Dresden.
- Mazur, A. / Michalek, J., 1998: Marriage, Divorce and Male Testosterone. *Social Forces* 77: 353-363.
- Schwind, Hans-Dieter (2007): *Kriminologie. Eine praxisorientierte Einführung mit Beispielen.* Heidelberg.
- Schwindt, Hans Dieter/ Fetchenhauer, Detlef/ Ahlborn, Wilfried/ Weiß, Rüdiger (2001): *Kriminalitätsphänomene im Langzeitvergleich am Beispiel einer deutschen Großstadt. Bochum 1975 – 1986 – 1998.* Neuwied und Kriftel.
- von der Heide, Frank (2008): „Die Medaille der Statistik hat immer wenigsten zwei Seiten und eine nicht enden wollende Gerade“, Homepage des Bundes Deutscher Kriminalbeamter, <http://www.bdk.de/index.php?id=mv-kriminalstatistik>, abgerufen am 17.10.2008
- Bornwasser, Manfred/ Weitemeyer, Ingmar/ Dinkel, Rainer (Hg.) (2008): *Demografie und Kriminalität. Eine Prognose zur Kriminalitätsentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern.* Frankfurt.
- Wright, R., 1994: *The Moral Animal.* New York: Vintage Books.

7. Anhang zur methodischen Vorgehensweise

Ermittlung der räumlichen Verteilung der Kriminalität

Zur Verarbeitung der Daten wurde eine Datenbank mit Hilfe von MS Access erstellt. Die Struktur der Datenbank ist so angelegt, dass sämtliche relevanten Abfragen bis auf Gemeindeebene getätigt werden können.

Wir untersuchen hierfür die absoluten Zahlen der Straftaten der Jahre 2005 bis 2007. Diese Daten werden auf Ebene der Gemeinden abgefragt und im nächsten Schritt auf der Ebene der kreisfreien Städte/Ämter und amtsfreien Gemeinden aggregiert. Dieser Schritt ist notwendig, um zu aussagekräftigen Fallzahlen zu gelangen. Anschließend wurde der Durchschnitt der Fallzahlen der registrierten Straftaten über die Jahre 2005 bis 2007 gebildet. Zum Einen, um die großen Schwankungen auf Gemeindeebene auszugleichen und zum Anderen, um die Aussagekraft zu erhöhen.

Außerdem wurden die Daten der Bevölkerung der Jahre 2004 bis 2006 (Stichtag: 31.12.) ebenfalls auf der Ebene der Kreisfreien Städte/Ämter und amtsfreien Gemeinden aus der Datenbank selektiert und aufbereitet. Um die aktuelle räumliche Verteilung der Kriminalität darzustellen, werden so genannte „Häufigkeitszahlen“ (HZ) für jede der Kreisfreien Städte, Ämter bzw. amtsfreien Gemeinden wie folgt berechnet:

$$HZ(\text{Gebiet}) = \frac{\frac{1}{3} \sum_{i=2005}^{2007} ST_i^{\text{Gebiet}}}{\frac{1}{3} \sum_{i=2005}^{2007} Bev_i^{\text{Gebiet}}} * 100.000.$$

Für das Delikt Jugendkriminalität wurde nicht die Häufigkeitszahl, sondern die so genannten „Tatverdächtigenbelastungszahlen“ (TVBZ) wie folgt berechnet:

$$TVBZ(\text{Gebiet}) = \frac{\frac{1}{3} \sum_{i=2005}^{2007} TV_i^{\text{Gebiet}}}{\frac{1}{3} \sum_{i=2005}^{2007} Bev_i^{\text{Gebiet}}} * 100.000.$$

Hierbei werden sowohl bei den Tatverdächtigen (TV) als auch bei der Bevölkerung nur die Personen berücksichtigt, die zwischen einschließlich acht und unter 21 Jahre alt sind.

Beispiel:

Die Häufigkeitszahl für die kreisfreie Stadt Potsdam für das Delikt Gewaltkriminalität liegt bei 290 und ergibt sich also aus dem Quotienten der gemittelten Straftaten der Jahre 2005 bis 2007 für dieses Delikt und der gemittelten Bevölkerung selbiger Jahre multipliziert mit dem Faktor 100.000. Dies bedeutet, dass in Potsdam in den Jahren 2005 bis 2007 jedes Jahr auf 100.000 Einwohner 290 Straftaten aus dem Bereich der Gewaltkriminalität entfallen.

Die Darstellung dieser Häufigkeitszahlen erfolgt mittels digitaler Karten für Brandenburg. Diese Karten wurden mit Hilfe des Programms „EasyMap“ (Lutum+Tappert) erstellt.

Ermittlung der Kriminalitätsentwicklung von 1996 bis 2007

Für diese Auswertung werden die zwölf Beobachtungsjahre (1996 bis 2007) in vier Zeiträume zusammengefasst (1996 bis 1998; 1999 bis 2001; 2002 bis 2004 und 2005 bis 2007). Diese

Daten werden auf Ebene der Gemeinden abgefragt und im nächsten Schritt auf der Ebene der kreisfreien Städte, Ämter und amtsfreien Gemeinden aggregiert.

Für jeden dieser vier Zeiträume wird die HZ (bzw. bei der Jugendkriminalität die TVBZ) wie oben beschrieben berechnet. Um die Entwicklung dieser vier Häufigkeitszahlen (bzw. der TVBZ) zu beschreiben, werden drei Wachstumsraten (WR) berechnet:

$$WR_i(\text{Gebiet}) = \frac{HZ_{i+1}(\text{Gebiet})}{HZ_i(\text{Gebiet})}, i = 1, 2, 3.$$

Somit bezeichnet beispielsweise WR_1 die Wachstumsrate der Häufigkeitszahl vom Zeitraum 1 (1996 bis 1998) zum Zeitraum 2 (1999 bis 2001).

Um die Entwicklung der Häufigkeitszahlen zu beschreiben, wird die mittlere Wachstumsrate (MWR) aus den drei Wachstumsraten wie folgt ermittelt:

$$MWR(\text{Gebiet}) = \sqrt[3]{WR_1 * WR_2 * WR_3}.$$

Für das Delikt Jugendkriminalität wurde nicht die Häufigkeitszahl, sondern die Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ, vgl. ...) berechnet:

$$WR_i(\text{Gebiet}) = \frac{TVBZ_{i+1}(\text{Gebiet})}{TVBZ_i(\text{Gebiet})}, i = 1, 2, 3$$

Beispiel:

Die mittlere Wachstumsrate für die kreisfreie Stadt Potsdam für das Delikt Gewaltkriminalität liegt bei 1,007. Das bedeutet, dass die Häufigkeitszahl durchschnittlich alle drei Jahre um 0,7% wächst.

Die Darstellung dieser mittleren Wachstumsraten erfolgt mittels digitaler Karten für Brandenburg. Diese Karten wurden mit Hilfe des Programms „EasyMap“ (Lutum+Tappert) erstellt.

Ermittlung der Kriminalitätsentwicklung im Hinblick auf die Alters- und Geschlechtsstruktur der Tatverdächtigen von 1996 bis 2007

Es wird zunächst die Bevölkerung auf der Ebene des Landes Brandenburg in neun Altersgruppen eingeteilt: acht bis unter 14 Jahre, 14 bis unter 18 Jahre, 18 bis unter 21 Jahre, 21 bis unter 25 Jahre, 25 bis unter 30 Jahre, 30 bis unter 40 Jahre, 40 bis unter 50 Jahre, 50 bis unter 60 Jahre sowie 60 Jahre und älter. Um die Entwicklung der Tatverdächtigenbelastungszahl im Zeitraum 1996 bis 2007 darzustellen, werden Tatverdächtigenbelastungszahlen für jedes Jahr, Altersgruppe und Geschlecht wie folgt berechnet:

$$TVBZ(\text{Gebiet}, \text{Altersgruppe})_{\text{Jahr}}^{\text{Geschlecht}} = \frac{TV_{\text{Jahr}}^{\text{Geschlecht}}(\text{Gebiet}, \text{Altersgruppe})}{Bev_{\text{Jahr}}^{\text{Geschlecht}}(\text{Gebiet}, \text{Altersgruppe})} * 100.000$$

Berechnung von Szenarien der Kriminalitätsentwicklung in Brandenburg bis zum Jahr 2030

Zunächst werden auf der Ebene der Kreise des Landes Brandenburg durchschnittliche Tatverdächtigenbelastungszahlen für die Jahre 2005, 2006 und 2007 berechnet. Diese Belastungszahlen werden für die Delikte *Gewaltkriminalität* sowie *Diebstahl* für die Altersgruppen unter 21 Jahre, 21 bis unter 40 Jahre, 40 bis unter 60 Jahre sowie älter als 60 Jahre wie folgt berechnet:

$$TVBZ_{\text{Kreis}}^{\text{Altersgruppe}}(05...07) = \frac{TV_{\text{Kreis}}^{\text{Altersgruppe}}(05...07)}{Bev_{\text{Kreis}}^{\text{Altersgruppe}}(05...07)} * 100.000.$$

Da für das Delikt *Jugendkriminalität* per Definition nur Personen unter 21 Jahren als Tatverdächtige in Frage kommen, wird eine Belastungszahl für die unter 21 Jährigen berechnet:

$$TVBZ_{Kreis}(05...07) = \frac{TV_{Kreis}(05...07)}{Bev_{Kreis}(05...07)} * 100.000 .$$

Es werden hier *alle* Personen unter 21 Jahren insgesamt berücksichtigt, da die erste Altersgruppe der prognostizierten Bevölkerungsdaten ebenfalls alle Personen unter 21 Jahren zusammenfasst und somit keine weitere Aufschlüsselung möglich ist.

Es werden Belastungszahlen für obige Delikte auf Kreisebene berechnet. Diese Belastungszahlen werden im nächsten Schritt auf die kreisfreien Städte, Ämter und amtsfreien Gemeinden des jeweiligen Kreises bezogen um eine mittlere Anzahl von Tatverdächtigen für das Jahr 2006 für das jeweilige Gebiet zu berechnen:

$$TV_{Gebiet}^{Altersgruppe}(2006) = \frac{TVBZ_{Kreis}^{Altersgruppe} * Bev_{Gebiet}^{Altersgruppe}}{100.000} .$$

Anschließend wird die prognostizierte Anzahl der Tatverdächtigen für das Jahr 2020 bzw. 2030 für das jeweilige Gebiet wie folgt ermittelt:

$$TV_{Gebiet}^{Altersgruppe}(2020) = TV_{Gebiet}^{Altersgruppe}(2006) * \frac{Bev_{Gebiet}^{Altersgruppe}(2020)}{Bev_{Gebiet}^{Altersgruppe}(2006)} .$$

Abschließend wird die prognostizierte Anzahl der Tatverdächtigen für das jeweilige Gebiet berechnet, indem die Summe über alle Altersgruppen des jeweiligen Gebiets gebildet wird:

$$TV_{Gebiet}(2020) = \sum_{Altersgruppen} TV_{Gebiet}^{Altersgruppe}(2020) .$$

Es entstehen somit prognostizierte Werte für die Tatverdächtigen der Delikte Gewaltkriminalität, Diebstahl und Jugendkriminalität auf der Ebene der kreisfreien Städte, Ämter und Gemeinden für die Jahre 2006, 2020 und 2030. Um die Entwicklung der absoluten Zahlen der Tatverdächtigen darzustellen, werden relativen Änderungen von 2006 zu 2020 bzw. von 2006 zu 2030 ermittelt (das „Δ“ steht dabei für die Änderung der Anzahl der Tatverdächtigen):

$$\Delta TV(2006 \text{ zu } 2020) = \frac{(TV(2020) - TV(2006))}{TV(2006)} .$$

$$\Delta TV(2006 \text{ zu } 2030) = \frac{(TV(2030) - TV(2006))}{TV(2006)} .$$

Beispiel:

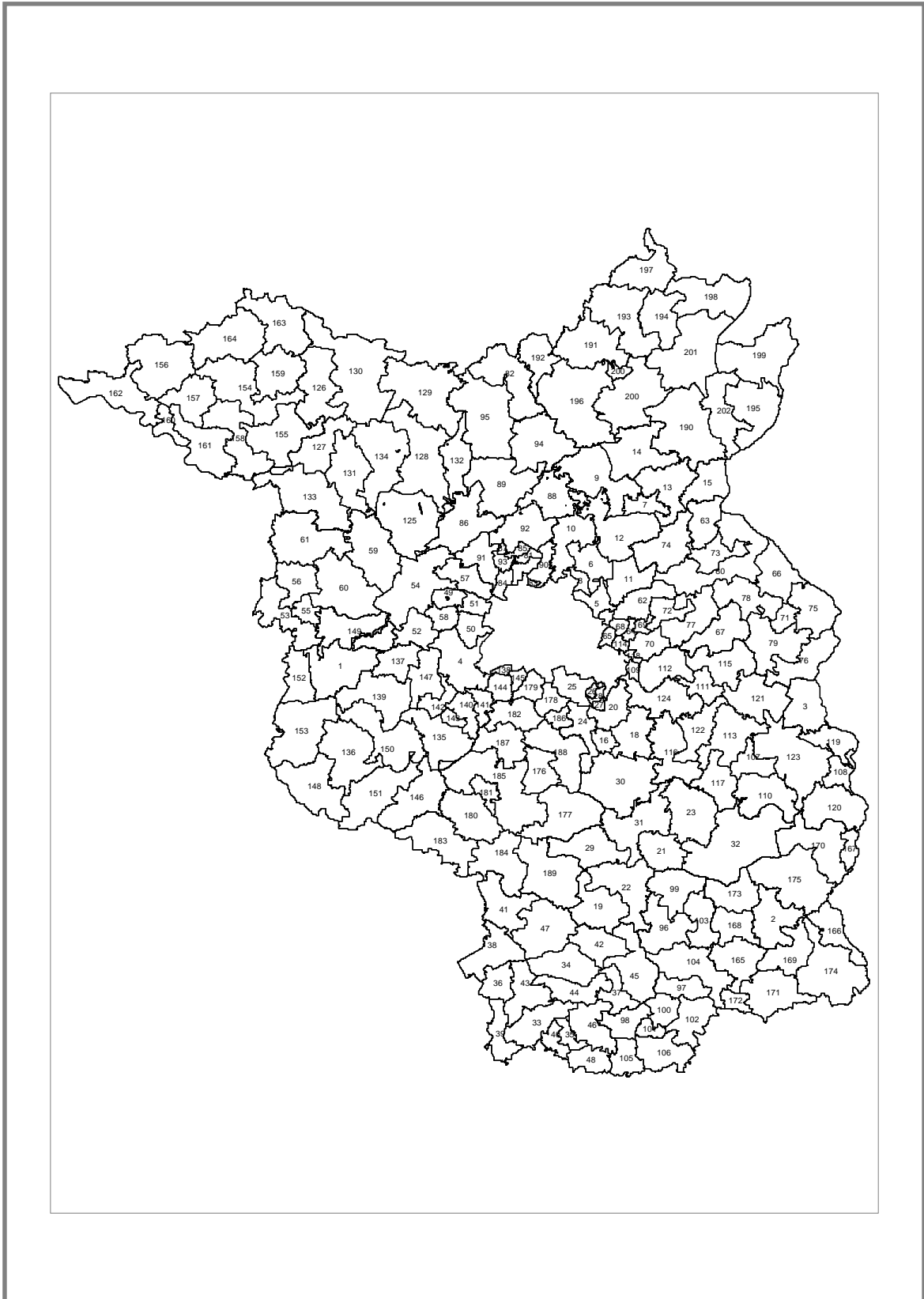
Die relative Änderung der Anzahl der Tatverdächtigen für die kreisfreie Stadt Potsdam für das Delikt *Gewaltkriminalität* liegt für das Jahr 2020 bei 0,09 und 2030 bei 0,06. Das bedeutet, dass sie die absolute Zahl der Tatverdächtigen für das Delikt *Gewaltkriminalität* von 2006 zu 2020 um etwa neun Prozent erhöhen wird, von 2006 zu 2030 hingegen um sechs Prozent.

Die Darstellung dieser Änderungsraten erfolgt mittels digitaler Karten für Brandenburg. Diese Karten wurden mit Hilfe des Programms „EasyMap“ (Lutum+Tappert) erstellt.

Bemerkung:

Die Berechnung für die alternativen Szenarien, bei denen von einer um ein Drittel erhöhten Tatverdächtigenbelastungszahl ausgegangen wird, erfolgt analog.

Kartenlegende



Nr.	Amt/amtsfr. Gemeinde	Nr.	Amt/amtsfr. Gemeinde	Nr.	Amt/amtsfr. Gemeinde
1	Stadt Brandenburg	69	Petershagen/Eggersdorf	137	Groß Kreutz (Havel)
2	Cottbus	70	Rüdersdorf bei Berlin	138	Kleinmachnow
3	Frankfurt (Oder)	71	Seelow	139	Kloster Lehnin
4	Potsdam	72	Strausberg	140	Michendorf
5	Ahrensfelde-Blumberg	73	Wriezen	141	Nuthetal
6	Bernau bei Berlin	74	Amt Falkenberg-Höhe	142	Schwielowsee
7	Eberswalde	75	Amt Golzow	143	Seddiner See
8	Panketal	76	Amt Lebus	144	Stahnsdorf
9	Schorfheide	77	Amt Märkische Schweiz	145	Teltow
10	Wandlitz	78	Amt Neuhardenberg	146	Treuenbrietzen
11	Werneuchen	79	Amt Seelow-Land	147	Werder (Havel)
12	Amt Biesenthal-Barnim	80	Amt Barnim-Oderbruch	148	Wiesenburg/Mark
13	Amt Britz-Chorin	81	Birkenwerder	149	Amt Beetzsee
14	Amt Joachimsthal (Schorfheide)	82	Fürstenberg/Havel	150	Amt Brück
15	Amt Oderberg	83	Glienicke/Nordbahn	151	Amt Niemegek
16	Bestensee	84	Henningsdorf	152	Amt Wusterwitz
17	Eichwalde	85	Hohen Neuendorf	153	Amt Ziesar
18	Heidesee	86	Kremmen	154	Groß Pankow (Priegnitz)
19	Heideblick	87	Leegebruch	155	Gumtow
20	Königs Wusterhausen	88	Liebenwalde	156	Karstädt
21	Lübben (Spreewald)	89	Löwenberger Land	157	Perleberg
22	Luckau	90	Mühlenbecker Land	158	Plattenburg
23	Märkische Heide	91	Oberkrämer	159	Pritzwalk
24	Mittenwalde	92	Oranienburg	160	Wittenberge
25	Schönefeld	93	Velten	161	Amt Bad Wilsnack/Weisen
26	Schulzendorf	94	Zehdenick	162	Amt Lenzen-Elbtalaue
27	Wildau	95	Amt Gransee und Gemeinden	163	Amt Meyenburg
28	Zeuthen	96	Calau	164	Amt Putlitz-Berge
29	Amt Golßener Land	97	Großräschen	165	Drebkau
30	Amt Schenkenländchen	98	Lauchhammer	166	Forst(Lausitz)
31	Amt Unterspreewald	99	Lübbenau/Spreewald	167	Guben
32	Amt Lieberose/Oberspreewald	100	Schipkau	168	Kolkwitz
33	Bad Liebenwerda	101	Schwarzheide	169	Neuhausen/Spree
34	Doberlug-Kirchhain	102	Senftenberg	170	Schenkendöbern
35	Elsterwerda	103	Vetschau/Spreewald	171	Spremberg
36	Falkenberg/Elster	104	Amt Altdöbern	172	Welzow
37	Finstervalde	105	Amt Ortrand	173	Amt Burg(Spreewald)
38	Herzberg/Elster	106	Amt Ruhland	174	Amt Döbern-Land
39	Mühlberg/Elbe	107	Beeskow	175	Amt Peitz
40	Röderland	108	Eisenhüttenstadt	176	Am Mellensee
41	Schönewalde	109	Erkner	177	Baruth/Mark
42	Sonnewalde	110	Friedland	178	Blankenfelde-Mahlow
43	Uebigau-Wahrenbrück	111	Fürstenwalde/Spree	179	Großbeeren
44	Amt Elsterland	112	Grünheide(Mark)	180	Jüterbog
45	Amt Kleine Elster (Niederlausitz)	113	Rietz-Neuendorf	181	Luckenwalde
46	Amt Plessa	114	Schöneiche bei Berlin	182	Ludwigsfelde
47	Amt Schlieben	115	Steinhöfel	183	Niedergörsdorf
48	Amt Schradenland	116	Storkow(Mark)	184	Niederer Fläming
49	Brieselang	117	Tauche	185	Nuthe-Urstromtal
50	Dallgow-Döberitz	118	Woltersdorf	186	Rangsdorf
51	Falkensee	119	Amt Brieskow-Finkenherd	187	Trebbin
52	Ketzin	120	Amt Neuzelle	188	Zossen
53	Milower Land	121	Amt Odervorland	189	Amt Dahme/Mark
54	Nauen	122	Amt Scharmützelsee	190	Angermünde
55	Premnitz	123	Amt Schlaubetal	191	Boitzenburger Land
56	Rathenow	124	Amt Spreenhagen	192	Lychen
57	Schönwalde-Glien	125	Fehrbellin	193	Nordwestuckermark
58	Wustermark	126	Heiligengrabe	194	Prenzlau
59	Amt Friesack	127	Kyritz	195	Schwedt/Oder
60	Amt Nennhausen	128	Neuruppin	196	Templin
61	Amt Rhinow	129	Rheinsberg	197	Uckerland
62	Altlandsberg	130	Wittstock/Dosse	198	Amt Brüßow (Uckermark)
63	Bad Freienwalde (Oder)	131	Wusterhausen/Dosse	199	Amt Gartz (Oder)
64	Fredersdorf-Vogelsdorf	132	Amt Lindow(Mark)	200	Amt Gerswalde
65	Hoppegarten	133	Amt Neustadt(Dosse)	201	Amt Gramzow
66	Letschin	134	Amt Ternitz	202	Amt Oder-Welse
67	Müncheberg	135	Beelitz		
68	Neuenhagen bei Berlin	136	Belzig		